

Schlachten des Weltkrieges

1914–1918



Die Tragödie von Verdun 1916

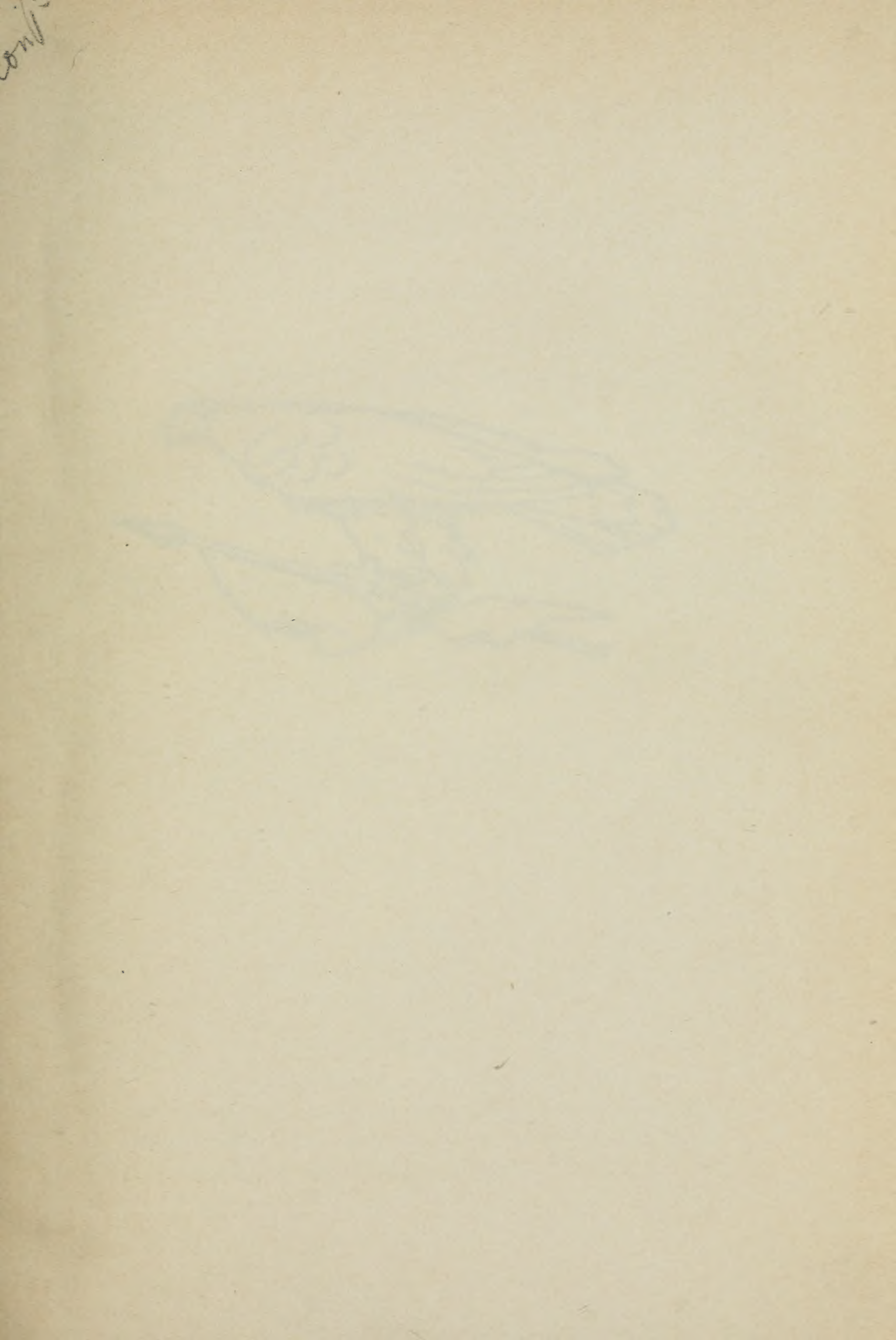
2. Teil

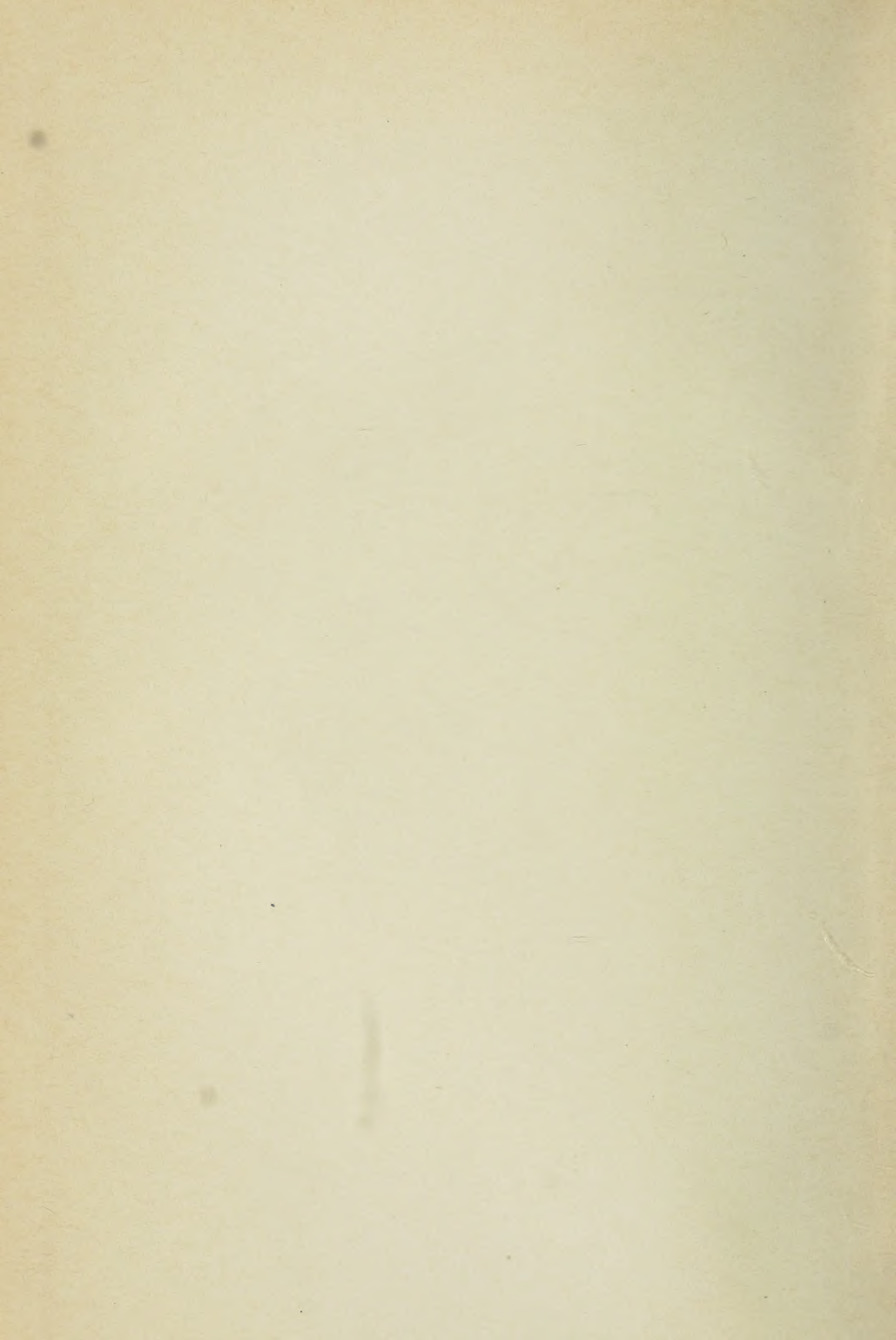
Herausgegeben

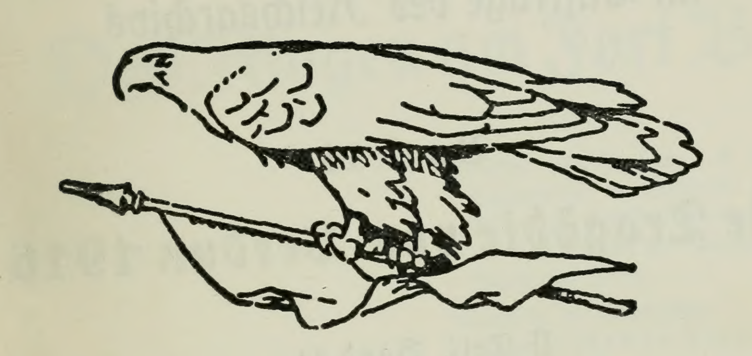
im Auftrage des Reichsarchivs

HDK









Schlachten des Weltkrieges

In Einzeldarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage des Reichsarchivs

Band 14

Die Tragödie von Verdun 1916

II. Teil. Band 14:

Das Ringen um Fort Vaux



Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Die Tragödie von Verdun 1916

II. Teil

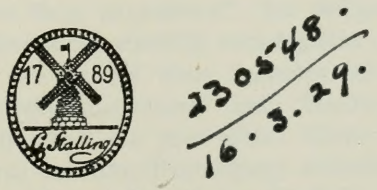
Das Ringen um Fort Vaux

Verfasser: Oberstleutnant a. D Alexander Schwencke, im Weltkriege Kompagnie-Führer und Bataillons-Kommandeur, zuletzt Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 19.

Bearbeiter im Reichsarchiv:
Archivrat Martin Reymann

Mit 1 Karte, 3 Skizzen, 16 Bildern und 1 Anlage (Kriegsgliederungen)

Buchschmuck von A. Reich-München

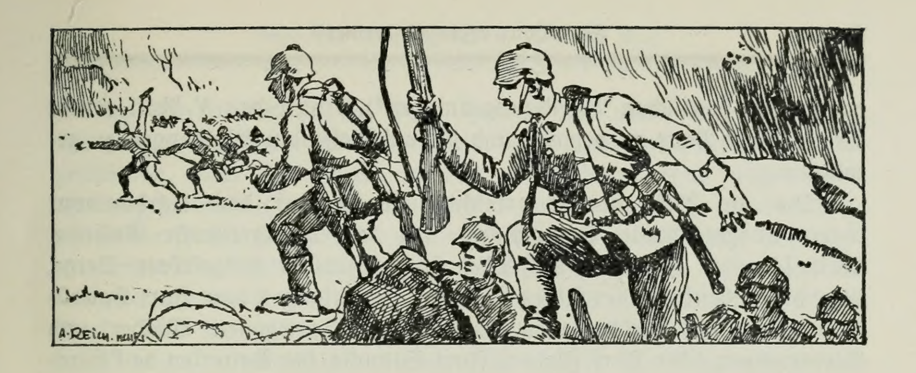


Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Druck und Verlag von Gerhard
Stalling, Oldenburg i. O.,

(Gesamtumfang 228 Seiten.)



I.

Fort Vaux im Mittelpunkt der Zermürbungs-schlacht.

1. Hoffnungen und Enttäuschungen.

V. R.K. vom 27. Februar bis 7. März 1916.

Gemäß dem am 27. Januar 1916 vom Oberbefehlshaber der deutschen 5. Armee ausgegebenen „Befehl für die Angriffskorps"*) waren das V. R.K. gegen die Nordostfront und das XV. A.K. gegen die Ostfront von Verdun nur entsprechend dem Fortschreiten der eigentlichen Angriffskorps der Nordfront (VII. R.K., XVIII. A.K., III. A.K.) mit vorgegangen**). Schon am 26. und 27. Februar wurden auf der Nordfront die ersten Anzeichen vom Festlaufen des Angriffs bemerkbar. Trotzdem befahl das A.O.K. 5, ermutigt durch die letzten raschen Fortschritte des V. R.K. und XV. A.K.***) am 26. vormittags, dem Gen.Kdo. des V. R.K., „noch heute Fort Vaux zu nehmen". Die völlige Inbesitznahme der dem Dorf und Fort Vaux nördlich vorgelagerten Hochfläche des Hardaumont, der Kampf um die auf dieser liegenden festen Werke und besonders um die Befestigungsanlagen und Waldungen auf deren Ostabhängen, zogen sich jedoch bis zum späten Abend hin. Die Nacht unterband die Fortsetzung der Angriffsbewegung vollends.

Am 27. März, gleichzeitig mit dem Angriff des III. A.K. gegen das Dorf Douaumont und die nordwestlich, südlich und südöstlich davon

*) Vergl. Band 13 dieser Schriftfolge, S. 258 ff.
**) Vergl. Band 13, S. 188 u. 206.
***) Vergl. Band 13, S. 221 u. 222.

befindlichen feindlichen Befestigungsanlagen*), erhielt das V. R.K. erneut Befehl, Fort Vaux zu nehmen und die anschließenden Waldungen zu gewinnen.

Die am 26.3. abends erreichten Werke auf dem Hardaumont boten ausgezeichnete Beobachtung auf das anzugreifende Gelände. Weit schweifte von hier der Blick über Verduns fortgekrönte Berge, über die Höhenkette der Côtes Lorraines, angefangen vom Fort Douaumont über die verschiedenen, südlich davon gelegenen Wälder und Niederungen, über Dorf Fleury, Fort Souville, die Batterien de l'Hopital und du Tunnel, Fort Tavannes, Batterie de Damloup sowie über das Ouvrage de la Laufée hinweg bis zum Fort de Moulainville**). Und vor allen diesen Werken, scheinbar zum Greifen nahe, auf kahler Höhe: Fort Vaux.

Dicht gedrängt saßen deshalb in den verschiedenen Werken und Gräben des Hardaumont die Beobachter der Artillerie, der Feldbatterie bis zum 21 cm-Mörser und darüber hinaus β- und γ-Geschütze***). Das, was ihnen die Beobachtung durch das Scherenfernrohr über das Fort Vaux enthüllte, war für einen überraschenden Angriff durchaus ermutigend. Auf dem Oberbau hatten die deutschen Granaten schon arg gehaust. Die Erdschüttungen waren zerwühlt und die hervorragenden Mauerteile zertrümmert; die geraden Linien der Wälle und Gräben erschienen verstümmelt und eingebeult; selbst die Hindernisse hatten anscheinend schon genügend gelitten. Der sich drohend in der Mitte des Werkes emporreckende Geschütz-Panzerturm hatte seit Beginn des Angriffs nicht gefeuert, also war er wohl, vielleicht sogar auch die aus den beiden vorderen Ecken des Werkes neugierig hervorlugenden Beobachtungs-Panzertürme, nicht mehr benutzbar****). Führung und Truppe hielten deshalb, auf Grund der früheren Erfahrungen mit der Wirkung der deutschen schweren und schwersten Artillerie gegen die Forts von Antwerpen im Oktober 1914 und gegen die russischen Festungen im Sommer 1915, mit Recht das Fort Vaux für fast sturmreif. Die für den 27.2. vorgesehene erneute, starke Artillerievorbereitung mußte ihm und seiner Besatzung den Rest geben, so daß an einem Gelingen des Sturmes nicht gezweifelt wurde.

*) Vergl. Band 13, S. 211 ff.

**) Vergl. Karten 1 u. 2 zu Band 13.

***) Artl.Gliederung des V. R.K. vergl. Anl. 1, f.

****) Den wahren Grund für die Untätigkeit des Geschütz-Panzerturmes vergl. S. 103.

In Wirklichkeit sah es beim Feinde tief unter der Erde ganz anders aus. Die durch meterdicke Betondecken und Bruchsteinmauerwerk geschützten, zum Teil sogar in den gewachsenen Fels gesprengten, bombensicheren Hohlräume hatten noch so gut wie gar nicht gelitten. Dazu hatten die Franzosen, seit Vaubans Zeiten die geschicktesten Festungsbaumeister der Welt, kurz vor dem Weltkriege und in den ersten 1½ Kriegsjahren die Widerstandskraft der Festung durch zahllose, die großen Werke und sich selbst flankierende sowie die Täler der Länge nach bestreichende, bombensichere kleinere Einbauten ins Ungemessene verstärkt. Solche kleinen Werke, von denen in diesem Buche noch häufig die Rede sein wird, waren vorzüglich dem Gelände angepaßt und so mustergültig verdeckt, daß sie der deutschen Beobachtung fast völlig verborgen geblieben und deshalb bisher überhaupt noch nicht beschossen worden waren. Man hielt deutscherseits die deutlich erkennbaren, auf dem Nord- und Osthang des Vaux-Berges dem Fort vorgelagerten Infanteriestellungen für den einzigen Außenschutz des Forts, der durch kräftige Artilleriewirkung unschwer zu beseitigen sein mußte. Auf ernstliche Schwierigkeiten in dem den Vaux-Berg vom Hardaumont trennenden Vaux-Tale, auf dessen Sohle das vom versumpften Vaux-Bach durchflossene Dorf Vaux lag, war man nicht gefaßt; noch weniger konnte man nach den bisherigen Anschauungen mit wesentlichem feindlichen Widerstande am steil abfallenden diesseitigen, nördlichen Hange der Vaux-Schlucht rechnen.

So kam es, wie es, ohne daß hierfür jemand eine Schuld beigemessen werden darf, kommen mußte.

Das V. R.K. lag am 27.2. morgens mit der 10. R.D. am unregelmäßig vor- und zurückbiegenden Südrande des Hardaumont-Waldes im Zickzack-Graben und weiter über die Ostkuppe des Hardaumont hinweg bis an den Rand der Woëvre-Ebene. Links daneben, in der Ebene selbst, deckte die 9. R.D. den Raum bis zum Nobras-Wald, wo sie Anschluß an den rechten Flügel des XV. A.K. hatte. Der 10. R.D. war befohlen, um 3[30] nachm. zum Sturm gegen das Fort Vaux anzutreten. Unter dem Kommandeur der 18. Res.Inf.Brig., Genmaj. Glahn, standen dafür im Zickzack-Graben das Regiment Staroste (II., III./R.J.R. 37, III./R.J.R. 51) und am linken Flügel, beiderseits des J.W. Hardaumont, das Regiment Kommallein (I., ½II./R.J.R. 98, I./R.J.R. 37) bereit. Zunächst sollte das Regiment Staroste den Fumin-Wald und den Westhang des Vaux-Berges in Besitz nehmen; in dem dadurch gewon-

nenen Gelände sollte dann das Regiment Kommallein ostwärts einschwenken und so die schwächste Seite des Forts Vaux, die Kehle, angreifen.

Mit grauendem Morgen setzte am 27.2. lebhaftes beiderseitiges Artilleriefeuer ein. Noch bevor man sich deutscherseits recht darüber klar geworden war, was die unvermutet starke feindliche Artillerietätigkeit zu bedeuten hatte, stieß französische Infanterie aus dem Dorf Vaux heraus gegen den Südrand des Hardaumont-Waldes vor. Regiment Staroste wies sie ab.

Dieser Vorstoß zeigte den Deutschen, daß die Franzosen sich von der Verwirrung der ersten Angriffstage erholt hatten, so daß ein ähnlicher Überraschungserfolg, wie ihn der kühne Zugriff der 24er bei Fort Douaumont gezeitigt hatte*), nicht mehr wahrscheinlich war. Trotzdem hielt man an dem für den 27. nachmittags befohlenen Angriff fest. Gegen Mittag verstärkte sich jedoch, gleichzeitig mit dem deutschen, auch das feindliche Artilleriefeuer wieder, besonders gegen die Sturmausgangsstellungen der 10. R.D. Infolgedessen vermochte zur Sturmzeit, 3[30] nachm., überhaupt nur das am rechten Divisionsflügel liegende III./R. 51 seine Gräben zu verlassen, wurde aber durch Flankenfeuer von rechts aus dem Caillette-Walde sofort wieder zu Boden gezwungen. Nunmehr steigerten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer und griffen ihrerseits gegen 4[0] nachm. die Front der 10. R.D. und der westlich anschließenden 6. J.D. an. Der Angriff wurde zwar nach fast einstündigem, heftigem Feuerkampf abgewiesen, die bereitgestellten deutschen Angriffstruppen waren dadurch aber so mitgenommen, daß an eine Wiederholung des Angriffs der 18. R.J.B. am 27. nicht mehr zu denken war.

Obwohl an diesem Tage die weiter südöstlich und südlich in der Woëvre-Ebene liegende deutsche Front gegen die Osthänge der Côtes Lorraines noch namhafte Fortschritte gemacht hatte**), dämmerte doch schon hier und da die Erkenntnis auf, daß gegen die ständigen Befestigungen mit der bisherigen Angriffsmethode kein durchschlagender Erfolg mehr zu erringen sein würde. Das V. R.K. gab deshalb am 27. abds. die Weisung aus, daß alles in den erreichten Stellungen stehenbleiben und vor allem erst einmal das Gelände und die Verhältnisse beim Feinde gründlich aufgeklärt werden sollten. Die 10. R.D. hatte insbesondere die Wiederholung des Angriffs auf das Fort Vaux vorzubereiten,

---

*) Vergl. Band 13, S. 172 ff.

**) Vergl. Band 13, S. 221—222.

weshalb die Breite ihres Gefechtsstreifens erheblich verringert wurde. Sie behielt nur den Südrand des Hardaumont-Waldes; ihren bisherigen linken Abschnitt auf dem östlichen Teil des Hardaumont übernahm die Brigade Smalian*) der 9. R.D. mit dem Regiment v. Langsdorff**), während Regiment v. Gersdorff***) die Stellung in der Ebene besetzte.

Ende Februar glaubte das A.O.K. 5 die Erkundungen und Vorbereitungen soweit gediehen, daß man am 2. März den neuen Schlag mit Aussicht auf Erfolg wagen konnte. Das III. A.K. hatte Dorf Douaumont und den Caillette-Wald zu nehmen****), einige Stunden später sollte das V. R.K. mit der 10. R.D. den Vaux-Grund überschreiten, sich am jenseitigen Hange zur Wegnahme der bewaldeten Höhen formieren und mit Teilen das Fort Vaux von Westen her angreifen. Gleichzeitig sollte die 9. R.D. sich des Ostteils des Dorfes Vaux und der östlich davon liegenden Befestigungen bemächtigen.

Am Morgen des Angriffstages standen bei der 10. R.D. in vorderer Linie: am rechten Flügel III./R. 98, in der Mitte II./155, links I./155. Das 2. Treffen bildeten R.J.R. 37 sowie I. und II./98. Die 155er sollten zunächst liegen bleiben, während R.R.R. 37 durch die Linie des III./R. 98 hindurch frontal zum Angriff vorging. Hinter R.J.R. 37 folgend, sollten dann I. und II./R. 98 gegen das Fort Vaux von Westen einschwenken. III./R. 98 hatte indessen den Angriff der 6. J.D. in der linken Flanke zu begleiten.

Die Feuervorbereitung des Angriffs des V. R.K. übernahm die schwere Artillerie des Generals Ziethen, unterstützt durch schwere Batterien des III. und XV. A.K. An Feldartillerie standen zur Verfügung: der 9. R.D. die I./R.Fa. 9 und II./R.Fa. 10 unter Major v. Roon, seit dem 27.2. im Raume Mogeville—Gd. Chéna—Dieppe; der 10. R.D. lediglich die I./R.Fa. 10, Hauptmann v. Knoch, östlich Bezonvaux. Schlechte Sichtverhältnisse am Morgen des 2. März verhinderten den pünktlichen Beginn der Artillerievorbereitung. Als endlich gegen 10⁰ vorm. die Beschießung der Sturmziele einsetzte, antwortete die französische Artillerie sofort heftig. Der Vorstoß der 6. J.D. um 1⁴⁵ nachm. machte die feindliche Gegenwirkung vollends mobil, und als die auf 4⁰ nachm. angesetzte Sturmzeit der 10. R.D. heranrückte, lagen sowohl die vordersten Infanteriestellungen am Hardaumont wie

*) Vorübergehend unter Oberstlt. Smalian, Kdr. des R.J.R. 19, gebildet.
**) Führer Major v. Langsdorff, Batls.Kdr. im R.J.R. 19.
***) Führer Oberstlt. v. Gersdorff, Kdr. des R.J.R. 6.
****) Vergl. Band 13, S. 231 ff.

auch die Aufstellungsplätze der Reserven unter Trommelfeuer. Zudem gestattete der geringe Erfolg der 6. J.D. — sie hatte nur Teile des Busen-Grabens am Nordostrande des Caillette-Waldes nehmen können — den bombensicher eingebauten feindlichen Maschinengewehren, aus dem Südostteil des Caillette-Waldes und vom Vaux-Teich her die vorderste Linie der 10. R.D. flankierend zu bestreichen. Infolgedessen konnte diese überhaupt nicht zum Sturm antreten. Geringe Teile, die trotzdem in beispielloser Selbstüberwindung die deckenden Ausgangsgräben verließen, wie 10./R. 98 (Hptm. Heerhaber) und 9./R. 37 (Lt. Banning), wurden sofort wieder zu Boden gezwungen. Bald mußte auch dieser Angriff auf Fort Vaux als völlig aussichtslos aufgegeben werden.

Nicht besser erging es auf dem rechten Flügel der 9. R.D. bei der Brigade Smalian dem Regiment v. Langsdorff, das mit I./R. 19, II./R. 6 und 4./Pi. 30 beiderseits des Z.W. Hardaumont lag. Vom I./R. 19, Hptm. Mattersdorf, stürzte wohl die 3. Kp., Lt. d. R. Moebius, mutig aus ihrem Graben südwestlich des Zwischenwerkes auf die vor ihr tief in der Schlucht gelegene Batterie 751 los, deren drohend emporgerecktes Langrohrgeschütz zwar nicht mehr feuerte, die aber dafür von einer starken Infanteriebesatzung verteidigt wurde. Deren Feuer im Verein mit dem starker feindlicher Infanterie am Bahndamm nördlich des Dorfes Vaux und mit sofort einsetzendem Artilleriesperrfeuer zwang die Kompagnien, unter starken Verlusten vor der Batterie in Granattrichtern notdürftig Deckung zu suchen. Von dort nahm sie der Regiments-Führer, um weitere Verluste zu vermeiden, bei beginnender Dunkelheit in ihre Ausgangsstellung zurück. Von den übrigen, in Gräben östlich des Zwischenwerkes liegenden Kompagnien konnten die 1./R. 19, Lt. d. L. v. Gilsa, und 2./R. 19, Lt. d. R. Becker, im Handgranatenkampf den dieser Stellung vorgelagerten „Pfeifenkopf" stürmen, ein Grabensystem, das infolge seiner Lage am oberen Rande der Vaux-Schlucht besonders gute Beobachtungsstellen gegen die im Grunde befindlichen feindlichen Befestigungen bot. Aber der Franzose nahm, in voller Erkenntnis des Wertes des Pfeifenkopfes, diesen so unter zusammengefaßtes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, daß auch er am 3.3. morgens wieder aufgegeben werden mußte.

Das links anschließende II./R. 6 mit einem Zuge 4./Pi. 30 konnte infolge noch nicht abgeschlossener Erkundung des Angriffsgeländes erst um 5[30] nachm. vorgehen. Trotz heftigen feindlichen Sperrfeuers und flankierender M.G.Wirkung vom Damloup-Rücken her, sprangen die tapferen Schlesier der 8. und 6./R. 6 von Trichter zu Trichter den

deckungslosen Hang hinab und erreichten sogar den Damm der Kleinbahn nordöstlich des Dorfes Vaux. Der Batls.Führer, Hptm. Corte, folgte persönlich mit der 7. und 14./R. 6, mußte aber schließlich infolge der sich gewaltig häufenden Verluste sein ganzes Bataillon in der Dunkelheit ebenfalls wieder in die Ausgangsstellung zurücknehmen. Die 6. Kp. hatte allein 64 Mann verloren, darunter ihren schwer verwundeten Führer, Oblt. d. R. Karrenstein, und alle anderen Offiziere.

Immer mehr drängte sich der Truppe jetzt bereits die Überzeugung auf, daß nennenswerte weitere Fortschritte gegen die ständigen Befestigungen mit dem bisherigen Verfahren nicht zu erzielen sein würden; die überall in den Drahthindernissen leblos hängenden Opfer redeten eine nur zu deutliche Sprache. Das im Vergleich zu dem mächtig emporragenden und doch so schnell gefallenen Riesen Douaumont nur zwergenhaft wirkende Fort Vaux wehrte sich mit verbissener Wut.

2. Die Sturmversuche der 6. J.D. und 9. R.D. am 8. und 9. März.

Bei den höheren Kommandobehörden, fern von den unmittelbaren Eindrücken der vorderen Kampflinie, glaubte man nach wie vor an den Erfolg der bisherigen Angriffsart. Am 4. März gab das A.O.K. 5 seine Anweisung für den am 7. März geplanten, dann auf den 8. verschobenen, erneuten Angriff an die unterstellten Korps heraus. Die Front zwischen Maas und Fort Douaumont sollte defensiv bleiben, während das III. A.K. und das V. R.K. gemeinsam das Gelände südöstlich des Forts Douaumont bis Fort Vaux und Fort Vaux selbst anzugreifen hatten, zur Gewinnung des Höhenrückens La Montagne.

Den Abschnitt der 10. R.D. übernahm das III. A.K. mit Ausnahme der Ostkuppe des Hardaumont, die das V. R.K. behielt. General v. Gündell übertrug den Befehl im gesamten Korpsabschnitt der 9. R.D., zu der Teile der 10. R.D. — Regiment Preusker (I., II./155, III./R. 51), die Feldartillerie der 10. R.D., 5., 6./Pi. 30, 4., 6./Pi. 18 und M.W.K. 210 — traten. Nach den eingehenden Anordnungen des A.O.K. erfolgte das Sturmreifmachen der Angriffsziele beim III. A.K. durch die Artillerie des Generals Stüve, beim V. R.K. durch die des Generals Ziethen, beide noch verstärkt durch Batterien des Oberst v. Behrendt, XV. A.K.*)

*) Es wurden angesetzt:
gegen das Vaux-Tal zwischen Vaux-Teich und Bahnhof Vaux: 5½ Mrs.-, 5 s. F.H.-, 4 10 cm-Kan.- und 2 15 cm-Kan.Batterien der Fußa.Regtr. Weiß und

Das Wirkungsschießen begann am 7.3., 1° nachm. Es wurde in der Nacht durch Feuer der Feldartillerie und Flachfeuer der schweren Artillerie abgelöst. Am 8. mit beginnender Sicht setzte abermals schweres Steilfeuer ein, das eine Stunde vor Sturmzeit zum Trommelfeuer überging.

Neben dem Zerstörungsschießen gegen die Angriffsziele der Infanterie wurde die feindliche Artillerie durch die Fernkampfgruppen, beim V. R.K. durch die Regimenter Fritze und Kemmer, bekämpft.

Die Anlagen um den Steinbruch nördlich Vaux beschossen außer s. F.H.Batterien noch schwere und mittlere Werfer des M.W.Batls. II, Major Frhr. v. Rössing, sowie der M.W.Kpn. 209 und 210, die im Hardaumont-Walde um die Battr. 647 eingebaut waren.

Am linken Flügel der 6. J.D. standen seit dem 6.3. morgens am Südrande des Hardaumont-Waldes J.R. 24 und Jäg. 3, rechts davon am Caillette-Wald J.R. 132 und J.R. 20. Nach dem Befehl des stellvertretenden Brigade-Führers, Oberstlt. v. Hahnke, hatten J.R. 20 den Busen- und Schlangen-Graben im Caillette-Walde zu nehmen, J.R. 132 dagegen sich zunächst abwartend zu verhalten. J.R. 24 und Jäg. 3 sollten in einem Zuge den Vaux-Grund erreichen*).

Richter der Brigade Neumann sowie des Regiments Rosenberger des XV. A.K.;

gegen den Vaux-Berg, Battr. 749, J-Werk-Stellung, Hohlweg südlich Dorf Vaux: 4 Mrs.Batterien der Brigade Neumann, ferner 1 β-, 2 γ- und 1½ M-Batterien**);

gegen den Fumin bis einschl. Schlucht südlich davon: 7 Mrs.Batterien des Generals Stüve sowie 2 β-, 1 γ- und 1 M-Batterie;

gegen den Caillette-Wald bis zum Bahndamm: 3 Mrs.-, 3 s. F.H.Batterien des Generals Stüve sowie 2 β-Batterien.

*) Kampfgliederung der 6. J.D. am 8. März.

Linker Abschnitt:	Mitte:	Rechter Abschnitt:
J.R. 64	J.R. 24	J.R. 132
Kdr.: Oberstlt. Edelbüttel, vorn: Jäg. 3, Hptm. du Moulin gen. v. Mühlen, Regts.Res.: III./64, Hptm. Bierling, I./64, Hptm. Jacobs.	Führer: Major v. Klüfer III./24, Hptm v. Schenkendorff, I./24, Hptm du Moulin gen. v. Mühlen.	J.R. 20

Brig.Res. III./132. Div.Res. II./64.

**) Bezeichnungen der Kaliber der schweren Artillerie vergl. Band 13, Anl. 3a.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit, 12° mittags, brechen die Wellen des III./24, rechts die 9., Lt. d. R. Neubauer, in der Mitte 10., Lt. d. R. Bartsch, links 11. Kp., Lt. d. R. Banse, dahinter als Reserve die 12. Kp. mit einem Zuge 4./Pi. 22 aus dem Südrande des Harbaumont-Waldes hervor und stürmen, in kurzen Abständen hintereinander, den Hang in Richtung auf das Dorf Vaux hinunter. Bald knattert heftigstes feindliches Abwehrfeuer in die Reihen der Neuruppiner, von vorn aus dem Hinterhanggraben am Steinbruch, von rechts aus dem Caillette-Wald. 200 m südlich des Zickzack-Grabens geht die vordere Welle nieder; Bruchstücke der hinteren Staffeln schwärmen ein. Vergeblich! Der Sturm kommt nicht weiter. Auf dem zum Feinde abfallenden Hange müssen die Schützen, in Granatlöchern verkrochen, die nächsten Stunden aushalten. — Ein Versuch, in der Abenddämmerung mit Hilfe der Reserve-Kompagnie die Angriffslinie vorwärtszureißen, scheiterte ebenfalls. Die Kompagnien hatten schmerzliche Verluste. Lt. Nürnberg und Lt. d. R. Duncker, beide 10. Kp., waren tot, vier Offiziere, darunter der Führer der 11. Kp., verwundet. In der Dunkelheit kehrte die Angriffslinie auf Befehl des Batls.Kdrs. in die Ausgangsstellung zurück. In der gleichen Nacht löste I./24 das III./24 ab.

Die Lübbener Jäger lagen mit 1., 2. und 3. Kp. im Zickzack-Graben, mit der 4. bei Battr. 743. Als am 7. nachm. die bei dieser Batterie stehenden Minenwerfer das Wirkungsfeuer begannen, richtete der Feind alsbald Artilleriefeuer dahin. Eine der ersten Granaten, ein Volltreffer, brachte in einem Werferstand 86 Minen zur Explosion. Der Werfer wurde völlig zerstört, die Bedienung zerrissen und der benachbarte Werfer 50 m weggeschleudert. Von der dicht dabei zum Essenempfang versammelten 4./Jäg. 3 wurden 41 Mann getötet oder verwundet; ähnlich erging es einer in der Nähe befindlichen Gruppe Pioniere. Der Führer der 4./Jäg. 3, Lt. v. Lattorff, seine Offiziere und einige Melder, konnten, dem Ersticken nahe, noch gerade rechtzeitig aus einem Erdloch ausgegraben werden.

Am 8. März, zur Angriffszeit, stürmte auch die 1./Jäg. 3, Hptm. v. Baumbach, im Anschluß an die 24er südwärts den Hang hinunter. Flankenfeuer aus dem Caillette-Walde fegte die Front entlang und bereitete ihr das gleiche Schicksal wie jenen. Ebensowenig erreichte der rechte Flügel der 2. Kp., welcher die Mehrzahl seiner Leute, unter ihnen verwundet den Zugführer, Fähnrich v. Kamecke, verlor. Der linke Flügel der 2. mit dem Kp.Führer, Lt. v. Müller, stieg in die Nord-Süd-Schlucht hinunter. Es entspann sich, ohne Rücksicht auf

Verluste, ein förmliches Wettrennen der Jäger mit der Flügelkompagnie des R.J.R. 19 nach dem großen Geschütz der Battr. 751 unten im Grunde. Diesem wilden Ansturm war der Franzmann nicht gewachsen. Die feindliche Batterie-Besatzung ergab sich.

Während die hinteren Wellen der Jäger die Batterie besetzten, drangen die vorderen weiter vor. Am Südausgang der Schlucht brachte Infanterie- und Maschinengewehrfeuer aus Dorf Vaux und vom Nordhange des Vaux-Berges das Vorgehen zum Stehen. Zwischen dem rechten Flügel des Jäger-Bataillons, der noch südlich des Zickzack-Grabens festlag, und dem linken der 24er bestand nun eine große Lücke. In diese ging Lt. v. Müller*) zur Erkundung vor.

„Mit einem Stoßtrupp von fünf ausgesuchten Leuten", so berichtet er, „drang ich zur Erkundung auf dem Schluchtrande südwärts. Plötzlich befanden wir uns in einer neu ausgehobenen, uns unbekannten feindlichen Infanteriestellung. Die Überraschung war beiderseits groß. Aber der Franzose hatte mehr Angst vor uns als wir vor ihm. Er räumte achtungsvoll eine längere Strecke des Grabens. Hinter einer Schulterwehr blieb er stehen. Ein Kampf mit Gewehr und Handgranaten begann. Wohl eine Stunde dauerte er. Die Handgranaten gingen aus; die Patronen wurden knapp. Eine Meldung zurückzuschicken, war nicht möglich. Ein Mann, der den Graben verließ, fiel nach wenigen Schritten. Endlich erschien ein Teil meiner Kompagnie, aus der Schlucht heraufsteigend, und hieb uns heraus. Der Graben wurde ein Stück westwärts weiter aufgerollt."

Sobald Lt. d. R. Heyer das Stocken des Angriffs bemerkte, schob er aus eigenem Antrieb in die zwischen der 1. und 2. Kp. entstandene Lücke zwei Züge seiner 3./Jäg. 3 ein. Ihnen erging es nicht besser; auch sie blieben auf halbem Hange im M.G.Feuer liegen; Lt. Heyer wurde verwundet. Die 4./Jäg. 3 verstärkte die 2. und festigte den Anschluß an R.J.R. 19.

Weitere Versuche einzelner Jägergruppen, an den Feind heranzukommen, schlugen fehl. In der Dunkelheit kehrten 1. und 3./Jäg. 3 mit III./24 nach dem Zickzack-Graben zurück, 2. und 4./Jäg. 3 blieben in der erreichten Stellung am Rande der Nord-Süd-Schlucht. Drei Offiziere und 194 Mann, davon 102 Mann tot oder vermißt, lagen auf dem Hange des Hardaumont als Zeugen der Tapferkeit brandenburgischer Jäger.

Das V. R.K. setzte am 8.3. zum dritten Male zum Sprunge über das Vaux-Tal an. Der 9. R.D. waren der Nordrand des Berg-Waldes und der Südhang der Vaux-Kuppe als Angriffsziele gegeben. Nach

*) Am Abend schwer verwundet.

Gewinnung dieser Linie sollte zur Sicherung der linken Flanke die Weinberg-Höhe von Damloup genommen werden.

Als Vorspiel des großen Sturmes lebte der Kampf um den „Pfeifenkopf"*) wieder auf. Auf Befehl des Brigade-Führers griffen Stoßtrupps des III./R. 19 am 7.3., 3³⁰ morg., dieses Grabensystem an. Der Batls.Adjutant, Lt. d. R. Harriefeld, und Lt. d. R. Ladenburg führten je einen Stoßtrupp über freies Feld, Lt. d. R. Köster einen dritten in dem Verbindungsgraben vor. Der Pfeifenkopf wurde in erbittertem Nahkampf genommen. 31 Gefangene und viele Tote ließ der Feind zurück. Lt. d. R. Harriefeld verirrte sich beim Vorgehen und wurde mit seinen Leuten von den Franzosen niedergemacht; nur zwei Mann entkamen. Der Batls.Kdr., Hptm. d. R. Henkel, nahm persönlich am Grabenkampf teil, machte mehrere Gefangene, wurde aber schwer verwundet.

Der Gewinn konnte wieder nicht behauptet werden. Die Franzosen unternahmen bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften einen Gegenstoß und überwältigten die schwache Besatzung.

Am 8.3. morgens befahl das Gen.Kdo., den Pfeifenkopf ungesäumt wieder zu nehmen. Gegen 10⁰ vorm. versuchte ein Zug der 11./R. 19, in die Gräben mit Hilfe eines Flammenwerfers einzudringen; aber ein Gewehrschuß brachte den Apparat zum Explodieren; vor dem sich rasch ausbreitenden brennenden Inhalt mußten die Angreifer sich schleunigst in Sicherheit bringen.

Die Durchführung des Hauptinfanterieangriffs am 8. fiel der Brigade Smalian**) zu. Das Regiment Preusker, von dem allein sechs Kompagnien Divisions-Reserve waren, sollte vorläufig in seiner Stellung Dieppe—Nobras-Wald liegenbleiben.

---

*) Vergl. S. 10.

**) Gliederung der Brigade Smalian zu Beginn des Angriffs:

Regiment v. Gersdorff	**Regiment v. Langsdorff**
Kdr.: Oberstlt. v. Gersdorff, II., III./R. 6, 13./R. 6 (zus. 11 Kpn.), 1 Zug M.G.K./R. 6, M.G.K./R. 19, 1 Zug 6./Pi. 30.	Führer: Major v. Langsdorff, R.I.R. 19 (3 Batle. zu je 5 Kpn., ohne M.G.K.), Feld-M.G.Züge 122 und 126, 5./Pi. 30, 4., 6./Pi. 18; Flammenwerfer des III./G.Pi.Batls.; M.W.Abt. 36.

Dem Brigade-Führer unterstellt:
I./R. 6, 1 Zug M.G.K./R. 6, ⅔ 6./Pi. 30, M.W.K. 209 und 210.

Das Regiment v. Langsdorff hatte das III. Batl., Hptm. d. R. **Pescheck**, in vorderer Linie. Westlich des Ostwerks des Hardaumont lagen die 12. und 15., östlich 9., 10. und 11. Kp. Das II. Batl., Rittm. v. **Massow**, stand in der Schlucht nordöstlich des Ostwerkes bereit. I./R. 19, Hptm. **Mattersdorf**, war Regiments-Reserve. 1. und 3. Kp. lagen hinter dem rechten, 2., 4. und 13. Kp. hinter dem linken Flügel des Regiments. Von 5./Pi. 30 war die Hälfte unter Lt. d. R. **Dethloff** dem III., die andere Hälfte unter Lt. d. R. **Waarth** dem II. Batl. zugeteilt. Beide Bataillone der vorderen Linie erhielten Flammenwerfer.

Die Artillerie der Division*) hatte schon während der ganzen Nacht vor dem Angriffstage das Dorf Vaux, die Gräben nördlich des Forts und die Weinberg-Höhe von Damloup dauernd unter Feuer zu halten, dem noch zwei starke Feuerwellen mehrerer s. F.H.-Batterien besonderen Nachdruck verleihen sollten.

Beim Kampfbeginn am 8.3. erreichte die 15./R. 19 in einem langen Sprunge den Rand der nach Vaux führenden Nord-Süd-Schlucht. Die Schützen rannten den Hang hinunter. Als zweite Staffel folgte die 12. Kp. Die Kompagnien wenden sich gegen Vaux. Aus einem quer die Schlucht durchziehenden Graben sprüht Infanteriefeuer, das die Angreifer zum Halten zwingt. Oblt. **Alt**, der zielbewußte Führer der 15. Kp., bringt ein mitgeführtes Maschinengewehr geschickt in die Flanke des feindlichen Grabens und läßt die Brustwehr abkämmen. Nur 5 Gefangene konnte Oblt. **Alt** später noch machen, der Rest der auf 80 Köpfe geschätzten Besatzung lag tot oder verwundet im Graben.

Um selbst Deckung zu bekommen, warfen die Schützen die Leichen aus dem flachen Graben. 1^{30} nachm. hatten 12. und 15. Kp. den Südausgang der Schlucht im Besitz. Vergeblich warteten sie auf die Nachbarkompagnien, die vom „Pfeifenkopf“ herniedersteigen wollten.

*) Die Feldartillerie der 9. R.D., durch Angliederung der I./R.Fa. 10 und I./Fa. 225 (113. J.D.) erheblich verstärkt, war vom 7.3. ab unter dem Kommandeur des R.Fa. 10, Oberstlt. **Winkler**, folgendermaßen eingesetzt:

Gruppe v. **Knoch** (St. I./R.Fa. 10): 1., 2., 3./R.Fa. 10 in Stellungen östlich Bezonvaux;

Gruppe **Steudner** (St. I./Fa. 225): 7./R.Fa. 10 (l. F.H.), 7./Fa. 225 (l. F.H.), 5./Fußa. 16 (s. F.H.) westlich und nördlich des Gd. Chéna;

Gruppe **Hintze** (St. II./R.Fa. 10): 2./R.Fa. 9, 4., 5., 6./R.Fa. 10 in Stellung östlich des Gd. Chéna.

Gruppe v. **Roon** (St. I./R.Fa. 9): 1., 3./R.Fa. 9., 2., 3./Fa. 225 in Stellung östlich Dieppe.

Gegen diesen hatte Hptm. P e s ch e ck, um keine Zeit zu verlieren, die 9. und 10. von Norden her über freies Feld vorgehen lassen, während die 11. einen Zug in dem von Nordosten kommenden Zugangsgraben vorschickte. Die Bereitstellung der Kompagnien hinter schmalen Waldkulissen war dem Feinde jedoch nicht entgangen. Sobald der Angreifer seine Deckungen verließ, empfing ihn heftiges Feuer, dem der Führer der 9. Kp., Lt. d. R. S ch w e d e, sofort zum Opfer fiel. Das Vorgehen kam ins Stocken. Erst das Vordringen der 11. Kp. im Graben selbst schaffte den Kameraden Luft. Der Franzose verteidigte sich mit großer Erbitterung. Gegen 1° nachm. war der Pfeifenkopf endgültig in deutscher Hand. 50 Gefangene und 1 M.G. waren die Beute.

Als sich dann die Kompagnien aus den engen Gräben zum weiteren Angriff entwickelten und durch das einbetonierte, achtreihige Drahthindernis hindurchzuwinden beginnen, bricht ein Höllenfeuer los. Geschütze, Gewehre und Maschinengewehre überschütten die weit sichtbaren Schützen mit einem Geschoßhagel und werfen nieder, was nicht rechtzeitig ein Granatloch erwischt. Tote und Verwundete decken den Boden. Trotzdem wiederholen Unerschrockene das gefährliche Werk. Doch die Bergnase ist die Zielscheibe sämtlicher feindlicher Feuerrohre in Reichweite geworden; es heult und zischt und kracht um den Pfeifenkopf in allen Tonarten. Alle Versuche, aus den Gräben durch das Hindernis hindurchzukommen, bleiben aussichtslos. Die Kompagnien müssen zunächst Deckung nehmen und abwarten.

Währenddessen begann links vom III. das II./R. 19 gleichfalls den Angriff. Der Bataillons-Kommandeur, Rittm. v. M a s s o w, hatte vorn die 14. und 6., in der mittleren Welle die 7., in der letzten die 5. und 8. Kp. 12° mittags stürmten die vorderen Kompagnien in entschlossenen Sprüngen den deckungslosen Osthang des Hardaumont hinunter. Binnen kurzem waren sie unter ihren tatkräftigen Führern, Lt. d. R. R i t t e r (14.) und Hptm. d. R. B r a ch w i tz (6.), am Damm der Bahn Vaux—Damloup. Starkes Feuer vom Vaux-Berg und von der Weinberg-Höhe von Damloup gebot hier Halt. Auch die 7., deren Führer, Hptm. d. R. F e u ß n e r, verwundet wurde, arbeitete sich zu der vorderen Linie vor, um ihr neuen Antrieb zum Vorgehen zu geben.

„Ich versuchte," berichtet Lt. G ü n t h e r, 7./R. 19, „meinen Zug vorzureißen. Nur wenige folgten mir. Mit vier Mann gelangte ich bis etwa 150 m an den Fuß des Vaux-Berges heran, bis wir furchtbares M.G.Feuer von vorn und von halbrechts rückwärts, vom Kirchhof von Vaux, empfingen. In einem Granatloch suchten wir Zuflucht, fanden es aber voll Wasser. Hinter den Erdaufwürfen des Trichters preßten wir uns flach auf die Erde. Keiner durfte sich

regen, keiner den Kopf heben. Unausgesetzt tackten die M.G. Eine Granate krepierte kurz vor uns; ein Splitter zerschlägt meinem linken Nebenmann den Oberschenkel. Am Boden liegend, verbinden wir, so gut es geht, den Verwundeten. Der Franzose merkt es: Tack, tack, tack! — Der Verwundete erhält einen zweiten Schuß ins Handgelenk, ein anderer einen in den Rücken. Lautlos sinkt der Dritte zusammen: Kopfschuß! Mir selbst durchlöchert ein Schuß den Helm. Noch flacher drücken wir uns an den Boden. Unmöglich, die Verwundeten zu verbinden. Fünf Stunden lagen wir in diesem unerbittlichen Feuer auf der harten, kalten Erde. Mit einem Überlebenden konnte ich mich am Abend dem wieder vordringenden Bataillon anschließen."

Der Kampf um den Pfeifenkopf hatte das Regiment v. Langsdorff in verhängnisvoller Weise aufgehalten. Das deutsche Artilleriefeuer wanderte während dieser ¾ Stunden in der vorgeschriebenen Art südwärts, die eiserne Saat ging über die Franzosen hinweg, ohne daß ihr deutsche Infanterie folgte. So gewann der Gegner Zeit, sich wieder zu fassen und zur Abwehr zu rüsten. Besonders verderblich wirkte sein M.G.Feuer aus der Steinbruch-Stellung nördlich Dorf Vaux. Es beherrschte ungehemmt die Hänge des Hardaumont und den Talgrund. 3[30] nachm. befahl Major v. Langsdorff der 1. und 3. Kp., zum Angriff gegen diesen Steinbruch vorzugehen. Der Abstieg der zwischen Ostwerk und Ostrand des Hardaumont-Waldes liegenden Kompagnien in die nach Dorf Vaux führende Schlucht gelang ohne Schwierigkeiten, bei der Annäherung an das Dorf erhielt jedoch der am Westrande der Schlucht vorgehende Teil der Schwarmlinie aus dem Ostteil von Vaux und vom Steinbruch her vernichtendes Feuer. Ihm fiel der Führer der 3., Lt. d. R. Moebius, mit sämtlichen Zugführern und einem großen Teil seiner Leute zum Opfer. Ein Zug der 1. wurde ebenfalls bis auf einen kleinen Rest zusammengeschossen. In kleinen Grabenstücken am Ausgange der Schlucht sammelte Utffz. Voßkuhl der 3., was von seiner Kompagnie übrig geblieben war. Rechts von ihm schoben sich zwei Züge der 1. unter dem Kp.Führer, Lt. d. L. v. Gilsa, ein. In den Nachmittagsstunden bildete sich hier allmählich aus Teilen der 3. Jäger sowie der 1. und 3./R. 19 eine zusammenhängende lose Linie.

Auf die Meldung der Division, daß das Gefecht nicht vorwärtsginge, wies das Gen.Kdo. den General Ziethen an, nochmals die Infanteriestellungen des Feindes zu beschießen und dessen Artillerie energisch zu bekämpfen. Ebenso erhielt die Feldartillerie Befehl, ihr Feuer auf die feindlichen Infanteriestellungen am Vaux-Berg und bei Dorf Vaux zu lenken. General v. Gündell ließ die Division wissen, daß er „sofortigen Angriff mit Einsatz aller Kräfte" wünsche. Dem-

gemäß wurde Major v. Langsdorff beauftragt, den Angriff durch Einsatz einer neuen Kompagnie zwischen II. und III./R. 19 vorreißen zu lassen. Hierzu wurde 4° nachm. die 2./R. 19 bestimmt.

Die Kompagnie stellte sich gleichfalls im Pfeifenkopf bereit. Ihr Führer, Lt. d. R. Becker, ließ eine Sturmgasse in das vorgelagerte Hindernis schneiden. Dies gelang. Ein Halbzug eilte durch die Gasse und sprang den Berg hinunter. Aber auf halbem Hange erhielt er so heftiges Feuer, daß die Hälfte der Leute fiel. Nunmehr befahl der Regiments-Führer, von der Aussichtslosigkeit aller Versuche, vorwärtszukommen, überzeugt, den Angriff fürs erste einzustellen. R.J.R. 19 hatte als Ergebnis seiner bisherigen Anstrengungen nur einen geringen Geländegewinn auf beiden Flügeln zu buchen; 150 Gefangene waren gemacht, einige M.G. erbeutet. Im ganzen stand der Erfolg aber in keinem Verhältnis zu den zahlreichen Opfern.

Was nun? Als das Gen.Kdo. etwa um 4° nachm. diese Frage der Division vorlegte, meldete General v. Guretzky seinen Entschluß, unter Ausnutzung der Dunkelheit Fort Vaux von Nordosten her zu nehmen, während gleichzeitig Regiment Preusker die Weinberg-Höhe von Damloup angreifen sollte. Das Gen.Kdo. war einverstanden und stellte der Division das R.J.R. 98 zur Verfügung.

General Ziethen wurde von der Absicht der Division in Kenntnis gesetzt und ihm befohlen, mit der gesamten schweren Artillerie die Angriffsziele bis zum Einbruch der Infanterie, 8³⁰ abds., unter stärkstem Wirkungsfeuer zu halten.

Während in den Stäben der höheren Befehlsstellen die Vorbereitungen für den bevorstehenden Angriff getroffen wurden, lebte das Konzert der deutschen Geschütze wieder auf. Oben auf dem Hardaumont saßen die Beobachter der schwarzen Waffe im Graben neben ihren Kameraden von der Infanterie. Mit dem Scherenfernrohr stellten sie den Standpunkt feindlicher Maschinengewehre, die Lage besetzter Gräben fest. Unerschrockene Melder brachten die Botschaft durch das feindliche Feuer nach rückwärts, bis der Telephondraht die Batterien benachrichtigen konnte. Mehr und mehr schwoll das deutsche Artilleriefeuer an und steigerte sich schließlich zum Trommelfeuer auf die M.G.-Nester, an denen vor allem das Vortragen des Angriffes gescheitert war, und gegen die feindlichen Batterien, die aus versteckter Stellung

in den Bergwäldern ihre mörderischen Geschosse in die deutschen Reihen schleuderten. Die Franzosen zogen sich ob des neuen Segens, der über sie herniederging, in ihre Deckungen zurück. Ihr Infanteriefeuer hörte auf. Rauch umhüllte Tal und Höhen. Die geprüften 19er auf dem Hardaumont sahen das mit Freuden. Es war ihnen eine moralische Auffrischung, die Wirkung der eigenen Geschütze drüben beim Feind ungestört beobachten zu können.

Als es Abend wurde, stieg leichter Dunst aus feuchtem Grund und verbarg, vermischt mit dem Pulverqualm platzender Granaten, im Verein mit der hereinbrechenden Dunkelheit den Feindesaugen das Kommende. Befreit von der Übermächtigkeit der feindlichen Feuerwirkung, genügten den Bataillons- und Kompagnie-Führern des R.I.R. 19, die mit ihren Leuten im Pfeifenkopf hockten, einige kurze Verabredungen, und wie ein Ungewitter ging es den Hang des Hardaumont hinunter. Maschinengewehre, rasch auf die Brustwehr geworfen, nahmen über die Köpfe der Stürmenden hinweg den Ostrand des Dorfes unter Feuer. Die überraschte feindliche Besatzung dachte nicht an Gegenwehr; mit erhobenen Händen kam sie den Deutschen entgegen. Dem Vorgehen der vom Hardaumont herabsteigenden 9., 10. und 11. schloß sich Oblt. Alt mit der 12. und 15. Kp. sogleich an. 6° abds. war der Dorfrand erreicht, 300 Gefangene mit zwei M.G. stellten das erste Ergebnis dieses unerschrockenen, zeitgerechten Vorstoßes dar.

In aller Eile wurden in Vaux aus den arg durcheinandergekommenen Kompagnien neue Verbände gebildet. Bald ging es weiter. Ein Teil wandte sich dem Fort zu, ein anderer unter Hptm. d. R. Pescheck drang weiter in das Dorf ein und besetzte den ganzen Ostteil. Dann stieß man aber auf Widerstand. Der Franzose verteidigte sich hinter Barrikaden und in befestigten Häusern, unterstützt von seinen zahlreichen Maschinengewehren, die überhöhend von Norden und Süden in das Dorf hineinfeuerten. Sogar von hinten, vom Osthange des Vaux-Berges, schlugen Feindgeschosse zwischen die Häuser. Unter diesen Umständen war ein weiteres Vordringen in Vaux selbst nicht möglich. Hptm. Pescheck mußte sich auf die Behauptung des östlichen Dorfteils beschränken.

Inzwischen wirkte das auf der Höhe liegende Fort als Magnet auf die 11. unter Lt. d. R. Köster und die 15. Kp. unter Oblt. Alt, denen sich Trupps der 10. Kp. unter Fw.Lt. Rosenau und Pioniere unter Lt. d. R. Dethloff anschlossen. Ohne sonderliche Schwierig-

keiten geht es den Berg hinan. Von Begeisterung getragen, steht als einer der ersten Oblt. Alt mit etwa 50 Mann vor dem letzten, versenkten Hindernis des Forts. Nichts ist vom Feinde zu sehen. Infanteristen und Pioniere beginnen, Gassen durch das Drahtgewirr zu schneiden. Oblt. Alt nimmt seine Leute zusammen und gibt kurze Anweisung, wie sie eindringen wollen. Wird den Wagemutigen das große Los beschieden sein?

Mit den Kompagnien des III./R. 19 war der drangvollen Enge des Pfeifenkopfes auch die 2. Kp. entronnen. „Vorwärts! Mir nach!" ruft der Kp.Führer, Lt. d. R. Becker, und alles stürzt in langen Sprüngen den Berg hinab. Die Kompagnie prallt auf ein Franzosennest, das sich am Bahndamm noch hatte halten können. Ein kurzes Feuergefecht, Handgemenge mit Bajonett und Handgranate, dann erlischt der Widerstand. 3 Offiziere, 72 Mann werden als Gefangene zurückgeschickt, 2 M.G. sind erbeutet. — Es geht weiter. Durch Trichter und Drahtverhaue stolpern die Stürmenden. Infanteriegeschosse lichten die Reihen. Da legt sich als breites Hindernis der Vaux-Bach quer vor. Rein ins Wasser und durch! Mancher fällt der Länge nach hin. Triefend naß wieder heraus. Hinauf den Steilhang! Die französischen Stellungen werden glatt überlaufen. Da tauchen die Umrisse des Forts schattenhaft über dem Höhenrande auf. Noch ein langer Sprung, und keuchend liegen auch hier die Vordersten am Drahthindernis des Werkes. —

Das Vordringen des III. Batls. und der 2. Kp. beseitigte die Bedrohung der rechten Flanke des am Bahndamm nordöstlich Vaux liegenden II. Batls., so daß auch dieses seine Bewegungsfreiheit wiedergewann.

„Das Verdienst, den Sturm hier vorgetragen zu haben, gebührt dem Lt. d. R. Oetker (Bielefeld). Er schritt in völliger Ruhe den Bahndamm entlang, überall die Schwarmlinie zum Vorgehen ermunternd. Diese Unerschrockenheit zündete." (Bericht des Lts. d. R. Semekow, Zugführer bei 8./R. 19.)

Der rechte Flügel des Bataillons, 14. Kp., verstärkt durch Teile der 8. Kp., nahm 6^{45} abds. nach scharfem Kampfe den südöstlich des Dorfes liegenden Kirchhof. Die Besatzung wurde gefangen. Ein M.G.-Nest, das sich in einem abgelegenen Hause versteckt hatte, überwältigte Feldwebel Sadlowski, 8. Kp., mit einigen Gruppen in schneidigem Handgranatenkampf.

Das Bataillon überschritt den Talgrund. Noch immer fegte Flankenfeuer von links, von der Höhe von Damloup, sowie von rechts, vom Steinbruch nordwestlich des Dorfes, das Vaux-Tal und die Hänge ent-

lang und verursachte viele Verluste. Zu ihnen gehörte der gefallene tapfere Führer der 8., Lt. d. R. Oetker. — Weiter wurden zwei feindliche Gräben am Hange des Vaux-Berges, die voller Leichen lagen und von der Wirkung unserer Artillerie zeugten, überlaufen. Der Rest der Besatzung ergab sich. Schließlich wird auch hier die Kuppe erreicht. In einem Graben, 200 m vom Fort entfernt, macht die vordere Welle halt, um Atem zu holen und die Nachkommenden auflaufen zu lassen. Die Kompagnien, der meisten Führer beraubt, sind völlig durcheinandergekommen, die Mannschaften stark erschöpft.

Inzwischen, 7⁰ abds., haben die am Fort liegenden Gruppen des III. Batls. mit Oblt. Alt und Lt. Köster, die 2. Kp. unter Lt. Becker und eine Abteilung des II. Batls. unter Lt. Günther weiter am Überwinden der letzten Drahthindernisse gearbeitet. Die Handgranaten werden scharf gemacht! Einige Leute beginnen durch das Hindernis zu klettern. Andere zerschneiden weiter die Drähte. Da, ein Heulen in der Luft. Mit Donnerkrach haut eine deutsche Granate in das Hindernis, ein ganz dickes Kaliber. Der einen folgen andere. Eine platzt mitten unter den Leuten der 2. Kp. Stöhnen und Jammern der Verletzten! Granate nach Granate schlägt um die Sturmtrupps herum ein. Aus der Leuchtpistole werden die verabredeten Signale: „Feuer vorverlegen!" abgeschossen. Dutzend Male wird das Zeichen gegeben, bis der gesamte Vorrat erschöpft ist. — Endlich läßt die Beschießung nach, aber eine schwere Batterie feuert unentwegt weiter. Die Verluste werden größer. Murrend und schimpfend zieht sich die Sturmlinie schließlich aus dem Hindernis des Forts zurück.

Ein tragisches Mißgeschick hat das R.I.R. 19 um den Ruhm, der Eroberer des Forts Vaux gewesen zu sein, gebracht. Eine Schuld daran kann niemand beigemessen werden; denn der Sturm, bis zu dessen Beginn die Artillerie zu feuern hatte, war auf 8^{30} abds. angesetzt. Der Führer des R.I.R. 19, Major v. Langsdorff, hatte zwar 6^{45} nachm. erfahren, daß sein III. Batl. Dorf Vaux und das II. Batl. sogar die Hänge des Vaux-Berges erreicht hatten. Da aber alle Fernsprechleitungen zerschossen waren, konnte er diese Nachricht nur durch Melder an die Artillerie und höheren Kommandostellen weiter befördern, was Stunden dauerte. So war die Artillerie auf ihre eigene Beobachtung angewiesen, die bei der Dunkelheit und dem Qualm der Geschoßeinschläge versagen mußte.

Die Sturmabteilungen des R.I.R. 19 besetzten nunmehr die ehe-

malige französische Stellung am oberen Rande der Bergkuppe, nördlich des Forts, 250 bis 300 m von diesem entfernt. Hier verbrachten sie die Nacht, ihre beiden Flügel hingen völlig in der Luft. Eine Patrouille des Lts. d. R. Sewekow, der mit Mannschaften der 7. und 8. Kp. am weitesten östlich lag, stieß im selben Graben auf Franzosen. Erst im Morgengrauen gewann der linke Flügel des R.I.R. 19 Anschluß an das angreifende R.I.R. 6*). Andere Patrouillen, besonders der 2. und 6. Kp., drangen über das Drahthindernis der Feste hinaus sogar in den Fortgraben ein**). Die Meldungen dieser Patrouillen kamen leider erst in den Morgenstunden zur Kenntnis ihrer Kompagnieführer. Inzwischen hatte der Feind die Fortbesatzung, zwei Kompagnien des III./Terr.R. 71, deren Widerstandsvermögen offenbar am Ende war, verstärkt und beiderseits des Werks frische Verbände in die Kampflinie gesandt. Als die 19er am 9., 7^{15} morg., einen neuen Sturm versuchten***), war die Gunst der Stunde verpaßt. —

Das Eindringen der Deutschen in das Dorf Vaux und die Wegnahme des Nordhanges der Vaux-Kuppe veranlaßte die Franzosen bereits am 8.3. abends zu einem Vorstoß nördlich des Dorfes. Um 7^{30} abds. erschienen feindliche Schützenlinien vor der Front der am Wege Hardaumont—Vaux liegenden 3. Jäger und 1. und 3./R. 19, deren Feuer den Gegner zur Umkehr zwang. Als Verstärkung mußte aber dem Hptm. Pescheck die 13./R. 19 zur Verfügung gestellt werden, die nach Mitternacht in Vaux eintraf. Hier erhielt der Führer, Lt. d. R. König, den Befehl, den Westrand des besetzten deutschen Dorfteils zu sichern. Die Kompagnie marschierte daraufhin in Reihen die Dorfstraße entlang nach Westen. Plötzlich prasselte von allen Seiten Gewehr- und M.G.Feuer in die arglos ihres Weges dahinziehende Kolonne. Die Mannschaften warfen sich rechts und links in die Häuser und Gärten,

---

*) Vergl. S. 29.

**) Eine von Hptm. d. R. Brachwitz ausgefertigte Meldekarte v. 9.3., 10^{30} vorm., besagt, daß drei Leute der 6. Kp., Führer Wehrmann Witkowski, als Patrouille am 9.3., 5^{30} morg., das Hauptwerk betreten haben. Sie näherten sich im Fortgraben einem „Zementbau", in dem sie schlafende Franzosen bemerkten.

Nach dem Gefechtsbericht der 2./R. 19 sind auch drei Leute dieser Kompagnie schon am Abend des 8. durch eine Bresche der äußeren Grabenwand in den Fortgraben hinabgestiegen, gingen ihn entlang und stießen erst an der „Südecke des Forts, gegenüber einem großen Gittertor, auf Franzosen, die dort unbewaffnet umherliefen."

***) Vergl. S. 31.

während auf der Straße zahlreiche Schwergetroffene liegen blieben. Die Kompagnie war in der Dunkelheit in den vom Feinde besetzten Dorfteil geraten. Beschleunigt zog sich alles rückwärts. Der Franzose nutzte die entstandene Verwirrung aus, stieß hinterher und nahm Versprengte gefangen. Die Kompagnie wurde schließlich gesammelt und ergänzte die Sicherungen im Ostteil des Dorfes.

In der Nacht wurde auch die letzte Reserve des R.I.R. 19, die 4. Kp. (Hptm. d. R. Albrecht), eingesetzt. Sie schloß die große Lücke zwischen Dorf und Fort Vaux und deckte die Flanke des Regiments gegen den Fumin.

Da das R.I.R. 19 nun ganz in der vorderen Kampflinie eingesetzt war, wurde der Brigade Smalian das R.I.R. 98, Major Kloebe, zur Verfügung gestellt. Gegen 2³⁰ morg. erhielt I./R. 98, Hptm. Vieth, die Weisung, nach Vaux zu rücken. Das Bataillon, das beim Ostwerk des Hardaumont bereitgestanden hatte, erreichte, durch Artilleriefeuer und die herrschende Dunkelheit aufgehalten, erst bei Tagesanbruch mit der 1., 3., 4. und einem geringen Teil der 2. Kp. das Dorf. Die 1. und einige Gruppen der 3. nisteten sich am Südrande und an der Westgrenze des deutschen Dorfviertels, südlich der Straße, ein. R.I.R. 19 hatte die Sicherung nördlich davon bis hart nördlich der Kleinbahn. In eine zwischen dem rechten Flügel des R.I.R. 19 und dem linken Flügel der 6. I.D. bestehende Lücke schoben sich 4./R. 98 und der größere Teil der 3./R. 98 ein.

Während so auf dem rechten Flügel der 9. R.D. der Kampf langsam weiter schwelte, loderte er auf dem linken Divisionsflügel durch den Nachtangriff des R.I.R. 6 hell auf. Nach dem 7³⁰ abds. ausgegebenen Befehl des Generals v. Guretzky sollten 8³⁰ abds. gleichzeitig vorgehen: R.I.R. 6 aus seiner Bereitstellung südlich des La Plume-Wäldchens gegen den Nordosthang des Vaux-Berges; Angriffsziel Nordecke des Berg-Waldes und Nordrand der Damloup-Schlucht; Regiment Preusker mit sechs Kompagnien links neben R.I.R. 6, mit vier Kompagnien von Dieppe aus gegen Weinberg-Höhe und Höhe 251 nördlich Damloup.

Die schwere Artillerie des Korps und die Artillerie der Division hatten die Angriffsziele bis kurz vor dem Einbruch der Infanterie unter stärkstem Feuer zu halten. Vorverlegen des Feuers sollte die Infanterie nötigenfalls mit Leuchtkugeln anfordern.

Die Feldartillerie der Division zog Teile vor nach dem Höhenrücken westlich Dieppe in Stellungen, die bereits für den Fall der Einnahme des Forts Vaux erkundet waren. Lt. d. R. Roseno, 3./R.Fa. 9, und Lt. d. R. Müller (Gustav), 2./R.Fa. 9, brachten ihre Batterien unerschrocken durch schweres feindliches Störungsfeuer an die befohlenen Plätze. Die 2. Battr. erhielt beim Auffahren mehrere Treffer und verlor 7 Verwundete und 8 Pferde. Von den vier Geschützen der 3. Battr. wurden dreien die Schutzschilde zerschlagen; auch diese Batterie hatte mehrere Verwundete. Volltreffer brachten nach und nach den größten Teil der Munition zur Entzündung.

Der Angriffsbefehl der Division traf das Regiment Preusker*) noch weit auseinandergezogen an. Die Weiterleitung der Anordnungen des Oberstlts. Preusker beanspruchte deshalb Stunden.

1./155, Oblt. Buth, und 2./155, Lt. d. R. Albrecht, traten 9^{30} abds. von Dieppe aus an und besetzten ohne Schwierigkeiten die Höhe 251, wo sie sich eingruben. Aus der rechten Flanke erhielten sie Feuer. Dort stand noch der Feind, den II./155 vertreiben sollte. Dieses Bataillon empfing einen Teil des Angriffsbefehls telephonisch 8^{30}, den Rest erst um 10^{0} abds. In der Zwischenzeit hatte der Batls.Kdr., Hptm. Rothe, seine Kompagnien antreten lassen, um den Bereitstellungsplatz südlich des Vaux-Baches, am Wegekreuz 248, zu erreichen. Das Bataillon durchquerte den Raum, auf dem sich R.J.R. 6 gerade zum Angriff aufstellte. Hierdurch litt die Ordnung der in Mitleidenschaft gezogenen Verbände arg; viele Leute beider Regimenter verloren in der Dunkelheit ihre Truppe.

11^{30} abds. setzte sich II./155 vom Wegekreuz 248 aus gegen den Weinberg in Bewegung. Es kam auf der Höhe zu unbedeutenden Zusammenstößen mit weichendem Gegner. Ein feindliches M.G.Nest hielt sich zunächst am Ostrande der Höhe, verschwand aber auch im Laufe des 9.3. Am Abend dieses Tages gehörte der Höhenrücken vollständig den 155ern.

Währenddessen machte sich R.J.R. 6 an die weit schwierigere Aufgabe der Erstürmung des Vaux-Berges selbst. Als die Befehle der Division am 8.3. abends eintrafen, stellte Oberstlt. v. Gersdorff sein Regiment östlich der Straße Bezonvaux—Eix, beiderseits der Klein-

*) Aufstellung: Regts.Stab Mogeville; 1., 2./155, 10., 11./R. 51 in Dieppe; 9., 12./R. 51 im Nobras-Walde. — II., 3., 4./155, 4./Pi. 30 beim La Plume-Wäldchen als Divisions-Reserve.

bahn Ornes—Vaux, auf. I./R. 6, bislang Brigade-Reserve, trat abends wieder unter seinen Befehl*).

Nach dem Divisionsbefehl sollte R.J.R. 6 gleichzeitig mit Regiment Preusker 8³⁰ abds. vorgehen. Da die 155er nicht erschienen, meldete Oberstlt. v. Gersdorff, daß sein Regiment noch nicht antreten könne. General v. Guretzky befahl daraufhin, ohne Regiment Preusker anzugreifen und die Flanke gegen die Weinberg-Höhe von Damloup selbst zu sichern. 10³⁰ abds. traten darauf die Bataillone an.

Bei II./R. 6 befanden sich vorn die 5. und 14., in der zweiten Staffel die 8. und 7., in der dritten die 6. Kp. Schon an der Bahn Vaux—Damloup ging die Kampfordnung in die Brüche. Feindliches M.G.Feuer fegte von Westen her das Tal entlang. Lebhaftes Streufeuer der französischen Artillerie mußte durchschritten werden. Alle Nachteile eines nächtlichen Gefechts machten sich fühlbar. Als gegen 11⁰ abds. auch noch die schmale Mondsichel unterging, wurde es stockfinster. Die ungefähre Marschrichtung konnte nur dadurch eingehalten werden, daß Einschläge eigener Granaten die Umrisse des Forts Vaux dann und wann für kurze Zeit aus der Dunkelheit hervortreten ließen. Der aufgeweichte Boden des Vaux-Tales hemmte die Vorwärtsbewegung. Dauernd fielen die mühsam Schreitenden in unsichtbare, mit Wasser gefüllte Granattrichter. Beim Überwinden des versumpften Vaux-Baches zerriß der Zusammenhalt völlig. Die Führer verloren ihre Leute; ganze Trupps verliefen sich und wußten schließlich nicht mehr aus noch ein.

So kam es, daß die Angriffsbewegung des R.J.R. 6 die ganze Nacht in Anspruch nahm. Selbst die Bataillons- und Kompagnie-Führer besaßen keine Übersicht mehr. In einzelne Abteilung zersplittert,

*) Gliederung des Regiments v. Gersdorff für den Angriff am 8.3. abds.:

Regiment v. Gersdorff

Links	Rechts
III. u. 15./R. 6, Hptm. Morré (5 Kpn.),	II. u. 14./R. 6, Hptm. Corte (5 Kpn.),
1 Zug M.G.K./R. 19,	1 Zug M.G.K./R. 19,
1 Zug 6./Pi. 30.	1 Zug 6./Pi. 30.

Regiments-Reserve

I. (ohne 3. Kp.)**) u. 13./R. 6, Hptm. d. R. Pohl (4 Kpn.),
1 Zug M.G.K./R. 6,
1 Zug M.G.K./R. 19.

**) Die 3. Kp., Lt. d. R. Schaarschmidt, war abgezweigt, um auf dem Hardaumont die Verbindung mit der 6. J.D. aufrechtzuerhalten.

arbeitete sich die Truppe, jeder Führer auf eigene Faust, durch die Nacht den Berg hinan. Nur wenige Einzelheiten des Angriffs haben sich infolgedessen damals und nachträglich einwandfrei feststellen lassen.

Die 5. Kp., Lt. d. R. Bauer, dem übrigen Bataillon weit voraus, überwand zwei feindliche Stellungen am Berghang. Ernstlichen Widerstand scheint der Gegner nicht geleistet zu haben. Das deutsche Artilleriefeuer hatte diesmal auch hier gut gewirkt, wie die in den Gräben vorgefundenen zahlreichen Toten und Verwundeten bezeugten.

Die 14. Kp., Hptm. v. Witzleben, vermißte, an der Bahn Vaux—Damloup angekommen, die Verbindung mit den anderen Kompagnien des Bataillons. Sie schloß in sich auf und ging dann weiter vor. Nachdem sich am Fuße des Vaux-Berges auch ihr Zusammenhalt vorübergehend gelockert hatte, konnte der Kompagnie-Führer gegen 2° morg. mit Genugtuung feststellen, daß er seine Züge wieder beisammen hatte. Weiter fortschreitend, stieg die 14. über bereits geräumte feindliche Stellungen hinweg, aus denen Trupps verängstigter Franzosen hervorgeholt wurden. Bei Tagesgrauen lag die Kompagnie angesichts des Forts in der vordersten Kampflinie des Regiments.

Die 8. Kp., Hptm. d. L. Schaeffler, geriet zunächst in Richtung Dorf Vaux zu den 19ern und fand sich erst im Morgengrauen wieder zu ihrem Bataillon heran.

Von der 7. Kp. stieg ein Zug in der vorderen Angriffswelle den Vaux-Berg hinan. Der Zug des O.St. Mechow verirrte sich. Der Kompagnie-Führer, Hptm. Bouvain, sammelte beim Bahnhof Vaux, was er von seinen Leuten erreichen konnte, und suchte bei Tagesanbruch Anschluß an das Bataillon zu gewinnen. Den dritten Zug faßte Artilleriefeuer und zerstreute ihn. Die Versprengten vereinigte Hptm. Corte mit solchen des J.R. 155 und anderer Truppenteile und ließ sie, zu zwei Zügen formiert, später als Reserve nachführen.

5° vorm. lagen vor dem Fort 5., 14. und Teile der 7. Kp., ferner in zweiter Linie die 6. Kp., Lt. d. L. Gesche. Die Kompagnien waren völlig durcheinander. Vom 200 m entfernten Fortwall feuerte der Feind. Weiteres Vorgehen erschien ausgeschlossen. Man richtete sich deshalb in der erreichten Stellung ein.

III./R. 6 ordnete seine fünf Kompagnien zum Sturm gleichfalls in drei Staffeln. Das zum Angriff entwickelte Bataillon geriet beim Vorgehen in das II./155. Arge Verwirrung entstand!

Zur Sicherung der linken Flanke und des Rückens des angreifenden R.J.R. 6 entsandte Hptm. Morré die 15./R. 6 nach der Weinberg-Höhe. Der Kompagnie-Führer, Lt. d. R. Dyckerhoff, fand nur geringen Widerstand und besetzte den westlichen Teil der Höhe. Erst eine Stunde später erschienen dort auch 155er. 15./R. 6 schloß sich darauf im Morgengrauen ihrem Bataillon wieder an.

III./R. 6 arbeitete sich unterdessen durch das im Vaux-Tal liegende feindliche Artilleriefeuer hindurch. Die 11., Lt. Litzmann, und die 9., Lt. d. R. Frhr. v. Teubern, überwanden zwei feindliche Stellungen am Berghange, wo sie nur schwachen Widerstand antrafen. 5⁰ morg. erreichten sie links neben II./R 6 die Kuppe des Vaux-Berges. Die 11. stieß auf den rechten Schulterpunkt des Forts, die 9. schob sich in den Raum zwischen Ostflanke des Werks und dem Nordrand der Damloup-Schlucht. Die zweite Staffel des Bataillons, 10., Lt. d. R. Weigel, und 12. Kp., Lt. d. R. Contag, setzten sich bei Tagesanbruch ebenfalls links neben die Kompagnien des II. Batls.

Bei der 11./R. 6 entdeckte der mit seinem Zuge am weitesten vorn liegende Fw.Lt. Weinberg einen Durchgang im Drahthindernis des Forts. Er und der hinzukommende Lt. Frhr. v. Teubern beschlossen, dort einzudringen. Beim Vorkriechen erhielten sie Gewehr- und M.G.-Feuer, das zwar Verluste verursachte, das Durchschreiten des Hindernisses aber nicht hemmte. Der Trupp Teubern-Weinberg, dem sich auch Lt. Sternagel, 11. Kp., anschloß, — im ganzen 20 bis 30 Mann — stieß jetzt auf einen unbesetzten Graben. Vorsichtig ging es in diesem weiter.

„Plötzlich sahen wir," berichtet Fw.Lt. Weinberg, „auf der Brustwehr unseres Grabens Franzosen stehen, die von oben auf uns schossen. Lt. v. Teubern wurde sofort getötet. Die Lage war äußerst peinlich. Wir, nur wenige Leute, versuchten, uns mit Handgranaten weiter vorzuarbeiten. Tödlich getroffen sank auch Lt. Sternagel nieder. Bald waren die Handgranaten verbraucht. Was sollten wir tun? Der Feind war in Überzahl. Gemeldet wurde, daß auch hinter uns Franzosen auftauchten. Wir verließen den Graben seitwärts und besetzten einen im Hindernis liegenden mächtigen Granattrichter. Meldegänger wurden abgeschickt, Verstärkung zu holen. Sie kam nicht. Dagegen erschien Lt. Litzmann, der erklärte, daß wir hier ganz allein ohne Anschluß wären.

Einen Steinwurf vor uns sah man den Fortwall. Beim Aufleuchten der Raketen wurde der Gegner sichtbar. Vorher war er anscheinend zurückgegangen. Jetzt kam er überall wieder vor. Daß ein Gegenangriff in Kürze kommen würde, war aus der Bewegung zu schließen.

Es begann zu dämmern. Da sahen wir die Franzosen aus ihren Stellungen vorspringen, auf dem Fortwall tauchte Kopf an Kopf auf; M.G.-Feuer setzte ein, und wir, wir lagen zwischen den beiden Linien.

Ich und die wenigen bei mir befindlichen Leute sprangen aus dem Hindernis heraus und den Berg hinunter bis zu unserer vorderen Linie, machten kehrt und nahmen das Feuer auf. Der Feind war uns gefolgt. Vor uns die Höhe bekam einen bläulichen Schimmer von der Masse der in ihrem Feldblau gekleideten Feinde."

Der französische Vorstoß — 6[20] morg. — traf auf der Ostseite des Forts zunächst mit aller Wucht die auf diesen Fall nicht vorbereitete 9./R. 6. Sie lag vor dem unzerstörten Drahthindernis. M.G.Feuer hatte zum Aufsuchen der Granatlöcher gezwungen. Aus der Damloup-Schlucht, von der Anschluß-Batterie und aus der Ostflanke des Forts vorgehende feindliche Abteilungen umringten die mehr oder weniger ungeordneten vorderen Gruppen. Diese wehrten sich, bis die Übermacht sie überwältigte. Rückwärtige Gruppen kamen den bedrängten Kameraden zu Hilfe, wurden aber ebenfalls von den Franzosen überrannt, teils niedergemacht, teils gefangen*).

Der feindliche Gegenstoß traf dann weiter die linke Flanke der 11. Kp., die gleichfalls ins Wanken kam. Die 12. (Lt. d. R. Contag) und ein Zug der 10. unter O.St. Bergmann, bislang in der zweiten Staffel, warfen sich dem Feinde entgegen.

„Bei Morgengrauen erschienen, wie aus der Erde gewachsen, Franzosen. die auf die vor uns liegenden Kameraden der 9. Komp. mit Spaten, Äxten und Beilen einhieben. Wir von der Reserve-Kompagnie, die wir uns durch die vordere Linie gesichert meinten, stürzten den Kameraden zur Hilfe. Wir schossen wild auf die zurücklaufenden Franzosen, die von Trichter zu Trichter zurücksprangen." (Lt. d. R. Contag.)

Auch Hptm. Morré griff persönlich in den Kampf ein:

„Ich sah Leute von uns zurücklaufen und sprang aus meinem Granatloch. Mein Adjutant, Lt. Koch, lief nach rechts, der Grabenoffizier, Lt. Eickhoff, nach links, ich geradeaus vor, um die Weichenden wieder vorzutreiben. Die Franzosen waren auf 20 Schritt heran. Ich brüllte die Leute an, wir müßten hier oben unbedingt halten. „Jawohl, Herr Hauptmann! Dann wollen wir man wieder Front machen!", sagte einer. Und sobald sie hielten und schossen, stoppte der Angriff. Die Franzosen verschwanden in Granatlöcher und versuchten dann langsam, einzeln springend, zurückzugelangen."

Während dieses Gegenangriffs der Franzosen besetzte die 10. Kp., Lt. d. R. Weigel, mit zwei Zügen den Rand der Damloup-Schlucht und bekämpfte mit Gewehr und Maschinengewehr den vom Damloup-Rücken herüberschießenden Feind.

Jetzt erschien, gerade zur rechten Zeit, das I./R. 6 auf der Vaux-Kuppe, das als Regimentsreserve mit der 1., 2. und 4. Kp. den

*) Das K.T.B. des III./R. 6 vermerkt, daß die Franzosen die in ihre Hände gefallenen Deutschen ohne Gnade umgebracht haben.

vorderen Bataillonen gefolgt war und 1° morg. die Bahn Vaux—Damloup erreicht hatte. Gegen Morgen hatte sich Oberstlt. v. Gersdorff entschlossen, auch dieses Bataillon einzusetzen, um beim Fort die Entscheidung herbeizuführen. Das Bataillon war gegen 5° vorm. angetreten, hatte sich am Fuße des Berges geordnet. 2., Oblt. d. R. Mohr, und 1., Lt. d. R. Gerth, in erster, 4. Kp., Rittm. a. D. v. Scheele, in zweiter Linie. Die 13. Kp., infolge Marschkreuzung mit 155ern vom Bataillon getrennt, blieb für die nächsten Stunden verschollen. Die Kompagnien erklommen den Berghang, nur wenig belästigt durch Flankenfeuer aus Richtung Dorf Vaux. Unterwegs fand man in Unterständen versteckte Franzosen, die den vorderen Angriffswellen entgangen waren.

Etwa 6° vorm. waren 1. und 2. Kp. auf der Vaux-Kuppe. Die Kompagnien mischten sich mit den inneren Flügeln des II./R. 19 und des II./R. 6. Damit befand sich die Hauptmasse aller angreifenden Teile des R.J.R. 6 in der obersten, auf dem Berge gelegenen, ehemals französischen Stellung, etwa 200 m vom Fort entfernt. Gruppen der vorderen Angriffswellen des I. und II./R. 6 näherten sich im Morgendämmern tastend dem Fort. Heftiges Gewehr- und M.G.Feuer knatterte ihnen entgegen. Den Anschlußgräben am linken Schulterpunkt des Forts entstiegen außerdem französische Abteilungen und warfen die vorderen Schützen des I./R. 6 zurück. Weiter stöberten sie zusammengewürfelte Gruppen des II./R. 19 auf, die einsam und verlassen seit dem Abend vorher im Vorfelde des Glacis liegengeblieben waren und nun bergab wichen. Als der Franzose aber auf die Hauptmasse des I. und II./R. 6 prallte, geriet er in böses Feuer. Die im hinteren Treffen befindliche 4. Kp. eilte den vorderen Kompagnien zur Hilfe.

„Die Franzosen stießen gegen unseren vorderen Graben. Zunächst wußten wir nicht, wer da ankam. Mit ihren neuen Uniformen und neuen Helmen waren die Franzosen schwer von Deutschen zu unterscheiden. Unsere weichenden Schützen wurden aufgehalten. Dann gingen wir vor. Teilweise schossen die Franzosen, teils erhoben sie die Hände. Wir machten viele Franzosen nieder." (Lt. d. R. Marschall, 4./R. 6.)

Unter den schließlich in wilder Hast zurücklaufenden Feinden räumten die Gewehre der Schlesier gehörig auf. Wieder einsetzendes M.G.Feuer vom Wall des Kernwerks sowie Flankenfeuer aus Richtung Vaux vereitelten leider ein Nachstoßen des R.J.R. 6, dessen Vordringen damit auch allgemein zu Ende war.

Inzwischen, etwa 4° vorm., war auch dem R.J.R. 19 nochmaliger Divisionsbefehl zugegangen, Fort Vaux zu nehmen. Deshalb beauf-

tragte Major v. Langsdorff den Rittm. v. Massow, mit dem II. und III. Batl. im Verein mit R.J.R. 6 sobald als möglich zum Sturm auf das Fort anzutreten. Rittm. v. Massow suchte zur Herbeiführung gemeinsamen Handelns, die Verbindung mit dem rechten Flügelbataillon des R.J.R. 6 aufzunehmen. Der entsandte Offizier irrte jedoch umher, ohne den benachbarten Führer zu finden. Infolgedessen kam es zu einem Teilvorstoß des R.J.R. 19.

Rittm. v. Massow rafft zusammen, was sich in seiner Nähe befindet. Schon ist es 7[15] vorm. und taghell. „Weitersagen: Antreten!" Neben den schon arg zusammengeschmolzenen Kompagnien des II./R. 19 dringen die 2. Kp., Lt. d. R. Becker, sowie vom III. Batl. die Kompagnien Alt und Köster vor. Kaum werden die Schützenlinien auf offenem Berghange sichtbar, als es von allen Seiten auf sie loswettert. M.G.Feuer von vorn aus dem Fort, von hinten vom Steinbruch von Vaux, von rechts vom Fumin! Wie ein Mückenschwarm umschwirren Infanteriegeschosse den Vaux-Berg. Krachend hauen dazwischen noch Granaten des feindlichen Sperrfeuers. Der Angriff scheitert. — Doch nicht ganz! An einer Stelle ist ein Häuflein weit über die Sturmlinie vorangekommen. Vorn am Drahtverhau des Forts liegt Rittm. v. Massow mit einer Schar Getreuer, etwa 40 Mann, dabei auch Lt. d. R. Günther. Sie schießen sich mit der feindlichen Fortbesatzung herum, die oben auf dem Wall hinter Stahlschilden hockt und durch Scharten feuert. Das furchtlose Erscheinen der mit blitzendem Bajonett bewehrten Deutschen macht Eindruck auf die Franzosen. Sie zeigen nur ungern den Kopf hinter der Schartenöffnung; nach hastiger Abgabe einiger ungezielter Schüsse verschwinden sie schleunigst wieder. Aber das feindliche Artilleriefeuer gibt den Ausschlag. Die Lage wird für die tapfere Schar hoffnungslos. Allzuviele bringt Rittm. v. Massow nicht zurück, die meisten bleiben tot in den Granattrichtern dicht am Fort liegen.

Nachdem das Feuer auf dem Vaux-Berg nachgelassen hatte, suchten die Trümmer der Sturmhaufen von II. und III./R. 19 die Ausgangsstellung zu erreichen. Einzeln, von einem Trichter in den anderen kriechend und rutschend, kehrten die in ihren Erwartungen abermals getäuschten Kämpfer im Laufe des Tages in den alten Graben zurück.

Gegen 10[0] vorm. machten die Franzosen ihrerseits neue Vorstöße gegen die nordöstlich und östlich des Forts liegenden Bataillone des R.J.R. 6. Wiederum wurde der Feind blutig abgewiesen. Ein Reservezug der 12. Kp., den Lt. Contag zur Unterstützung der vorderen

Linie vorführte, erhielt aus der linken Flanke derartiges Feuer, daß er nahezu aufgerieben wurde. Der Kompagnie-Führer, obwohl durch mehrere Streifschüsse getroffen, blieb bei der Truppe.

Auch nach Abwehr dieses zweiten feindlichen Gegenangriffs war die Lage für die Vaux-Berg-Stellung der 9. R.D. weiter heikel. Den Rücken des III./R. 6 bedrohte das vom Feinde besetzte Damloup; ungeklärt war die Lage in der linken Flanke, längs der Damloup-Schlucht. Zur Verstärkung sollten deshalb auch die der Brigade Smalian noch zur Verfügung stehenden beiden Bataillone des R.J.R. 98 nach dem Vaux-Berg vorrücken. III./R. 98, Hptm. Liese, wurde dem R.J.R. 6 zugeteilt und erhielt Befehl, den linken Flügel dieses Regiments gegen die Damloup-Schlucht zu schützen. Die Kompagnien überschritten im Laufe des Vormittags in lichten Wellen das Vaux-Tal und besetzten alte französische Gräben am Osthange des Berges, oberhalb des von Vaux nach Damloup führenden Weges. II./R. 98, Hptm. Ordemann, folgte nachmittags und stellte sich rechts neben III./R. 98 hinter der Linie des R.J.R. 6 auf.

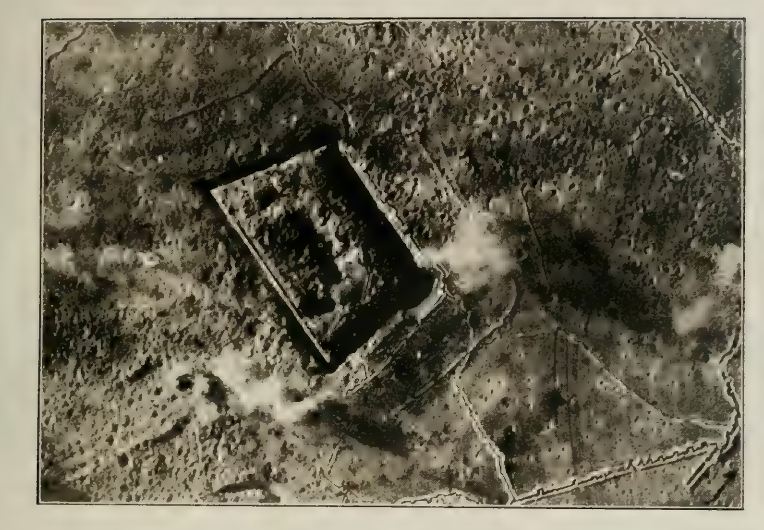
Am späteren Nachmittag umtanzten Schneeflocken den Vaux-Berg und umhüllten ihn mit einem sauberen, weißen Tuch, in das die Granaten schwarze Löcher rissen. Als dunkle Striche hoben sich die deutschen Gräben ab. Dort rührte die Besatzung fleißig die Schippe; denn der Schneefall trübte der feindlichen Artillerie die Beobachtung und bewirkte Mäßigung ihres Feuers.

Die Nachricht von der Einnahme des Dorfes Vaux durch die 9. R.D. veranlaßte die 6. J.D. zu dem Versuch, ihren am 8.3. gescheiterten Gefechtsauftrag durch Ausnutzung der veränderten Lage beim linken Nachbar doch noch zu erfüllen. J.R. 24 sollte zu diesem Zweck am 9.3. beim Morgengrauen aus dem Zickzack-Graben heraus in südlicher Richtung angreifen, während gleichzeitig J.R. 64 aus der an die 24er links anschließenden Stellung des Jäg.Batls. 3 und durch den Ostteil des Dorfes Vaux (R.J.R. 19) in westlicher Richtung vorstoßen sollte, um zunächst den Steinbruch und den Vaux-Grund nach Westen aufzurollen und dann weiter, nach Süden einschwenkend, die Linie Südteil Fumin —Battr. 749—Nordspitze Berg-Wald zu erreichen.

J.R. 64 schob dazu sein III. Batl., Hptm. Vierling, auf den linken Flügel der 3. Jäger, wobei es bereits erneut erhebliche Ver-

Tafel 1.

Fliegeraufnahmen.



Fort Vaux Anfang April 1916.



Fort Vaux Ende Mai 1916.



Haupteingang des Fort Vaux nach schwerer deutscher Beschießung in den ersten Angriffstagen.

N

Fliegeraufnahme: Dorf und Fort Vaux während des Angriffs der 121. J.D. am 31. 3. 16 auf den Westteil von Dorf Vaux.

luste*) durch feindliches Artilleriefeuer erlitt. Die Bereitstellung zum Angriff verzögerte sich schließlich bei beiden Regimentern bis in die späten Morgenstunden. Als sie dann aus ihren kümmerlichen Deckungen vorzubrechen versuchten, wurden sie sofort von allen Seiten her, vom Caillette-Wald in der rechten Flanke, aus dem Steinbruch und von den Südhängen der Vaux-Schlucht so mit M.G.- und Infanteriefeuer überschüttet, daß sie nach wenigen Schritten wieder Deckung suchen mußten. Überall häuften sich die Verluste**), das III./64 zählte kaum noch 100 Gewehre.

10[55] vorm. befahl der stellvertretende Führer der 12. Inf.Brig., Oberstlt. v. Hahnke, trotzdem erneut anzugreifen. Diesmal kam der Angriff überhaupt nicht aus den Gräben heraus. Nur einer auf den inneren Flügeln der beiden Infanterie-Regimenter liegenden Abteilung von Teilen der 2. und 4./Jäg. 3 unter Lt. v. Lattorff gelang es, durch einen geschickt geführten, schneidigen Vorstoß, den Feind aus einer Sappe in Verlängerung des Pariser-Grabens hinauszuwerfen. Als der Franzose mittags die Sappe mit starken Kräften wiederzunehmen versuchte, wurde er in heftigem Nahkampf mit Bajonett und Handgranaten blutig abgewiesen, ließ außerdem noch einen Hauptmann und 20 Mann als Gefangene zurück***).

In den ersten Nachmittagsstunden des 9.3. drang zur 6. J.D. die — leider irrige — Nachricht, daß das Fort Vaux genommen sei. Daraufhin wurde das in der Divisions-Reserve befindliche II./64 der 12. Inf.Brig. zur Verfügung gestellt, um den Erfolg weiter auszubauen. Der Bataillons-Führer, Hptm. Osterroth, empfing 4[45] nachm. den Brigadebefehl:

„Fort Vaux in unserer Hand. 7[30] abds. greift II./64 östlich am Fort herum die Gräben südlich des Forts an, nimmt die Nordspitze La Montagne und rollt dann westlich auf nach dem Nordende des Fumin."

Beim Vormarsch über den Hardaumont konnte Hptm. Osterroth von Battr. 752, dem Standort des Oberstlts. Smalian, deutlich erkennen, daß noch Franzosen den Wall des Forts verteidigten und nahm deshalb von der Ausführung des Befehls Abstand. Mit Eintritt der Dunkelheit besetzte die 8./64, Lt. Coulon, das Ostende des Zick-

*) U. a. wurde der Führer der 11./64, Oblt. Droysen, schwer verwundet, für den Lt. Mautz die Kompagnie übernahm.

**) Von der 12./64 fiel hier Lt. Wienholz.

***) An der siegreichen Abwehr hatten sich auch Teile der 3. und 4./R. 98 sowie die 1. und 3./R. 19, diese unter Lt. d. L. v. Gilsa, beteiligt. In dem Handgemenge war u. a. der Führer der 4./R. 98, Hptm. Rummel, gefallen.

zack=Grabens im Bereich der 3. Jäger. Die 6./64, Lt. Schala, löste III./64 nördlich der Bahn, die 7., Lt. d. R. Eckolt, südlich der Bahn und 5. Kp., Lt. d. R. Ruppel, die aus allerlei Bruchstücken des R.J.R. 19 bestehende Abteilung des Lts. v. Gilsa ab, die in die zweite Linie in der Nähe der Battr. 751 zurückging.

3. Eine Fehlmeldung.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom 9. März verkündete das Ergebnis der Kämpfe um Dorf und Fort Vaux in folgender Form:

„. . . . Östlich des Flusses*) wurden zur Abkürzung der Verbindung unserer Stellung südlich des Douaumont mit den Linien in der Woëvre nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfeste Vaux nebst zahlreichen anschließenden Befestigungen des Gegners unter Führung des Kommandeurs der 9. R.D., Generals d. Inf. v. Guretzky=Cornitz, durch die posenschen Reserve=Regimenter Nr. 6 und 19 in glänzendem, nächtlichen Angriff genommen. . . . ."

Wegen dieser Meldung wurde die deutsche O.H.L. von den Franzosen in schärfster Weise angegriffen. Sie sparten nicht mit Spott und Hohn. Sie meinten, mit einer „Lügennachricht" wollten die Deutschen die Welt über fehlende Erfolge hinwegtäuschen. Auch in Deutschlands Heer und Heimat hat diese irrige Meldung vielfach Zweifel an der Ehrlichkeit der deutschen Berichterstattung aufkommen lassen.

Die beteiligten Kommandobehörden haben sich damals alle Mühe gegeben, die Vorgänge zu ergründen. Über einen gewissen Punkt sind diese Ermittelungen nicht hinausgekommen; der Drang der Zeit und die Erfordernisse der kriegerischen Tagesaufgaben machten eingehende Untersuchungen unmöglich. Erst dem Historiker der Nachkriegszeit war es beschieden, das Dunkel durch kritischen Vergleich der Kriegstagebücher der in Frage kommenden Truppen und durch neuerdings von Kampfteilnehmern vorgelegte Berichte einigermaßen zu lichten.

Der Boden, aus dem die Fehlmeldung erwuchs, war vorbereitet durch die damals herrschende Auffassung über die außerordentliche, alles zerstörende Wirkung deutscher Mörser gegen die feindlichen Befestigungsanlagen. Fort Vaux war schon oft durch schwerste Geschütze beschossen worden; Treffer auf allen Teilen des Werkes waren zu beobachten gewesen. Man nahm an, daß die Feste „nur noch ein Trümmerhaufen" und von der Besatzung verlassen sei.

*) Der Maas

Die Bemühungen des Majors v. Langsdorff um Vorverlegung des eigenen Artilleriefeuers, um seinen am 8.3. in der Abenddämmerung bereits bis an das Hindernis des Forts vorgestoßenen Kompagnien das Eindringen in das Fort selbst zu ermöglichen, verstärkten die Hoffnungen auf den baldigen Fall der Feste. Mußte da nicht der für die Nacht vom 8./9.3. angesetzte Sturm des R.J.R. 6 den sicheren Erfolg bringen?

Bereits in der Nacht vom 8./9.3. schwirrten Gerüchte und Meldungen über die Wegnahme des Forts Vaux durch die Drahtleitungen von und zu den Kommandostellen. 64er hätten das Fort genommen*), sagten die einen, die 9. R.D. hätte die Feste gestürmt**), sagten die andern.

In den Stäben der 6. J.D. und 9. R.D. harrte man deshalb ungeduldig der letzten Bestätigung, daß Fort Vaux deutsch sei. In dieser Stimmung nahm der Kommandeur der 9. R.D., General v. Guretzky-Cornitz, am 9.3., 8²⁰ vorm., persönlich auf dem Gefechtsstande der Division an der Chaussee Gincrey—Maucourt, nordwestlich des Batywaldes, durch Fernsprecher eine Meldung des Oberstlts. v. Gersdorff, R.J.R. 6, entgegen:

„Rittm. v. Scheele meldet: Habe mit drei Kompagnien 7⁰ vorm. Fort Vaux erreicht. Habe links Anschluß an 14./R. 6, rechts an II./R. 19. Trete den Vormarsch mit einer Komp. (4./R. 16) weiter an."

Diese Nachricht stammte vom Hptm. d. R. Pohl, I./R. 6, der sie schriftlich auf Meldekarte an den Regiments-Kommandeur weitergegeben hatte.

General v. Guretzky ging mit der Meldung des Oberstlts. v. Gersdorff sofort zu seinem Generalsstabsoffizier, Hptm. Sichting, und rief ihm schon von weitem zu: „Wir haben Fort Vaux genommen, Gersdorff hat es soeben gemeldet."***) Er fügte hinzu, daß er dies sofort selbst an das General-Kommando weitergeben wolle, und äußerte gleichzeitig noch: „Es ist ja sehr schön, daß meine Division das zweite Panzerfort genommen, nachdem mein Freund Lochow

---

*) Laut K.T.B. des J.R. 155 und der I./R.Fa. 9 z. B. von der 9. R.D. durchgegeben.

**) K.T.B. der 12. J.B. enthält die Notiz: „Verbindungsoffizier der Brigade Smalian bei J.R. 64 meldet, die Brigade habe 4⁰⁵ vorm. das Fort gestürmt, es aber wegen eigenen schweren Artilleriefeuers wieder räumen müssen."

***) Bericht des Oberstlts. a. D. Sichting.

Douaumont erobert hat. Aber unser Fort war ja ein Kinderspiel: das war ja bloß ein Trümmerhaufen, der nicht mehr besetzt war."*)

General v. Guretzky teilte dann fernmündlich diese Freudenbotschaft auch dem Brigade-Führer der Sturmregimenter, Oberstlt. Smalian, mit, dessen Fernsprechleitungen zu den Sturmtruppen zu diesem Zeitpunkt sämtlich zerstört waren. Oberstlt. Smalian äußerte sogleich Bedenken über die Richtigkeit der Meldung und stellte umgehende Ermittelungen in Aussicht**).

Inzwischen wurde der Stab der 9. R.D. in seiner Siegeszuversicht durch weitere Nachrichten bestärkt. Hptm. v. Stülpnagel, der Generalsstabsoffizier der 6. J.D., teilte dem Hptm. Sichting mit, daß nach Meldung der vorderen Truppen seiner Division die 9. R.D. Fort Vaux genommen habe. Ein Artilleriebeobachter habe angegeben, auf dem Fort wehe die schwarz-weiß-rote Fahne. Um 9³⁰ vorm. meldete Major Kloebe, der Führer des R.J.R. 98, ebenfalls: „Seit ¾ Stunden weht auf dem Fort die schwarz-weiß-rote Fahne." Eine Flagge wurde nunmehr auch vom Gefechtsstande der Division aus durch das Scherenfernrohr gesehen. Das General-Kommando erhielt daher 9⁵⁰ vorm. von der 9. R.D. die Meldung: „Auf Fort Vaux weht eine schwarz-weiß-rote Fahne."

Als sich mit fortschreitender Tageszeit die Sicht immer mehr besserte, wurde Hptm. Sichting an das Scherenfernrohr gerufen und glaubte persönlich genau zu erkennen, daß deutsche Mannschaften auf dem äußeren Fortwall in einzelnen Gruppen herumstanden, teilweise die Gewehre zusammengesetzt hatten, und daß einzelne, um sich zu erwärmen, die Arme zusammenschlugen. Außerdem sah er, daß schweres Artilleriefeuer, nach der Raucherscheinung als französisches anzusprechen, auf dem Fort lag.

Infolgedessen wies man im Stabe der 9. R.D. die Möglichkeit einer Täuschung zunächst weit von sich. Meldungen, die bestritten, daß Fort Vaux in deutscher Hand sei, blieben unbeachtet. So hatte Hptm. Müller-Kranefeldt, Führer der 1./R.Fa. 9, deren Feuerstellung bei Mühle Dieppe lag, zwischen 7⁰ und 9⁰ vorm. mit dem Scherenfernrohr

*) Oberstlt. Sichting gibt diese Äußerung möglichst wortgetreu wieder, weil sie erneut beweist, daß auf Grund der allgemeinen Auffassung die Wegnahme des Forts als gar nichts Besonderes, sondern nur als etwas Selbstverständliches erschien. Er fügt hinzu: „Mir kamen zu diesem Zeitpunkte keine Befürchtungen, daß das Fort nicht genommen sein könnte."

**) Bericht des Oberst a. D. Smalian.

unzweifelhaft festgestellt, das deutsche Schützenlinien von Osten und Südosten gegen das Fort vorgingen und von dessen Wall aus Gewehren und Maschinengewehren beschossen wurden. Er nahm mit Granaten und Schrapnells das Feuer gegen die feindliche Besatzung auf mit der Wirkung, daß die deutschen Schützen ihre Vorwärtsbewegung fortsetzen konnten. Als aber vom Gefechtsstande der Division diese Beschießung bemerkt wurde, erhielt Hptm. Müller-Kranefeldt, trotz wiederholter eindringlicher Gegenvorstellungen, den geharnischten Befehl, das Feuer einzustellen.

Die Dinge liefen nun in der einmal eingeschlagenen Richtung weiter. Das K.T.B. des V. R.K. berichtet unterm 9.3., 10^{05} vorm., über die damalige Auffassung des General-Kommandos von der Lage:

„Verschiedene Meldungen der 9. R.D. ergaben folgendes Bild: Bereits am Abend des 8.3. waren Teile des R.I.R. 19 in das Fort eingedrungen, hatten sich aber darin nicht halten können. Am Morgen des 9.3. war Rittm. v. Scheele mit mehreren Kompagnien des R.I.R. 6 erneut in das Werk eingedrungen, hatte drei Kompagnien im Werk gelassen und war mit den übrigen weiter nach Süden vorgestoßen, anscheinend bis Gegend Battr. 749. Sämtliche übrigen Teile des R. 6 und des R. 19 befänden sich z. Z. auf der Vaux-Kuppe. Alles gräbt sich ein. Auf Fort Vaux wehe eine schwarz-weiß-rote Fahne; man hätte deutlich einzelne Leute, ohne Gewehr umhergehend, beim Fort gesehen."

Der Chef des Generalstabes des V. R.K., Major Hasse, rief etwa um die gleiche Zeit die 9. R.D. an und fragte, ob er nunmehr die Meldung über die Wegnahme des Forts weitergeben könne. Hptm. Sichting las die Meldungen des Oberstlts. v. Gersdorff, des Majors Kloebe und die Mitteilung des Hptm. v. Stülpnagel nochmals vor und fügte hinzu: Man könne von hier mit absoluter Sicherheit erkennen, daß unsere Sturmtruppen auf dem äußeren Fortwall seien. Major Hasse antwortete: „Das genügt mir. Im übrigen scheint ja das Fort gar nicht besetzt gewesen zu sein."

10^{15} vorm. ging darauf folgende Meldung des General-Kommandos an das A.O.K. 5:

„Nachdem am späten Nachmittag Dorf Vaux genommen war, wurde der Angriff in der Nacht fortgesetzt und Fort Vaux in den Morgenstunden durch Teile des R. 6 und 19 genommen. Anschließend setzte sich I.R. 155 in Besitz der Weinberg-Höhe von Damloup. Division ist südlich bis etwa Höhe 749 vorgegangen und gräbt sich dort ein."

Von hier empfing die Oberste Herresleitung die Siegesnachricht und telegraphierte sie in die Heimat. Der Kaiser verlieh dem General v. Guretzky-Cornitz den Orden Pour le mérite, den der Kronprinz als Armeeführer persönlich überbrachte.

Zur selben Stunde, als daheim Extrablätter die Siegesnachricht verbreiteten, begann auf dem Schlachtfelde selbst die um den Vaux-Berg schwebende Fata Morgana zu verblassen.

Kaum hatte der Kronprinz den Gefechtsstand der Division verlassen, als Oberstlt. Smalian fernmündlich meldete, erkundende Offiziere und zu den Regimentern entsandte Meldegänger hätten festgestellt, daß von einer Besetzung des Forts keine Rede sein könne. Diese Nachricht erweckte erhebliche Aufregung.

Um die Mittagsstunde erschien sodann ein verwundeter Offizier*) des R.J.R. 6 auf dem Gefechtsstande der Division, der dem Hptm. Sichting erklärte, er habe gehört, die Division sei im Glauben, das Fort wäre genommen. Dies sei ein Irrtum. Er sei selbst bei den vordersten Kampftruppen gewesen und als einer der ersten in das Fort eingedrungen. Ein Gegenangriff aus dem Fortinnern habe sie zurückgeworfen, wobei er schwer verwundet worden sei. Unsere Truppen lägen noch unmittelbar am Fort auf der äußeren Umwallung, der Kern des Forts sei jedoch wieder im Besitz der Franzosen**).

Diese Unterredung warf die bisherige Beurteilung der Lage im Stabe der 9. R.D. über den Haufen und wirkte auf die Verantwortlichen erschütternd.

Noch klammerte sich die sinkende Zuversicht an einen Strohhalm. 1[25] nachm. erhielt die Brigade Smalian die Weisung:

„Fort Vaux und die gegebene Linie ist mit den verfügbaren Kräften zu halten und, soweit noch nicht in unserem sicheren Besitz, zu erkämpfen. Sollte Fort Vaux noch nicht in unserem Besitz sein, so ist es mit Flammenwerfern anzugreifen."

2[40] nachm. meldete auch J.R. 155, daß nach zuverlässiger Angabe eines erkundenden Unteroffiziers das Fort um 10[0] vorm. bestimmt in der Hand der Franzosen gewesen sei.

Die Division sah sich zur Beichte genötigt und meldete an das V. R.K. 2[48] nachm.:

„Gegen 11[0] im Innern des Forts ein heftiger Kampf entstanden. Ob das Werk noch im Besitze der Division, ist ungewiß. Anscheinend jetzt in der Hand der Franzosen. Wo Franzosen hergekommen, ist ungeklärt. Näheres nicht bekannt***)."

Ferner begab sich General v. Guretzky persönlich zu Fuß nach

*) Der Name dieses Offiziers ist leider trotz umfangreicher Nachfragen nicht mehr zu ermitteln gewesen.

**) Bericht des Oberstlts. Sichting.

***) K.T.B. des V. R.K.

dem Gefechtsstande des Oberstlts. Smalian. In schwerem feindlichen Artilleriefeuer arbeitete sich der General sprungweise den Hang des Hardaumont hinauf. Er hoffte wohl, noch eine andere Wendung der Dinge feststellen zu können. Wie wenig zu diesem Zeitpunkt weder der Stab der Brigade Smalian noch die Stäbe der an dem Sturm beteiligt gewesenen Regimenter über die tatsächlichen Vorgänge bei Fort Vaux unterrichtet waren, besagt deutlich eine Eintragung im K.T.B. der 9. R.D. von 6[10] nachm.

„Brigade Smalian meldet, daß die Franzosen im Laufe des Tages ihre Angriffe auf Fort Vaux wiederholt hätten und wir nicht mehr im Besitz des nördlichen Teiles des Forts seien. Diejenigen Teile, die in das Fort eingedrungen, wären von überlegenen französischen Kräften angegriffen und aus demselben wieder vertrieben bzw. niedergemacht worden."

Diese Nachricht wurde in gleicher Form an das General-Kommando weitergegeben. Die darin bekundete Auffassung finden wir nunmehr in dem deutschen Heeresbericht vom 10.3. wieder:

„. . . . Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes sowie bei der Feste Vaux führten die Franzosen kräftige Gegenstöße. In ihrem Verlauf gelang es dem Feinde, in der Panzerfeste selbst wieder Fuß zu fassen."

Auch wegen dieser Meldung haben die Franzosen die deutsche O.H.L. bespöttelt. In ihren Augen war der Bericht eine Notlüge, dazu bestimmt, die Welt auch weiterhin mit der Wahrheit über die Vorgänge am 8./9.3. beim Fort Vaux im Unklaren zu halten. Und doch war auch der Heeresbericht vom 10. März nur ein Niederschlag der Nachrichten, die die oberen Kommando-Behörden von der Truppe erhielten.

Die Auffassung, daß das Fort Vaux zeitweise von unseren Truppen besetzt gewesen sei, vertritt sogar noch ein von der 9. R.D. am 19. März dem A.O.K. 5 eingereichter Bericht über die Vorgänge am 8. und 9.3., in dem es heißt:

„Von Rittm. v. Scheele und Lt. Frhr. v. Teubern wurden zur Säuberung des Forts Abteilungen mit Pionieren und Flammenwerfern in das Fort entsandt. Die in das Fort eingedrungenen Teile des R.I.R. 6 stießen unerwartet auf starken Widerstand, dem sie schließlich erlagen. Von den in das Werk eingedrungenen Abteilungen ist niemand zurückgekehrt. Sie sind entweder gefallen oder in Gefangenschaft geraten."

Für den Forscher war es deshalb besonders wichtig festzustellen, ob tatsächlich Teile der 9. R.D. am 8. oder 9. März das Fort Vaux betreten hatten.

Von R.I.R. 19 sind, wie bereits geschildert, wenige Leute als Patrouillen in der Nacht vom 8./9.3. vorübergehend im Fortgraben selbst

gewesen. Größere Abteilungen des Regiments haben dagegen nur das Hindernis des Forts erreicht*). Dieser Tatbestand ist dann auf Grund der Bemühungen des Majors v. Langsdorff um Vorverlegung des eigenen Artilleriefeuers**) übertrieben und entstellt an die oberen Kommandostellen gelangt und hat dort den Grund gelegt für die Deutung, die nachher die Meldung des Rittm. a. D. v. Scheele, daß R.J.R. 6 das Fort erreicht habe, beim Stabe der 9. R.D. fand.

In Wirklichkeit verhielt es sich mit dieser Meldung folgendermaßen***): Rittm. v. Scheele führte beim Vorgehen in den ersten Morgenstunden des 9.3. den Befehl über drei Kompagnien: 1., 2. und 4./R. 6. Die vordersten Gruppen der 1. und 2. Kp. hatten, als die Meldung geschrieben wurde, das Drahthindernis des Forts „erreicht", während die in zweiter Linie folgende 4. Kp. erst am unteren Hange des Baux-Berges angelangt war. Wenn Rittm. v. Scheele nun meldete: „Trete den Vormarsch mit einer Komp. (4./R. 6) weiter an", so war dies von seinem Standpunkte aus durchaus richtig; denn er befand sich bei der 4. Kp., die jetzt weiter vorgehen sollte, und hatte die Pflicht, seinen Batls.Führer, dem er diese Meldung erstattete, darüber zu benachrichtigen, wo er selbst zu bleiben gedachte. Gewiß hätte sich v. Scheele genauer ausdrücken können, aber man darf dabei doch nicht die Lage, in der er die Meldung verfaßte, außer Acht lassen. Alles war im Vorhasten begriffen, um noch vor völliger Tageshelle das Fort zu stürmen, also in starker seelischer Spannung. Dazu war es halbdunkel; ringsherum schlugen Granaten ein; ab und zu noch Surren und Pfeifen über die Köpfe dahinrasenden Infanterie- und M.G.-Feuers. Da blieb zum stilistischen Überprüfen der rasch im nächsten Granattrichter beim Scheine einer elektrischen Taschenlampe hingeworfenen Meldung keine Zeit. Die Hauptsache war, daß der Batls.-Führer über den augenblicklichen Stand des Vorgehens und über die weiteren Absichten unterrichtet wurde.

Anders hingegen Lage und Auffassung beim Divisionsstabe. Hier waren die verantwortlichen Persönlichkeiten ältere aktive Offiziere mit ausreichender Kenntnis der Befestigungslehre. Für sie war ein Fort ein Kernwerk, dessen Hauptschutz der durch Grabenstreichen und hohe, senkrechte Wände sturmfreie Fortgraben bildete. War also „das Fort

*) Vergl. S. 22—23 und S. 31.

**) Vergl. S. 22.

***) Nach einem Bericht des Lts. d. R. Marschall, 4./R. 6, der bei der Niederschrift der verhängnisvollen Meldekarte zugegen war.

erreicht", so konnte damit nach ihrer Auffassung nur das Kernwerk gemeint sein. Rechnet man dazu noch die vorher bereits mehrfach erwähnte hoffnungsvolle Stimmung im Divisionsstabe überhaupt, so ist es kein Wunder, daß man dort die Meldung ganz anders auslegte, als sie eigentlich gedeutet werden durfte; also ein dem Kriegsteilnehmer durchaus erklärlicher Irrtum.

Auch die noch in ihrem Bericht vom 19.3. von der 9. R.D. vertretene Auffassung, daß Fort Vaux am 8./9.3. zeitweise von deutschen Truppen besetzt gewesen sei, bedeutete durchaus nicht eine gegen besseres Wissen abgegebene Meinung. Der am 9.3. dem Hptm. Sichting persönlich berichtende, verwundete Offizier hatte geschildert, wie er selbst als einer der ersten in das Fort eingedrungen gewesen, aber durch einen Gegenangriff aus dem Fortinnern zurückgeworfen worden war. Die jungen Reserve-Offiziere hatten keinen besonderen Unterricht in der Befestigungslehre genossen. Für sie war ein Fort ein verschwommener Begriff, der den berichtenden Offizier zu unklarer Ausdrucksweise verleitete. Kriegsoffizier und alter Berufsoffizier wurden hier Opfer ihrer verschiedenen Auffassung von der Beschaffenheit einer Fortanlage.

Der Geschichtsforscher muß es jedenfalls als erwiesen ansehen und wird darin durch zahlreiche, nachträglich eingeholte Berichte von Offizieren des R.J.R. 6 gestützt, daß von diesem Regiment am 9.3. niemand weder den Fortgraben noch gar das Fortinnere betreten hat. Diesen Kampfverlauf bestätigen auch die französischen Quellen. Henry Bordeaux, der in *„Les derniers jours de Ft. de Vaux"* *) meist zutreffende Angaben über die Teilnahme deutscher Truppenverbände an den Kämpfen macht, erwähnt R.J.R. 6 überhaupt nicht. R.J.R. 19 dagegen wird nur gelegentlich der Wegnahme des Ostteils von Dorf Vaux genannt. Wäre ein Teil des R.J.R. 6 in das Fort eingedrungen, aber wieder hinausgeworfen worden, so hätte Bordeaux diese Ruhmestat der französischen Waffen ganz gewiß gebührend gewürdigt.

Ferner gibt es sogar einen französischen Augenzeugen. Albert Cherrel, der am 9. März zur Infanteriebesatzung des Werks gehörte, schildert in *„Les territoriaux d' Anjou au Fort de Vaux"* **) zutreffend, wie die Deutschen am 9.3. morgens am Drahtverhau des Forts erschienen sind, wie sie bei dem Versuch, das Hindernis zu durchschrei-

**) Capitaine Henry Bordeaux, La Bataille de Verdun. I. Les derniers jours de Fort de Vaux. Paris 1916. Editeurs Plon-Nourrit et Cie.*

***) Albert Cherrel, Les Territoriaux d'Anjou au Fort de Vaux, Souvenir pe Mars 1916. Fribourg (Suisse) 1917.*

ten, durch M.G.- und Infanteriefeuer vom Wall des Werkes abgewiesen wurden. Von einem Kampf im Fortinnern oder im Fortgraben keine Silbe!

Noch zu ergründen blieben schließlich die Meldungen über eine auf dem Fort wehende schwarz-weiß-rote Fahne, die Beobachtung dort herumstehender deutscher Truppen und der von Hptm. Sichting als französische angesprochenen Granateinschläge auf dem Fort. Diesmal wurden die Beobachter das Opfer einer optischen Täuschung. Die Truppen führten damals rot-gelbe Rahmenflaggen bei sich, um der Artillerie damit den Verlauf der jeweiligen vordersten Infanterielinien kenntlich zu machen*). Eine solche Flagge hat Hptm. Morré, Kdr. des III./R. 6, an der Nordostecke des Drahthindernisses des Forts bei Tagesanbruch persönlich hoch in der Luft geschwenkt, weil das Feuer einzelner deutscher Batterien seine Kompagnien gefährdete. Später ließ er diese Flagge an einer besonders gut sichtbaren Stelle, einem Erdaufwurf, etwa 100 m vom rechten Schulterpunkt des Forts entfernt, in den Boden stecken. Sogar der verhältnismäßig nahe an diesem Punkte befindliche Kdr. des I./R. 6, Hptm. Pohl, verkannte im Morgendunst Farben und Aufstellungsort dieser Flagge und meldete 9[37] vorm. dem Regts.Kdr. schriftlich: „Fahne weht auf Fort Vaux, Farben der Fahne rot-weiß, weiß oder ähnlich." Schon 9[40] vorm. berichtigte er jedoch seinen Irrtum durch die Meldung: „An S.O.Ecke vom Fort eine Befestigung. Dort rotgelbe Rahmenflagge, die deutlich erkennbar ist." Viel schwerer war es natürlich für die weiter entfernten Artillerie-Beobachter und gar erst für die Scherenfernrohr-Beobachter des Stabes der 9. R.D., von dem rund 7500 m entfernten Divisionsgefechtsstand durch den in der Woëvre-Ebene in diesen Stunden besonders diesigen Morgendunst die Farben der wehenden, d. h. der hoch hin und her geschwenkten Flagge richtig zu erkennen. Der sehnliche Wunsch nach Eroberung des Forts ließ sie als schwarz-weiß-rot erscheinen. Erst später, als der Dunst sich weiter klärte und die Flagge — es handelte sich bei allen Beobachtern um die eine, vom Hptm. Morré dirigierte — unbeweglich im Boden steckte, erkannten auch diese Beobachter nach und nach, aber zu spät, ihren Irrtum.

Wie die Farben der Flagge, so waren auch ihr Aufstellungsort sowie das freie Bewegen deutscher Gestalten auf dem Fort und die

*) Vergl. auch Bd. 13, S. 27/28.

angeblichen französischen Geschoßeinschläge Gegenstand optischer Täuschungen. Die vordere Linie des III./R. 6*) verlief in den Morgenstunden des 9.3. vom Drahthindernis des rechten Schulterpunktes nach rechts an einem Erdaufwurf vor dem Fronthindernis entlang, bis etwa zur Mitte der Stirnseite des Forts, dann bog sie, auf den inneren Flügeln des II. und III./R. 6, etwas nach Norden zurück und lag hier für die feindliche Fortbesatzung im toten Winkel. Infolgedessen konnten sich dort die vor Kälte klappernden Deutschen frei bewegen und dadurch sich zu erwärmen suchen. Da der aus der Woëvre-Ebene und dem Vaux-Bach-Tal zunächst scharf ansteigende Vaux-Berg ganz oben, wo das Fort lag, sich abflachte, war, besonders bei Beobachtung aus weiter Entfernung, über den Ort, wo diese Bewegungen stattfanden, wie auch über die Geschoßeinschläge eine Täuschung leicht möglich.

Die deutschen Kommandostellen sind also am 9. März einer wohl verständlichen, in ihren Folgen aber darum nicht minder peinlichen Selbsttäuschung erlegen. Gänzlich fern aber hat ihnen gelegen, der Welt durch falsche Siegesmeldungen etwas vorzumachen. — Irren ist menschlich!

Schwerer allerdings, als das Vorkommnis selbst, wogen die Folgen, die für Führung und Truppe daraus erwuchsen.

4. Vergebliche Sturmversuche der 6. J.D. und 9. R.D. am 10. März.

Die deutsche Führung glaubte am ehesten aus der unerfreulichen Lage herauszukommen, wenn sie am 10. März das erreichte, dessen sie sich am Tage vorher gerühmt hatte. General v. Gündell befahl daher am 9. abends, „die 9. R.D. habe sich darauf vorzubereiten, am 10.3. nach Artillerievorbereitung das Fort zu nehmen."

Die neu anrückende 121. J.D.**) trat am Abend des 9. unter den Befehl des V. R.K. Die Feldartillerie der Division wurde noch in der Nacht vorgezogen, um am folgenden Tage mitwirken zu können.

Mit dem III. A.K. vereinbarte das V. R.K. eine Beteiligung der 6. J.D. am Angriff, dessen Beginn wegen notwendiger Truppenverschiebungen erst für den 10.3., 6[30] nachm., angesetzt werden konnte.

Der 6. J.D. hatte General v. Lochow befohlen, ihren rechten

*) Berichte des Majors a. D. Morré, III./R. 6, und des Hptms. Hartlaub, 14./R. 6.

**) Kriegsgliederung s. Anl. 1.

Flügel stehenzulassen und nur mit dem linken „gemeinsam mit der 9. R.D. das Plateau der Fausse Côte und Fort Vaux anzugreifen".

Von der 12. Inf.Brig. erhielt I./24 Anweisung, am „Fingerförmigen Wald" entlang gegen die Vaux-Schlucht vorzugehen und den Mariannen-Graben zu nehmen. Jäg.Batl. 3 hatte Befehl, die 24er von Osten her durch M.G.Feuer zu unterstützen, sich im übrigen dem Angriff anzuschließen. Zum J.R. 64 wurden F./Gr. 12 und II./105 als Verstärkung in Marsch gesetzt. II./64 sollte Steinbruch und Westteil des Dorfes, links von ihm F./12 die Talhänge südlich des Vaux-Baches bis zum Nordrande des Fumin in Besitz nehmen. II./105 hatte dem linken Flügel des F./12 zu folgen.

Der Kommandeur des I./24, Hptm. v. Mühlen, stellte durch Anfrage bei Jäg. 3 fest, daß dieses den von den 24ern anzugreifenden Mariannen-Graben an keiner Stelle einsehen, mithin auch nicht während des Angriffs der 24er unter Feuer halten konnte. Er ließ deshalb sein Bataillon nicht antreten. Infolgedessen blieb natürlich auch Jäg.-Batl. 3 in seinen Gräben. II./64 hinwiederum wartete vergeblich auf das Vorgehen der Nachbar-Bataillone und trat ebenfalls nicht zum Angriff an.

F./12, Hptm. v. Freyhold, war um Mittag aus der Gegend von Bezonvaux aufgebrochen und hatte, durch französisches Streufeuer unterwegs aufgehalten, gegen 3⁰ nachm. die Nord-Süd-Schlucht bei Battr. 751 erreicht. Dann verhinderte aber feindliches M.G.Feuer das Überschreiten des Vaux-Tales. Erst bei beginnender Dunkelheit konnte sich das Bataillon südlich Vaux bereitstellen; in erster Linie 12. und 10. Kp. zwischen II./64 rechts und I./R. 37 links, in zweiter Linie 9. und 11. Kp. Als die Kompagnien auf den angemessenen Plätzen standen, war es 9⁰ abds.

II./105, Hptm. Facius, erhielt 3³⁰ nachm. bei Battr. 641 den Angriffsbefehl des Oberstlts. Edelbüttel.

„Auf dem Hardaumont ging es durch die Gräben über zertretene Leichen hinweg. Ein schauerlicher Weg! Der Graben natürlich unter Feuer! Atemlos kamen wir am Ende des Grabens an. Freies, offenes Gelände lag vor uns. Vor diesem Abstieg hatte ich meine Rechnung mit dem Himmel gemacht. Wir beobachteten das Gelände, suchten jede Deckung aus, besprachen, wo sich das Bataillon sammeln sollte. Ich gab den Kompagnien Befehl, einzeln in Abständen einander zu folgen. Dann überstieg der Bataillonsstab den Grabenrand, ich als erster. Durch Drahthindernisse und Granatlöcher ging es den Berg hinab. Im Schritt! Zum Laufen hatten wir keine Kraft. In allen Tonarten pfiffen die

Geschosse und klatschten auf die Erde. Am Bahnhof Vaux vorbei; weiter unten sumpfiges Gelände. Ein fünf Meter breiter Bach. Bis zur Hüfte versank ich in Wasser und Schlamm. Damit nicht genug; ich fiel der Länge nach hin. Endlich erreichten wir den jenseitigen Talhang. Wir waren so ziemlich fertig. Unmöglich, daß das Bataillon bei Tage das Tal überquerte. Ich gab den Befehl zurück, daß die Kompagnien erst bei Anbruch der Dunkelheit folgen sollten." (Bericht des Hptm. Facius.)

Gegen 7.30 abds. war II./105 auf dem vorgeschriebenen Platz. Als bekannt wurde, daß der Angriff der 12. I.B. aus den vorgenannten Gründen nicht durchgeführt worden war, drängten die höheren Kommandostellen, nötigenfalls ohne Rücksicht auf Anschluß vorzugehen. Die Führer der vorderen Linie versuchten nunmehr, einzeln vorzustoßen, um den erhaltenen Befehlen nachzukommen.

Gegen 9⁰ abds. traten 3./24, Lt. v. Oertzen, und 4./24, Lt. d. R. Rieck, aus dem Zickzack-Graben an; 1./24, Lt. d. R. Göhring, und Pioniergruppen der 4./Pi. 22 drangen im Finger-Wald vor. 1./24 erreichte den südlichen Teil dieses Waldes und suchte aus einer nach Westen umgebogenen Flanke das aus dem Caillette-Walde herüberschlagende Flankenfeuer zu dämpfen. 3. und 4./24 gingen vor, bis sie, dicht am unzerstörten Drahthindernis auf der vom Mond hell beleuchteten Fläche, der Franzose entdeckte und durch Gewehr- sowie M.G.-Feuer jede weitere Bewegung unterband.

Auch Oberstlt. Edelbüttel befahl gegen 8³⁰ abds. den unterstellten Truppen, einschließlich der 3. Jäger, erneut anzugreifen. Schwierigkeiten in der Befehlsübermittelung und bei der Verständigung der Bataillons-Kommandeure der vorderen Linie untereinander machten es nötig, daß der ursprünglich auf 10¹⁵ abds. angesetzte Angriff auf 11¹⁵ verschoben wurde. Die Artillerievorbereitung hatte 6³⁰ nachm., wie vorgesehen, aufgehört. Der anhebende nächtliche Kampf erfolgte somit ohne unmittelbare Unterstützung der Artillerie.

Punkt 11¹⁵ stürmen 1./Jäg. 3, Hptm. v. Baumbach, und 3./Jäg. 3, Lt. v. Brandenstein, beide Kompagnien zusammen etwa 200 Gewehre stark, in zwei Wellen formiert, in südlicher Richtung den Hang hinunter. Die Jäger haben keine Patronen im Lauf ihrer Büchsen; Schießen ist verboten; mit Handgranate und blanker Waffe soll der Kampf ausgetragen werden. Vor der feindlichen Stellung gebietet ein starkes Drahthindernis Halt; mit den kleinen Drahtscheren ist es nicht zu zerschneiden. Als einzelne Jäger beginnen, das Hindernis zu durchklettern, bemerkt sie der Franzose. Raketen erleuchten taghell das

schneebedeckte Feld. Maschinengewehre knattern, und reihenweise sinken die tapferen Jäger nieder*).

Gemeinsam mit den Jägern versuchten auch 3. und 4./24 nochmals vorzukommen. Auch hier brach der Angriff am feindlichen Drahthindernis zusammen. Jäger und 24er kehrten im Laufe der Nacht in ihre Ausgangsstellungen zurück.

2. und 4./Jäg. 3, unter Lt. v. Lattorff, kamen in der am Morgen genommenen Sappe**) ein weiteres Stück vorwärts. Der Hauptteil der Abteilung Lattorff machte aber einen Luftstoß, fand den Gegner nicht und wurde zu guter Letzt von der eigenen Infanterie beschossen, die die Jäger in dem unsicheren Licht der Leuchtkugeln für Feind hielt. Die Abteilung ging schließlich ebenfalls wieder in die alte Stellung zurück.

Jäg.Batl. 3 hatte an diesem Tage 89 Tote und Vermißte sowie 87 Verwundete verloren.

II./64, Hptm. Osterroht, verstärkt durch 4./64, trat 11³⁰ abds. an: 5./64, Lt. d. R. Ruppert, der sich einige Gruppen der 2. und 4./Jäg. 3 angeschlossen hatten, und in zweiter Linie 4./64, Lt. d. R. Paczoch, stießen gegen den Steinbruch vor. Französisches M.G.Feuer empfing sie, als sie den Rand der südlich des Steinbruchs liegenden Waldstücke erreichten, und zwang sie nieder. Der rechte Flügel der Abteilung Ruppert traf nördlich des Steinbruchs ebenfalls auf stark besetzte Gräben und konnte den Sturm nicht weiter durchführen.

Links der 5. ging die 6./64, Lt. Schala, vor. Sie mußte auf halbem Wege zur feindlichen Stellung liegenbleiben, da ein brennendes Haus in Vaux den schneebedeckten Hang grell beleuchtete und jede Gestalt den feindlichen Schützen und Maschinengewehren ein treffliches Ziel bot.

Südlich der Kleinbahn versuchte 7./64, Lt. d. R Eckolt, ihr Heil. Zunächst konnte der Feind aus einigen Häusern des Dorfes vertrieben werden. Zum Unglück geriet dann aber das vorgenannte Gebäude durch einen Flammenwerfer in Brand. Strahlende Helle erleuchtete auch hier die Kampfstätte, auf der nun die feindlichen Maschinengewehre jedes weitere Vorgehen leicht unterbinden konnten.

---

*) Mit vielen anderen bleiben Lt. v. Brandenstein, Lt. v. Below, Fähnrich Kiesel, Fahnenjunker Graf v. Schlieben tot im Drahthindernis hängen.

**) Vergl. S. 33.

8./64, Lt. Coulon, Bataillons-Reserve im Zickzack-Graben, war nach Sturmbeginn in die von der 5. verlassene Stellung vorgerückt.

Das Zeichen zum Vorgehen des F./12 sollten Flammenwerfer geben, die im Verein mit 10./12, Lt. d. R. Klingner, die Fortsetzung des von R.J.R. 37 besetzten (später West-Sappe) genannten Grabens aufrollen sollten. Die Flammenwerfer wurden zerschossen; an der feindlichen Grabensperre stockte der Angriff. Außerhalb der Deckung vorgehende Schützen der 10./12 sowie die südlich des Dorfes Vaux angesetzte 12. Kp., geführt von Lt. Farne (an Stelle des am Nachmittag verwundeten Hptm. Velthusen), kamen infolge feindlichen M.G.Feuers ebensowenig vorwärts.

Da F./12 keinen Boden gewann, der Feind sich im Fort Vaux behauptete, so fand auch II./105 keine Verwendung. Das Bataillon lag am Fuße des Vaux-Berges in Schnee und nassen Granatlöchern untätig und frierend umher.

Als die Ergebnislosigkeit des gesamten Angriffs der 6. J.D. gegen den Vaux-Grund drohte, wurde dem Brigade-Führer aus der Divisions-Reserve noch das III./105 zur Verfügung gestellt. Es lag auf dem Hardaumont bei Battr. 640. Vom Brigade-Führer erhielt sein Kommandeur, Hptm. Graß, 10[40] abds. den Befehl, aus dem Zickzack-Graben nach Süden in den Vaux-Grund vorzustoßen; J.R. 64 befände sich in fortschreitendem Angriff gegen den Fumin. Das Bataillon habe mit Gewehr und Handgranaten zu stürmen.

Hptm. Graß nahm Rücksprache mit Hptm. v. Mühlen, I./24, und dem Regiments-Führer des J.R. 24, Major v. Klüfer, die beide den Auftrag für aussichtslos erklärten. Darauf befahl Hptm. Graß seinen Kompagnien, die bereits angetreten waren, umzukehren und an die alten Plätze zu rücken. Der 12. Inf.Brig. erstattete er Meldung.

Trotz erheblichen Kräfteeinsatzes war der Kampf der 6. J.D. nicht von Erfolg begleitet. Es wurde klar, daß die durch die vorhergehenden Kämpfe über Gebühr geschwächte Truppe in der bisherigen Form auch durch schärfste Befehle der Führung nicht mehr vorwärtszubringen war.

Die 9. R.D. griff, während die 6. J.D. sich um Steinbruch und Vaux-Grund abmühte, nochmals verlangend nach der Feste Vaux. Die geschwächten Reihen der Division verstärkte das R.J.R. 37 und löste in der Nacht vom 9./10.3. mit dem II. Batl. das II. und III./R. 19, mit dem II. und III. Batl. das I. und III./R. 98 ab.

Die Feldartillerie der Division erhielt durch das in der Nacht vom 9./10.3. eintreffende Fa.R. 241 der 121. I.D. beträchtlichen Zuwachs*) In der gleichen Nacht begann die schwere Artillerie des V. R.K., die feindlichen Stellungen zu bearbeiten. Gegen Fort Vaux hatte General Ziethen zwei Batterien 21 cm-Mörser angesetzt, Damloup- und Laufée-Rücken hielt Regiment Rosenberger das XV. A.K. nieder.

Am Vormittag des 10. März trübten Regen und Schneefall die Sicht. Erst gegen Mittag konnte zum Wirkungsschießen übergegangen werden. Aus den unmittelbar am Drahthindernis des Forts gelegenen Teilen der deutschen Stellungen war die Besatzung hinter den Hang der Bergkuppe zurückgezogen worden, um sie nicht durch die Beschießung des Forts zu gefährden. Trotzdem mußte III./R. 6 Verluste durch Kurzschüsse in Kauf nehmen. Die anwesenden Artillerie-Verbindungsoffiziere konnten hieran nichts ändern; ihre Drahtleitungen waren dauernd zerschossen.

12° mittags setzte die Division den Beginn des Angriffs auf 4° nachm. fest, entschloß sich aber 1° nachm., den Sturmbeginn von der Wirkung der schweren Artillerie abhängig zu machen.

Den Befehl über die auf dem Vaux-Berge befindlichen Truppen hatte Oberstlt. v. Gersdorff, der mit dem Führer des R.I.R. 37, Major v. Kuczkowski, sich am Nachmittag in der vorderen Kampflinie einfand.

Den Angriff auf das Fort leitete Hptm. Morré, III./R. 6, dem eine besondere, aus R.I.R. 6 und R.I.R. 37 zusammengesetzte Sturmabteilung**) unterstellt wurde. Gegen das Fort selbst sollte sich R.I.R. 6,

*) Unter Oberstlt. Winkler, R.Fa. 10, als Artillerie-Kommandeur waren am 10.3. vereinigt: I./R.Fa. 9, R.Fa. 10, I./Fa. 225, Fa.R. 241, sowie 5./Fußa. 16, im ganzen 17 F.K.-, 3 l. F.H.Batterien und 1 s. F.H.Batterie).

**) Einteilung der Sturmabteilung Morré im einzelnen:

Rechte Sturmkompagnie: Hptm. Hartlaub. Ziel: Linker Schulterpunkt.
250 Mann des I./R. 6, ein Zug 5./Pi. 30, Leitertrupp 6./Pi. 18, Flammenwerfer;

Mittlere Sturmkompagnie: Hptm. v. Witzleben. Ziel: Fortmitte.
250 Mann des II./R. 6, ein Zug 6./Pi. 30, Leitertrupp 6./Pi. 18, Flammenwerfer;

Linke Sturmkompagnie: Lt. d. R. Contag. Ziel: Rechter Kehlpunkt.

gegen die Anschlußstellungen rechts und links R.J.R. 37 wenden. Erst nach völliger Niederkämpfung des Forts sollte die Sturmtruppe antreten. Der von der Division genehmigte Sturmbefehl des Hptm. Morré regelte den Beginn der Kampfhandlungen wie folgt:

„Mit Aufhören der Artillerievorbereitung geht auf meinen Befehl ein Zug II./R. 6 an den Graben vor der Front des Forts, besetzt ihn und erstickt durch Feuer jeden Verteidigungsversuch des Feindes. Unter seinem Schutz erkunden Pioniere die Einbruchstelle, zerstören das Hindernis und die Flankierungsanlagen. Erkundungsergebnisse sind mir so schnell wie möglich zu melden. Sodann gehen auf meinen Befehl II., III./R. 37 und die drei Sturmkompagnien des R. 6 gleichzeitig zum Angriff vor."

Um 5⁰ nachm. lief bei der 9. R.D. eine Nachricht des Generals der Artillerie über die Wirkung der schweren Geschütze ein:

„Gegen Fort Vaux sind etwa 400 Schuß abgegeben. Treffer wurden beobachtet gegen Kehlkaserne und Frontwall. Bei einzelnen Schüssen liefen Leute auf unsere Gräben zu. Nach Ansicht des Generals Ziethen ist die Wirkung recht gut und das Fort sturmreif."

Die Division setzte daraufhin den Sturm auf 6³⁰ abds. fest.

Abenddunkel senkte sich auf den Vaux-Berg. Der Mond ging auf, seine Sichel beleuchtete mit fahlem Licht die schneebedeckte Landschaft. Nach Aufhören des Artilleriefeuers drang ein Zug unter Lt. d. R. Pape vor. Ihn begleiteten Pioniere der 6./Pi. 30 mit Drahtscheren und Sprengladungen. An dem unmittelbar vor dem Hindernis gelegenen Erdwall legt sich der Zug nieder.

Der Franzose hat aufgepaßt und alarmiert die Fortbesatzung. Aus Stahlschilden von dem hohen Wall her blitzen Schüsse. Bald knattern auch Maschinengewehre. Der Zug Pape nimmt das Feuer auf.

Unerschrocken dringen währenddessen die Pioniere in das Drahthindernis und beginnen ihr Zerstörungswerk. Einer nach dem andern sinkt jedoch getroffen nieder. Auch ihr Führer, Lt. d. R. Bruder, fällt. Nur mühsam können sich die mitgeführten, offen über Bank feuernden Maschinengewehre des Zuges Pape gegen die gedeckt von oben schießenden des Feindes behaupten.

Als Zug Pape das Hindernis erreichte, befahl Hptm. Morré den Sturmkompagnien, anzutreten. Ihr Vorgehen erfolgte bereits im heftigen feindlichen M.G.Feuer. Außerdem schoß nun auch die fran-

250 Mann des III./R. 6, ein Zug 4. und 6./Pi. 18, Leitertrupp 6./Pi. 18, Flammenwerfer;
II./R. 37: Hptm. Freygang. Ziel: Gräben nördlich der linken Flanke;
III./R. 37: Hptm. Berka. Ziel: Rechte Anschlußbatterie, Gräben am Nordrande der Damloup-Schlucht.

zösische Artillerie Sperrfeuer, das sich auf die Ausgangsstellung und den rückwärtigen Berghang richtete und noch die letzten Reihen der Stürmenden faßte.

In die Kompagnie Hartlaub schlägt Infanteriefeuer von vorn und auch aus der rechten Flanke vom Steinbruch von Vaux. Die Truppe gleitet auseinander. Ein lockerer Schützenschwarm kommt auf 100 bis 150 m an das Hindernis heran. Dann ist's aus! Alles sucht Schutz in Granattrichtern. Tote und Verwundete decken die durchschrittene Strecke.

„Wir bekamen fürchterliches Feuer. Hptm. Hartlaub wurde verwundet. Ich rief: „Sturmkompagnie hört auf mein Kommando! Vorwärts! Marsch!" — „Wollt ihr aus Euren Löchern heraus!" — Von Granattrichter zu Granattrichter! — Die Kugeln zischen nicht schlecht! „Vorwärts!" — Schon sehe ich deutlich den Fortgraben sich als schwarze Fläche gegen die graue, steinige Umgebung abheben. Die Geschosse umschwirren uns und schlagen auf den Boden, daß die Steine splittern. Da verspüre ich viermal hintereinander einen kräftigen Ruck, dann einen fünften am Kopf. Ich dachte, mein Ende naht. Blut floß. Fünfmal war ich verwundet, konnte aber noch zurückkommen nach unserem Graben." (Lt. d. R. Marschall, Zugführer bei 4./R. 6.)

Da von der Kompagnie Hartlaub sämtliche Führer ausgefallen waren, griff Rittm. v. Scheele ein. In der Hoffnung, den Sturm doch noch vorwärtsreißen zu können, führte er den Rest seiner 4./R. 6 vor und starb den Heldentod.

Die Sturmkompagnie des II./R. 6, unter Hptm. v. Witzleben, arbeitete sich im M.G.Feuer mühsam durch das Trichterfeld des Glacis. Nach 20 Minuten erreichte sie das unzerstörte Drahthindernis. Die Pioniere lagen tot oder verwundet im Verhau. Ein Trupp der 14. Kp. kriecht vor, um den Draht zu zerschneiden. Vom M.G.Feuer des Feindes durchsiebt, bleiben auch diese Wagemutigen zwischen den Eisenpfählen des Hindernisses hängen.

Von der Sturmkompagnie des III./R. 6 berichtet ihr Führer, Lt. Contag:

„Die Haltung der Mannschaften verdient uneingeschränktes Lob. Trotz der vorausgegangenen Strapazen, trotz der feindlichen Gegenangriffe waren die Leute in sieghafter Stimmung. Mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen im Fort!" traten wir zum Sturm an."

Am rechten Kehlpunkt des Werkes drangen die vorauseilenden Pioniere des Pi.Regts. 18, unter Führung des V.F. Wischnowsky, 4./Pi. 18, in das Hindernis und begannen, den Draht zu zerschneiden. Da besetzte der Franzose auch hier den Wall. Sein M.G.Feuer zwang die Pioniere nieder, tötete den Führer sowie einige seiner Leute und verwundete den Rest. Die Kompagnie des III./R. 6, die mit diesen

Pionieren den rechten Kehlpunkt angreifen sollte, mußte erst an der rechten Flanke des Forts entlanglaufen, wurde aber genötigt, vorher gegen den Flankengraben einzudrehen. An der vor dem Verhau liegenden niedrigen Erdanschüttung eröffneten die vordersten Schützen das Feuer gegen die auf dem Fortwall aufleuchtenden Schüsse der feindlichen Besatzung. Einzelne Verwegene machten sich mit Scheren an die Drähte heran. Vergeblich! Die Beleuchtung war zu ungünstig. Jeder, der sich dem Hindernis näherte, wurde mit tödlicher Sicherheit abgeschossen.

Während des Feuergefechts wurde auch Lt. Contag schwer verwundet. An seine Stelle trat Lt. d. R. Böhm, der den nochmaligen Befehl des Hptm. Morré empfing, sich in den Besitz des Forts zu setzen. Mit einigen beherzten Leuten versuchte er erneut, die Drähte des Hindernisses zu zerschneiden. Einer nach dem anderen wurde durch M.G.Feuer niedergestreckt; Lt. Böhm erhielt selbst einen Streifschuß.

Das am rechten Flügel des Angriffs vorgehende II./R. 37 hatte seine 5., 7., 8. Kp. in vorderer Linie nebeneinander eingesetzt und die 6. Kp. als Bataillons-Reserve zurückgehalten. Die Sturmkompagnien litten schwer unter dem vom Steinbruch von Vaux, vom Fumin und vom Fort her ihnen auch in Rücken und Flanke schlagenden M.G.-Feuer. Sie zerflatterten; Teile suchten schon nach wenigen Schritten Schutz in Granatlöchern. Andere Gruppen erreichten das Drahthindernis des Forts; es zu überwinden, war auch ihnen nicht möglich.

III./R. 37, Hptm. Berka, mit M.G.K./R. 37 deckte mit Teilen die linke Flanke des R.J.R. 6 gegen den Damloup-Rücken. Die 12. Kp., Hptm. d. R. Röpke, nahm ein Stück des am Rande der Damloup-Schlucht entlangführenden französischen Grabens. Im übrigen hemmte das aus dem Fort und vom Laufée-Rücken herüberkommende Feuer auch hier jede Bewegung.

Der Sturm der Abteilung Morré war somit auf der ganzen Linie gescheitert. Trotzdem wurden die Versuche, das Hindernis zu überwinden, fortgesetzt. Melder holten neue Drahtscheren; denn diese Werkzeuge gingen stets mit ihren Trägern verloren. Wieder wagten furchtlose Leute den gefährlichen Gang in den Verhau, um den Kameraden eine Gasse durch die Drähte zu schneiden. Im Licht des Mondes wurde jeder auf der schneebedeckten Fläche sich bewegende Schatten bald vom Feinde entdeckt. Einige Gewehrschüsse, das Rattern eines Maschinengewehrs, und der Tapfere sank getroffen nieder. —

Langsam schleichen die Stunden dahin. In Granatlöcher pressen sich die Schlesier. Niemand darf sich rühren. Der Frost kriecht durch den Leib, die Zähne klappern, das Innere erstarrt bis ins Mark. Endlich verschwindet der Mond. Bei vorteilhafterer Beleuchtung werden nochmals Versuche unternommen, die Drähte zu zerschneiden. Wieder vergebens! Ohne Pause steigen Leuchtraketen aus dem Fort hoch. Der Feind bemerkt jedes Vorhaben und schießt.

Die von allen Sturmtruppen einlaufenden Hiobsposten veranlaßten Oberstlt. v. Gersdorff, am 11. März, 4° vorm., zu befehlen, den Angriff einzustellen und die Truppen in die Ausgangsstellung zurückzuziehen. Völlig erschöpft und erstarrt vor Kälte kehrten die Kompagnien in ihre alten Gräben zurück. Die Verwundeten nahmen sie mit; die Toten blieben als Zeugen deutschen Opfermutes liegen.

Noch am selben Morgen verließ R.J.R. 6 den Vaux-Berg. Zwei das Regiment ablösende Bataillone des R.J.R. 7 bildeten nun zusammen mit R.J.R. 37 die vordere deutsche Linie am Fort Vaux.

Am 11.3. endete zunächst die Kampftätigkeit der 9. R.D. Auch die noch im Dorf Vaux befindlichen Teile der Division wurden herausgezogen*). Den Abschnitt der Brigade Smalian übernahm am 11. der Stab der 18. R.J.B., Genmaj. Glahn. Am 12. vormittags ging das Kommando im ganzen Abschnitt des V. R.K. an die 10. R.D. über.

*) Das K.T.B. der 9. R.D. gibt die Verluste für 1.—11.3.16 wie folgt an:

R.J.R. 6: tot 4 Offz., 149 Mann; verw. 20 Offz., 657 Mann; vermißt 1 Offz., 164 Mann.

R.J.R. 19: tot 10 Offz., 192 Mann; verw. 19 Offz., 846 Mann; vermißt 1 Offz., 114 Mann.

5. u. 6./Pi. 30: tot 2 Offz., 18 Mann; verw. 1 Offz., 69 Mann; vermißt 18 Mann.

Feldartillerie (I./R.Fa. 9, I., II./R.Fa. 10, I./Fa. 225, I., II./Fa. 241): tot 6 Mann, verw. 2 Offz., 17 Mann.

M.W.K. 209 u. 210: tot 1 Offz., 14 Mann; verw. 2 Offz., 25 Mann.

Ferner verloren nach den Angaben der betreffenden K.T.B. vom 9. bis 11.3.:

II. u. III./R. 37: tot 47 Mann; verw. 151 Mann; vermißt 35 Mann.

4. u. 6./Pi. 18: tot 12 Mann; verw. 1 Offz., 69 Mann; vermißt 6 Mann.



II.

Die Versuche, in der Nachbarschaft des Forts Gelände zu gewinnen.

1. Die Kämpfe der 121. J.D. vom 17. bis 19. März.

Nach der großen Märzschlacht wurden endlich die schon lange nötig gewesenen Ablösungen durchgeführt. An Stelle der Divisionen des III. A.K. traten die 58. und 113. J.D., die dem X. R.K., Gen. d. Inf. Kosch, unterstellt wurden. Im Bereich des V. R.K. übernahm den Abschnitt östlich der Briten-Schlucht am 12.3. die 121. J.D., Genlt. Wagner. Sie löste mit J.R. 60, Major v. Bagenski, die 24er, 64er und 3. Jäger ab. In die Stellung südlich der Kleinbahn rückte R.J.R. 7, Oberst v. Stockhausen, das zunächst unter den Befehl der 10. R.D. trat.

Dem Vorschlag der Divisionen entsprechend, befahl das General-Kommando des V. R.K. der 10. R.D. und 121. J.D., zunächst am 17.3. nur die nach Osten einspringende Front in und beiderseits des Dorfes Vaux auszubeulen und dazu um 1²⁰ morg. sich in Besitz der Linie Graben westlich Steinbruch—Wegegabel im Dorf Vaux—West-Sappe zu setzen. Zur Vorbereitung des Angriffs bekämpfte die schwere Artillerie bereits am 15. und 16. die Angriffsziele in beobachtetem, langsamem Einzelfeuer.

Bei dem zum Sturm auf die Steinbruchstellung bestimmten II./60, Major Wagner, führten die 7. Kp. (Lt. d. R. Greverath) und die 6. Kp. (Lt. Schmidt), verstärkt durch einen Zug der

Pi.K. 260, den Angriff aus. Die völlige Inbesitznahme des Dorfes Vaux und der südlich anschließenden feindlichen Stellungen war das Ziel des vom R.J.R. 7 angesetzten III. Batls., Hptm. Hossenfelder. 12./R. 7 sowie Pioniere der 3./Pi. 18 und Flammenwerfer stürmten im Dorfe selbst, während 9. und ein Zug der 10./R. 7 südlich des Dorfes angriffen. Noch weiter links drückte der rechte Flügel des II./R. 7 vor.

Erneut wiederholte sich das Trauerspiel der vorhergegangenen Kämpfe. Wohl gingen die noch verhältnismäßig frischen Truppen überall schneidig aus den Gräben heraus und rollten hie und da auch ein Stückchen feindlichen Grabens auf. Sobald sie sich aber der eigentlichen französischen Stellung näherten, wurden sie, auf dem Schnee in hellem Mondlicht deutlich erkennbar, elend zusammengeschossen. Überall betrug der Geländegewinn nur wenige Meter; demgegenüber waren die Verluste, besonders auch an Unterführern, sehr hoch*).

Trotz des neuen Mißerfolges hielt die Führung an dem für den 18.3. angesetzten Angriff im größeren Rahmen fest. Auf dem linken Flügel des X. R.K. sollte sich die 58. J.D. des Ostteiles des Caillette-Waldes und der feindlichen Anlagen nördlich des Vaux-Teiches bemächtigen. Zwei Stunden später sollte dann die 121. J.D., der diesmal auch der Abschnitt des R.J.R. 7 unterstand, den Rest des Dorfes Vaux und den Nordhang des Vaux-Berges, beiderseits der Straße Vaux—Souville, nehmen. Dem fortschreitenden Angriff der 121. J.D. hatte sich der rechte Flügel der 10. R.D. anzuschließen.

Alle Angriffe, diesmal zur Abwechslung für den frühen Nachmittag angesetzt, kamen über ganz geringe Anfangserfolge nicht hinaus und kosteten nur weitere Opfer. Infolgedessen schwoll den Franzosen der Kamm. Am 19. März griffen sie nach einstündigem Trommelfeuer in und bei Vaux an. Sie wurden von 10. und 12./R. 7 leicht abgewiesen, nur südlich des Dorfes konnten sie in einem, im Ausbau befindlichen Graben Fuß fassen. Handgranatentrupps der 10./R. 7 säuberten auch diesen wieder und nahmen dabei 25 Mann gefangen; der Rest der feindlichen Besatzung fiel.

2. Führersorgen.

Jeder, den in den langen Monaten vom Frühling bis zum Herbst des Jahres 1916 die Pflicht nach dem Vaux-Berge rief, mußte ein Tal

*) Von 7./60 wurde u. a. Lt. d. R. Greverath verwundet.

durchschreiten, das auch dem beherztesten Manne das Blut schneller durch die Adern trieb. Wer im Dunkel der Nacht auf der von Geschoßtrichtern bedeckten Chaussee Bezonvaux—Eix südwärts strebte und leidlich ungeschoren am La Plume-Wäldchen vorbei auf die nächste Bodenwelle gelangte, sah vor sich einen Hexenkessel. Leuchtkugeln stiegen drüben empor, weiße, rote, grüne. Scheinwerferkegel, scharf begrenzt, tasteten das Gelände ab und zeigten geisterhaft die Umrisse des Vaux-Berges. Von unten aber, aus der Tiefe, hallte fast immer ein Krachen und Grollen, das sich in vielfältigem Echo an den Bergwänden brach. Das war das Vaux-Tal im Abriegelungs- oder Sperrfeuer der feindlichen Artillerie. Da hindurch schleppten Trägertrupps, was die Kampflinie an Verpflegung, Munition und Gerät, Baustoffen, Schurzholz und Hindernisdraht gebrauchte. Die Durchführung des Nachschubs im Abschnitt jeder hier kämpfenden Division lag einem Infanterie-Regiment ob, das mehrere Wochen hintereinander diese nervenaufreibende und verlustreiche Arbeit zu leisten hatte.

„In jeder Nacht hat ein anderes Bataillon die schweren, dazu höchst undankbaren Aufträge auszuführen. Die Leute lagen lieber in Stellung. „Drei Sturmangriffe sind ein Kinderspiel gegen einen Materialtransport im Verduner Lehm und in finsterer Nacht durchs Sperrfeuer", sagte mir ein Gefreiter. Und ein Landsturmmann: „14 Tage strenger Arrest greift nicht so an, wie eine Nacht Kamel in einer solchen Lastkarawane". Ein Oberlehrer, der an einer Drahtrolle größeren Formats seine kriegerische Laufbahn begann und unter ihr die Feuertaufe erhielt: „Spießrutenlaufen in den Heeren der alten Zeit kann nicht so geschmerzt haben, wie mich diese Drahtrolle im Genick beim Überspringen der Granatlöcher und Gräben am Vauxberge". (Lt. d. R. Meißner, 1./R. 37.)

Krachend schlagen um die Träger die Granaten. In den Morast wälzen sich Menschen, pressen den Körper in den Schlamm, um sich vor dem schwirrenden Eisen zu decken. Tritt etwas Ruhe ein, erheben sich kotbedeckte Gestalten, nehmen ihre Last auf, und weiter geht es. Oft genug bleiben, unbemerkt in der Dunkelheit, Getroffene liegen. Schwerverwundete versinken im Schlamm, niemand weiß nachher ihren Verbleib. Welche Überwindung, welche Pflichttreue ist nötig, im Gewaltbereich von Gevatter Tod die mühselige Wanderung fortzusetzen. Wie lockt die Versuchung, die Last liegen zu lassen und im Dunkeln nach rückwärts zu verschwinden. Überall liegt daher Gerät umher, stößt man auf Waffen, Schanzzeug, Munition, Stollenbretter und überall auf — Leichen. Unmöglich ist es, bei Tage die Toten zu bergen. Flieger und Maschinengewehre des Feindes verhindern jede Nachsuche. Erst in einer etwas

ruhigeren Nacht können ganze Kompagnien vorgeschickt werden, um Gefallene zu suchen und sie an Ort und Stelle in aller Hast zu bestatten.

Bei solcher wirksamen Abschnürung des Vaux-Berges sah es daher um die dortigen deutschen Stellungen nicht zum besten aus. Die Abdrosselung des Nachschubs bei Nacht, Artillerie- und Minenfeuer bei Tage hemmten fast jeglichen Stellungsbau vor der Feste. In den ersten Tagen der Besitznahme boten einige vormals französische Unterstände, meist erbärmliche Bauten mit dem Feinde zugekehrten Ausgängen, einem geringen Teil der Besatzung splittersichere Unterkunft. Mit Zunahme planmäßiger Beschießung wurden die bestehenden Gräben eingeebnet und ein Unterstand nach dem anderen eingeschossen. Nächtliche Arbeit vermochte nicht, den Schaden zu beseitigen. Die Stellung wurde immer schlechter, anstatt besser. Die Gräben wandelten sich in 4 bis 5 m breite, flache Mulden, deren loser, von Granaten durchpflügter Boden sich immer weniger für den Aufbau steilgeböschter Grabenwände eignete.

Es blieb der Besatzung nichts weiter übrig, als sich in dürftige Erdlöcher zu verkriechen, soweit sie der Wachdienst nicht in Anspruch nahm, und mit fatalistischem Gleichmut täglich die schwere Beschießung zu erdulden. Bewegung war am Tage auf dem Vaux-Berge kaum denkbar. Einen großen Teil der flachen Gräben konnte der Feind einsehen, einmal vom Caillette-Wald und der Steinbruch-Stellung nördlich Vaux, zum anderen vom Laufée-Rücken her. Jeder sichtbare Mann erhielt M.G.Feuer. Ja, die feindliche Artillerie verfolgte sogar einzelne nach rückwärts gehende Leute, Meldegänger, Verwundete und Krankenträger mit Schrapnells.

Dagegen standen den Franzosen viele betonierte I.- und M.Räume sowie die großen ständigen Werke zur Verfügung, um die Kampftruppen schußsicher unterzubringen. In seinen Panzer- und Betonbauten besaß der Feind ferner die Überlegenheit der Beobachtung und Feuerleitung. Er konnte seine mächtige Artillerie, die noch dazu auf der inneren Linie stand, rechtzeitig und wirksam in Tätigkeit setzen, sobald eine Stelle seiner Kampffront bedroht wurde. Schon im Frieden, beim Ausbau der Festung, war auf direkte Augen- und Blinkverbindung von Fort zu Fort besonderer Wert gelegt worden.

Die ungeheuren Schwierigkeiten der Kriegführung vor Verdun, ein Neues, nie Dagewesenes, stellten nicht nur der Truppe, sondern auch der höheren Führung bisher ungekannte Aufgaben. Auch sie traf in der

Wahl der Mittel nicht gleich das Zweckentsprechende; auch sie brauchte Zeit, sich einzuleben und zu lernen.

Nach dem im ganzen unbefriedigenden Ergebnis der Kämpfe vom 8. bis 18. März begann eine Zeit des Tastens und Suchens nach Mitteln und Formen, um die schier unüberwindlichen Hemmnisse des Festungskampfes zu meistern. Diese Übergangszeit, in der es galt, begangene Fehler zu erkennen und abzustreifen, sich vom Althergebrachten zu trennen und andere Wege zu finden, währte das ganze Frühjahr hindurch.

Der unglückliche Ausgang der letzten Kämpfe des V. R.K. veranlaßte am 19.3. den Oberbefehlshaber, Kronprinz Wilhelm, zu der Mahnung, die Vorbedingungen zum Gelingen eines Angriffs in systematischer Vorbereitung zu schaffen. Hierzu wären erforderlich: die M.G.Anlagen des Feindes durch Artilleriefeuer außer Gefecht zu setzen, die Fortnahme des Forts Vaux unter einem geeigneten Führer, dem ein technischer Stab zuzuteilen sei, planmäßig vorzubereiten, den Rest des Dorfes Vaux und des Vaux-Tales unter einem besonderen Befehlshaber allmählich zu säubern.

Um ein Zusammenarbeiten der Korps der Hauptkampffront zu gewährleisten und die Befehlsführung zu erleichtern, wurden am 19.3. die Gen.Kdos. des X. und V. R.K. unter General d. Inf. v. Mudra zur „Angriffsgruppe Mudra" vereinigt. Chef des Generalstabes war Major Kewisch.

Noch am gleichen Tage erließ General v. Mudra eine „Anweisung für die Fortführung des Angriffs".

„Das Vorgehen der Infanterie ist ein Heranarbeiten an den Feind, unter Umständen gruppenweise in mehr oder weniger ausgedehnten Sprüngen. Deckung in Geschoßtrichtern nehmen; Trichter untereinander verbinden, nach rückwärts durch Sappen, und damit neue Angriffsstellungen schaffen. Dieses Vorarbeiten muß Tag und Nacht in Fluß bleiben. Auch gegen Fort Vaux ist unsere Stellung bis auf das Glacis vorzuschieben. —

Von der Feldartillerie verlange ich, daß sie nachts Geschütze bis in die Infanteriestellungen vorbringt und einbaut. Zweck: Zerstörung von Blockhäusern, M.G.- und Beobachtungsstellen in direktem Schuß auf kurzer Entfernung. Die Geschütze können zurückgenommen werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben." —

General v. Mudra forderte ferner eingehende Erkundung der feindlichen Stellung durch Infanterie, Artillerie und Pioniere, Herstellung zahlreicher rückwärtiger Verbindungsgräben von 2 m Tiefe, ständige Zuteilung von Verbindungsoffizieren der Feld- und Fußartillerie an jeden Regimentsabschnitt.

Auf Grund dieser Anweisung begann im letzten Monatsdrittel des März eine emsige Tätigkeit an allen Stellen der Kampffront des V. R.K. Die schon vorher, nach dem Kommandowechsel auf dem Vaux-Berg, von der 10. R.D. aufgenommenen Vorbereitungen zum Sturm auf das Fort wurden mit Nachdruck fortgesetzt. Dem mit ihrer Durchführung beauftragten Oberstlt. Preusker, Kdr. des J.R. 155, wurden zugeteilt: Hptm. Lindow, II./Pi. 20, Oblt. Ehrenberg als Minenwerfer-Offizier und Lt. Eyles, 5./Fußa. 16. Zum Stabe der 10. R.D. trat als 2. Generalsstabsoffizier Hptm. Syffert vom Gen.Kdo. des V. R.K. J. R. 155 stellte Sturmkompagnien zusammen, die im rückwärtigen Gebiet für ihre Aufgaben besonders ausgebildet wurden.

Allnächtlich arbeiteten Pionierzüge mit aller Kraft und unter blutigen Verlusten an dem Ausbau von Sappen und einer auf etwa 150 m an das Fort herangeschobenen Sturmstellung. Trotz größter Hingabe kam die Arbeit nicht vorwärts. Was im Dunkel der Nacht an Erdarbeiten entstand, ebneten Artillerie- und Minenfeuer am Tage wieder ein. Es war ein Werk ohne Ertrag und Hoffnung auf Besserung.

Die als Arbeitstruppe kommandierten Verbände schleppten Baustoffe zum Vaux-Berg. Manches kam an; das meiste blieb unterwegs liegen.

Verbindungsgräben wurden angefangen, einer längs der Straße Bezonvaux—Damloup, ein anderer längs des Dammes der Bahn Ornes—Vaux. Sie ersoffen in Schlamm und Regen. Was brauchbar blieb, schoß die feindliche Artillerie zusammen. In jeder Nacht hatten auch hier die arbeitenden Kompagnien schwere Verluste.

Feldartillerie versuchte dem Befehl, Geschütze auf den Vaux-Berg zu schaffen, nachzukommen. Tagelang streiften Erkunder den Berg kreuz und quer ab. Sie meldeten, daß der Granattrichter zu viele, daß der Morast am Fuße des Berges zu tief und das feindliche Artilleriefeuer zu kräftig seien, als daß Geschütze in dieser Zone bewegt werden könnten.

Das General-Kommando beantragte Gebirgsgeschütze. Ende des Monats erschien die bayer. Geb.Kan.Battr. 10, Hptm. Zwengauer, die der 221. J.D. zugeteilt wurde. Die Verwendbarkeit dieser Geschütze blieb beschränkt. Die Grenze der Leistungsfähigkeit des Gebirgsgeschützes war auch in höheren Stäben unbekannt; die an die Batterie gestellten Forderungen waren daher häufig unerfüllbar.

Zur Fortführung des Kampfes nahm das General-Kommando auf Grund von Vorschlägen des Oberst v. Held, Kdr. der Pioniere des V. R.K., eine Neuordnung seines Abschnittes vor, die eine günstigere

Verteilung der Infanterie und der Pioniere für Kampf und Arbeitsdienst*), Berücksichtigung des Bedürfnisses der Truppe nach Ruhe, Regelung der Angriffsarbeiten auf dem Vaux-Berg und des Transportwesens bezweckte.

In diese Gliederung wurden auch die bisher zur 77. Inf.Brig. des Genmaj. v. Dewitz gehörigen Truppen, Füs.Regt. 37 (v. Steinmetz), III./155, Res.Jäg. 5, 1./R.Pi. 5, eingereiht, die im Verbande des VII. R.K. ehrenvollen Anteil an den Kämpfen an der Maas gehabt**) hatten und erst um die Monatsmitte zum V. R.K. zurückgekehrt waren. Der Empfang hier war nichts weniger als freundlich. Am 25.3. tötete eine feindliche Granate auf dem Gefechtsstande der Brigade zwei Mann und verwundete weitere sieben Angehörige des Stabes. Am gleichen Tage fiel der Kommandeur des Füs.Regts. 37, Oberstlt. Großmann***).

In den letzten Tagen des Monats, als die deutsche Artillerie ihr Vorbereitungsfeuer für den Angriff am 31.3. begann****), wurde es auf dem Vaux-Berg besonders schlimm. Besser als jede allgemeine Schilderung gibt ein Bericht des Lts. d. R. Crohne, 12./R. 51, diese Zustände wieder:

„Wir kamen am 28. März völlig erschöpft auf dem Vaux-Berg an. Von Gräben keine Spur; nur Grabenreste und Granatlöcher, meist mit Wasser und Leichen gefüllt. Wir trieften vor Nässe. Man zitterte vor Kälte am ganzen

*) **Gliederung der Infanterie des V. R.K. am 23.3.:**

	121. J.D.	10. R.D.	9. R.D.
	241. J.B.	77. J.B.	18. R.J.B.
Kampflinie:	R.J.R. 56, R.J.R. 7,	Füs.R. 37, R.J.R. 98,	R.J.R. 6,
Arbeitstruppe:	J.R. 60.	J.R. 155.	R.J.R. 19.

Korpsreserve: III./R. 51, R.Jäg. 5, R.J.R. 37.

Gliederung der Pioniere des V. R.K. 27.3.16.

121. J.D.: Pi.Batl. Lachner (1./R.Pi. 5, Pi.Kpn. 241, 260), II. Pi. 30 (drei Kpn.), M.W.K. 121, Pi.Park Ornes.
10. R.D.: II. Pi. 18 (ohne 3. Kp.), II./Pi. 20 } zus. sechs Kpn., Pi.Park Gd. Chéna, M.W.Kpn. 209, 210.
9. R.D.: 3. Pi. 18, Pi.Park Dieppe.

**) Vergl. Bd 13, S. 104/5 u. Anl. 2a.

***) Das Regiment, vom 15. bis 24.3. Besatzung der Weinberg-Höhe nördlich Damloup und vom 25. bis 30.3. auf dem Vaux-Berg in Stellung, verlor in dieser Zeit lediglich im Stellungskampf: tot 5 Offz., 134 Mann; verwundet 5 Offz., 550 Mann; vermißt 23 Mann. Dazu betrug der Krankenstand des Regiments am 31.3.16: 15 Offiziere, 401 Mann.

****) Vergl. S. 63.

Leibe und mußte doch still hocken. Denn als es heller wurde, ging das Schießen los. Minen und Granaten, kleinere und größere, schließlich Riesenminen, fielen mit unfehlbarer Sicherheit mitten in unsere Stellungen nieder. Sie hinterließen Riesenlöcher, die noch lange brannten. Es war zum Verrücktwerden! Bald gab es Verluste über Verluste. In bleierner Ergebung wartete man stumpfsinnig auf die Mine, die für einen selbst bestimmt war. Und doch in diesem Wahnsinn ein Heldenbild von Tapferkeit: Nicht weit von mir in einem Granatloch war eine Gruppe mit ihrem 40-jährigen Führer, einem strammen Westfalen. Ein furchtbares Krachen, ein Wehegeschrei — eine Mine mitten in der Gruppe! Nach der ersten Betäubung stürze ich hin: Alles tot oder verwundet. Was noch lebt, schreit vor Schmerzen und Entsetzen. Da höre ich den alten Unteroffizier brüllen: „Haltet's Maul! Nehmt euch zusammen! Seht mich an, ich sage kein Wort". Ich schaute hin. Furchtbar: Beide Beine abgerissen! Fünf Minuten später war er tot. So überall Schreien und Stöhnen, Heulen und Krachen, Dreck und Blut, Tote und Sterbende.

Mittags wurden die Kompagnieführer zum Bataillonsführer befohlen. Der Unterstand zum Brechen voll; auch viele Verwundete darin, da er gleichzeitig als Sanitätsunterstand benutzt wurde. Der Eingang lag feindwärts! Durch die berstenden Minen wogte der Unterstand in Wellenlinien. Lt. Nell, der Adjutant, stand am Luftloch, einen Befehl zu schreiben. Plötzlich sauste eine Granate durch das Loch, platzte; ich höre ein wildes Wehgeschrei, merke, daß mir etwas übers Gesicht läuft, fasse an den Kopf und fühle eine feuchtwarme Masse, die ich für mein Gehirn hielt. Noch den Gedanken: „Gott sei Dank! Nun hat die Qual ein Ende!" Ich verliere die Besinnung. — Als ich aufwachte, lag ich draußen im Graben, neben mir Hptm. Wahlkampf mit verbundenem Arm und unser Batls.Arzt, Dr. Stockmann, mit schwerer Schädelwunde. Ich erfuhr, daß der ersten Granate eine zweite gefolgt war: Lt. Nell und 12 Mann tot, 20 verwundet, der Unterstand zusammengedrückt. Uns alle, die wir besinnungslos begraben lagen, hatten die Überlebenden, nachdem sie sich erholt, ausgebuddelt und an die frische Luft gebracht. Bei vielen war alle Hilfe umsonst, so bei Lt. Nell, dem die Granate eine Konservenbüchse in den Schädel gepreßt hatte. Wir waren noch so benommen, daß wir, zumal das feindliche Feuer weiterging, uns über unsere Rettung keineswegs freuten. Die Rückkehr in diesen Jammer schien uns nichts weniger als ein Vorzug. III./R. 51 hatte den gesamten Bataillonsstab und sein Sanitätspersonal eingebüßt, außer den Genannten auch den verwundeten Unterarzt Dr. Hobert. Die Führung des Bataillons übernahm Hptm. Ordemann, R.J.R. 98."

General v. Mudra gab am 25.3. seinen Plan für die Fortführung der Operationen bekannt. Nach der bis zum 31.3. zu erledigenden Wegnahme des Steinbruchs nördlich Vaux durch die 121. J.D. sollten stattfinden:

am 2. April, 4[15] nachm., Angriff des X. und V. R.K.. Hierfür vom 1.4. mittags ab Wirkungsschießen; am 2.4. sechsstündige Beschießung des Forts Vaux mit schwerstem Steilfeuer;

am 3. April Wegnahme von Damloup durch V. R.K. und XV. A.K.;
am 6. April allgemeine Fortführung des Angriffs durch X. R.K., V. R.K. und XV. A.K.

Am 26. fragte General v. Mudra beim Gen.Kdo. des V. R.K. an, welche Aufgaben das Korps noch mit den z. Zt. eingesetzten Truppen lösen könne. Nach Besprechung mit den Generalstabs-Offizieren der Divisionen wurde geantwortet, das Korps könne die bis 3. April geplanten Angriffe mit Aussicht auf Erfolg durchführen. Dann sei aber seine Kraft erschöpft. Die Infanterie der 9. und 10. R.D. hätte bis 25.3. rund 200 Offiziere und 8600 Mann blutige Verluste erlitten. Die Truppen seien seelisch und körperlich überanstrengt. Nur die 121. J.D. sei noch leistungsfähig.

Das Urteil des General-Kommandos zeugte von einer ziemlich hohen Einschätzung der Kampfkraft seiner Divisionen. Schon am nächsten Tage wurden warnende Stimmen laut. Die 10. R.D. legte einen Bericht des Hptm. Lindow, II./Pi. 20, über den Stand der Arbeiten auf dem Vaux-Berg vor:

„Andauernde Beschießung, mangelhafte Ernährung und Übermüdung der Truppe haben statt Fortschritte nur Rückschritte zur Folge gehabt. Von der Sturmstellung ist nur ein kleines Stück vor dem rechten Schulterpunkt ausgehoben, sonst ist eine Sturmstellung nicht vorhanden. Die dorthin führenden Annäherungsgräben sind nur ½ m tief. Stollen zur Aufnahme der Truppe müssen erst gebaut werden. Die Sturmtruppe hat somit keine Unterbringungsmöglichkeit. Ein Sturm ist nach meiner Ansicht ausgeschlossen. Die Truppe wird vom Steinbruch und vom Caillette-Wald gesehen und noch vor dem Antreten zusammengeschossen."

Oblt. Ehrenberg berichtete über seine Minenwerfer-Kompagnien, deren schwere Werfer beim Sturmreifschießen des Forts ausschlaggebend mitwirken sollten. Die Kompagnien wären durch Verluste derart geschwächt, daß sie nicht mehr in der Lage seien, ihre Werfer mit der notwendigen Bedienung zu besetzen, geschweige denn den Ausbau der Stände und den Munitionsnachschub zu leisten.

Oberst v. Held lieferte eine Darstellung der auf dem Vaux-Berge bestehenden fürchterlichen Zustände, der niedergedrückten Stimmung bei Offizieren und Mannschaften, der mangelhaften Verfassung der Stellung, der jämmerlichen Unterbringung der Besatzung und ihrer Leiden.

Schließlich liefen noch Meldungen der Kommandeure des R.J.R. 37, Oberst Gerstenbergk, und des R.J.R. 98, Major Kloebe, ein, die die geminderte Kampfkraft ihrer Regimenter betonten und begründeten.

Der Chef des Gen.St. des V. R.K., Major Hasse, brachte diese Berichte am 28. März in einer Besprechung mit dem Chef der Gruppe v. Mudra zur Sprache. Zunächst blieb es bei dem einmal Befohlenen. Derjenige, der dem rollenden Rad in die Speichen griff, war der Kommandeur der 10. R.D., General v. Bahrfeldt.

In einem persönlich verfaßten Bericht an das General-Kommando legte er seine schweren Bedenken gegen die geplanten Angriffsunternehmungen dar. Nicht ohne Bewegung liest man heute dieses aufrechte Bekenntnis eines hohen Offiziers, dessen soldatisches Pflichtgefühl im Zwiespalt liegt mit dem Bewußtsein der Verantwortung für die unterstellten Truppen:

„Nach schwerem inneren Ringen habe ich mich zu folgender Meldung entschlossen. Ein Angriff mit den Truppen meiner Division ist ausgeschlossen. Offiziere und Mannschaften sind durch die wochenlangen Kämpfe apathisch und entkräftet. Die unerhörten Anforderungen gehen auf die Dauer über menschliche Kraft. Nur geringe Teile der Truppe, die im Februar bei Bezonvaux und auf dem Hardaumont gestürmt, sind noch vorhanden. Der Rest ist minderwertig; das Gefüge der Truppe fehlt. Die Division hat nur vier leistungsfähige Kompagnien, die des J.R. 155. Diese genügen nicht für den Sturm. Auch die Vorbedingungen für den Sturm fehlen gänzlich. Ich bin der festen Überzeugung, daß der Angriff unter diesen Umständen nicht gelingen kann und halte einen neuen Fehlschlag für verderblich."

Mit diesem Bericht fuhr General v. Gündell am 29.3. zu General v. Mudra, um persönlich Vortrag zu halten. Noch am Abend des Tages wurde der Chef des Gen.St. des V. R.K. nach Stenay ins kronprinzliche Hauptquartier berufen. Der Chef des A.O.K. 5, General Schmidt v. Knobelsdorf, legte dem Major Hasse in Gegenwart des Kronprinzen die Frage vor, ob der Zustand der Divisionen tatsächlich derart sei, daß sie den Sturm auf Fort Vaux am 2. April nicht ausführen könnten. Major Hasse erklärte, daß die Truppe zu einem erfolgreichen größeren Angriff zur Zeit die moralische und physische Kraft nicht mehr besäße. Außerdem halte das General-Kommando an der Ansicht fest, daß zunächst unbedingt der Caillette-Wald genommen werden müsse, um die Flankierung der Vaux-Kuppe von Westen her auszuschalten und Arbeiten dort möglich zu machen.

General v. Knobelsdorf entschied, daß der Sturm auf Fort Vaux am 2.4. zu unterbleiben habe, bis günstigere Vorbedingungen für einen solchen vorhanden seien. Dann solle der Sturm durch eine frische Truppe ausgeführt werden.

General v. Mudra ordnete nunmehr an, daß am 2.4. der Angriff des X. R.K., wie befohlen, durchzuführen sei, um diese Vorbedin-

gungen zu schaffen. Gleichzeitig habe der rechte Flügel des V. R.K. anzugreifen und die Linie Nordrand Fumin—West-Sappe zu erreichen.

Zuvor aber hatte die 121. J.D., die aus der allgemeinen deutschen Front noch wesentlich abhing, sich bis in Höhe der Nachbardivisionen vorzuarbeiten und vor allem den berüchtigten Steinbruch nördlich des Dorfes Vaux zu gewinnen. Der Vorstoß war auf den 31.3. festgesetzt.

3. Die Kämpfe der 121. J.D. vom 31. März bis 2. April.

Auf Grund der Erfahrungen in den letzten Kämpfen betrieben die Bataillone der 121. J.D. im letzten Märzdrittel eine rege Erkundung der feindlichen Stellungen. Die Ergebnisse der Aufklärung wurden zu jedermanns Kenntnis gebracht. Der Infanterist erfuhr, was der Artillerist beobachtet hatte. Der Artillerist schoß die erkundeten Flankierungsanlagen zusammen. In den Nächten wurde eifrig geschippt. Im Abschnitt nördlich der Kleinbahn Vaux—Verdun, den seit dem 19. März das R.J.R. 56, Oberstlt. v. Westrell, innehatte, entstand eine Sturmstellung, die den Weg zum Feind um 100 bis 150 m verringerte. Für rückwärtige Angriffsstaffeln wurden Bereitschaftsgräben ausgehoben.

Im Dorfe Vaux selbst entfaltete III./R. 7 unter Hptm. Hoffenfelder eine rührige und erfolgreiche Tätigkeit, sowohl mit dem Schanzzeug, als auch mit Gewehr und Handgranate. Im zähen Kleinkrieg rangen Stoßtrupps ein Haus nach dem anderen dem Franzosen ab. Am 25.3. war der Gegner über das Straßenkreuz südlich der Mühle von Vaux zurückgedrängt. Obwohl das Dorf häufig unter starkem Artilleriefeuer lag und das Bataillon erhebliche Verluste erlitt*), wurde eine Ablösung abgelehnt.

Für den Angriff der 121. J.D. am 31. März wurden als Ziel die Linie Steinbruch—Hohlweg südlich Vaux, als Sturmzeit 4¹⁵ nachm. festgesetzt. Da die anzugreifende Front verhältnismäßig klein war, so konnte General Ziethen eine erfolgversprechende Masse schwerer Artillerie dagegen vereinigen. Die Niederhaltung der findlichen Flankierungsanlagen im Caillette-Walde machte General v. Mudra dem rechts anschließenden X. R.K. zur besonderen Pflicht.

Die französische Artillerie vor dem V. R.K. bekämpften die schweren

---

*) Das Bataillon büßte vom 11. März bis 1. April ein: Tot 2 Offz., 121 Mann; verwundet 6 Offz., 277 Mann; vermißt 3 Offz., 40 Mann.

Regimenter Fritze und Kemmer im Verein mit den Fernkampfgruppen der Nachbarabschnitte.

Von der Feldartillerie der 121. J.D. und 10. R.D. beschossen während des 30. sowie am 31.3. bis zum Sturmbeginn: Fa.R. 241 die Angriffsziele des R.J.R. 56, R.Fa.R. 10 die feindlichen Anlagen vor dem R.J.R. 7. Bei der Feuervorbereitung gegen die Infanterieziele wirkte auch die M.W.K. 212 mit.

Im Abschnitt des den rechten Divisionsflügel bildenden, am Angriff nicht beteiligten II./60 im Zickzack-Graben baute sich ein Zug der bayer. Geb.Kan.Battr. 10 ein, der erst bei Sturmbeginn unvermutet auftretende französische Maschinengewehre zu bekämpfen hatte. Ferner sollte die Artillerie im Augenblick des Sturmes alle bekannten feindlichen Flankierungsanlagen mit heftigstem Feuer überschütten. Weitere Befehle regelten aufs genauste die artilleristische Feuerunterstützung der Infanterie nach dem Sturm, die Gliederung und Ausrüstung der Sturmtruppen, den Nachschub an Munition und Verpflegung, den Sanitätsdienst und die Nachrichtenübermittlung. So saß beispielsweise auf dem Vaux-Berge ein Artillerieoffizier mit Lichtsignalgerät und Leuchtpistole, der das Fortschreiten des Infanterieangriffs zu beobachten und durch vereinbarte Leuchtzeichen einer besonders dafür eingerichteten Stelle in Dieppe zu signalisieren hatte. Von dort wurden diese Signalmeldungen direkt zum Artillerie-Kommandeur gebracht.

So ging die 121. J.D. diesmal mit ganz anderem Vertrauen als bisher an ihre peinlichst vorbereitete Aufgabe. Der 31. März brachte günstige Witterung. Es war warm und trocken, zeitweise schien die Sonne.

Der Feind antwortete am Vormittage zunächst schwach. Als aber das deutsche Artilleriefeuer mehr und mehr anschwoll, wurde auch die feindliche Artillerie lebhafter. Nach Sturmbeginn lag starkes Feuer auf der Vaux-Kuppe und der Weinberg-Höhe von Damloup. Vermutlich erwartete der Franzose dort den Hauptangriff.

Nördlich der Kleinbahn Vaux—Verdun setzte Major v. Dobschütz, III./R. 56, seine vier Kompagnien nebeneinander in vier Wellen an, auf die sich zwei Züge der Pi.K. 260 verteilten. Drei Minuten vor Sturmzeit trat die zweite Welle an, um dicht aufgeschlossen der 4[15] nachm. vorstürzenden ersten Welle folgen zu können. Rasch, in tadelloser Ordnung gehen die Linien der 56er vor. Noch immer hauen Granaten der eigenen Artillerie in die feindliche Stellung. Schon surren Splitter um die Köpfe der Stürmenden; hier und dort wird einer ver-

wundet. Dafür ist die Überraschung des Feindes vollkommen. Unmittelbar nach der letzten deutschen Granate sind die 56er im vordersten feindlichen Graben. Meist sitzt die französische Besatzung noch in den Unterständen und findet keine Gelegenheit mehr, sich zu kräftigem Widerstand aufzuraffen.

Als die 11./R. 56, Lt. d. R. Nahwald, im Gambetta-Graben den feindlichen Sappenkopf erreicht, werfen die Franzosen ein Maschinengewehr auf die Deckung. Schnelles Zugreifen verhindert, daß es zum Feuern kommt. In kurzer Zeit sind der Gambetta-Graben und auch ein Stück des Pariser-Grabens nach Westen aufgerollt. Die 10. Kp., Lt. d. R. Awege, nahm südlich davon den Steinbruch. Die 9. Kp. ging an der Bahn entlang und gewann den Mariannen-Graben. 4⁴⁵ nachm. war das Angriffsziel erreicht.

Der Sturm selbst forderte nur geringe Opfer. Erst nachher setzte aus dem Caillette-Walde starkes M.G.Feuer ein. Aus seiner überhöhenden Stellung schoß der Feind von oben in die genommenen Gräben und verursachte beträchtliche Verluste. Man sicherte sich in der Folgezeit möglichst durch Barrikaden, Masken und über die Gräben gelegte Kopfbrücken.

Das stürmende III./R. 56 unterstützte II./60, rechts anschließend, vom Südrande des Hardaumont-Waldes aus durch M.G.Feuer gegen Caillette- und Chapitre-Wald.

Von R.I.R. 7 griffen im Dorf Vaux das III., südlich davon das I. Batl. an. Hptm. Hoffenfelder, III./R. 7, setzte zwischen Bahn und Dorf die 11., Lt. d. R. Pothmann, im Dorfe selbst die 12. Kp., Lt. d. R. Zündorf, an. Von der 5./Pi. 30 traten ein Zug unter Lt. d. R. Warth zur 11., ein Zug unter Lt. d. R. Dethloff zur 12. Kp. Auch vor R.I.R. 7 hatte das deutsche Artilleriefeuer wirkungsvoll massiert auf den feindlichen Gräben gelegen. Als 4¹⁵ nachm. Infanterie und Pioniere antraten, fanden sie nur geringen Widerstand. Der rechte Flügel des Regiments drang bis in das Sumpfgelände am Vaux-Teich vor, ging aber später, von drei Seiten vom Feinde bedroht, bis zu den westlichsten Gehöften des Dorfes zurück. In Vaux selbst entbrannte ein scharfer Häuserkampf. Sehr bewährten sich hier die von Lt. d. R. Dethloff eingebauten leichten Minen- und Ladungswerfer, die im Nahkampf das Vorkommen der Stoßtrupps erleichterten. Beide Kompagnie-Führer des III./R. 7, die in vorderer Reihe die Franzosen mit Handgranaten bekämpften, wurden tödlich verwundet.

Bei I./R. 7, Hptm. Schilling, gingen rechts die 1., Lt. Schmidt (Karl), gegen den Hohlweg, links die 3. Kp., Lt. Hespe, gegen die JWerk-Stellung vor. 4./Pi. 30 stellte einen Zug unter Lt. Hauck zur 1., einen Zug unter O.St. Besecke zur 3. Kp. Die Wegnahme des Hohlweges gelang glatt. Er steckte voller Franzosen, die sich alsbald ergaben. Während die ersten beiden Wellen unter Lt. Schneider, westwärts weiter vorstoßend, das Zahnbürsten-Wäldchen vom Feinde säuberten, wandte sich Lt. Schmidt südwärts und rollte einen feindlichen Graben auf, gegen den der Angriff der 3./R. 7 und eines Zuges 4./Pi. 30 soeben im M.G.Feuer aus dem JWerk gescheitert war. Der Führer der 3. Kp. sowie der Zugführer der Pioniere erlitten an der Spitze ihrer Leute den Heldentod.

Zur Unterstützung des Angriffs der 3./R. 7 war die 9./R. 6 in der West-Sappe vorgegangen. Es gelang ihr, die Barrikade 200 m vorzuschieben. Das JWerk blieb unerreicht. M.G.Feuer fügte auch dieser Kompagnie schwere Verluste zu.

2./R. 7 war inzwischen in den Hohlweg südlich Vaux nachgerückt. Sie verstärkte mit einem Zuge die Besatzung des Zahnbürsten-Wäldchens und stellte mit III./R. 7 im Dorfe Vaux die Verbindung her.

Rühmlichen Anteil am Kampf hatte die bayer. Geb.Kan.Battr. 10, Hptm. Zwengauer, besonders mit den zwei in der Stellung des II./60 eingebauten Geschützen. Das eine, unter Lt. Braun am Nordende des Finger-Waldes, feuerte gegen eine Blockhausanlage im Caillette-Wald. Es wurde bald erkannt und nach einigen Minuten von der feindlichen Artillerie heftig beschossen. Die tapfere Geschützbedienung büßte nur zwei Leichtverwundete ein, während die benachbarten 60er zahlreiche Verluste erlitten. Das andere, weiter östlich im Zickzack-Graben eingebaute Geschütz des Lts. Lautenbacher nahm feindliche Maschinengewehre und einen stark besetzten Graben gegenüber dem I./R. 7 — es war die französische Hohlweg-Stellung südlich Dorf Vaux — bei Beginn des Sturmes überraschend unter Schnellfeuer. Nach dem 50. Schuß schwiegen die feindlichen Maschinengewehre. Hierauf wurde der besetzte Graben der Länge nach bestrichen. Nach dem 138. Schuß zeigte der Franzose eine weiße Flagge. Die glatte Wegnahme der Hohlweg-Stellung südlich Dorf Vaux, die wegen der Nähe der deutschen Sturmstellung von der übrigen eigenen Artillerie nicht beschossen wurde, verdankten die 7er zum großen Teil den schneidigen bayerischen Artilleristen und der trefflichen Feuerleitung des Lts. Lautenbacher.

Der 31. März war ein großer Erfolg der 121. J.D. Der Bann, der bisher auf den deutschen Unternehmungen im Vaux-Tal zu liegen schien, war gebrochen. Der berüchtigte Steinbruch war endlich genommen, Dorf Vaux vollständig besetzt und südlich des Dorfes zwei feindliche Stellungen erobert. Die Umsicht der Führung, die Tapferkeit der Infanterie und Pioniere sowie die ausgezeichneten Leistungen der Artillerie, besonders ihrer Beobachtungsoffiziere, hatten gemeinsam den Gewinn des Tages geschaffen.

An Gefangenen wurden 11 Offiziere, 720 Mann eingebracht und 5 M.G. erbeutet. Noch am Abend wurde in einem Keller in Vaux der Stab des III./franz. J.R. 158 mit 6 Offizieren, 1 Arzt und 27 Mann ausgehoben. Die 121. Division kostete der Sieg 50 Tote, 220 Verwundete.

Für den Nachmittag des 2. April war, den Befehlen der A.Gr. v. Mudra gemäß, Fortsetzung des Angriffs der 58. und 121. J.D. vorgesehen. Der deutsche Erfolg des 31. März ließ aber die Franzosen nicht ruhen. Sie holten Verstärkungen heran und bereiteten den Gegenangriff vor. Am 1. April nachmittags begann feindliches Artilleriefeuer schärfer die deutschen Stellungen zu fassen, dauerte die folgende Nacht hindurch an und ging am 2. morgens in Trommelfeuer über. Zwischen 5^{45} und 6^{0} morg. stießen feindliche Sturmhaufen vor. 10./R. 56 wies den Angriff auf die Barrikade im Pariser-Graben ab. Dagegen drangen die Franzosen bei der 9./R. 56 in den Mariannen-Graben, wobei Teile der Besatzung in Gefangenschaft gerieten. Ein kräftiger Gegenstoß der Bereitschaften, 11. und 12./R. 56, warf den Feind wieder aus der Stellung, so daß 7^{30} vorm. die Scharte ausgewetzt war.

Aus dem Mariannen-Graben waren die Franzosen der rechten Flügelkompagnie des R.J.R. 7 in den Rücken gekommen und hatten Teile der 8./R. 7 abgeschnitten. Der Kompagnie-Führer der 8., Oblt. Schlosser, der für den Nachmittagsangriff gerade seine Leute aufstellte, geriet nach tapferer Gegenwehr verwundet mit Gruppen der Kompagnie in Gefangenschaft. Auf der übrigen Front dieses Regiments brach der französische Vorstoß im Sperrfeuer der Artillerie und im Feuer der Grabenbesatzung, II. und I./R. 7, zusammen.

Die Ereignisse des Vormittags machten die deutschen Führer in ihren Entschlüssen nicht wankend. Es blieb bei dem für 5^{15} nachm. befohlenen Angriff.

Da III./R. 56 am Morgen stark gelitten hatte, rückte an seiner Stelle für den Nachmittagsangriff die 1./R. 56 in die vordere Linie, die 2.

stellte sich als hintere Staffel bereit. Diese Kompagnien hatten den Auftrag, im Pariser- und Mariannen-Graben vorzudrücken und den Angriff der 58. J.D. gegen Finger- und Caillette-Wald zu unterstützen.

Die 1. Kp. nahm die feindliche Barrikade und drang etwa 50 m im Pariser-Graben vor; aber der Angriff der 58. J.D. scheiterte. Aus seiner überhöhenden Stellung im Caillette-Walde schoß der Feind auf die 56er und machte auch deren weiteres Vorgehen unmöglich.

Dem II./R. 7 gelang es, die Franzosen am Bahndamm zurückzuwerfen und seine alte Linie wiederzugewinnen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein vorgeschobener Posten, Utffz. Wittig, 6./R. 7, mit sechs Mann, der den Tag über sich gegen die ihn umschließenden Franzosen wacker behauptet hatte, befreit. Im übrigen lief der bis an den Damm des Vaux-Teiches vorgetragene Angriff des II./R. 7, dem ½ 6./Pi. 30 unter Oblt. Fertsch zugeteilt war, auf eine Säuberung des Vorfeldes hinaus. Alle Granatlöcher lagen voller Franzosen, die, nachdem ihr Morgenangriff abgeschlagen war, in der Tageshelle ihre Ausgangsstellung nicht mehr hatten erreichen können. Das Bataillon machte 250 Gefangene der franz. Inf.Rgter. 149 und 158; nach Einbruch der Dämmerung kehrte es in seine alte Stellung zurück.

I./R. 7 mit 4./Pi. 30 unter Lt. v. Dassel griff mit der 2. Kp. im Zahnbürsten-Wäldchen an und nahm es ganz in Besitz. Gegen das J-Werk gingen von Norden 4./R. 7, von Osten aus der West-Sappe 5./R. 6 vor. Wütendes M.G.Feuer ließ den Sturm scheitern. Ein in der West-Sappe mit Flammenwerfern vorgehender Sturmtrupp der 5./R. 6 vermochte nicht, die sperrende französische Barrikade zu überwinden. Ein anderer, über freies Feld angreifender Trupp wurde durch M.G.Feuer aus dem Fort zu Boden gezwungen. Die sechs beteiligten, rund 60 Köpfe starken Gruppen von R.J.R. 6 verloren 37 Mann an Toten und Verwundeten. In der Dunkelheit suchten auch hier die Angreifer ihre Ausgangsstellung wieder auf.

R.J.R. 7 hatte wohl kleine Erfolge zu verzeichnen. Im allgemeinen aber überwog ebenso wie bei R.J.R. 56 die Enttäuschung über den Verlauf dieses Tages.

4. Der Einsatz der 1. und 50. J.D.

Am 1. April bildete das V. R.K. zwei Divisionsabschnitte statt der bisherigen drei. Beim Dorf Vaux behielt die 121. J.D. ihren Bereich; die

9. R.D. übernahm den Abschnitt Vaux-Berg—Weinberg-Höhe*). Der Stab der 10. R.D., deren Kommandeur, Gen. d. Inf. v. Bahrfeldt, durch Genlt. Dallmer ersetzt wurde, ging ins Ruhelager.

Auf dem Vaux-Berge nahm der bisherige, Kräfte verzehrende Grabenkrieg seinen Fortgang. Der Infanteriekampf ruhte fast ganz. Geschütz und Minenwerfer gaben überwiegend den Ton an.

Das Schwergewicht des Kampfes der Angriffsgruppe Mudra lag im April im Caillette-Wald, um dessen Besitz erbittert, aber weiter erfolglos gerungen wurde.

Den Abschnitt „Caillette" hatte in den ersten Apriltagen das XVIII. A.K., General d. Inf. v. Schenck, übernommen. Das Korps trat zur A.Gr. Mudra, die somit vom 4.4. ab aus X. R.K. (Abschnitt Douaumont), XVIII. A.K. (Caillette) und V. R.K. (Vaux) bestand. General v. Mudra befahl die Wiederaufnahme der Operationen.

Am 11. April sollten XVIII. A.K. den Caillette- und Finger-Wald stürmen, die 121. J.D. gleichzeitig das Gelände nördlich der Kleinbahn gewinnen und sich am Bahndamm selbst festsetzen.

Im rechten Regimentsabschnitt der 121. J.D. standen an diesem Tage das III./R. 56 im Zickzack-Graben, das II./R. 56 in der Stellung um den Steinbruch nördlich des Dorfes Vaux. Das III. Batl. verließ seine Stellung überhaupt nicht, da sein Vorgehen sich den Fortschritten des linken Flügels des J.R. 81 (XVIII. A.K.) anschließen sollte, dieser aber nicht vorwärts kam. Das II. Batl. griff trotzdem 5⁰ nachm. an, wurde aber unter schweren Verlusten abgewiesen.

Dem den linken Abschnitt der 121. J.D. besetzt haltenden J.R. 60 lag nordwestlich des Forts Vaux das bereits am 18./19.3., am 31.3. und 2.4. von R.J.R. 7 vergeblich berannte JWerk**) gegenüber. Aus Freiwilligen des II./60 wurde unter Leitung des Batls.Kdrs., Hptm. Lie-

---

*) Verteilung der **9. R.D.** am 1.4.:

Stab 77. Inf.Brig. Genmaj. v. Dewitz.

Vaux-Berg-Nord: R.J.R. 6 und II./Pi. 18;
Vaux-Berg-Ost: J.R. 155, dazu Res.Jäg. 5 und II./Pi. 20;
Weinberg-Höhe: R.J.R. 19 und 3./Pi. 18;
Arbeitstruppe: Füs.R. 37.

Die Feldartillerie des V. R.K. umfaßte Anfang April die Regimenter R.Fa. 9, R.Fa. 10 und Fa. 241. Die im März vorübergehend eingesetzte I./Fa. 225 war zu ihrer Division zurückgetreten, dafür erschienen Anfang April die seit Beginn der Offensive beim XV. A.K. gewesenen Teile des R.Fa. 9, Regts.Stab und II. Abt., wieder bei der 9. R.D.

**) Vergl. S. 54, 66 u. 68.

nau, eine Sturmkompagnie gebildet, zu der noch Teile der 5./Pi. 30 unter Lt. d. R. Dethloff traten.

Das „Blockhaus", wie die J-Werk-Stellung in der ersten Zeit vielfach genannt wurde, war ein unbekanntes, rätselvolles, unheimliches Etwas. Im April verlegte man auf Grund der Erkundungen das Hauptwerk in die Nähe des aus Dorf Vaux kommenden, in die Straße Dieppe—Souville mündenden Feldweges. Am dortigen Betonbau beobachtete man Scharten und Stahlblenden; vor ihm war der Boden glacisartig verzogen; es hatte Verbindung mit der Fumin-Schlucht, von wo anrückende Verstärkungen beobachtet wurden. In Wirklichkeit war das erkundete „Blockhaus", wie sich erst bei seiner Eroberung zu Anfang Juni*) herausstellte, das Ostende einer großen ständigen, betonierten Befestigungsanlage, und es ist nicht verwunderlich, daß alle Frontalangriffe dagegen scheiterten, da Führer und Truppe über deren Art und Stärke bis zuletzt im unklaren waren.

In der Nacht vom 10./11.4. rückte die Sturmkompagnie in Stellung. Der zugeteilte Pionierzug verlor dabei durch französisches Minenfeuer bereits 16 Tote oder Verwundete. Als die Feuervorbereitung am 11. nachmittags einsetzte, wurde der Franzose noch aufmerksamer. Jeder sichtbaren Gestalt pfiffen die Geschosse um die Ohren. Feindliche Artillerie suchte mit Feuerüberfällen die Sturmstellung heim. Eifriger Gebrauch von Leuchtraketen in der Nacht zeigte, wie der Feind auf der Hut war. Trotzdem brachen am 12.4., 4[30] morg., die Sturmabteilungen vor, rechts die des Lts. Engel, links die von Lt. Keller und V.F. Maurer geführte.

„Wir stürmten aus dem Graben, kamen aber nur bis zum Drahthindernis, das fast unbeschädigt war. Wir versuchten den Draht durchzuschneiden. Deutlich konnte man die Franzosen in ihrem Graben erkennen. Das Feuer der feindlichen Besatzung verursachte große Verluste und vereitelte die Weiterführung des Unternehmens. Mit der Signalpfeife gab ich Befehl zur Rückkehr." (V.F. Maurer, 6./60.)

Auch Lt. Engel kam mit nur wenigen Leuten bis an den feindlichen Drahtverhau. Die Sturmtrupps, deren Vertrauen auf den Erfolg von vornherein nicht allzu groß gewesen war, verloren: J.R. 60 19 Tote und Vermißte, 25 Verwundete; die Pioniere von 55 Köpfen 13 Tote, 22 Verwundete.

Die Kämpfe des 11. und 12. April waren die letzten, die von den bisherigen Truppenverbänden des V. R.K. durchgefochten wurden.

---

*) Vergl. S. 129 ff.

Alles schrie förmlich nach Ablösung, nach Befreiung aus diesen furchtbaren Strapazen und seelischen Foltern der Verdun-Schlacht. Den immer dringender werdenden Berichten der Befehlshaber über die gesunkene Kampfkraft der Truppe, den Gutachten der Ärzte über die heruntergekommene körperliche Verfassung von Offizieren und Mannschaften konnten sich die maßgebenden Kommandostellen nicht länger entziehen. Um die Monatsmitte begann ein durchgreifender Truppenwechsel auf der ganzen Front des V. R.K.

Die 9. und 10. R.D. verließen das Schlachtfeld von Verdun. Zwei Monate blutigen Kampfes, schweren Leidens und harter Enttäuschungen lagen hinter ihnen. Ihre Verluste waren sehr hoch*).

Den Abschnitt Vaux-Berg übernahm am 16. April die 50. J.D.

Am 18. April begann auch die Ablösung der 121. J.D. durch die 1. J.D. Fünf Wochen hatte die 121. J.D. bei Dorf Vaux gekämpft. Auch bei ihr hatten Tapferkeit und Hingabe in den schließlich erreichten Erfolgen einen nur mageren Ausdruck gefunden.

Die 1. J.D., Genlt. v. Conta, — Gen.St.Offz. Major Lyncker — setzte nördlich Vaux das Gren.Regt. 1, Major Lange, ein, im Dorf und südlich davon das J.R. 41, Oberst Transfeldt. Gren.Regt. 3, Oberst Fretzdorf, trat zur 21. J.D. im Caillette-Wald. J.R. 43, Major Dorndorf, übernahm zunächst beim XV. A.K. einen Abschnitt im Chabotte-Wald.

Die 1. J.D., bisher nur im Osten verwendet, kannte die Verhältnisse der Westfront nicht. Schon der Anmarsch zur Ablösung auf der Chaussee Ornes—Bezonvaux—Méraucourt Fe. gab ihr einen Vorgeschmack des Kommenden. Dieser Weg war trostlos, gänzlich zerfahren und voll mit Schlamm gefüllter Granatlöcher. Wer im Dunkel auf diese trügerische Fläche trat, versank bis an die Hüften und höher im Dreck. An Geländetiefen war der Schlamm so hoch, daß der Kastenboden der Fahrzeuge in die Lehmbrühe eintauchte. Nur mit größter Mühe kam Fuhrwerk vorwärts. Viele Fahrzeuge blieben stecken; man ließ sie stehen. Andere Wagen waren von Granaten umgeworfen, ihre Trümmer sperrten die Straße und behinderten, da ein Ausweichen nicht

*) Die Verluste der 9. und 10. R.D. vom 21.2. bis zur Ablösung beziffert das K.T.B. des V. R.K. auf: Offz. tot 62, verwundet 174, vermißt 4. — Uffz. und Mannsch. tot 1840, verwundet 8626, vermißt 1419.

möglich war, die geregelte Versorgung der kämpfenden Truppe empfindlich. Besonders die Munitions-Kolonnen hatten mit unglaublichen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die in die vordere Linie einrückenden Bataillone der 1. J.D. besahen die zerschossenen, im Regen zerfallenen Gräben ebenso erstaunt, wie die Bereitschaftsbataillone die mit Wasser gefüllten, mit einer Zeltbahn überspannten Erdlöcher, die in den Schluchten am Ostrande des Hardaumont ihre Unterkunft darstellten.

II./Gren. 1 war am 19.3. kaum in der Stellung eingetroffen, als es auch schon die erste Lektion über Verdun erhielt. Infolge eines deutschen Angriffsversuches im Caillette-Walde lag der Abschnitt der 1. J.D. ebenfalls unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer. 6³⁰ abds. tauchten vor 8./Gren. 1, Lt. Wohlers, im Lanz- und Pariser-Graben, französische Angriffswellen auf. Der erschütternde Eindruck der vorausgegangenen Beschießung, die erlittenen blutigen Verluste hatten Teile der Kompagnie bereits arg verwirrt. Als dann beim Einsetzen des deutschen Artillerie-Sperrfeuers auch noch deutsche Granaten in den eigenen Graben schlugen, drohte eine Panik auszubrechen. Dem energischen Eingreifen des Kompagnieführers sowie des Lts. Wille und des Lts. d. R. Nehring gelang es, die Mannschaften zur Vernunft und zum Gebrauch ihrer Waffen zu bringen. Der feindliche Stoß kam zum Stehen, die Gefahr war beseitigt.

Am Sappenkopf des Pariser-Grabens wollte der Franzose bereits eindringen. Lt. Wille, die kritische Lage bemerkend, sprang herzu, trieb den weichenden Sappenposten wieder vor und verteidigte mit ihm gemeinsam den Graben. Den schneidigen Offizier tötete bald ein Gewehrschuß; ein Mann des Postens nach dem andern sank durch feindliche Handgranaten nieder*). Aber auch der Feind hatte starke Verluste; seine vielen Toten, die auf der Außenseite den Sappenkopf umsäumten, schreckten ihn ab, seine Übermacht auszunutzen und den deutschen Graben zu besetzen. Das Gefecht kostete die 8./Gren. 1: tot 1 Offizier, 14 Mann; verwundet 27 Mann.

Die 50.J.D., Kdr. Genmaj. v. Engelbrechten, Gen.St.Offz. Major Adolph, setzte auf dem Vaux-Berg ein: nördlich des Forts

*) Es fielen, nachdem sie das erste Aufwallen menschlicher Schwäche überwunden hatten, in treuer Pflichterfüllung Gefr. Wiemer, Gren. Korf und ein Pionier, Name unbekannt. Gefr. Müller wurde schwer verwundet.

J.R. 158, Major Kühl; östlich des Forts J.R. 53, Major v. Troilo. Der Division unterstand ferner R.J.R. 37 unter Oberst Gerstenbergk, seit 21.4. Besatzung der Weinberg-Höhe. Füs.R. 39, Oberstlt. v. Gottberg, versah den Trägerdienst. Führer der Infanterie des Abschnitts war Genmaj. Weber, Kdr. der 100. J.B.

Die Feldartillerie der 50. J.D. löste die der 9. und 10. R.D. ab. Fa.R. 99, Major Weltzien, übernahm die Feuerstellungen des R.Fa.-R. 10, Fa.R. 100, Major Grashoff, die des R.Fa.R. 9. Artillerie-Kommandeur der Division wurde Oberst v. Friedeburg.

Das Instellunggehen der Batterien machte größte Schwierigkeiten. Geschütze und Munitionswagen versanken bis über die Achsen in zähem Morast. Vorspann zog sie heraus; im nächsten Wassergraben saßen sie wieder fest. Erst in der folgenden Nacht konnten die steckengebliebenen Geschütze und Fahrzeuge unter Zuhilfenahme der Infanterie in Stellung gebracht werden. 5. und 6./Fa. 100 büßten bei dieser Ablösung bereits 15 Pferde ein, die an Erschöpfung tot zusammenbrachen.

Die Verhältnisse, die die 50. J.D. vorfand, hatten sich in den verflossenen Wochen kaum gebessert. Den Stellungsbau vereitelte das feindliche Artilleriefeuer. Die Gräben, auf den Karten in schönen, blauen Linien dargestellt, waren in Wirklichkeit flache, vielfach nur knietiefe, mit Schlamm und Wasser gefüllte Mulden. Ebensowenig hatte die Unterkunft der Truppe eine Besserung erfahren. Der weitaus größte Teil der Grabenbesatzung hauste nach wie vor in elenden, ungeschützten Erdlöchern.

Alle verfügbaren Arbeitskräfte wurden zunächst für den Unterstandsbau verwendet. Pioniere unter Leitung des Hptm. Lindow nahmen zahlreiche Stollen in Angriff. Oft zerstörte Artillerie- und Minenfeuer bei Tage, was in der Nacht geschaffen war. Immer wieder gingen die Pioniere unverdrossen ans Werk. Schließlich entstand östlich des Forts eine zusammenhängende Stollengruppe, die „Lindow-Stollen", in denen Ende Mai rund 200 Mann untergebracht werden konnten. Nördlich des Forts lagen die bereits von R.J.R. 98 unter seinem Führer, Major Kloebe, angefangenen „Kloebe-Stollen".

Die Stellungs-Regimenter hatten ihre Bereitschaften bislang am Fuß des Vaux-Berges in Granattrichtern und Grabenstücken untergebracht. J.R. 53 zog sie nach dem Bahndamm bei der La Plume Fe., J.R. 158 die seinigen nach dem Osthange des Hardaumont zurück. Auch hier ging man Ende April, als trockenes Wetter die Bodenbearbeitung erleichterte, planmäßig zum Stollenbau über.

Etwas besser war schon von vornherein die Unterkunft im Gd. Chéna. Obwohl zerschossen, sah der Wald im Frühlingsgrün noch stattlich aus und erlaubte den Bewohnern unter dem wenigstens gegen Sicht deckenden Laubdach einige Bewegungsfreiheit. Sogar Kuckuck und Pirol ließen sich vernehmen, während über den Sängern die Granaten rauschend ihre Bahn zogen. Anfänglich benutzte man die ehemals französischen Lager, deren Baracken und Blockhäuser aber nicht schußsicher waren. Es wurden daher Unterstände gebaut, mit Balken und Stämmen eingedeckt und in die Erde eingelassen, oder an erhöhten Stellen des Waldes bergmännische Stollen in den Boden getrieben.

Ruhequartiere der Truppen des Abschnitts Vaux waren im Frühjahr die Lager an der Doppelhöhe 307/310, nordöstlich Ornes. Von den vielen Kuppen rings um Verdun ist diese Höhe eine der bekanntesten. Jäh aus der Ebene aufsteigend, bietet sie gute Beobachtungsmöglichkeit auf die Berge der Côtes. Bis zum Februar war sie ein Glied in vorderster Linie der die Festung umschließenden deutschen Stellungen. Dieser Zeit entstammten zahlreiche gute Stollen, in denen nach Beginn der Offensive Stäbe, Artillerie-Beobachter und ein Teil der Truppen Unterkommen gefunden hatten. Aber auch hier zeigten sich noch mancherlei Mängel.

„Der weitaus größte Teil mußte mit Baracken fürlieb nehmen, die infolge des wochenlangen Regens und des ständigen Wechsels der Insassen in der traurigsten Verfassung waren. Wände dieser Bauten bestanden zumeist aus Rahmen von Brettern und Leisten, die, mit Dachpappe benagelt, genügend Löcher für den Durchlaß des Regenwassers besaßen. Die Räume waren nicht gedielt. Als Lagerstätten dienten Pritschen mit verdreckten, verfaulten und verlausten Strohsäcken. In den wenigen, uns zur Verfügung stehenden Stollen war die Unterkunft nicht wesentlich besser. An den Wänden lief das Wasser herunter und drohte den Bau in einer Nacht zu ersäufen, wenn nicht dauernd das Sickerwasser ausgeschöpft wurde." (Dr. Fischer (Franz), Regts.Arzt J.R. 53.)

Als im Mai die Witterung endlich dauernd besser wurde, als im Breuil-Walde die prächtigen Buchen sich mit Grün schmückten, Maiblumen und Knoblauch dufteten und die Nachtigallen zu schlagen begannen, versalzte den Truppen die immer weiter ins Hintergelände feuernde feindliche Artillerie die Annehmlichkeit eines weniger feuchten Daseins. Mit Fliegerbeobachtung nahm sie die Lager unter das Feuer ihrer weittragenden Kanonen. Granatsplitter durchschlugen die schwachen Wände der Baracken, zertrümmerten die Inneneinrichtung und verbreiteten Tod und Verwundung unter den Bewohnern. Volltreffer stülpten ganze Gebäude um. Ja, eines Tages hing ein vollbeladener

Sanitätswagen in den höchsten Ästen einer Eiche. Unter diesen äußeren Verhältnissen verlebten Verdunkämpfer ihre „Ruhetage".

5. Französische Gegenschläge im Mai.

Die deutsche Verdun-Offensive saß fest. Alle Teilunternehmungen verliefen ohne Ergebnis. General v. Knobelsdorf, der Generalstabschef des deutschen Kronprinzen, hoffte durch eine Neubesetzung der Stelle des Befehlshabers der Nordostfront einen Systemwechsel herbeizuführen. General v. Mudra kehrte, auf seinen ausdrücklichen Wunsch, zum XVI. A.K. in die Argonnen zurück. General d. Inf. v. Lochow, der bisherige Kommandierende des III. A.K., übernahm am 16. April die „Gruppe Ost"*).

Als General der Fußartillerie trat zu dieser Gruppe Ost der Genmaj. Ziethen. Seine Stelle beim Generalkommando des V. R.K. übernahm Oberst Neumann und dessen Gruppen, die Fußa.Regtr. Weiß und Richter, Oberstlt. Bansi**).

Am 18.4. befahl General v. Lochow für den 23.4. einen Angriff des XVIII. A.K. im Caillette-Wald sowie des V. R.K. gegen die französischen Stellungen nördlich des Vaux-Teiches und gegen das JWerk. Am 19. griff der Franzose jedoch seinerseits im Caillette-Wald an. Gerüchte von einem Durchbruch des Feindes östlich des Douaumont liefen um. Wegen der Ungeklärtheit der Lage und der Erschöpfung der angegriffenen 21. J.D. wurde das für den 23. angesetzte Unternehmen auf unbestimmte Zeit verschoben.

Erst am 1. Mai gab die Angriffsgruppe Ost Befehl für die Weiterführung der Operationen. Nach diesem sollten das X. R.K., dessen General-Kommando inzwischen das des XVIII. A.K. abgelöst hatte, am Vormittage des 7. Mai im Caillette-Wald und südlich Douaumont angreifen, am Abend desselben Tages das V. R.K. „in überraschendem Sturm" Fort Vaux und das JWerk nehmen. Am folgenden Tage war Fortsetzung des Angriffs beider Korps geplant.

*) Die Gruppe hat mehrfach ihre Bezeichnung gewechselt, ursprünglich „Angriffsgruppe Mudra", dann „Gruppe Ost", später „Angriffsgruppe Ost", dann „Gruppe Lochow", schließlich „Gruppe Maas-Ost". Zur Vermeidung von Mißverständnissen ist sie im folgenden durchweg „Angriffsgruppe Ost" genannt.

**) Gliederung der Gruppe Bansi s. Anl. 1. Aus Platzmangel können nicht die Kriegsgliederungen aller Formationen der Artillerie gebracht werden. Es ist deshalb nur eine solche als charakteristisches Beispiel beigefügt.

Noch am Abend des 1. Mai begab sich Major v. Morsbach, 1. Gen.St.Offz. beim V. R.K., zur Angriffsgruppe Ost, um die Bedenken des General-Kommandos gegen den Angriff auf Fort Vaux zur Sprache zu bringen. Es sei kaum möglich, bereitgestellte Truppen bei Tage auf dem Vaux-Berge einigermaßen gegen Feuer gedeckt unterzubringen. Die Gruppe ließ diese Bedenken nicht gelten. Major v. Morsbach machte den endgültigen Entschluß des General-Kommandos von einer Besprechung mit den Generalstabsoffizieren der unterstellten Divisionen abhängig und forderte nach Rückkehr diese zur Äußerung auf, ob Sturmtruppen auf dem Vaux-Berge tagsüber unterzubringen seien. Major Adolph, 50. J.D., bejahte es, da der Feind infolge der Rauchentwicklung des eigenen Artilleriefeuers verminderte Beobachtungsfähigkeit hätte. Ebenso erklärte Major Lyncker, 1. J.D., daß mit Rücksicht auf die im Divisionsabschnitt benötigte geringe Stärke der Angriffstruppe — zwei Kompagnien — ihre Bereitstellung möglich sei. Das Generalkommando meldete nunmehr der Angriffsgruppe, daß gegen die Wahl der Angriffszeit keine Bedenken mehr erhoben würden. Es blieb somit bei dem 7. Mai, und zwar sollten das X. R.K. um 11[25] vorm., das V. R.K. um 7[30] abds. antreten.

Den beabsichtigten Angriff leitete eine Sonderbeschießung des Forts Vaux ein. Erst einmal war, seitdem deutsche Truppen das Fort dicht umspannten, versuchsweise allerschwerstes Kaliber gegen das Fort eingesetzt gewesen. Am 1. Mai beschoß abermals ein Gamma (γ)-Mörser (42 cm) die Feste. Die vorderen Kompagnien zog man bis in die Linie der Bereitschaften zurück. Nur 8./53 hielt den Nordrand der Damloup-Schlucht und ein Zug des J.R. 158 den äußersten rechten Flügel des Divisionsabschnittes besetzt. Falls die Stellungsbesatzung das Feuer nicht vertragen könnte und Einstellung des Schießens wünschte, sollte sie an bestimmter Stelle weiße bengalische Feuer abbrennen. Über die Beschießung berichtet Oblt. Büllers, der Führer des Bereitschafts-Batls. J.R. 53:

„Mit Geheul fuhren die „Dicken" über uns hinweg und schlugen auf dem Fort mit wahnsinnigem Krach ein. Gegen Mittag rief mich der Beobachter auf Höhe 307 an, ob auch die Kompagnien vorn keinen Schaden erlitten; er befürchtete, daß da vorn alles durch den Luftdruck vernichtet würde. Kurz darauf kam eine Meldung des Lts. Meyer zu Bexten, 8./53: „Von der Beschießung durch 42er ist nichts zu merken. Wann soll sie stattfinden?" — Der Beobachter rief wieder an: „Die Franzosen hätten fluchtartig das Fort verlassen!" Ich befahl, Patrouillen vorzusenden und, wenn möglich, das Fort zu besetzen. — 6[0] abds. rief nochmals der Beobachter an: „Meine Kompagnie hätte das Fort

besetzt!“ Trotz angestrengter Beobachtung hatte ich nichts davon gesehen. Ich sagte ihm, er müsse sich wohl geirrt haben. — „Unmöglich!“ war die Antwort. Klarheit war erst nach 1½ Stunden zu bekommen. Dann meldete Bexten, er wäre überhaupt nicht vorgegangen. Eine Patrouille habe nach ein paar Schritten Feuer erhalten und sei unverrichteter Dinge zurückgekommen.“

Nach Beendigung der Beschießung gingen Infanterie- und Pionier-Patrouillen vor. Lt. Wagner, 1./Res.Pi. 20, stellte aus nächster Nähe fest, daß vor dem rechten Schulterpunkt vom Hindernis nur noch einzelne Pfähle standen, auf der Nordfront große Lücken im Verhau waren, und daß auf der Ostfront am rechten Schulterpunkt der Graben breite Breschen hatte.

Zahlreiche weitere Beobachtungen ergänzten an den folgenden Tagen diese Erkundungen. Mit gleicher Sorgsamkeit wurden innerhalb des V. R.K. alle sonstigen Vorbereitungen für den Angriffstag getroffen. Eingehende Bestimmungen regelten die Tätigkeit der Artillerie. Alles Erdenkliche geschah, Tag und Stunde des Sturms so lange wie möglich verborgen zu halten, damit der Gegner keine Kenntnis von dem deutschen Vorhaben erhielt.

Am 7. Mai standen im Abschnitt der 1. I.D., zwischen Fumin-Schlucht und West-Sappe, als Sturmkompagnien die 6. und 7./41 dem IWerk gegenüber bereit. Beim I.R. 158 war der Angriff dem III. Batl., Hptm. Kaiser, beim I.R. 53 dem II. Batl., Hptm. d. R. Wichmann, übertragen. Jedem Bataillon waren Stoßtrupps des Sturm-Batls. Rohr und Flammenwerfer zugeteilt, ferner dem I.R. 158 die Pi.-K. 100, dem I.R. 53 die Pi.K. 99. Fortbesatzung und Fortkommandant waren bestimmt. Ja, sogar die Ausstattung des genommenen Werks mit Proviant, Wasser, Hängematten und Karbidlampen war in den Stäben durchdacht und die Heranschaffung vorbereitet worden.

In der Nacht vom 6./7. Mai rückten die Sturmtruppen in Stellung. Schon hierbei wurden Teile durch heftiges feindliches Sperrfeuer zersprengt. Gruppen verirrten sich in der Finsternis und fanden ihren Bereitstellungsplatz nicht. Ortsunkundige Abteilungen gelangten überhaupt nicht zum Vaux-Berg. In der anbrechenden Morgendämmerung versuchte jeder noch schnell Anschluß an seine Truppe zu gewinnen, bevor es ganz hell wurde. Dies gelang nicht, weshalb sich die Bewegung bei Tageslicht fortsetzte, die dem Franzosen nunmehr auffallen mußte. Heftiges Artilleriefeuer auf die fast ungeschützt in Granattrichtern und flachen Grabenmulden bereitliegenden Sturmtruppen war die Folge.

Den Führern war es daher unmöglich, ihre Abteilungen bereitzustellen und sie über die Sturmziele zu unterrichten.

Als mittags dann der Kampf des X. R.K. bei Fort Douaumont anhob, erschienen feindliche Flieger und zogen über dem Vaux-Berg in niedriger Höhe unbehindert ihre Kreise. Die 50. J.D. beantragte verstärkte Abwehr durch deutsche Flieger. Ein zweites Kampfgeschwader erhielt von der Angriffsgruppe Befehl, die Luftsperre zu verstärken. Trotzdem blieb wegen der übermäßigen feindlichen Überlegenheit an Luftstreitkräften die Wirkung dieser Abwehrmaßnahme gering. Von 3⁰ nachm. an nahm der Feind die Bereitstellungsräume des J.R. 158 unter noch stärkeres Feuer. Die Verluste häuften sich und stellten das ganze Unternehmen in Frage.

Am späten Nachmittag erschien der Chef des Gen.Stabes des Feldheeres, General v. Falkenhayn, persönlich auf dem Gefechtsstande des V. R.K., um Augenzeuge der Eroberung des Forts Vaux zu sein. Vom Gefechtsfelde war nichts zu sehen. Dicke Rauchschwaden wälzten sich die Hänge des Vaux-Berges herab. Schließlich hagelte Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen und die Sturmtruppen. Der Feuerwirbel der Granaten zertrümmerte Unterstände sowie Erdlöcher und begrub die Insassen unter brechendem Holz und stürzenden Erdmassen. Je mehr die Leute den einschlagenden Geschossen auszuweichen suchten, um so mehr ging der Zusammenhang der Sturmabteilungen verloren. Große Verwirrung richteten eigene Flammenwerfer an, die in Brand gerieten. Geballte Ladungen und Brandröhren der Pioniere explodierten und töteten oder verwundeten die Bedienung sowie in der Nähe untergebrachte Mannschaften.

Als die Uhr 7³⁰ abds. zeigte, konnte sich keines der drei beteiligten Regimenter vom Fleck rühren. Wo Trupps sich dennoch zeigten, prasselte feindliches M.G.Feuer auf sie ein.

Bei J.R. 41 lagen in meist eingeebneten Gräben die Reste der Besatzung zwischen Verschütteten, Toten und Verwundeten. Niemand war zu ernstlichem Handeln fähig.

Hptm. Kaiser, J.R. 158, meldete schon nachmittags seinem Regiments-Kommandeur, daß die Kompagnien völlig durcheinander seien, viele Verluste erlitten hätten und nicht in der Lage wären, zum Sturm anzutreten.

Vom J.R. 53 berichtet Oblt. Büllers, am 7. Führer der 6. Kp.:

„Zug Pohlich meiner Kompagnie lag in der vorderen Stellung, die beiden anderen mit mir im Lindow-Stollen. Als ich mich nach vorn begeben wollte,

um meine Leute zum Sturm bereitzustellen, war wütendes Sperrfeuer aus allen Kalibern. Die Granaten schlugen um mich ein, wie ich es bis dahin noch nicht erlebt hatte. So rasch als möglich eilte ich mit meinen Meldern den Berg hinan. Mir ging der Atem aus, ich duckte mich in Trichter, während die Geschosse um uns einhieben. Auf allen Vieren krochen wir weiter. Endlich waren wir oben.

In einem zum Platzen vollgestopften Unterstand fand ich Offiziere und Mannschaften des Bataillons. Außer den Leuten, die in diesem Loch saßen, hatten die 7. Komp. nur 6 bis 8 Mann, die 8. nur 13 Mann verfügbar. Vfw. Pohlich meldete mir, nur 3 Mann seines Zuges seien zu finden. Seine M.G. seien sämtlich verschüttet. Von III./158 bekam ich Meldung, daß auf eine Beteiligung am Sturm nicht zu rechnen sei. Unter diesen Umständen wäre ein solcher Wahnsinn gewesen. Ich befahl als Ältester, daß der Sturm unterbliebe. Den Entschluß meldete ich dem Bataillon."

Dem Angriffstage hatten die unteren Truppenführer der 50. J.D. mit Besorgnis entgegengesehen. Alle Dienststellen bis zur Brigade aufwärts hatten mehrfach ihre Bedenken zur Sprache gebracht, wie die Ereignisse jetzt zeigten, mit Recht; denn die Voraussetzung für ein Gelingen des Unternehmens war nicht erfüllt.

Der zeitlich vorausgehende Angriff des X. R.K., über dessen Ort, Zeit und Stärke die Franzosen zudem durch Gefangenenaussagen genau unterrichtet waren, brachte keinen Geländegewinn. Es blieben daher die Beobachtung und Flankierung des Vaux-Berges vom Caillette-Walde her bestehen. Nach dem Abweisen des Angriffs des X. R.K. schwenkte der Franzose seine Geschütze gegen den Vaux-Berg herum und schoß den dort drohenden Angriff der Deutschen zusammen. Die feindliche Artillerie sollte durch Schießen mit dem neuen Grünkreuzgas niedergehalten werden. Es war aber nur ein viel zu geringer Teil Gasmunition rechtzeitig herzustellen gewesen, so daß die französischen Kanoniere nur wenig behindert wurden. Alles dies zerbrach die Stoßkraft der Sturmtruppe vorzeitig. Umsicht und Tatkraft des Gegners hatte man unterschätzt.

Der Mißerfolg des 7. Mai machte ein Vorgehen der 1. J.D. bei Dorf Vaux hinfällig. Der für den 8.5. geplante Angriff wurde abgesagt, nachdem die Truppen bereits aufmarschiert waren. Ein Befehl des Kronprinzen ordnete schließlich an, daß auf dem östlichen Maas-Ufer vorerst größere Offensivunternehmungen zurückzustellen seien.

Diese Zurückhaltung beantwortete der Franzose damit, daß er seinerseits zum Angriff überging. Am 19. Mai begannen seine Geschütze, den Douaumont zu bearbeiten. Auch der Vaux-Berg bekam seinen Teil. Am 22. schritt französische Infanterie zum Sturm gegen

Fort Douaumont*). Um die Deutschen über seine Absichten irre zu führen, machte der Feind zuvor südlich des Dorfes Vaux einen Vorstoß gegen I.R. 41. Die Stellungen der 10./41 nördlich und der 9./41 östlich des IWerkes lagen seit dem 21.5. abends unter schwerem Artilleriefeuer. Am 22. Mai, 3³⁰ morg., griff feindliche Infanterie an. Die 9., durch blutige Verluste geschwächt, erlag dem Stoße. Der Franzose besetzte den ganzen Abschnitt der Kompagnie einschließlich der West-Sappe. Der Komp.Führer, Lt. Scheumann, fiel verwundet mit Mannschaften seiner Kompagnie in Feindeshand. Der Rest der 9. unter Lt. d. R. Hoch wurde zur westlich benachbarten 10. Kp. abgedrängt. Diese, obwohl auch sehr zusammengeschmolzen, konnte den Angriff in der Front abschlagen. Der Komp.Führer, Lt. Kästner, wurde verwundet. Das seitliche Eindringen des Feindes in den Abschnitt der 10. verhinderte Lt. Hoch mit dem Rest der 9., rund 20 Mann. Heldenmütig riegelte der kleine Trupp in zweistündigem Handgranatenkampf die Stellung ab. Die Mehrzahl der Leute fiel; schließlich waren nur vier nicht verwundet. Die Munition war verbraucht, doch der Kampf kam zum Stehen.

Auf die Meldung des Führers des III./41, Hptm. v. Borch, über das Vorgefallene entsandte der Regiments-Kommandeur die 6. Kp. Ihr Führer, Lt. d. R. Stoßberg, versuchte 11⁰ vorm. vergeblich, den Feind hinauszuwerfen. Als weitere Hilfe ward ein Zug der 7. vorgeschickt. Mittags erhielt der Ordonnanz-Offizier des III./41, Lt. d. R. Meerpohl, Weisung, den Stand der Dinge zu erkunden. Er fand in der Morré-Sappe Züge der 6. und 7., geführt von Unteroffizieren, die ratlos der Lage gegenüberstanden. Er übernahm das Kommando und verabredete mit dem auf der anderen Seite des Franzosennestes befindlichen Lt. Stoßberg Zeit und Art gemeinsamen Handelns. Gleiches geschah mit der benachbarten 1./158, in deren Abschnitt ebenfalls Feind saß. 2⁰ nachm. begann der Gegenstoß. Lt. Meerpohl, an der Spitze eines Trupps auserwählter Leute, übersprang die vom Feinde im Graben errichtete Sperre und schleuderte Handgranaten in das besetzte Grabenstück. Auf der anderen Seite ging Lt. Stoßberg mit einem Zuge in gleicher Weise vor. 158er unter Lt. Ackermann griffen die West-Sappe an. Der Feind leistete anfänglich Widerstand. Das kraftvolle Auftreten der energisch geführten Stoßtrupps, ihr zielbewußtes Zusammenarbeiten hatten die beabsichtigte Wirkung. Die

---

*) Vergl. Band 1 (9) „Douaumont" dieser Schriftfolge.

nächsten Franzosen, eingeschüchtert, ergaben sich, die übrigen wichen im Graben zurück. Von zwei Seiten gefaßt, wurden sie nach der Mitte zusammengedrückt; eine Panik brach aus. Ein Teil des Feindes flüchtete nach rückwärts, die übrigen gerieten in Gefangenschaft. Die verlorenen Gräben wurden wiedergenommen, 2 Offiziere, 36 Mann gefangen, 6 M.G. erbeutet und die gefangen gewesenen 41er befreit, darunter Lt. Scheumann. Von 1./158 wurde Lt. Ackermann schwer verwundet*).

Am folgenden Morgen griffen die Franzosen die gleichen Gräben erneut an, wurden aber abgewiesen. Damit fand das Ablenkungsunternehmen, das den Franzosen die Wiedereroberung des Douaumonts erleichtern sollte, seinen erfolglosen Abschluß.

*) Der Kampf kostete J.R. 41: tot 2 Offiziere, 27 Mann; verwundet 2 Offiziere, 65 Mann; vermißt 1 Offizier, 41 Mann.



III.

Die Bezwingung des Forts.

1. Die Vorbedingungen für den Sturm auf Fort Vaux werden erfüllt.

1. J.D. am 1. Juni.

Mit dem 1. Juni begann ein neuer Abschnitt der Verdun=Schlacht. Von jetzt ab führte die deutsche Heeresleitung wieder in breiten Fronten angelegte Angriffe, ähnlich denen im Februar und im ersten Märzdrittel. Dicht aufeinanderfolgende, mit aller Wucht fallende Hammerschläge sollten das Tor der Festung doch noch endgültig sprengen.

Einschneidende organisatorische Änderungen gehörten zur Vorbereitung. Am 27.5. wurde der Bereich des Gen.Kdos. des XV. A.K. dem Abschnitt der Angriffsgruppe Ost zugeteilt. Das Generalkommando des V. R.K. schied aus, um wieder seine im Elsaß in Ruhe liegenden Divisionen zu übernehmen. Die 1. J.D. trat zum X. R.K., die 50. J.D. zum XV. A.K. Ende Mai unterstanden der A.Gr. Ost die Generalkommandos des I. bayer. A.K., X. R.K. und XV. A.K.*).

---

*) Die diesen unterstellten Truppen gliederten sich im einzelnen, soweit sie hier in Betracht kommen:

X. R.K. — 7. J.D. im Caillette=Wald; **1. J.D.:** Gr.R. 1 am Südhange des Hardaumont; J.R. 41 südlich Dorf Vaux; Reserve J.R. 43.

XV. A.K. — 50. J.D.: J.R. 158 Vaux=Kuppe Nord; J.R. 53 Vaux=Kuppe Ost; Gr.R. 3 Weinberg=Höhe von Damloup; in Reserve Füs.R. 39. — **30. J.D.:** J.R. 105 Feuilla=Wald—Nationalstraße; J.R. 99 Wald von Moranville.

Nach dem Befehl des X. R.K. — Gen. d. Inf. Kosch; Chef des Gen.St. Oberstlt. Hoffmann v. Waldau — erfolgte der beabsichtigte Angriff in zwei Abschnitten. Im ersten Teil sollten die 7. R.D. den Caillette-Wald, die 1. I.D. den Fuß des Südhanges des Hardaumont gewinnen. Im zweiten Teil war von beiden Divisionen das Vaux-Tal zu durchschreiten. Der Sturm, ursprünglich für den 31. Mai in Aussicht genommen, wurde wegen ungünstiger Witterung auf den 1. Juni verschoben. Damit dem Feinde nicht, wie am 7. Mai, die deutschen Absichten vorher verraten werden konnten, war die Sturmzeit erst kurz vor dem festgesetzten Angriffsbeginn der Truppe bekanntzugeben. Am Tage zuvor begann die schwere Artillerie des Oberst v. Behrendt (I. bayer. A.K.) und des Oberst Neumann (X. R.K.) das Zerstörungsschießen. Dem Sturm selbst ging unmittelbar ein zweistündiges Wirkungsschießen voraus, das vom M.W.Batl. I, Major Lothes, wirksam verstärkt wurde. Seine Werfer standen mit der Masse in und hinter dem Zickzack-Graben auf dem Hardaumont. Das nächstgelegene Angriffsziel des Gren.Regts. 1 (Kronprinz), Pariser- und Dorotheen-Graben, beschossen die 3., Lt. d. R. Köhl, sowie die 4. Kp., Oblt. d. R. Düring, mit 2 schweren, 6 mittleren und 6 leichten M.W. Gegen den Caillette-Wald wirkten die 1. Kp., Lt. d. R. Warmbold und die 2. Kp., Lt. d. L. Stolzer, mit 2 schweren, 4 mittleren und 4 leichten M.W.

Generallt. v. Conta bestimmte für Ausführung des Angriffs im Bereich seiner 1. I.D. nördlich des Vaux-Tales das Gren.R. 1, südlich ein Bataillon des I.R. 41. Die Sturminfanterie der Division unterstand dem Genmaj. v. Wedel, Kdr. der 1. I.B.

Beim Regiment Kronprinz, Major Lange, standen am 1.6. morgens das I. und II. Batl., 2. R./Pi 18 sowie vier Stoßtrupps des Sturm-Batls. Rohr zum Angriff bereit und zwar: I. Batl., Major Cruse, mit 2. im Zickzack-, 4. im Pariser-, 1. im Lanz- und 3. Kp. im Mariannen-Graben; II. Batl., Hptm. d. R. v. Creytz mit 6. und 7. Kp. im zweiten Treffen im Pariser- und Cruse-Graben, mit ½ 5. in Dorf Vaux, mit 8. und ½ 5. in Reserve in den Hardaumont-Werken. Hier befand sich auch das F.Batl., Hptm. Feige.

6[30] morg. begann das Trommelfeuer der deutschen Artillerie, den Feind wirksam einzudecken. Zweimal wurden Gasschießen eingelegt.

— **39. I.D.:** I.R. 172 westlich Moranville; I.R. 143 bei Blanzée; I.R. 132 im Chabotte-Walde. — **Korpsreserve:** I.R. 126 und bayer. R.I.R. 15.

Das Krachen der in der nahen feindlichen Stellung einschlagenden deutschen Minen gellte den Grenadieren derart in die Ohren, daß das Erwiderungsfeuer der französischen Artillerie kaum wahrzunehmen war. Pulverqualm zwang, Gasmasken aufzusetzen. Nach zweistündiger Beschießung liefen die ersten Franzosen über, andere kamen wie gehetztes Wild hinterher. Dieses Zeichen sichtlicher Erschütterung belebte die Geister der des Angriffszeichens harrenden Grenadiere.

Zur Sturmzeit, 9[30] vorm., stürzte Lt. Harder mit den Sturmtrupps der 4./Gren. 1 auf den feindlichen Sappenkopf zu. Einzelne Schüsse, hastig geworfene Handgranaten kamen von dort. Lt. Harder schleuderte seinerseits eine Handgranate geschickt zwischen die Verteidiger; Sturmtrupps drangen in den französischen Graben. Die nachfolgende Kompagnie unter Lt. d. R. Voigt rollte ihn auf. Zunächst gab es kaum Widerstand, da die deutschen Minen böse gehaust hatten. Der Graben bot ein Bild grauenhafter Verwüstung.

Die Kompagnie Voigt stieß bereits auf Leute der 2. Kp., da bei aller Fixigkeit Lt. Harder doch einen Aufenthalt vor dem französischen Sappenkopf gehabt hatte. In dieser Zeit war die 2. Kp., in drei Wellen gegliedert, vom Zickzack-Graben kommend, den Hang des Hardaumont hinuntergestürmt, trotz heftigen M.G.Feuers vom Caillette-Walde her, in einem einzigen Sprunge die 300 m bis an den feindlichen Graben heran, vorweg der Komp.Führer, Lt. Schultze. Unverzüglich sprang dieser, da etliche Franzosen bereits die Hände hoben, mitten unter sie und war so der erste in der feindlichen Stellung. Der größte Teil seiner Kompagnie hatte sich zunächst außerhalb des Grabens niedergeworfen und mit Gewehr und Handgranate den Kampf aufgenommen. Als aber Lt. Schultze den Feind mit Handgranaten aufzurollen begann, stürzte auch seine Kompagnie vollends in den Graben. Diesen säuberten 2. und 4. nun gemeinsam. Obwohl der Franzose aus rückwärtigen Stellungen das Vordrängen der Kompagnien aufzuhalten suchte, gewannen diese, über Leichen und Verwundete hinwegschreitend, die Talsohle der Briten-Schlucht*). Die 4. Kp.. blieb als Rückhalt im Pariser-Graben, die 2. stieß in der Briten-Schlucht südwärts vor und erreichte gegen 10[20] vorm. den Bahndamm, wo der Anschluß an R.I.R. 66 der gleichfalls erfolgreich im Caillette-Walde vordringenden 7. R.D. gewonnen wurde. Auch die 1./Gren. 1, Lt. v. Werder, nahm ohne wesentliche Verluste den gegenüberliegenden feindlichen Graben sowie den nach dem Vaux-Teich hin-

*) Hierbei wurde Lt. Schultze verwundet.

abführenden Laufgraben. 10° vorm. erreichte sie den Bahndamm und hob die an der Wegeunterführung eingebauten Unterstände aus, in denen sie zwei M.G. erbeutete.

Während so der rechte Flügel des Regiments Kronprinz seine Aufgabe glatt löste, gelang dies dem linken nicht ohne weiteres. Der steil zum Vaux-Bach hinunterlaufende Mariannen-Graben konnte von Südosten her eingesehen werden, so daß schon die Bereitstellung der Sturmtruppe hier unter Feuer lag. Als die 3. Kp. um 9³⁰ vorm. vorbrach, erlitt sie durch M.G.Feuer vom Vaux-Berge her schwere Verluste. Fast die halbe Kompagnie blieb beim ersten Anlauf auf der Strecke, darunter der verwundete Komp.Führer, Lt. d. R. Gieser. Die im Cruse-Graben wartende 6. Kp., Lt. d. R. Freitag, war genötigt, der 3. beizuspringen, ebenso schließlich auch die 7. Kp. unter Lt. d. R. Jurgeleit. Vorzügliche Arbeit leistete hier einer der Rohr'schen Sturmtrupps. Den Graben des Gegners deckten zwei Reihen untereinander verbundener Drahtwalzen. Im feindlichen M.G.Feuer lief der Trupp vor, warf sich vor dem Hindernis nieder und überschüttete den Graben mit Handgranaten. Zwei Pioniere rissen sogar stehend den Draht auseinander. Schließlich erreichten auch die stark durcheinandergekommene 3., 6. und 7. Kp. den Bahndamm, z. T. erst nach erbittertem Nahkampf, wobei u. a. die Führer der 6. und 7. verwundet wurden. Die Reserven hatten ebenfalls erhebliche Verluste.

Damals waren sich die Grenadiere nicht klar, woher dieses vernichtende M.G.Feuer stammte. Heute wissen wir es von dem französischen Major Raynal, dem Kommandanten des Forts Vaux, der in seinem später veröffentlichten Tagebuche*) unterm 1.6. berichtet:

„Die M.G. der linken Zwischenraumstreiche beschießen die Truppen der 1. I.D. Ein M.G. ist auf einen vom Hardaumont nach dem Vaux-Tale herabführenden Laufgraben eingerichtet. Dieser füllt sich mit Leichen, so daß die Nachkommenden gezwungen sind, herauszusteigen und einen Bogen um die Stelle zu machen.

2500 m von uns gräbt sich der Deutsche ein. Auf äußerster Schußweite schießen unsere M.G., sie sind unsichtbar. Die grauen Erdarbeiter werfen sich hin. Einige bleiben stehen und schauen sich um, woher der Tod kommt. Doch unerschütterlich setzt der Feind seine Arbeit fort. Wie auch der erhaltene Befehl lauten möge, der Deutsche führt ihn aus, selbst wenn es sicher ist, daß er dabei fällt. Man muß zugeben, er ist ein furchterregender Soldat."

Während die 3., 6. und 7. Kp. doch noch ihr Ziel erreichten, gelang dies der im Dorfe Vaux' stehenden Sturmabteilung überhaupt

*) *Journal du commandant Raynal, Le Fort de Vaux. Paris 1919.*

nicht. Dort wartete die ½ 5. unter Lt. d. R. Helfensteller mit zugeteilten Pionieren, um sogleich den Vaux-Damm zu besetzen. Bereits in den Nachtstunden verwundeten Granaten und Minen 26 Mann der Abteilung. Verhängnisvoll wurde das Gas. Nicht nur schossen die Franzosen mit Gas, auch die Wolken deutscher Gasgranaten und deutscher Gasminen wälzten sich von den Hängen des Fumin und aus der Briten-Schlucht in das Tal. Die Abteilung Helfensteller wurde vollkommen lahmgelegt, sie verlor vier Gastote, der Rest war mehr oder minder erkrankt.

Zwischen 10 und 10^{30} vorm. waren die Kronprinz-Grenadiere im Besitz der Bahndammlinie zwischen Kolben-Wald und Dorf Vaux. Drüben lag das Werk R 3*), das allen deutschen Angriffen bisher übel mitgespielt hatte. Die Beseitigung dieser Flankierung verdankte das Gren.R. 3 zum großen Teil dem Sturm-Bataillon Rohr, das der 1. J.D. zwei 10,5 cm-Gebirgshaubitzen zur Verfügung gestellt hatte. Deren Führer, Lt. d. R. Dalberg, brachte die Geschütze auf dem Höhenrücken zwischen dem Hardaumont und Dieppe in Stellung, aus der sie zwei Minuten vor Sturmbeginn Feuer auf R 3 eröffneten. Mit 150 Schuß Schnellfeuer wurde das Werk in einer Viertelstunde zugedeckt.

Nach dem Angriffsbefehl sollte um 11^{0} vorm. das Vaux-Tal durchschritten und der Nordrand des Fumin von Gren.R. 1 und J.R. 41 gemeinsam erreicht werden. Als die ersten Gruppen der Grenadiere sich über den Vaux-Damm, den einzigen Übergang über das versumpfte Vaux-Tal, drängen, schlägt wütendes M.G.Feuer in den Menschenhaufen. Getroffene stürzen, die übrigen flüchten in die nächsten Deckungen.

Deutsche, im Pariser-Graben rasch eingebaute Maschinengewehre versuchen, die feindlichen M.G., soweit erkannt, niederzuhalten. Währenddem rennt im Tal einer nach dem anderen über den Damm. Langsam und tropfenweise bildet sich am Steilabhange des Fumin eine Schützenlinie. Ohne Verluste ging das nicht ab. Stunden dauerte es, bis auf dem Fumin sich eine nennenswerte Gefechtskraft gesammelt hatte. Als dann die erste schwache Schützenlinie der Grenadiere gegen 12^{0} mittags den Fumin erstieg, hatte J.R. 41 dort die Hauptarbeit bereits getan.

---

*) Die Franzosen bezeichneten die Infanteriewerke am Ostrande des Fumin mit R *(Retranchement)* und den Nr. 1, 2, 3, welche Bezeichnungen hinfort auch in dieser Darstellung gebraucht werden.

Beim ersten Teil des Angriffs waren die 41er Zuschauer gewesen. Beim zweiten Teil sollten sie die Werke R 2 und R 3 von Osten angreifen. Mit dieser Aufgabe betraute Oberst Transfeldt das II. Batl., Major Schulz. Die 7. Kp., Lt. d. R. Dörfler, stellte drei Sturmtrupps zu je 40 Mann und einer Pioniergruppe im Jäger- und Siebener-Graben bereit. 8./41, Lt. d. R. Sacks, sollte der 7./41 als zweite Staffel folgen. In der alten Stellung des Regiments blieben 11., 5. und 6. Kp. als Reserve zurück.

Zur befohlenen Zeit brechen 7. und 8./41 vor. Aus dem JWerk R 1 schlägt ihnen starkes Feuer in die linke Flanke. Mit dem Komp.Führer der 7., Lt. d. R. Dörfler, fallen viele seiner Getreuen. Um so eiliger suchen die übrigen die Fumin-Schlucht zu durchschreiten. Die stark zerschossenen Werke R 2 und R 3 fallen im ersten Anlauf; 11^{20} vorm. ist das Angriffsziel erreicht.

Angespornt durch den Erfolg, steigen Gruppen der 8. Kp. den Fumin hinauf. Ein kleiner Trupp, dabei der verwundete Lt. d. R. Sacks und Fähnrich Malue, dringt 11^{30} vorm. in das JWerk 512 ein und steht unvermutet Franzosen gegenüber. Da Unterstützung nicht nachfolgt, werden Lt. Sacks und seine vier Begleiter vom Feinde für gefangen erklärt.

Die Franzosen im JWerk 512 benahmen sich gegen ihre Gefangenen zuvorkommend. Der verwundete deutsche Offizier wurde sorgfältig verbunden. Im übrigen warteten sie ergeben auf die weitere Entwicklung der Dinge. Fähnrich Malue erlaubte sich, als die Kronprinz-Grenadiere nahten, keck, wie ein Fähnrich zu sein pflegt, hinter dem Rücken der Franzosen, den herankommenden Landsleuten mit seinem auf eine Stange gesteckten Helm Zeichen zu geben.

Gegen 12^{0} mittags war die ungefähre Linie JWerk 512—R 2—Siebener-Graben von J.R. 41 erreicht. Diese Linie in der Fumin-Schlucht besetzt zu halten und auszubauen, erwies sich als unmöglich. Die Maschinengewehre des R 1 beherrschten sie vollständig und unterbanden dort jede Bewegung.

Mittags erhielt deshalb J.R. 41 Befehl zum Angriff auf R 1. Nach vorherigem Wirkungsfeuer der schweren Artillerie sollten 5^{30} nachm. die 5./41, Lt. d. R. Nieswandt, und 6./41, Lt. d. R. Stoßberg, stürmen. Die Ausgangsstellung der 41er lag aber unter heftigem Artillerie- und Minenfeuer. Die Kompagnien, deren Führer beide schwer verwundet wurden, erlitten so starke Verluste, daß der Angriff nicht zur Durchführung kam.

Als die 41er ihre Angriffsziele im Fumin erreicht hatten, schauten sie zunächst vergeblich nach dem Gren.R. 1 aus, das sich mit dem Übergang über den Vaux-Damm abquälte. Die Sturmkompagnien der Grenadiere waren schon sehr geschwächt. Major Cruse, der Führer der vorderen Angriffslinie, zog deshalb die 8. Kp., Lt. d. R. Schrenk, und 11. Kp., Lt. d. R. Mittelstraß, sowie den Rest der 5. Kp. vor und schob sie nach dem Fumin hinüber. Etwa 4⁰ nachm. hatte eine aus fast allen Kompagnien des Regiments zusammengewürfelte Schützenlinie, in der Lt. v. Werder (1./1) und Lt. d. R. Kötter (3./1) die Führenden waren, eine Stellung westlich des R 3, also in Höhe der 41er, erreicht. 4¹⁵ traf ein Befehl des Majors Cruse ein, die Kampflinie des Regiments bis in Höhe des IWerks 512 vorzutragen. Um 5⁰ nachm. ging es glatt den Fumin hinauf. Auf den Sturmtrupp des Lts. Frhr. v. d. Goltz (1./1), der genau die Richtung auf IWerk 512 nahm, fiel kein Schuß. Der Offizier stand bereits vor dem Bau, als plötzlich M.G.Feuer herausspritzte und Handgranaten krachten. Ohne Zögern griff Lt. v. d. Goltz persönlich energisch mit Handgranaten an. Im Umsehen waren die Franzosen in die Eingänge zurückgedrängt und mußten sich ergeben. Die Überraschung der Grenadiere war nicht schlecht, als die Menge der Herausschreitenden schier kein Ende nehmen wollte; 4 Offiziere und 80 Mann wurden gezählt, 4 M.G. erbeutet und die fünf vorher dort gefangenen 41er befreit.

Die 1. I.D., ebenso die 7. R.D., die gleichzeitig den so lange unentschieden umstrittenen Caillette-Wald erstürmt und im Chapitre den Südrand der Vaux-Schlucht gewonnen hatte, hatten ihre Kampfaufgaben glänzend gelöst. Musterhaft und wirksam war die Feuervorbereitung durch die schwere und die Feldartillerie. Auf richtigen Platz gestellt und sachgemäß verwendet, hatte auch das M.W.Batl. I*) wesentlich dazu beigetragen, der Infanterie den Weg zu bahnen. Die Tagesbefehle aller Kommandobehörden sprachen den beteiligten Truppen hohe Anerkennung aus. Das wichtigste aber war, daß die Flankierung des Vaux-Berges vom Fumin, vom Südhange des Hardaumont und aus dem Caillette-Walde, die bisher jeden Sturmversuch gegen Fort Vaux zum Scheitern gebracht hatte, beseitigt war.

---

*) Der Batls.Kdr., Major Lothes, wurde nach Schluß des Gefechts verwundet und starb im Feldlazarett.

2. Vom Eindringen in das Fort bis zur Kapitulation der Besatzung.

50. J.D. vom 2. bis 7. Juni.

Vgl. Karte 1 und Skizze 1.

Zur Entstehung des den Sturm auf Fort Vaux für den 2.6. früh anordnenden Befehls berichtet Genmaj. Weber, Kdr. der 100. J.B.:

„Am 1.6. vorm. bestellte General v. Deimling den Divisions-, den Artillerie-Brigade-Kommandeur und mich auf seinen Gefechtsstand. Er äußerte, es sei der Augenblick zum Sturme auf das Fort gekommen. Er richtete an uns die Frage, wann der Angriff ausführbar sei. Ich antwortete, da der Sturm überraschend vor sich gehen sollte, Artillerie erst in zweiter Linie in Betracht käme, müßten zunächst die vorn liegenden Bataillone 53 und 158 durch frische Bataillone abgelöst werden. Es seien ferner Pioniere bereitzustellen und mit entsprechendem Gerät auszurüsten. Der Sturm könne am 5. Juni, wie vorgesehen, ausgeführt werden, früher aber nicht.

General v. Engelbrechten trat dieser Ansicht bei. General v. Deimling entschied: „Also: am 5. früh!"

Es kam jedoch anders. Der Verbindungsoffizier des XV. A.K. beim X. R.K., Hptm. v. Guretzky, sandte im Laufe des Tages dauernd günstige Nachrichten über den Kampfverlauf bei der 2. bayer. J.D., der 7. R.D. und 1. J.D. Um Mittag meldete er, daß die Werke am Nordende des Fumin genommen seien, später, daß die 1. J.D. noch weiter vorzudringen beabsichtige. Er schloß: „1. J.D. regt an, daß XV. A.K. mitmacht". Die Gelegenheit schien günstig, den Sturm auf das Fort Vaux zu wagen, bevor der Franzose sein ins Wanken gekommenes Verteidigungssystem wieder zu stützen und neu zu ordnen vermochte. Der Gegner benahm sich am 1.6. vor der Front des XV. A.K. durchaus zurückhaltend, unvermutete Unternehmungen seinerseits waren kaum zu befürchten.

6^{45} nachm. fanden die vom X. R.K. übermittelten Nachrichten ihre letzte Bestätigung. Darauf holte General v. Deimling — Chef des Gen.St. Oberstlt. v. Pommer-Esche (bis 11.6.16) — persönlich am Fernsprecher die Einwilligung der A.Gr. Ost und des A.O.K. 5 zum Angriff des XV. A.K. schon am folgenden Tage ein. Die Genehmigung wurde erteilt. Der Würfel war gefallen.

„Am 1.6. gegen 7^{0} abds. rief mich General v. Deimling an: „Morgen früh um 4^{0} wird Fort Vaux gestürmt!" — Ich glaubte mich verhört zu haben und erwiderte: „Jawohl, am 5.! Wie Exzellenz befohlen haben." — „Nein, hören Sie doch: Morgen früh um 4^{0}!" Mein Einwand, das sei nicht ausführbar, wies v. D. zurück.

Ich meldete den Vorgang sofort durch Fernsprecher der Division und erhielt die Antwort, der Division sei nichts bekannt; ich müßte mich wohl verhört haben.

Kurz darauf teilte die Division mit, Exzellenz v. Deimling habe tatsächlich den Sturm, trotz aller Gegenvorhaltungen der Division, auf den 2. früh befohlen. Befehle der Division würden folgen.

Ich sagte mir, daß alles darauf ankäme, den Regimentern sofort die Befehle zugehen zu lassen, da sonst überhaupt nicht damit zu rechnen sei, daß sie noch rechtzeitig nach vorn kämen.

Ich gab daher den von mir vorbereiteten Sturmbefehl sofort aus. Der Befehl der Division, der in einzelnen Punkten abwich, traf erst gegen 10⁰ abds. bei der Brigade ein. Ich habe ihn überhaupt nicht weitergegeben, um keine Verwirrung anzurichten." (Genmaj. Weber, 100. J.B.)

Der Befehl des Generals Weber bezeichnete in Übereinstimmung mit dem des Generalkommandos als nächstes Angriffsziel: Nordrand des Großen Steinbruchs zwischen Fumin und Berg-Wald—Battr. a südwestlich Fort Vaux—Nordrand der Damloup-Schlucht. Für Bereitstellung und Gliederung der Sturmtruppen sei der für den 7. Mai ergangene Befehl*) maßgebend. J.R. 158 und J.R. 53 sollten gleichzeitig vorbrechen.

Die kurze Frist, die bis zum Beginn des Angriffs blieb, löste nun doch bei allen Stellen, die es anging, große Überraschung aus. In größter Hast mußten alle Vorbereitungen getroffen werden. Mit einigem Herzklopfen sahen Regiments- und Bataillons-Kommandeure dem kommenden Morgen entgegen.

Die Zeiten der Ausgabe der Befehle bei den einzelnen Kommandostellen müssen im Auge behalten werden, um zu der Entwicklung und Verwicklung der Ereignisse auf dem Vaux-Berg in den nächsten Tagen die richtige Stellung zu finden. Der schriftliche Angriffsbefehl des XV. A.K. ist von 7³⁰ abds., der der 50. J.D. von 9⁴⁰ abds., jener der 100. J.B. von 8¹⁵ abds. datiert.

Das J.R. 158 erreichte der erste mündliche Befehl der Brigade um 8⁰ abds. Die auf dem Hardaumont in Bereitschaft liegende 3. und 4./158 wurden hiervon telephonisch kurz benachrichtigt. Die schriftlichen Befehle des Regiments-Kommandeurs, Major Kühl, trafen am 2.6., 2²⁰ morg., bei dem auf dem Vaux-Berge liegenden Kommandeur des Stellungs-Bataillons ein.

J.R. 53 gab den Sturmbefehl 8³⁰ abds. an seine Bataillone weiter. Der Regiments-Kommandeur, Major v. Troilo, begab sich sodann persönlich nach dem Gd. Chéna, wo er 10³⁰ abds. alle Maßnahmen mit dem Kommandeur des Sturm-Bataillons mündlich besprechen konnte.

Über die Grundzüge des Angriffs gegen Fort Vaux waren sich die

*) Vergl. S. 75—77.

Kommandostellen längst einig. Wohl übte aber die Überstürzung, mit der alle Maßnahmen getroffen werden mußten, ihre Rückwirkung auf den Gang der Ereignisse aus.

Die Artillerie-Vorbereitung des Angriffs erfolgte nach den Befehlen des Genmaj. Pohl. Das Wirkungsschießen sollte die ganze Nacht anhalten. Fort Vaux wurde durch schwere Feldhaubitzen und Mörser des Oberst Neumann, X. R.K., beschossen. Die leichten Feldhaubitzen der 1. und 50. Fa.Brig. hatten die Anschlußgräben nordwestlich des Forts zum Ziel. Regiment Schmidt feuerte auf die Anlagen am Nordwestrande des Berg-Waldes, Regiment Keller auf Battr. a westlich und die Anlagen südlich des Forts, Regiment Rosenberger auf Damloup und den Damloup-Rücken bis zum Laufée-Wald. Die 50. Fa.Brig. hielt die zum Fumin und aus der Tavannes-Schlucht heranführenden feindlichen Laufgräben, die 30. Fa.Brig. die Infanteriestellungen auf dem Damloup-Rücken und der Laufée-Hochfläche nieder. Alle für die vorstehenden Aufgaben nicht beanspruchten Kräfte der Feld- und Fußartillerie übernahmen die Bekämpfung der feindlichen Artillerie. Die Tavannes-Schlucht hatte Regiment Keller von 3^{0} vorm. ab zu vergasen.

Sturmzeit der Infanterie 4^{0} vorm.! 11 Minuten später gab die Artillerie Fort und nächste Umgebung frei. Ihr Feuer legte sich dann auf das Gelände unmittelbar südwestlich des Forts, von wo es in Sprüngen von 100 m alle vier Minuten weiter vorverlegt werden sollte, bis es im Nordteil des Berg-Waldes und am Südhange der Damloup-Schlucht zunächst liegenblieb.

Major v. Troilo, J.R. 53, hatte als Sturmtruppe*) das I. Batl.,

---

*) Verteilung der Infanterie und Pioniere der 50. J.D. am 2.6.16, 4^{0} morg.

50. J.D. Gefechtsstand Höhe 232, 1 km nördlich Gincrey
100. J.B. „ „ 307.

Gren.R. 3		J.R. 53	J.R. 158
Feuilla-Höhe	Weinberg-Höhe	Regts.St. Gd. Chéna Vaux-Berg links	Regts.St. Höhe 307 Vaux-Berg rechts
I./3.		I.	I.
4./105, 3./105.	2.,3.,4.,1., 12.	2., 1., 3., 4., 10, 9.	3., 1., 4., 2., 12., 10.
Nobras III./3 (ohne 12.)	Dieppe II/3	Bahndamm St. III., 11., 12.	Hardaumont St. III., 9., 11.
Morgemoulin II./143		Gd. Chéna II., J.Pi.K. 53	Gd. Chéna II., J.Pi.K. 158

Hptm. Sandkuhl, bestimmt. Zu ihm traten je ein Zug der Pi.=K. 99 und der 2./Pi. 20. I./53 löste in der Nacht vom 1./2.6. das in Stellung befindliche II. Batl., Major Eckert, ab, das als Regimentsreserve in den Chéna=Wald zurückging. Ebendorthin rückte von Höhe 310 das III. Batl., Hptm. d. R. Brixius, dessen 9. und 10. Kp. nach Sturmbeginn die verlassene Ausgangsstellung zu besetzen hatten, während 11. und 12. Kp. zunächst am Bahndamm beim La Plume=Wäldchen sich bereit legten.

Hptm. Sandkuhl gab seinen Kompagnien folgende Aufträge:

„Rechts 4. Kp.., Lt. d. R. Ewert, dringt über rechten Schulterpunkt in das Fort ein;

Mitte rechts 3. Kp., Lt. d. R. Haase, stößt an der Ostseite des Forts vorbei zwischen Fort und Anschluß=Batterie hindurch und sucht hier Verbindung mit J.R. 158;

Mitte links 1. Kp., Lt. d. R. Klövekorn, nimmt die Anschluß=Batterie;

Links 2. Kp., Lt. d. R. Greulich, rollt Gräben nördlich Damloup=Schlucht auf.“

Von der Pi.K. 99 arbeitete in der Nacht vom 1./2.6. ein Zug in der Stellung der 53er. Er bekam vom Komp.Führer, Lt. d. R. Frolley, Befehl, als Sturmpioniere zu I./53 zu stoßen. Der Zug wurde schleunigst gesammelt, aber erst kurz vor der Sturmzeit fand der Führer den Bataillons=Kommandeur der 53er. Ein zweiter Zug der Pi.K. 99 unter Lt. Köhn legte sich am Hange des Vaux=Berges bereit. Beide Züge, ebenso der zugeteilte der 2./Pi. 20 unter V.F. Stadtfeldt, hatten keinerlei technische Ausrüstung für den Kampf um das Fort.

Unter dem im Laufe der Nacht zunehmenden Feuer der feindlichen Artillerie litten die am Nordhange des Vaux=Berges beim Lindow=Stollen eingebauten Werfer der M.W.K. 50, unter Lt. d. R. Bollweg, schwer. Ihrer zehn wurden verschüttet. Bei Beginn des Sturmes war kein einziger schußbereit. Erst von 4[30] vorm. ab griffen sie nach und nach wieder in den Kampf ein und verstärkten das auf den Gräben westlich des Forts liegende Sperrfeuer der Artillerie.

Pioniere (zugweise bei den Regimentern eingesetzt)

Kdr. der Pioniere der 50. J.D. Hptm. Lindow, II./Pi. 20

3./Pi. 20	Pi.K. 99	Pi.K. 285 (v. d. 1. J D.)
	2./Pi. 20	1. R /Pi. 20
	2. R./Pi. 16 (v. d. 1. J.D.)	Pi.K. 100

Zur Verfügung der 50. J.D.

Füs. Regt. 39 in zweiter Stellung westlich Dieppe mit 9., 10. Kp.; im Vaux=Walde I., II., III. (ohne 9., 10.)

3[45] vorm. stand I./53 trotz aller durch den überraschenden Angriffsbefehl entstandenen Hemmnisse zum Sturm bereit. Es dämmerte im Osten. Schon hob sich der Vaux-Berg als dunkler Schatten vom heller getönten Himmel ab, da donnerten nochmals die deutschen Geschütze im Trommelfeuer gegen das Fort und Umgebung. Ahnungslos saß der Franzmann in seinen Kasematten, hörte dumpf die Schläge der Granaten über sich und glaubte, auch diesmal kein Aufhebens von dem Geschieße machen zu brauchen, denn schon drei Monate berannte der „Boche" die Feste ohne Erfolg.

Aus den deutschen Gräben heben sich Reihen dunkler Schatten. Vorweg Stoßtrupps, dahinter die Kompagnien des I./53, jede in drei Wellen, in kurzen Abständen einander folgend. Vor ihnen schlagen noch dauernd Granaten ein. Splitter surren den Schützen um die Köpfe. Da dröhnen dumpf Handgranaten: die Vordersten sind dem Franzosen an der Gurgel, die Überraschung ist gelungen! Als feindliches Sperrfeuer anhebt, haben die 53er seine Zone bereits durchlaufen.

Die 4./53 stößt im Glacis des rechten Schulterpunktes auf einen vom Feinde besetzten Graben. Kurzer heftiger Kampf! Handgranaten und Bajonett ringen die Besatzung nieder; drei französische Maschinengewehre, von der Bedienung auf die Brustwehr geworfen, werden, bevor sie zum Feuern kommen, von den Unteroffizieren Schugt und Mader unschädlich gemacht. Ein Trupp der 4. klettert durch Breschen der zerschossenen äußeren Grabenwand in den Fortgraben. Plötzlich knattern Maschinengewehre, auch ein Geschütz speit Feuer: Die nördliche Grabenstreiche ist lebendig geworden und fegt den Frontgraben leer. Etliche Angreifer winden sich getroffen im Schutt, die Mehrzahl sucht im Glacis in Granatlöchern Deckung. Auch am östlichen Schulterpunkt regt sich feindliche Besatzung; ein Maschinengewehr bestreicht von dort das Glacis. Vom Damloup-Rücken knattert ebenfalls M.G.Feuer herüber. Manchen Tapferen ereilt das tückische Geschoß. Sämtliche Zugführer sind binnen kurzem ausgefallen, der Komp.Führer, Lt. d. R. Ewert, wird ebenfalls verwundet.

Links neben der 4. stürmt die 3. Kp. unter Lt. Haases schneidiger Führung rücksichtslos ihrem Ziel entgegen. Im Gewirr der Granattrichter kommt sie auseinander. Ein Trupp unter V.F. Lünsdorf turnt als erster durch den rechten Flankengraben auf den Oberbau des Forts. Der größere Teil der Kompagnie trifft überhaupt nicht auf Feind. Man findet nur ein paar verwundete Franzosen, die von

den biederen Westfalen aus ihrer Feldflasche gelabt werden. Lt. Haase erreicht eine Linie etwa 250 m hinter dem Fort: Von den Paderbornern nichts zu sehn. Kein Anschluß rechts und links! Er geht deshalb mit den bei ihm befindlichen Leuten eine Strecke zurück, sich westlich haltend, in der Hoffnung, 158er anzutreffen. Immer heller wird es; schon knallen Schüsse vom Fort herüber und zwingen, Deckung zu suchen. Was sich um den tapferen Führer geschart hat, liegt nun festgenagelt in Granatlöchern in der Nähe der Westecke des Forts. Aus den Fenstern der Kehlkaserne schießen die Franzosen auf jeden sich Bewegenden; einige fallen im Laufe des Tages. Um die Abteilung herum schlagen bald auch Granaten ein, sowohl der feindlichen, mehr noch der eigenen Artillerie. Einen harten, langen Tag müssen die Braven aushalten. Zuletzt verwundet den Lt. Haase ein Geschoß aus dem Fort. Erst im Abenddunkel gewinnt er mit seinen Getreuen wieder Anschluß an das Bataillon.

Auch die 1. Kp. war beim Vorgehen in der Morgendämmerung zerflattert. Ein Stoßtrupp unter Fähnrich Ehle erreichte die Anschluß-Batterie und nahm mit den noch in deren Unterständen liegenden Franzosen den Kampf auf. Er konnte sich jedoch nicht behaupten, da keine Unterstützung folgte. Ein Teil der 1. unter Lt. Klövekorn stieß an der Batterie vorbei, fand nirgends Anlehnung und blieb schließlich hinter der Kehle des Forts liegen. Ein anderer Teil unter O.St. Scholl und V.F. Kappelt wandte sich dem Fort selbst zu und drang über den Kehlgraben auf die Fortkuppe, fast gleichzeitig mit dem bereits erwähnten Trupp Lünsdorf der 3. Kp. Kaum waren sie oben, als die Revolverkanone der Kehlgrabenstreiche loswetterte.

Etwas später gelangte auch noch Lt. d. R. Kiel mit etwa 40 Mann der 1. und 4. Kp. über den östlichen Flankengraben auf den Fortkern. Eine Schützenlinie bildete sich dort oben und besetzte die Decke der Kehlkaserne mit der Front gegen den Kehlgraben. Aus dem Fortinnern nach dem Forthof führende Ausgänge wurden durch Handgranatenposten beobachtet. In der Kehlkaserne waren die Insassen inzwischen alarmiert. Leute der französischen Besatzung erschienen an den Ausgängen, um sich an ihre gewohnten Gefechtsplätze auf dem Wall zu begeben. Deutsche Handgranaten trieben die Überraschten in ihr Verließ zurück*).

*) Die in diesem Abschnitt enthaltenen Angaben über Vorgänge und Verhältnisse auf französischer Seite sind, wenn nichts anderes gesagt, den auf S. 41 u. 85 erwähnten Büchern Raynals und Bordeaux' entnommen. R. bestätigt die völlige Überraschung der feindlichen Besatzung.

Die 2. Kp. nahm die auf ihre Stellung zuführende Sappe und den vorderen feindlichen Graben in Besitz. Dann aber hatte der Feind den Angriff erkannt und verhinderte durch M.G.Feuer vom Damloup-Rücken her weiteres Vorgehen. Lt. d. R. Greulich zog später Teile seiner Kompagnie nach rechts zum Fort heran.

Die aufsteigende Sonne sah I./53 mit 2. und 4. Kp. in der eroberten feindlichen Stellung hart vor der rechten Schulter, mit der 1. und 3. teils auf dem Fort, teils südlich der Kehlseite, alle Teile ohne Zusammenhang untereinander und mit dem rechten Nachbar.

Von diesem, J.R. 158, befanden sich seit 1.6. die 1. und 2. Kp. unter Hptm. d. R. Wichmann in Stellung auf dem Vaux-Berge, die 3. und 4. Kp. unter Lt. Rackow auf dem Hardaumont. 3. und 4. rückten truppweise im Laufe der Nacht zum Vaux-Berg vor, wurden aber durch Artilleriefeuer sehr aufgehalten. Lt. Rackow war 2^{20} morg. mit dem schriftlichen Angriffsbefehl des Regiments bei Hptm. Wichmann.

III./158, Hptm. Gevers, marschierte in der Nacht nach dem Hardaumont, 9. und 11. Kp. blieben hier, während 10. und 12. zum Vaux-Berge weiterrückten. II./158, Hptm. Gabcke, wurde nach dem Gd. Chéna vorgezogen.

Hptm. Wichmann setzte nebeneinander an: rechts 2., dann 4., 1., 3. Kp. Die drei erstgenannten Kompagnien sollten das Grabensystem nordwestlich des Forts, die 3. das Fort selbst angreifen. Kurz vor der Sturmzeit fehlten aber noch Züge der 3. und 4. Kp., ebenso die zugeteilten Pioniere der 1. R./Pi. 20 und der Pi.K. 100 mit dem Sturmgerät. Als der rechts benachbarte Bataillons-Führer des J.R. 41 dann noch erklärte, keinen Sturmbefehl zu haben, glaubte Hptm. Wichmann nach den üblen Erfahrungen des 7. Mai nicht mehr an ein Gelingen des Angriffs und widerrief seinen an die Kompagnie-Führer bereits ausgegebenen Sturmbefehl. Diese Nachricht erreichte die beiden Kompagnien des rechten Flügels jedoch nicht mehr. Um 4^{0} vorm. stürmten daher 2. und 4./158, 1. und 3./158 hingegen nicht.

Die 2. Kp., Lt. d. R. Menne, erhielt sogleich nach dem Antreten vom JWerk R 1 heftiges M.G.Feuer. Der rechte Flügel kam nicht über seine Sappe hinaus; der linke blieb nach 50 Schritten liegen. Die Schützen krochen in die Ausgangsstellung zurück.

Die 4. Kp., Lt. Schütz, beim Antreten erst 50 Mann stark, konnte 100 m im Schritt vorgehen. Dann fielen gegenüber die ersten Schüsse. Beschleunigt ging es weiter. Handgranaten und Bajonett brach-

ten die Gräben westlich des Forts schnell in den Besitz der Kompagnie. Die feindliche Besatzung ward niedergemacht oder entkam in der Dämmerung nach rückwärts. Ein Stoßtrupp drang vor bis in Höhe der Kehle des Forts. Nach Hellwerden brachte man etwa 30 Gefangene und vier M.G. aus den eroberten Gräben zusammen.

Mittlerweile waren die fehlenden Teile der 4. Kp. eingetroffen. Gegen 6° vorm. führte Lt. Schütz sie in die genommene Stellung vor. Die 2. Kp. schloß sich ihr an. Doch hemmte den rechten Flügel auch diesmal wieder M.G.Feuer aus dem JWerk. Der linke Flügel, östlich ausholend, gelangte in die von der 4. gewonnenen Gräben. Stoßtrupps beider Kompagnien rollten nun die feindliche Stellung westwärts auf und drohten dem JWerk in den Rücken zu kommen. Dem Vordringen machte aber der Tod des Lts. Schütz ein Ende, der, an der Spitze seiner Leute tapfer kämpfend, neben einem soeben eroberten feindlichen Maschinengewehr niedersank.

Die 3. Kp. der 158er war befehlsgemäß um 4° in ihrer bisherigen Stellung zurückgeblieben. Aus dem von halblinks herüberschallenden Kampflärm war zu schließen, daß J.R. 53 doch angetreten war. Lt. Rackow kommandierte: „Marsch!" Die Kompagnie gelangte, durch Artilleriefeuer wenig behindert, an den Fortgraben. Auf dem Fort sah man 53er herumsteigen. Den Graben unten bestrichen die Flankierungsgeschütze aus den Scharten der Nordstreiche. Unmöglich, ihn zu durchqueren!

Die Grabenstreichen unschädlich zu machen, mußte daher die nächste Aufgabe der Angreifer sein. Den östlichen Schulterpunkt umzingelten, in Granatlöchern gedeckt, 53er und Pioniere der Pi.K. 99, von der ein Zug den 53ern unmittelbar gefolgt war, während ein zweiter unter Lt. Köhn sich gleichfalls allmählich in die Kampflinie schob. Gegen die Scharten der östlichen Grabenstreiche mit zusammengebundenen Handgranaten unternommene Sprengversuche der Pioniere hatten jedoch kein Ergebnis. Die Handgranaten waren bald verbraucht, andere Sprengmittel fehlten.

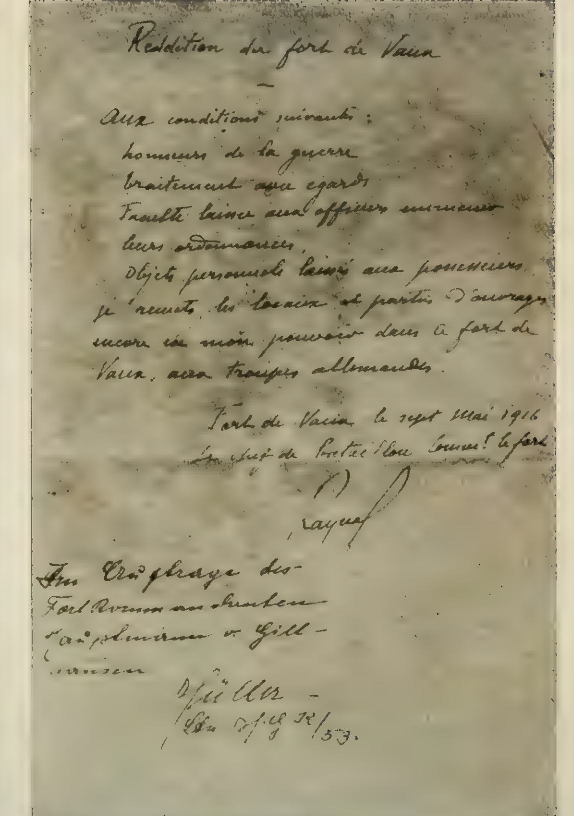
Da schlängelt sich auf Befehl des Lts. Rackow der V.F. Wienecke, 3./158, mit einigen Begleitern in die Nähe des Eingangs der Grabenstreiche. Das davorstehende feindliche Maschinengewehr hat gerade eine Ladehemmung, den daran hantierenden Franzosen streckt eine Handgranate zu Boden. Ein französischer Offizier springt herzu und verteidigt wütend die Pforte der Grabenstreiche. Schwer verwundet wird er fortgetragen. Im Innern des Bauwerks fängt es an zu bren-



Fort Vaux, Nordostecke, von Osten aufgenommen. Mitte April 1916.



Die französische Besatzung des Forts wird nach der Kapitulation von den Deutschen verpflegt.
7. Juni 1916.



Fort de Vaux le 7 Juin 1916

Le chef de bataillon Raynal commandant le fort de Vaux à Monsieur le Commandant des troupes allemandes attaquant le fort de Vaux.

Monsieur le Commandant,

J'ai l'honneur de vous faire connaître que je suis disposé à vous céder les locaux et divers ouvrages dépendant du fort que je défends contre vous, à condition que les honneurs de la guerre soient accordés à la garnison et que soient prises les mesures que vous exposera en mon nom l'officier porteur du présent.

Un de vos officiers pourra ensuite être reçu dans l'ouvrage pour y procéder à la reconnaissance et déterminer de concert avec mon représentant l'heure de sortie de la garnison.

Veuillez agréer, Monsieur le Commandant, l'assurance de mes sentiments distingués.

Raynal

Reddition du fort de Vaux

Aux conditions suivantes :

honneurs de la guerre

traitement avec égards

Faculté laissée aux officiers supérieurs leurs ordonnances.

Objets personnels laissés aux prisonniers.

Je remets les locaux et parties d'ouvrage encore en mon pouvoir dans le fort de Vaux, aux troupes allemandes.

Fort de Vaux le sept Mai 1916

Le chef de bataillon Comm! le fort

(s) Raynal

Faksimile der Kapitulations-Verhandlung vom 7. Juni 1916 früh*). Vgl. Text S. 117/118.

*) Kennzeichnend für die Verfassung, in der Major Raynal die Kapitulation unterzeichnete, ist der Irrtum im Datum: „le sept mai".

nen, ein weißes Fähnchen erscheint, dann ein Offizier, dem, Hände hoch, 32 Mann folgen. 6° morg. ist die östliche Grabenstreiche in deutscher Hand. In ihren beiden Innenräumen stehen zur Bestreichung des östlichen Flankengrabens zwei Geschütze, denen aber die Verschlüsse fehlen.

Während der Zugang zu dieser Grabenstreiche, den eine deutsche 42er-Granate geschlagen hatte, leicht vom Angreifer gefunden wurde, war zu der Grabenwehr am Nordpunkt des Forts kein Zugang zu entdecken und den in dieser eingekapselten Franzosen infolgedessen nicht so leicht beizukommen. Hier konnte nur der Pionier als Fachmann helfen.

Aber die Pioniere hatte der Sturmbefehl ebenso überrascht wie die Infanteristen. Gerade in der Nacht vom 1. zum 2.6. wurden Teile des II./Pi. 20 abgelöst. Eine geordnete Zuteilung geschlossener, mit Belagerungsgerät, Brandröhren, Sprengmunition usw. ausgerüsteter Verbände ließ sich nicht mehr durchführen. Was gerade zur Hand war, wurde vorgeschickt.

Bei J.R. 158 trafen die ersten Pioniere nach 5° morg. in der Stellung ein. Sie hatten „zwei" Brandröhren bei sich. Lt. d. R. Ruberg, 1. R./Pi. 20, erhielt nun von Lt. Rackow den Auftrag, die nördliche Grabenstreiche auszuräuchern. Die Pioniere krochen an den Grabenrand und steckten die an langen Galgen hängenden Brandröhren in die Schießscharten der Streiche. In das Innere der Kasematte zischen zwei Meter lange Flammen. Dicker Qualm vertreibt die feindliche Bedienung von ihren Geschützen. Diesen Augenblick benutzt Lt. Rackow, um den Fortgraben zu überschreiten. Doch schnell haben die Franzosen den ersten Schrecken überwunden. Trotz des Rauches eilen sie an die Scharten zurück. Geschütze und Maschinengewehre feuern wieder. Mehrere der den Graben gerade durchkletternden Leute fallen, aber etwa 30 Mann, 158er und Pioniere, darunter Lt. Rackow selbst mit den Lts. Koch und Brüning seiner Kompagnie, erreichen den Hauptwall und verstärken die dort bereits liegenden 53er.

Alle auf dem Oberbau Befindlichen blieben zunächst weiter von den übrigen Teilen ihrer Regimenter abgeschnitten; die Grabenstreichen der Westseite schossen unentwegt weiter, während der Ostwall bei Tageslicht vom Damloup-Rücken her mit M.G.Feuer bestrichen wurde und nicht betretbar war. Durch Winken mit Morsezeichen verständigte sich Lt. Rackow mit dem noch vor der Stirnseite des Forts liegenden Teil seiner Kompagnie.

Das französische Artilleriefeuer gegen den Vaux-Berg war nach Tagesanbruch vollständig verstummt. Der Franzose hatte keine Klarheit mehr über die Lage beim Fort. Auf dem Vaux-Berge, den seit Monaten ununterbrochen Rauch springender Granaten umwallte, war es still; nur ab und zu ein Gewehrschuß.

In dieser Feuerpause konnten die deutschen Truppen vor dem Fort unbehelligt verschoben werden.

Während 9./53, Lt d. R. Offenbächer, und 10./53, Lt. d. R. Diekmann, die verlassene Sturmstellung besetzt hielten, rückten Stab III./53, 11., Lt. d. R. Haveretz, und 12. Kp., Lt. d. R. Heider, aus der Bereitschaft am Bahndamm nach dem Vaux-Berge. Je ein Zug der 11. und 12. Kp. verstärkten die lockeren Reihen des I./53. In eine östlich der rechten Schulter des Forts klaffende Lücke legte Lt. Rackow einen Zug 3./158 unter Lt. Faber.

Im Raume des I./158 hatten 10. und 12./158 unter Oblt. Schellert nach Sturmbeginn die Ausgangsstellung besetzt. Nach deren Ankunft begab sich Lt. Plaßmann mit seiner 1. Kp. nach vorn und füllte etwa 7° vorm. die Lücke zwischen Fort und den von der 2. und 4. Kp. eroberten Gräben aus. 8° vorm. trafen vom Hardaumont auch die 9. und 11./158 unter Hptm. Gevers auf dem Vaux-Berge ein.

Die Franzosen machten im Laufe des Vormittags kleine Gegenstöße. Gegen 8° vorm. griff etwa eine Kompagnie die östliche Flanke des Forts an, kam aber im Feuer der 53er und des Zuges Faber nicht weit. 10° vorm. näherten sich in einem aus südlicher Richtung auf das Fort zuführenden Laufgraben erneut Franzosen. Schützenfeuer der Abteilungen Rackow und Kiel sowie einige gutsitzende Granaten der deutschen, ruhiges Sperrfeuer schießenden Artillerie dämpften ihren Tatendrang. Der Feind lief zurück.

Inzwischen hatte Lt. Greulich, 2./53, gegen 9° vorm. die östliche Grabenstreiche betreten. Unter den aus 53ern, 158ern und Pionieren zusammengewürfelten Insassen findet er schnell Freiwillige, mit denen er in den zum Fortinnern führenden Hohlgang eindringt. Eine Taschenlampe leuchtet eine kleine Treppe hinunter bis zu einer Linksbiegung. Nichts regt sich. Ein Haufen Tornister, von den flüchtenden Franzosen als Barrikade übereinandergeschichtet, sperrt den Weg. Sie wird abgebaut. Im Dunkeln tappt der Trupp weiter. Der Gang, jetzt unter der Grabensohle, ist so niedrig, daß ein mittelgroßer Mann sich schon bücken muß, sonst stößt er mit dem Helm an die Decke. Eine Stufe, noch eine; eine Treppe! Sie führt aufwärts, endlos! Später zählte man 51 Stufen.

An ihrem oberen Ende ein neues Hemmnis. Die Taschenlampe beleuchtet eine geschlossene, mit Eisen beschlagene Tür. Auf den obersten Treppenstufen liegen, seitwärts geordnet, gefüllte Sandsäcke; man benutzt sie, auf dem oberen Treppenrande eine Brustwehr zu errichten. Kaum ist diese fertig, als jenseits der Tür Stimmen laut werden. Der Franzose! Nur zehn Schritt entfernt! Ein Krach! Eine Handgranate begrüßt die Eindringlinge, fügt aber den hinter der Barrikade Gedeckten keinen Schaden zu. Man hatte hier unten wieder Fühlung mit dem Feinde. Endlos schlichen an dieser Stelle die nächsten Stunden dahin, nur gelegentlich durch einige Handgranatenwürfe unterbrochen.

An der Oberwelt kam der Kampf ebenfalls zum Stehen. Zwei französische Flieger erschienen in geringer Höhe. Wie große Augen suchten ihre blau-weiß-roten Kokarden den „Boche". Deutsche Flugabwehrgeschütze nahmen die beiden aufs Korn. Die Wattebäuschchen der Schrapnellwolken hüpften um die Flieger. Plötzlich schaukelte der eine unsicher; aus seiner Maschine schoß eine Flamme gen Himmel; brennend stürzte er ab in die Stellung der 53er. Der andere entkam und meldete, was er gesehen. Mittags fanden daraufhin die französischen Kanonen die Sprache wieder.

Mächtiges Sperrfeuer legte sich in das Vaux-Tal, auf die Sturmausgangsstellung und auf die Gräben beiderseits des Forts. Besonders 2. und 4./158 hatten schwer zu leiden, denn neben dem Artilleriefeuer fügten ihnen die Maschinengewehre der westlichen Zwischenraumstreiche Verluste zu. Lt. d. R. Menne, Führer der 2., wurde verwundet. Das Feuer zwang die 158er schließlich, die Gräben westlich des Forts zu räumen. Teile der 4. und 1. Kp. drängten sich an die nördliche Grabenstreiche heran. An den linken Flankengraben drückten sich Gruppen unter Lt. d. R. Knocke und O.St. Döring, da hier das Feuer zunächst noch schwächer lag.

Am Nachmittag erfüllte sich auch das Schicksal der nördlichen Grabenstreiche, nachdem man endlich einen ansehnlichen Vorrat an Handgranaten beisammen hatte. Pioniere des Lts. Ruberg füllten Sandsäcke mit ihnen. Ein Mann kroch an den oberen Rand der Grabenmauer und ließ eine solche Ladung an einer Schnur herabgleiten, bis sie vor der Schartenöffnung hängen blieb. Ein Ruck an der Zündung, die Ladung explodierte. Für die Pioniere war das Unternehmen ein besonderes Wagnis, da der Feind von unten auf jeden Kopf schoß, der sich über ihm an der Mauerkante zeigte. Trotzdem glückten mehrere Sprengungen. Die Geschütze und Maschinengewehre der Streiche schwiegen. Diese Gelegenheit benutzten Lt. Garbsch, 4./158, und Leute seiner

Kompagnie, den Oberbau der Streiche einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Man bemerkt eine verdächtige Packung; einige Sandsäcke werden fortgezogen; es entsteht ein Loch; von innen versucht eine unsichtbare Hand, wieder einen Sandsack vorzuschieben; die draußen zerren jetzt eifriger an der Packung; die Öffnung wird immer größer; ein paar Handgranaten hinein! — Und als einer jetzt seinen Kopf durch das Loch steckt und nachschaut, ist — das Nest leer. Der Franzose ist ausgerissen!

Auch in die Decke dieser Streiche hatte Artilleriefeuer ein großes Loch geschlagen, so umfangreich, daß ein Hindurchkriechen möglich war. Der Bau war geräumiger als der an der Ostecke und mit vier Geschützen ausgestattet, die den Front- und den linken Flankengraben bestrichen. Die Räume wurden von 4./158 besetzt.

Gegen 3⁰ nachm. drang Lt. Garbsch mit einigen Begleitern in den Gang ein, durch den die Franzosen geflüchtet sein mußten. Eine lange Treppe ging es hinab, 75 Stufen, dann unter dem Graben entlang, eine Treppe wieder hinauf. Links öffnete sich ein kurzer Gang; dort war der westliche Panzer-Beobachtungsturm. Zwanzig Schritte weiter teilte sich der Gang. Rechts führte eine Pforte nach dem Forthof; geradeaus sperrte ein eisernes Gitter den Weg. Hinter dem Gitter krachten Handgranaten, vom Feinde aus verdeckter Stellung geworfen. In der Nähe des Beobachtungsturmes wurde eine Brustwehr errichtet und ein Posten aufgestellt.

Der Besitz beider Grabenstreichen der Stirnseite gab den Deutschen auf dem Fort mehr Bewegungsfreiheit als bisher. Lt. Rackow zog den verfügbaren Rest seiner Kompagnie auf das Kernwerk hinauf. Er übernahm den Befehl über alle im Fort befindlichen Truppen, verteilte die Maschinengewehre auf dem Oberbau sowie seitwärts der Schulterpunkte und ordnete die Verteidigung. Der 3./158 hatte sich ein am Vormittag aus der Bereitschaft zum Vaux-Berge vorgeschickter Zug der 2./Pi. 20 unter Lt. Ulrich angeschlossen. Er besetzte mit 158ern hauptsächlich die Kehlseite des Kernwerkes.

Um den Kampf im Innern vorwärtszubringen, beauftragte Lt. Rackow den Lt. d. R. Ruberg, im östlichen Hohlgang die feindliche Barrikade zu sprengen. Freiwillige 53er und Pioniere begleiteten den Offizier. Aus Handgranaten wurde eine geballte Ladung hergestellt und an der erkundeten Tür befestigt. In Ermangelung einer Zündschnur begnügt sich Lt. Ruberg mit der Zündung einer Stielhandgranate. Während seine Leute die Treppe hinabsteigen, hört er hinter der Tür die Franzosen arbeiten. Was führen die im Schilde? Er muß ihnen

zuvorkommen! Mit Todesverachtung reißt er die Zündung ab*) und springt eilends die Treppe hinab. Eine fürchterliche Detonation! Eine starke Luftwelle fegt die auf der Treppe Befindlichen hinunter. Lt. Ruberg wird durch Splitter verwundet. Dicker Qualm füllt den Gang und droht die Menschen schier zu ersticken. Schnell fassen sich einige Beherzte und springen die Treppe wieder hinauf. Das Hindernis ist zerstört, der Weg frei.

Ein Trupp, an der Spitze die Uffze. Scheibner und Güthoff, 11./53, dringt vor. Er passiert links den Zugang zum östlichen Beobachtungspanzerturm. Im Dunkeln geht es weiter. Schritte werden hörbar; eine Taschenlampe leuchtet in das Gesicht eines Franzosen! Eine Handgranate wird dem Weglaufenden nachgeworfen! Weiter! — Schüsse blitzen auf! Ohrenbetäubend peitschen sie durch die Enge; an die Wände klatschen die Geschosse eines feindlichen M.G. Jetzt aber kehrt! Die Eindringlinge entgehen mit heiler Haut dem Feuer, weil der Gang gebogen ist. Alles stürzt die Treppe hinunter.

Das M.G.Feuer in dem dunklen Gang unter der Erde war unheimlich und machte gewaltigen Eindruck. Man zog vor, die vordere Barrikade am Fuße der Treppe zu errichten. Ein Posten stellte sich dahinter auf.

Mittlerweile hatte der französische Fort-Kommandant durch Taubenmeldung Nachricht über die Lage im Fort an seine Führung gesandt und gebeten, die auf dem Oberbau befindlichen Deutschen durch Artilleriefeuer zu vertreiben. Von 6° nachm. ab schossen nun auch mittlere und leichte Kaliber auf das Kernwerk des Forts, das die feindliche Artillerie bisher verschont hatte. Die Paderborner und Westfalen drückten sich, so gut es ging, in Granatlöcher und hinter Trümmer geborstenen Mauerwerks.

In der Dunkelheit ließ das Feuer nach. Der Belagerer ordnete seine Kampflinie. Die Verteidigung des Oberbaus und der linken Schulter übernahmen 158er, die rechte Schulter und die rechte Flanke blieben den 53ern. In die Front des I./53 rückte der größere Teil des III./53. Bei J.R. 158 wurden noch 9. und 11. Kp. in die vordere Linie eingeschoben.

Seit Mittag hatte Hptm. Gevers, III./158, die Geschäfte des Fort-Kommandanten inne. Abends erschien Hptm. Gabcke auf dem Vaux-Berge, um auf Weisung des Brigade-Kommandeurs den Befehl

*) Die Zündung der Stielhandgranate brachte die Ladung bereits nach 5½ Sekunden zur Explosion.

über sämtliche Kompagnien des J.R. 158 und die zugeteilten Pionier-Kompagnien zu übernehmen. Dem Hptm. d. R. Wichmann, I./158, wurden die nach dem Hardaumont gezogenen Reserven des J.R. 158, zwei Kompagnien des II. Batls., unterstellt.

Die Nachrichten, die bis zum General-Kommando durchgegeben wurden und eine völlige Inbesitznahme des Forts in Bälde erhoffen ließen, veranlaßten General v. Deimling, eine Fortführung des Gesamtangriffs ins Auge zu fassen. Das württembergische J.R. 126 unter Oberst Glück, vorgesehen für einen Sturm auf das Z.W. la Laufée, stand seit dem vorhergehenden Abend im Tilla-Walde bereit. Ihm wurde 1./Pi. 15 unterstellt. Das Regiment erhielt die für seine Aufgabe erforderliche technische Ausrüstung, Oberst Glück auch die erreichbaren Karten des Zwischenwerks.

Wie so oft, hatten aber auch diesmal die ersten Nachrichten die Lage zu günstig erscheinen lassen. Erst am späten Abend wurde den oberen Befehlsstellen klar, daß im Innern des Forts noch Feind saß. Daß eine viele hundert Köpfe zählende französische Besatzung im Werk lag, ahnte allerdings zunächst niemand.

Der Tag hatte der 50. J.D. einen gewichtigen Erfolg beschert. Die spröde Feste Vaux, die drei Monate jeder Annäherung getrotzt, umklammerte jetzt der Deutsche mit eisernem Griff.

Fort Vaux war Anfang Juni nicht mehr das starke Werk, wie noch beim Sturm der 9. R.D. im März. Dreimonatige Beschießung hatte ihm tiefe Wunden geschlagen. Von dem breiten Hindernis, das die Gräben einst umgürtete, ließen Tausende von Granaten nur einige verbogene Eisenpfähle stehen. Während R.J.R. 6 und R.J.R. 37 am 10. März noch mit Leitern den Graben zu überwinden gedachten, war solche Vorsorge im Juni nicht mehr nötig. Breite Breschen führten in den Graben, dessen Sohle Betonstücke und Mauertrümmer füllten. Die Aufbauten des Kernwerks waren völlig zerstört und meist in den Hof hinabgestürzt, in dem gewaltige Betonklötze umherlagen.

Die Mitte des Frontwalls krönte, inmitten eines Trümmerwirrwarrs, die Panzerkuppel für zwei 7,5 cm-Geschütze. Wie die Stacheln eines Igels starrten um sie herum nach allen Seiten die Eisenrippen des zerstörten Betonmauerwerks gen Himmel. Dieser, für die Verteidigung des Forts besonders empfindliche Schaden war nicht Folge der deutschen Beschießung. Die Franzosen selbst waren die Urheber gewesen. Als in den ersten Tagen der Verdun-Schlacht nach den großen Erfolgen der Deutschen panischer Schrecken vorübergehend die fran-

zösische Führung gelähmt hatte, war der Besatzung des Forts Befehl zugegangen, die Sprengung des Werks vorzubereiten. Am wichtigsten Teil, dem Geschütz-Panzerturm, hatte sie am 25. Februar 800 kg Pulver aufgehäuft. Durch die Erschütterung einer in der Nähe einschlagenden, deutschen schweren Granate war am 26.2. die Ladung in die Luft geflogen und hatte die auf der Rückseite des Turmes gelegenen Hohlbauten so zerstört, daß der Turm nicht mehr zugänglich war*).

Die Panzer-Beobachtungstürme auf den beiden Schulterpunkten waren dagegen gebrauchsfähig. Die Enge ihrer Sehschlitze ermöglichte es aber nicht, einen Gewehrlauf durchzuzwängen und aus dem Turm zu schießen.

Den Kehleingang sperrten abgestürzte Betonblöcke. Deshalb und wegen des ständig auf dem Kehlgraben liegenden deutschen Artilleriefeuers hatte die französische Besatzung ausschließlich die von Granaten geschlagenen Breschen in den Grabenstreichen an der Stirnseite als Zugänge zum Fort benutzt.

Die Bauten im Fortinnern wiesen gleichfalls Schäden auf. Das Gewölbe des Ganges zur Nordstreiche war eingeschossen. Die Franzosen hatten das Loch durch Sandsackpackungen verschlossen und innen mit Holzverschalungen und Balken abgestützt. Ebenso war im Gange zur rechten Zwischenraumstreiche ein Teil des Mauerwerks eingestürzt. Die Kehlkaserne hatte der Beschießung widerstanden; in ihr lief auf der Innenseite ein langer, zimmerbreiter, gewölbter Flur. Auf ihn mündeten die Türen der Kasematten, deren Fenster nach dem Kehlgraben zeigten. Von hier schweifte der Blick über den Berg-Wald nach Fort Souville. Die Kaserne war gefüllt mit dem ruhenden Teil der Besatzung. Wachen standen auf den Kampfplätzen in den beiden Hohlgängen, den beiden Zwischenraumstreichen und der Kehlgrabenwehr.

Die Besatzung bestand am 1. Juni aus der 6. Kp. und M.G.K. des frz. 142. I.R., aus Artilleristen, Pionieren, Telephonisten und Krankenträgern sowie einigen Territorialen für den Nachschub, im ganzen 250 bis 300 Mann. Vor dem Fort und östlich desselben lagen die 5., 7. und 8./142, nordwestlich bis zum JWerk das II./101. Von diesen Verbänden retteten sich am 1. abends und 2. morgens zahlreiche Drückeberger in das Fort. Der Kommandant, Major R a y n a l, hatte ferner die M.G.K. des 53. I.R. bei der letzten Ablösung zurückbehalten. Die Besatzung des Forts war damit am 2. morgens auf rund 600 Köpfe

*) Nach *„Revue militaire française"* v. Mai 1923. *„La défense d'un fort moderne. Le Fort de Vaux en mars 1916"*.

gestiegen. Die Abschnürung dieser Menschenmasse in einem Werk, das für eine Besatzung von rund 150 Köpfen gebaut war, mußte verhängnisvoll werden. Die Lebensmittelvorräte waren knapp, der Wasservorrat begrenzt. Bei Beginn der Belagerung waren 1800 Liter Wasser vorhanden. An den ersten beiden Tagen der Einschließung ließ der Kommandant täglich einen Liter Wasser auf den Kopf verteilen, dann ½, ¼, ⅛ Liter. Schließlich war selbst für die Verwundeten kein Tropfen mehr vorhanden, deren große Zahl an sich schon die Verteidigung erschwerte. Bereits am ersten Tage war der Verbandraum überfüllt.

Schier unerträglich war — für den Angreifer natürlich in gleicher Weise — die Luft, in der sich die Kämpfe unter der Erde und im Dunkeln abspielten. Da war der Pulverqualm platzender Granaten, der Zementstaub, der bei jeder Explosion draußen in den Hohlräumen hochwirbelte und sich erstickend auf die Atmungsorgane legte; da war nicht zum letzten der entsetzliche Geruch des Unrats, der überall im Fort umherlag, und der fürchterliche Gestank der zwischen Trümmern liegenden, eingeklemmten und in der Sommerhitze verwesenden Leichen Gefallener.

Das war der Schauplatz des Kampfes, in dem sich die Söhne zweier Völker maßen. Wer von ihnen den Gegner an Tapferkeit, Ausdauer und Opfermut zu überbieten vermochte, der ward Sieger.

In der Nacht zum 3. Juni hatte die feindliche Artillerie ihr Feuer nicht unterbrochen. Nach Tagesanbruch schoß der Franzose mit Fliegerbeobachtung weiter und deshalb besonders genau. Aber Rackows wackere Kämpen, die auf dem Oberbau Wache hielten, wichen und wankten nicht. Auf dem Fort und in den bereits genommenen Hohlräumen befand sich nunmehr eine Truppe, die sich aus rund 100 Mann von sechs Kompagnien J.R. 158, aus M.G.Zügen dieses Regiments, aus einem Trupp des J.R. 53 und aus Pionieren vier verschiedener Pionierkompagnien zusammensetzte. Ein Zug der 9./158 hatte den stark erschöpften Zug Döring der 2./158 westlich des Forts abgelöst. Im übrigen lagen in dem Gelände bis zum J.Werk nur die Toten beider Parteien. Östlich des Forts schloß die Gefechtslinie der 53er den Raum bis zur Damloup-Schlucht.

Gegen 8³⁰ vorm. sah man vom Fort, wie vom Berg-Wald her durch Annäherungsgräben französische Abteilungen vorgeführt wurden.

Sperrfeuer der deutschen Artillerie erstickte jedoch alle feindlichen Angriffsgelüste.

Bis in die Abendstunden verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse. Nur die Granaten sangen eintönig ihre schaurige Melodie, wühlten die Gräben um, streuten Tod und Verwundung umher und machten den das Fort umklammernden Deutschen das Dasein so schwer wie möglich.

General v. Deimling hatte sich vormittags zur Rücksprache nach dem Gefechtsstande der 50. J.D. begeben. General v. Engelbrechten meldete ihm große Verluste der Sturmtruppen und hielt ihre Ablösung für erforderlich. General v. Deimling stellte daraufhin der Division das J.R. 126 zur Verfügung und ordnete an, daß die Vaux=Berg=Stellung mit diesem Regiment und der Divisions=Reserve, Füs.R. 39, zu besetzen sei.

Bevor jedoch J.R. 53 vorläufig abtrat, betätigte es sich nochmals kämpfend. Ein Befehl der Division hatte schon am Morgen des 3.6. dem Gren.R.3 die Wegnahme des Damloup=Rückens und dem J.R. 53 die Begleitung dieses Vorgehens südlich des Forts aufgetragen. Die Angriffszeit blieb den beteiligten Führern überlassen. Hptm. Sandkuhl und der Kommandeur des I./3. in Damloup verabredeten gemeinsames Handeln und wählten als Angriffszeit 7⁰ abds. Die Artillerie sollte von 6³⁰ ab die Sturmziele unter Feuer nehmen. Die 158er beteiligten sich nicht, um nicht abermals in das von beiden Seiten vom Feinde flankierte Gelände zwischen Fort und JWerk R 1 zu geraten.

Hptm. Sandkuhl hatte außer den Resten seines I. Batls. noch die 9. und 12. sowie die aus der Reserve vorgezogene 7. Kp. zur Verfügung. Das Unternehmen stand von Anbeginn unter einem Unstern. Auf die 53er prasselte in den Abendstunden heftiges Artilleriefeuer, das die Bereitstellung der Truppe äußerst erschwerte. Als diese befehlsgemäß 7⁰ abds. vorbrach, traf sie auf dicht besetzte feindliche Gräben und erhielt starkes Feuer. Die 12. Kp., Lt. d. R. Heider, erreichte trotzdem den nächsten feindlichen Graben, dessen starke Besatzung sich ergab. Ein Weiterkommen in dem Höllenfeuer war aber nicht möglich.

Auch die 2., Lt. d. R. Greulich, und 9. Kp., Lt. Offenbächer, stürmten vereint durch heftiges M.G.Flankenfeuer vom Damloup=Rücken. Sie hatten einen weiten Weg bis zum Angriffsziel. Dazu klebte der Lehm in zähen Klumpen an den Stiefeln; denn nachmittags hatte es geregnet. Granaten sausten um die vorgehenden Schützen

krachend in die Erde. Von Trichter zu Trichter sprangen die Westfalen vor, bis schließlich die Maschinengewehre aus der östlichen Zwischenraumstreiche des Forts ihnen in den Rücken feuerten und, solange es hell war, jede weitere Bewegung verhinderten. In der Abenddämmerung schoben sich die beiden Kompagnien an die Ostflanke des Forts heran, so daß sie, mit dem Rücken zu diesem, außerhalb des Fortgrabens das Werk nach Südosten deckten.

Die 7. Kp. unter Lt. d. R. Dettmann und eine Abteilung unter Lt. d. R. Ewert stießen zunächst östlich des Forts entlang vor. M.G.-Feuer von links nötigte sie, den Fortgraben aufzusuchen und in seinem Schutz weiter zu gehen. Ein aus der östlichen Zwischenraumstreiche feuerndes M.G. legt ihnen einen nicht durchschreitbaren Riegel über den Weg. Lt. Dettmann klettert mit einigen Leuten die Wallböschung hinauf. Über ihm zischt aus einem schwarzen Loch der Feuerstrahl eines Maschinengewehrs. Man reicht dem Offizier Handgranaten hinauf. Sie fliegen in den schwarzen Rachen, bis er schweigt. Ein Teil der Kompagnie klimmt nun den Fortwall hinauf; ein anderer wendet sich nach dem Kehlgraben, gerät aber hier in das Feuer aus dessen Grabenstreiche und muß hinter Betontrümmern auf der Grabensohle schleunigst Deckung suchen. — Die 7. Kp. mit Abteilung Ewert lag schließlich in Granattrichtern am äußeren Kehlwall, mit dem rechten Flügel am Kehleingang, mit dem linken an der Südecke des Forts. Hier hielten links rückwärts gestaffelte Postierungen Verbindung mit der 9. Kp. Auf dem rechten Flügel konnte man sich durch Rufen mit den oben auf dem Fort liegenden 158ern verständigen. Nach Einbruch der Dunkelheit wies die 7. Kp. zweimalige Versuche der Franzosen, von der Anschluß-Batterie her an das Fort heranzukommen, mit Gewehrfeuer und Handgranaten ab.

Durch das Erscheinen der Abteilung Dettmann-Ewert an der Kehlseite waren die auf dem Fort herrschenden Kampfverhältnisse noch verzwickter geworden, als sie es ohnehin waren. Am Kehlwall lagen in der südöstlichen Hälfte Deutsche, in der nordwestlichen im Oberstock Deutsche, im Unterstock Franzosen. Alle hatten gleiche Front und gleiche Schußrichtung. 7./53 war gezwungen, gegen die Kehlkaserne seitwärts Deckung aufzuwerfen und dorthin ihre Flanke zu sichern. Auch sie erlebte, wie die 158er oben auf dem Fort, allerhand Überraschungen. Glaubte man hinter einer Mauer gedeckt zu sein, kamen plötzlich aus einem faustgroßen Loch dieser Mauer Schüsse. Sämtliche Löcher in der Nähe wurden deshalb mühsam mit Steinen und Erde zugestopft. Auch in der

Südecke des Forts erwachten die Franzosen wieder aus ihrem Ohnmachtsanfall. Aus der Zwischenraumstreiche warfen sie auf im Graben gehende Deutsche Handgranaten, die den Wall hinunterhüpften und unten krepierten. Deutsche Scharfschützen versalzten ihnen diesen Zeitvertreib. Im Dunkeln aber saßen oben auf der Raumstreiche Wächter, die im Bedarfsfall Handgranaten in den ungeberdigen Schlund warfen. Bei den Kämpfen an der Südecke fiel Lt. Ewert, der, am Tage vorher bereits verwundet, selbstlos und seiner Wunde nicht achtend, wieder in der Kampflinie erschienen war.

Nach dem Abendangriff der 53er machte sich die allgemeine Erschöpfung der Truppe doppelt fühlbar. In der Nacht vom 3./4.6. begann der Wechsel der Regimenter mit der Ablösung der Kampfbataillone. In der nächsten Nacht wurden die Bereitschaftsbataillone zurückgezogen.

Es übernahmen Füs.R. 39, Oberstlt. v. Gottberg, den Abschnitt des J.R. 158, J.R. 126, Oberst Glück, den des J.R. 53. II./39, Major Schönian, rückte in den Abschnitt nördlich des Forts, 9., 10./39 und 2. R./Pi. 27, unter Hptm. Gillhausen (Füs. 39) als Kommandanten, bildeten die Fort-Besatzung und unterstanden unmittelbar der 50. J.D. Die Stellungen östlich der Feste und an ihrem Ostrande übernahm I./126, Hptm. Tobias*).

---

*) Infanterie und Pioniere der 50. J.D. in der Nacht vom 4./5.6. nach vollendetem Truppenwechsel.

Gren.R. 3		J.R. 126	Füs.R. 39	
Damloup	Damloup-Rücken	Regts.St. Tilla-Wald Vaux-Berg Ost	Regts.St. östlich Maucourt Vaux-Berg West	
			Fortbesatzung	Nördlich des Forts
	I.	I.		II.
3., 4./105	8., 12., 1., 2., 3., 4.	3., 2., 1., 4.	9., 10./39 2. R./Pi 27 1/3 1./Pi. 15	7., 5., 6., 8.
Weinberg-Stellung II. (ohne 8.)		Gd. Chéna St II., 6., 8. Bahndamm 5., 7.	Gd. Chéna I.	
Nobras 1/2 Kp. III.	Dieppe III. (ohne 1 1/2 Kpn.)	Gehöfte nördlich Gincrey III.	Hardaumont St. III., 11., 12.	

Pioniere (bei den Inf Regtrn. zugweise eingesetzt)
Kdr. der Pi. der 50. J.D. seit 4.6. Oberst v. Held (Kdr. Pi.Regt. 20)

bei Gr.R. 3	bei J.R. 126	bei Füs.R. 39
3./Pi. 20	2./Pi. 20 2. R./Pi. 16	Pi K 285 1. R./Pi 20 Pi K. 100

Kaum waren am 4. Juni die Düsseldorfer Füsiliere in der Stellung, als der Feind erneut angriff. In sechs bis acht Wellen stürmte er gegen 5° morg. westlich des Forts und gelangte in die Stellung der 5./39, Lt. d. R. Brockmann, die in unzusammenhängender Linie den Raum zwischen West-Sappe und der Nordecke des Forts deckte. Ein heißer Kampf entbrannte. Major Schönian setzte seine Reserve-Kompagnie, die 8., Lt. d. L. Kumm, ein. Der Gegner wurde mit Handgranaten und Bajonett aus der Stellung geworfen.

Im Fort trafen am Morgen des 4.6. die angeforderten und sehnlichst erwarteten Flammenwerfer ein. Mit ihrer Hilfe hoffte man, die Hohlräume vom Feinde zu säubern. Zehn Trupps der 8. Kp. des II./G.Pi.R. waren heraufgeschickt. Vier Apparate zerstörte unterwegs bereits Artilleriefeuer, sechs kamen unbeschädigt an. Nach Erkundung der Örtlichkeiten wurden unter Leitung des Lts. Sandmann, 2. R./Pi. 27, Flammenangriffe unternommen.

Im westlichen Hohlgang nähern sich die Gardepioniere unter O.St. Schmidt gegen 12³⁰ nachm. unbemerkt der feindlichen Barrikade. Drei Apparate schleudern gleichzeitig ihre höllischen Feuerstrahlen durch die Scharten in den mittäglichen Frieden der Franzosen. Fürchterlicher Qualm preßt sich in den Gang. An den Wänden und der Decke fängt die Holzverschalung Feuer. Im Flackerlicht des Brandes gehen Pioniere der 2. R./Pi. 27 vor, stürmen eine kleine Treppe hinauf, um auf eine neue Barrikade zu treffen. Handgranaten fliegen ihnen entgegen. Aus Rauch und Flammen knattert wahrhaftig wieder ein Maschinengewehr; dessen Feuer entgehen die Angreifer nur, indem sie sich wie der Blitz zu Boden werfen und den Leib zwischen die zahlreich umherliegenden Sandsäcke pressen.

Als das Maschinengewehr schwieg, errichtete man schleunigst eine Brustwehr aus Sandsäcken. Sie war nur 5 m von der erwähnten Treppe entfernt. Die gewonnene Stellung wurde durch eine zweite, dahinter liegende Barrikade verstärkt. Im Hohlgang waren 25 m Raum gewonnen. Ein wichtiges Ergebnis des Vorstoßes war der gesicherte Besitz des nach dem Forthof hinausführenden Ausganges. Damit war eine kurze und gedeckte Verbindung mit der Besatzung des Oberbaues möglich. Von den tapferen Pionieren wurde die Hälfte verwundet, alle aber waren durch Rauchvergiftung halbtot, als sie mit geschwärzten Ge-

Zur Verfügung der 50. J.D.
J.R. 158 — II Hardaumont, I., III. Litzmann-Lager
J.R. 53 — II., 1. Gd. Chena, III. Höhe 310 (Türken-Lager.)

sichtern und angesengten Kleidern der Kampfstätte den Rücken kehrten. Posten der 39er besetzten die neuen Barrikaden, die der Franzose von Zeit zu Zeit in ohnmächtiger Wut mit M.G.Feuer bearbeitete.

Im östlichen Hohlgange führte ein Stoßtrupp, bestehend aus Mannschaften der 9./39, der 2. R./Pi. 27 und drei Flammenwerfertrupps, ebenfalls einen Angriff aus. Zwischen der deutschen und der französischen Barrikade lag die 51 Stufen zählende Treppe. Im Hinaufsteigen richteten die Gardepioniere ihre Flammenstrahlen nach oben. Auf der Treppe umherliegende Lumpen, Sandsäcke, Tornister und Kleidungsstücke fingen Feuer. Dicker Qualm erfüllte den engen Gang und drohte die Menschen zu ersticken. In diese fürchterliche Atmosphäre krachten Handgranaten der Franzosen hinter der Brustwehr hervor. Sie rollten die Treppe herunter und detonierten zwischen den vordringenden Deutschen, die, ihre Verwundeten mitschleppend, schleunigst den Gang verlassen mußten. In aller Hast ward am Eingang zur Grabenstreiche eine Sandsackmauer errichtet, um den Brandgasen den Zutritt zur Streiche selbst zu verwehren. Als nach Stunden das Feuer im Gange erstickt und der Rauch sich verzogen hatte, besetzten mit Gasmaske bewehrte Posten wieder die alte Barrikade am Fuße der Treppe.

Vom Gebrauch der Flammenwerfer im Fortinnern hatte man fürs erste genug. An den Barrikaden der Hohlgänge wurde der Kampf nur noch mit Handgranaten und M.G.Feuer fortgeführt.

Auf dem Oberbau mußte die Besatzung weiter, schutzlos wie bisher, das feindliche Artilleriefeuer ertragen. Als die Verluste sich mehrten, ließ Hptm. Gillhausen nur einige Wachen stehen; der größte Teil der Mannschaft kam in den Innenräumen unter.

Die für I.R. 53 eingesetzten Württemberger waren in keiner beneidenswerten Lage. Die rund drei Kompagnien, die das Fort vom Kehleingang bis zur rechten Schulter umschnürt hatten, bekamen M.G.-Feuer von Osten, von Süden und sogar in den Rücken, aus der Zwischenraumstreiche am rechten Kehlpunkt. Und ihnen dicht gegenüber stand der Franzose, nach dem mißglückten Angriff der 53er am Abend vorher, in seiner alten Stellung zwischen der Anschluß-Batterie und der Damloup-Schlucht.

Schien für die Deutschen, äußerlich betrachtet, der 4. Juni ohne Gewinn gewesen zu sein, so waren die Vorgänge des Tages doch von nachhaltigem Einfluß auf die Lage der eingeschlossenen französischen Besatzung. „Journée plus terrible encore!“ — „Ein noch schrecklicherer Tag als der vorhergehende!“ — so kennzeichnete Raynal den

4. Juni in seinem Tagebuch. Der Flammenangriff am Mittag übte eine tiefere Wirkung auf die Belagerten aus, als der Deutsche es annahm. Von einem zum anderen Ende des Forts erschallte der Ruf: „Gas! Masken auf!“ Im westlichen Hohlgange hatten Flammen und Rauch die Verteidiger sofort verjagt. Alle Lampen erloschen. Die Flammen erreichten den Flur der Kehlkaserne. Panischer Schrecken verbreitete sich unter den dicht gedrängten Menschen. Von den Kasernenfenstern wurden die Blenden heruntergerissen, um Luft zu schöpfen. Viele Leute wurden ohnmächtig; andere sprangen durch die Fenster ins Freie. Im letzten Augenblick wurde die Lage durch einen jungen Offizier gerettet, der im westlichen Hohlgang durch Rauch und Flammen an das von der Bedienung verlassene Maschinengewehr sprang und auf die Deutschen schoß, bis er ohnmächtig niedersank. Die Kasernenfenster mußten Stunden geöffnet bleiben, bevor der Rauch abgezogen war.

Um ähnlichen Überraschungen besser entgegentreten zu können, ließ Raynal in jedem Gange, unmittelbar vor dem Hauptflur der Kaserne, zwei Barrikaden errichten. Die vordere, aus Sandsäcken bestehende, diente dem luftdichten Abschluß gegen Gase eines Flammenangriffs. Eine zweite, 3 m dahinterliegende, aus Bruchstein gebaute Brustwehr wurde durch M.G.- und Handgranatenposten gesichert. Im östlichen Hohlgange stand fürs erste noch die vorgeschobene, dritte Barrikade am Fuße des Beobachtungsturmes.

Am 4. Juni brachte die letzte der vier Tauben eine Meldung nach dem Fort Souville, da telephonische Verbindung nach rückwärts nicht mehr bestand und auch auf Lichtsignale nicht mehr von dort geantwortet wurde. Außerdem wurde in der Nacht vom 4. zum 5. Juni ein Offizier-Aspirant mit zwei Begleitern abgeschickt mit dem Auftrage, im Fort Souville Meldung über die Lage der Eingeschlossenen zu erstatten, auf baldige Befreiung zu dringen und die optische Verbindung zwischen den Forts sicherzustellen. Die Beauftragten verließen am 5. früh bei der Kehlgrabenstreiche das Fort, und es gelang ihnen, trotz deutscherseits nachgeschickten M.G.-Feuers zu entkommen. Als weitere Mannschaften auf gleichem Wege entschlüpfen wollten, wurden sie von deutschen Posten oben auf dem Wall abgeschossen oder fielen auf dem Glacis deutschen Patrouillen in die Hände. Noch in der gleichen Nacht blinkte Fort Souville das Fort Vaux wieder an: Der Abgesandte Raynals hatte sein Ziel erreicht!

Der vierte Tag der Einschließung, der 5. Juni, brachte den Franzosen neue Pein. General v. Deimling entsandte einen Zug der 1./Pi. 15 unter dem Komp.Führer, Hptm. Booz, nach dem Fort mit dem Auftrag:

„Fort Vaux ist von I.R. 158 genommen. In einigen Hohlbauten sind noch versprengte Franzosen. Säubern Sie das Fort von den Resten der französischen Besatzung." (Bericht Hptm. Booz.)

Gegen 5° morg. greifen fünf Stoßtrupps der 1./Pi. 15 mit Brandröhren und geballten Ladungen an. Lt. d. R. Plauth wendet sich aus dem westlichen Hohlgang heraus über den Forthof gegen den Eingang zur westlichen Zwischenraumstreiche. Aus dem verbarrikadierten, halbverschütteten Eingang schießt der feindliche Posten. Die Pioniere pürschen sich von der Seite heran. Eine Sprengladung wird angebracht und gezündet. Ein furchtbarer Krach! Steinbrocken fliegen umher! Rauch füllt den Hof. Den Eingang deutet nur noch eine winzige Öffnung an, in die Brandröhren gesteckt werden. Der entstehende Qualm dringt aber nicht in den Hohlraum. Er wurde zurückgetrieben, wie Raynal*) erwähnt, durch den natürlichen Luftzug aus dem Fortinnern. Die Rauchwolke bekamen die Urheber zu kosten, die schleunigst den Forthof verließen.

Zwei weitere Trupps unter Lt. Weiblen und V.F. Weimann griffen vom Hof aus den Eingang zum östlichen Hohlgang an. Obwohl von französischen Posten beschossen, gelangten die Pioniere ans Ziel, zündeten die Ladungen, machten aber beim Gebrauch der Brandröhren die gleiche Erfahrung, wie ihre Kameraden auf der anderen Seite des Hofes.

Ein Trupp unter Lt. d. R. Jochum stieß im westlichen Hohlgange nach 20 Schritt gegen einen Treppenaufgang. Von der am oberen Ende befindlichen Barrikade regneten Handgranaten auf die Vordrängenden. Auch ein Maschinengewehr begann zu feuern. Die Pioniere machten Kehrt und verbauten sich von neuem.

Der Versuch des fünften Trupps unter Lt. Ostermann, am westlichen Flankengraben entlang an die Kehlgrabenwehr heranzukommen, mißlang ebenfalls. Die Pioniere erhielten aus der westlichen Zwischenraumstreiche sowie vom IWerk her M.G.Feuer und mußten zurückweichen.

Ein neuer Vorstoß der 1./Pi. 15 gegen die westliche Zwischenraum-

*) A. a. O.

streiche, diesmal unter Verwendung von Flammenwerfern, erfolgte gegen 9° vorm. Vier Apparate spritzten gleichzeitig gegen den Po-terneneingang. Wohl erfüllte den Hof schwarzer Qualm, bis in den Hohlraum reichten aber die Flammenstrahlen wieder nicht. Der Franzose griff vielmehr zu Handgranaten und antwortete mit M.G.Feuer, so daß ein Eindringen nicht möglich war. Trotzdem berichtet Raynal, daß die Angriffe der deutschen Pioniere ihm erneute Verluste zugefügt haben. Der Rauch, der Staub, im Verein mit dem beginnenden Wassermangel, seien die „Ursache schrecklicher Leiden" gewesen. Weiter erschwert wurde die Lage der Eingeschlossenen dadurch, daß der Zutritt zu der im östlichen Hohlgange gelegenen Latrine von der deutschen Barrikade bestrichen werden konnte. „Pestilenzialische Gerüche entströmten bald allen Winkeln."

Die Deutschen verzichteten nunmehr ganz auf den Gebrauch von Flammenwerfern, die ihnen mehr als den Franzosen den Aufenthalt im Fort unerträglich machten. Die Verqualmung durch den Rauch der platzenden Granaten genügte allein; denn die feindliche Artillerie tat alles in ihren Kräften stehende, um den Deutschen das Dasein auf dem Fort unmöglich zu machen.

Von Mittag ab ist der Vaux-Berg in Rauchwolken gehüllt; aus ihnen zucken unaufhörlich feurige Blitze, quillt rollender Donner. Im Mittelpunkt dieses Höllenfeuerwerks, oben auf dem Fort, hocken hinter Betontrümmern, in Löchern, in Schutt und Graus die Düsseldorfer Füsiliere und die Württemberger. Brocken von Steinen und Dreck poltern auf sie hernieder. Staub liegt als dicke Kruste auf Gesicht und Kleidung und dörrt die ausgetrocknete Kehle.

Die Wachen auf dem Oberbau harren trotzdem aus, bis die Ablösung erscheint und ihre Stelle einnimmt. Sie selbst huschen dann in den Forthof hinunter und verschwinden in dem deckenden Hohlgang. Auch hier ist die Erholung für die gepeinigten Nerven gering. In den Gängen und auf den Treppen von 1,20 m Breite und 1,85 m Höhe hockt Mann an Mann, die Beine angezogen, die Waffen in der Hand. Wenige Kerzen spenden spärliches Licht. Sie erlöschen durch die Erschütterung der Luft fast bei jedem Einschlag. An Ruhe oder Schlaf ist kaum zu denken. Fortwährend drängen sich Leute an der Menschenkette entlang, um Meldungen und Befehle zu überbringen oder Kampfaufträge auszuführen. Dann und wann bringt der Ruf „Der Franzmann greift an!" Alles auf die Beine. Meist ist das Eingreifen der Bereitschaft nicht erforderlich, da der Meldende übertrieb oder die

deutsche Artillerie bereits die Angriffslust des Feindes allein bändigte. Und dann der Staub, der Rauch! Und der Durst, der Durst! —

Während der Kampf im Innern des Forts weiterschwelte, trafen die Württemberger Vorbereitungen zu einem Vorstoß östlich des Werkes. Aus ihren Stellungen am Südhange des Vaux-Berges schossen die Franzosen über die Damloup-Schlucht hinweg dem Gren.R. 3 auf dem Damloup-Rücken*) in die Gräben. General v. Engelbrechten hatte daher am 4. nachmittags befohlen, daß I./126 in der nächsten Nacht die feindlichen Anlagen zwischen Fort und Damloup-Schlucht, einschließlich der Anschluß-Batterie, in Besitz zu nehmen habe. Der Befehl ließ sich aber nicht ausführen, da die Zeit für die notwendigsten Vorbereitungen fehlte und Führer ebenso wie Truppen mit der Örtlichkeit zu wenig vertraut waren. Hptm. Tobias bat deshalb, den Angriff auf die Abendstunden des 5.6. zu verschieben, was bewilligt wurde.

Nach vorausgegangener Artillerie-Vorbereitung gingen nun am 5. bei fortgeschrittener Dämmerung 1./126, Lt. d. R. Schumacher, von der Südecke, 2./126, Lt. d. R. Heege, von der Ostflanke, 3./126, Lt. Müller, vom rechten Schulterpunkt gegen die Damloup-Schlucht vor, während 4./126, Hptm. Heng, aus der Liese-Sappe Stoßtrupps vorsandte. 10^{30} abds. springt die Angriffslinie hoch. Aus dem Fort steigen Leuchtraketen empor, und bald stecken die Württemberger im Eisenwirbel berstender Granaten, während von vorn und von hinten Maschinengewehre feuern. Umsonst das Beispiel des Lts. Heege, der, seine 2. Kp. anfeuernd und ihr vorauseilend, den Heldentod stirbt. In Granattrichter geschmiegt, warten die Schwaben, bis das Feuer nachläßt, um dann kriechend die Ausgangsstellungen wieder zu erreichen. Auch die 4. Kp. erzielte von der Liese-Sappe aus keinen Erfolg.

Am 5.6. stellte ein Signaltrupp des Fernsprech-Doppelzuges 50 eine Verbindung mit Höhe 307 durch Signallampe her. Diese mußte unmittelbar neben dem Eingang zur östlichen Grabenstreiche aufgestellt werden. Mehrere Meldungen wurden durchgegeben. Aber die Freude währte nur von 7^{0} bis 11^{0} vorm.; dann zerstörte eine Granate die Lampe. Die tapfere Bedienung, Uffz. Mößle und Signalist Staib, wurden schwer verwundet zur Verbandstelle getragen.

Am folgenden Tage erschien ein neuer Trupp. Ihm wurden drei Signalgeräte verschüttet. Die Führer des Doppelzuges, Oblt. Schrader, der sich zur Einrichtung der Station zum Fort begeben hatte, wurde verwundet. Weitere Versuche mußten eingestellt werden.

*) Vergl. Kap. III, 4, S. 127/128.

Nach Mitternacht vom 5./6. Juni verstärkte sich das französische Artilleriefeuer so, daß man deutscherseits mit feindlichen Angriffen rechnen mußte. Hptm. Gillhausen stellte seine Stoßtrupps entsprechend bereit.

In der Grabenstreiche der Nordecke, um die die Granaten mit besonderer Wut einschlagen, stehen 39er und Pioniere fertig zum Vorbrechen. Ihre Hauptsorge ist, rechtzeitig draußen zu sein, da nur ein Mann nach dem anderen kriechend den Raum verlassen kann. Die von den Einschlägen umhergeschleuderten Erd- und Mauerbrocken drohen die Pforte zu verschütten; durch ununterbrochene Arbeit mit Spaten und Beilpicke muß der Zugang offengehalten werden.

Die Uhr zeigt 4[30] vorm., die Einschläge entfernen sich! Vor den Schießscharten krachen Handgranaten! Der Franzmann sitzt wahrhaftig schon auf der Decke der Streiche! Draußen knattern Gewehre, auch Maschinengewehre tacken eifrig. Die Kompagnien des II./39 haben sich mit dem Angreifer schon gewaltig in den Haaren. Pioniere der 2. R./Pi. 27 unter V.F. Franke, soeben frisch als Ablösung eingetroffen, werfen sich am linken Schulterpunkt dem Feinde entgegen. Sie erhalten durch die aus der Grabenstreiche herausquellenden Stoßtrupps der 1./Pi. 15 unter den Lts. Ostermann und Plauth und der 10./39 Unterstützung, denen ein weiterer Zug mit einem Maschinengewehr folgt. In tatkräftigem Vorgehen wird das Westglacis gesäubert. Oben vom Fort aus griff nun auch die alarmierte Besatzung mit Gewehren und Maschinengewehren ein und schoß die rings um das Fort im Dämmerlicht des werdenden Tages auftauchenden Abteilungen des Feindes zusammen.

Die Hauptlast trug das II./39. Bis in die Linie der Stellungskompagnien, 6., 7. und 5./39, stießen die Franzosen hinein, es kam zu hartnäckigen Kämpfen Mann gegen Mann. Viele Lücken hatte das vorherige Artilleriefeuer gerissen. Major Schönian schickte deshalb die 8. Kp. aus der Reserve zu Hilfe. In mehrstündigem Trichterkampf säuberten die Kompagnien das Gelände zwischen West-Sappe und Westflanke des Forts wieder. Zahlreiche Franzosen wurden aus Gräben und Unterständen herausgeholt, in die sie sich verkrochen hatten. In Höhe der Kehle des Forts erhielt die Kampflinie erneut M.G.Feuer in beide Flanken, so daß die Kompagnien sich bis zu der Nordecke des Forts zurückziehen mußten.

Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Ein Offizier und 100 Mann wurden gefangen. Den Abwehrerfolg erkauften die 39er mit dem Blut manches der Ihrigen. Beim Vorstoß der 8. Kp. fiel u. a. ihr ausgezeichneter Führer, Lt. d. L. Kumm.

Die Kämpfe auf der Westseite des Forts benutzte ein Stoßtrupp der 1./Pi. 15 unter Lt. Plauth, um noch einmal gegen die westliche Zwischenraumstreiche vorzugehen. Es gelang, geballte Ladungen vor den Schießscharten zu zünden. Die Streiche schwieg darauf für einige Stunden. Die Tat der Pioniere ist um so anerkennenswerter, als diese dabei M.G.Feuer vom Fumin erhielten. Sämtliche Leute des Sprengtrupps, einschließlich des tapferen Führers, wurden verwundet.

Während des Kampfes der 39er tauchten auch auf der Ostseite des Forts Franzosen auf. Ihr Vorstoß brach im Abwehrfeuer der Württemberger und im Sperrfeuer der deutschen Artillerie zusammen. Ein zweiter Versuch des Feindes, vorwärtszukommen, hatte das gleiche Geschick.

Nach dem Scheitern der Entlastungsangriffe vereinigte starke französische Artillerie ihr Feuer wieder gegen das Fort und die nächste Umgebung. Vom Hardaumont aus gesehen, glich die Vaux-Kuppe dem Gipfel eines Vulkans. Mächtige dunkle Wolken umlagerten sie, Rauchsäulen stiegen aus ihr empor. Granaten wühlten die kümmerlichen Deckungen um und um und zerbrachen das zerbröckelnde Mauerwerk, hinter dem die tapferen Rheinländer kümmerlichen Schutz fanden.

Im Laufe des Nachmittags zerschmetterte eine schwere Granate die schon stark beschädigte Grabenwand der Nordstreiche, viele Verwundete unter den Trümmern begrabend. Pulverqualm und Staubwolken durchdrangen die Hohlräume. Die Verschütteten schrien jämmerlich. Unruhe und Verwirrung entstanden unter den eingepferchten Menschen. Eine Panik konnte nur die unerschütterliche Ruhe des Hptm. Gillhausen*) bannen. In den tieferliegenden Teilen der Hohlräume wurden die Rauchgase so dicht, daß nur die aufgesetzte Gasmaske vor dem Ersticken schützte. Das Verlassen des halbverschütteten Raumes war jetzt noch schwieriger als vorher. Kräftige Fäuste der Pioniere griffen zu, den Durchgang nach außen frei zu machen. Die

*) Eine schriftliche Meldung des Hauptm. Gillhausen vom 6., 3° nachm., bezeichnete als Stärke der Besatzung: 9./39 1 Offizier, 58 Mann; 10./39 1 Offizier, 61 Mann; 7 M.G. der Regtr. 39 und 53; 25 Pioniere der 2. R./Pi. 27. Am Schluß dieser Meldung stand: „Aufenthalt unerträglich. Ablösung aller Teile erforderlich." Das Wort „unerträglich" durchstrich der Absender und setzte in tapferer Selbstüberwindung dafür „aufreibend".

Stoßtrupps wurden neu eingeteilt, um gegen den zu erwartenden abermaligen Angriff des Feindes gerüstet zu sein.

In der Abenddämmerung, gegen 10³⁰, kam er. Wiederum gelangten Franzosen auf das westliche Glacis bis in Höhe der Grabenstreiche. Diesmal genügten allein die Stoßtrupps des Hptm. Gillhausen, um den Feind abzuwehren. Die Kompagnien des II./39 bekamen nicht allzuviel vom Gegner zu sehen. Auch die Württemberger wiesen Franzosen, die unter Hörnersignalen aus ihren Gräben stiegen, glatt ab. Des Feindes Angriffskraft hatte in der Hauptsache bereits das Abwehrfeuer deutscher Artillerie gebrochen. Wiederum war es den Franzosen nicht gelungen, die im Fort Eingeschlossenen zu befreien.

Am 5. hatte der Major Raynal durch Lichtspruch die Zerstörung der deutschen Maschinengewehre auf dem Oberbau gefordert, von denen tatsächlich auch einige durch das französische Artilleriefeuer unbrauchbar wurden. Die Mehrzahl verschwand jedoch rechtzeitig in den Hohlräumen, bis der feindliche Angriff sie in die Feuerstellung rief. Das gleiche Feuer der französischen Feldkanonen zeitigte aber auch einen dem Gegner durchaus unwillkommenen Erfolg. Ein Schuß traf die Öffnung in der Wand der Kehlkaserne, in der die Signallampe stand, zerstörte diese und tötete oder verwundete die Insassen des betreffenden Raumes.

In der Nacht vom 5./6. war der nach Fort Souville entsandte tapfere Bote wieder in das Fort zurückgelangt und hatte die Nachricht von dem bevorstehenden Entlastungsangriff sowie die Aufforderung zur Mitwirkung der Fortbesatzung mitgebracht. Den Stoß am Morgen des 6. gegen die 39er führten zwei Kompagnien des I.R. 238, den gegen die Württemberger zwei des I.R. 321. Von einer Mitwirkung der französischen Fortbesatzung war, abgesehen von M.G.Feuer der Raumstreichen, deutscherseits nichts zu spüren; die Widerstandskraft der Eingeschlossenen war am 6. im Erlöschen. Der Durst wurde ihnen, neben Geschütz, Gewehr und Handgranate, der schlimmste Feind. Aber auch die Deutschen oben auf dem Fort litten unter ihm entsetzlich. Jede Feldflasche, die, mit Kaffee gefüllt, durch das im Vaux-Tale niedergehende feindliche Sperrfeuer nach dem Fort gelangte und dort eine deutsche Kehle labte, war Gegenstand unendlicher Mühen und Beschwerden gewesen. An jeder Feldflasche klebte Schweiß, an sehr vielen das Blut des Trägers.

Neben dem Todesmut der deutschen Infanterie und Pioniere hatte die deutsche Feldartillerie hervorragenden Anteil an der endlichen Be-

zwingung der Feste. Alle französischen Berichte sind sich über die starke, häufig vernichtende Wirkung der deutschen Geschütze einig. Auch in dem Gelände zwischen Fort Vaux und Fort Souville sah es furchtbar aus. Auch hier überall Spuren von Tod und Verderben; Erschwerung des Nachschubs, Ausbleiben der Verpflegung, Granattrichter allerwärts, Schlamm und Dreck, Feuerüberfälle und Gas, Tote und Verwundete, ungezählte. — Alles wie bei den Deutschen.

Die französischen Angriffstruppen trafen in der Regel schon zerrupft in der Ausgangsstellung ein. Die vorgehenden Sturmtruppen rannten aber stets in das deutsche Sperrfeuer, das auf Leuchtzeichen pünktlich einsetzte und von der Infanterie als wirksamer Schutz anerkannt wurde. Am 4., 5. und 6. Juni hat die deutsche Artillerie mehr als ein dutzendmal Sperrfeuer geschossen. Die Wachsamkeit der Beobachter und der Luftaufklärer sowie die Unermüdlichkeit der Kanoniere an den Geschützen legten einen Feuergürtel um die Feste, der schließlich im Verein mit der unerschütterlichen Zähigkeit der Infanterie die Kapitulation der im Fort eingeschlossenen Franzosen bewirkte.

Am 7. Juni früh tauchte vor der Barrikade im westlichen Hohlgang eine weiße Flagge auf, mit ihr drei Gestalten: „Nickt schießen!" Ein Offizier übergibt dem M.G.Posten einen Brief: „Au commandant des troupes allemandes attaquant le Fort de Vaux." („An den Führer der das Fort Vaux angreifenden deutschen Truppen").

„Ich ließ den Offizier," berichtet Lt. Müller (Werner), M.G.K./J.R. 53, „mit der Ordonnanz und seinem Hornisten folgen und in unbeschreiblichem Jubel ging es durch den enggefüllten Gang. „Kinder, die Franzosen kapitulieren!" Es wirkte wie ein elektrischer Schlag. Alles war wieder mobil und wie umgewandelt. Die Treppe herauf ein einziger jubelnder Schrei: „Herr Hauptmann, die Franzosen kommen!" Endlich bei Hptm. Gillhausen. Für Augenblicke wußte keiner von uns beiden ein Wort zu sagen vor so viel Glück und Jubel! — Das Siegel des Briefes wurde gebrochen. Bedingungen, wie sie selbstverständlich sind: Völkerrecht, Privateigentum, rücksichtsvolle Behandlung! — Der Hauptmann gab mir Vollmacht, mit dem Kommandanten zu verhandeln. Also zurück!

Ich nahm zwei Unteroffiziere mit und husch! ging es über die französische Deckung dem Leutnant nach. Im Innern der Kaserne empfing uns ein Offizier: *„Offizier allemand?"* — *„Oui, monsieur!"* — *„Veuillez suivre!"* („Deutscher Offizier?" — „Ja, mein Herr!" — „Bitte zu folgen!".) Ein langer, hoher Gang, durch große Lampen erleuchtet; zu beiden Seiten eine nicht übersehbare Reihe behelmter Franzmänner. Auf das schneidige: *„Garde à vous!"* („Ach-

tung!") meines Führers standen die Kerle wie die Rekruten. Die Unteroffiziere legten, während wir durchschritten, die Hand an den Helm. — Wir waren beim Kommandanten! — Bald waren die Bedingungen festgelegt und beiderseits unterschrieben. Geschehen am 7.6., 6⁰ vorm. Fort Vaux war deutsch!"*)

7³⁰ morg. begann der Abmarsch der französischen Besatzung 11 Offiziere, 447 Mann, unverwundet, wurden Kriegsgefangene, außerdem 29 Mann Sanitätspersonal und 87 Verwundete. Zwei brauchbare Kanonen, 12 M.G., 18 M.W. waren die Beute. Gegen 10⁰ vorm. wurde der tapfere französische Kommandant, Major Raynal, zurückgeführt. Auf dem Divisions-Gefechtsstande sprach ihm General v. Engelbrechten die uneingeschränkte Anerkennung für sein und seiner Leute Haltung während der Kampftage im Fort aus. Es sei keine Schande, nach so tapferer Gegenwehr besiegt zu sein. Darauf erwiderte Major Raynal stolz: „Sie haben mich nicht besiegt, der Durst hat mich bezwungen!" Aus dem Munde des Generals v. Engelbrechten erhielt er ferner die Nachricht, daß der französische Generalissimus Joffre dem Kommandanten und der Besatzung des Forts Vaux seine Anerkennung für ihre treffliche Verteidigung ausgesprochen und ihn selbst zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt habe. Die Funkstation des X. R.K. in Sorbey hatte am 6. abends diese Nachricht des Eiffelturmes aufgefangen.

Zur Fortbesatzung trat die J.Pi.K. des Füs.R. 39. Die Düsseldorfer übernahmen die Verteidigung der Kehlkaserne und der Westseite; den Württembergern blieb die Besetzung des Kehleingangs, des südlichen Kehlpunktes und der Ostseite. In den Fenstern der Kehlkaserne sowie in den Graben- und Zwischenraumstreichen wurden Maschinengewehre aufgestellt.

Mittags nahm die feindliche Artillerie die Beschießung des Forts wieder auf. Bis zum nächsten Morgen brüllten erneut die Geschütze Ununterbrochen bohrten sich Granaten in den zerschundenen Leib der Feste. Der Franzose war nicht gesonnen, die ihm entrissene Beute gutwillig in deutschen Händen zu lassen.

3. Französische Wiedereroberungsversuche.

50. J.D. am 8. und 9. Juni.

Durch den deutschen Heeresbericht vom 7. Juni erfuhr auch der Franzose, daß sich das Schicksal Raynals entschieden hatte. Doch

*) Faksimile der schriftlichen Kapitulationsverhandlungen s. Bildtafel II, Rückseite.

glaubte man den Deutschen nicht. Im nächsten Funkspruch des Eiffelturms vom 8.6. früh war zu lesen: „Die Deutschen haben heute gemeldet, daß das Fort am Abend des 6. Juni gefallen sei. Am 7. Juni, morgens 3[50], war das Fort noch in Händen der Franzosen. Seit dieser Stunde hat wegen der Heftigkeit der Beschießung keine Verbindung mit dem Fort mehr hergestellt werden können."

In dieser Mitteilung war der wahre Sachverhalt für den eigenen Gebrauch umgeprägt worden. General Nivelle entsandte nämlich gleich eine ganze Infanterie-Brigade, um die Verhältnisse im Fort Vaux festzustellen. Zwei Regimenter von Ruf, 2. Zuaven-Regt. und Kol.Regt. du Maroc, erhielten den Auftrag, den „Waffengefährten zu Hilfe zu eilen, die im Fort Vaux unter tragischen Umständen ihre Pflicht tun." Aber schon auf dem Anmarsch zerpflückte die deutsche Artillerie die Kolonnen. Die Verbände zerrissen. Zur Angriffszeit, 4[10] morg., war der größte Teil der Regimenter nicht zur Stelle. Stellungstruppen mußten die Sturmausgangsstellung füllen helfen. Die herankommenden Teile der Brigade selbst wurden nach und nach in den Kampf geworfen.

Auf der Gegenseite beabsichtigte die deutsche Führung, am 8. Juni den Erfolg der ersten Juniwoche weiterauszubauen. Um Einheitlichkeit der Kampfführung zu gewährleisten, wurde die 50. J.D. dem X. R.K. unterstellt. Während die 7. R.D. im Chapitre und die 1. J.D. im Fumin vorzustoßen hatten, sollte die 50. J.D., 4[0] vorm. beiderseits des Forts Vaux vorgehend, den Feind in den Berg-Wald zurückdrücken.

In der Nacht vom 7./8.6. goß es vom Himmel. Dazu sperrte im Vaux-Tale eine dichte Feuerzone den Verkehr. J.R. 126 löste sein I. Batl. durch das II. ab. In der stockdunklen Nacht verfehlten die Kompagnien den Weg, irrten umher und trafen erst zehn Minuten vor der für den Angriff bestimmten Zeit, völlig ausgepumpt, in der Stellung ein. Auch II./39 wartete auf Ablösung. Als der erste französische Angriff dieses Tages einsetzte, waren jedoch erst kleine Teile des I./39*) zur Stelle.

Mit grauendem Tage begann auf dem Vaux-Berge ein wildes Ringen. Drüben meist frische Truppen, allmählich in großer Überzahl; hier rund drei, in viertägigem Kampfe stark gelichtete, deutsche Bataillone und einige zusammengeschmolzene Pionier-Züge.

*) I./39 führte Oblt. d. R. Heckschen. Der Batls.Kdr., Major Wossidlo, erlitt am 4.6. im Chéna-Walde durch Granateinschlag einen Nervenschok. Sein Adjutant, Lt. Hoß, wurde getötet, Unterarzt Hunnecke verwundet.

Den anmarschierenden Kompagnien des II./126, Major Blezinger, hatte feindliches Artilleriefeuer bereits starke Verluste zugefügt. Als 4⁰ morg. die 7. Kp., Lt. d. R. Pfister, und die 8. Kp., Lt. Tuttmann, denen Gruppen der 4./Pi. 22, Hptm. Guericke, zugeteilt waren, sich anschickten, gegen ihre Angriffsziele vorzubrechen, schlugen noch die Granaten des feindlichen Vorbereitungsfeuers zwischen die Württemberger. Vor ihnen im Dämmerlicht tauchten ebenfalls Reihen von Gestalten auf. Da die deutsche Artillerie in diesem Augenblick ihr Feuer vorverlegte, kam der Gegner ungeschoren aus seinen Gräben. In dem von Trichtern zerwühlten, freien Gelände treffen die Angriffslinien aufeinander. Handgranaten, Bajonett und Gewehr wüten. Hier kämpfen sich die Schwaben bis in die Nähe des feindlichen Grabens durch, dort gelangen Franzosen an die deutsche Ausgangsstellung heran, werden aber von den Reservezügen in Empfang genommen.

Von der 5./126, Hptm. Goßran, lag ein Halbzug als Wache auf dem Glacis vor dem rechten Kehlpunkt des Forts; der Rest der Kompagnie war im Fortinnern. 4²⁰ vorm. wurde rechts der Anschluß-Batterie Gegner sichtbar, vorn dichte Wellen, dahinter Kolonnen. Beiderseits des Kehltors stürzt die Kompagnie Goßran in die Granattrichter, — und dann knallen ihre Gewehre!

Rechts der 5./126, vor der Kehlkaserne, machen Maschinengewehre der 39er ohrenbetäubenden Lärm. Sie standen bereit, den deutschen Angriff feuernd zu unterstützen. Als der Franzmann erschien, alarmierten die M.G.Leute die Besatzung der Kehlkaserne. Aus den Fenstern springen die Mannschaften und gehen auf der Galerie zwischen Kaserne und Kehlgraben in Stellung. Andere sausen über den Forthof hinweg auf den Oberbau, um von hier aus das Feuer aufzunehmen.

Doch der Feind läßt so leicht nicht locker. Von Loch zu Loch arbeitet er sich gegen das Fort heran. Es kommt zum Scheibenschießen Mann gegen Mann. Auf der Ostseite des Forts greifen die M.G. der Zwischenraumstreiche, jetzt von deutscher Hand bedient, entscheidend ein. Der Feind erleidet schwere Verluste. Schließlich läuft er davon oder drückt sich in die Granatlöcher. 4⁴⁵ vorm. ist der erste Akt des Schlachtendramas beendet.

Froh ihres Erfolges hängen die 39er Füsiliere auf der balkonartigen Galerie des Kehlgrabens, da bäumt sich plötzlich in der gedrängten Menschenmasse eine schwarze Säule hoch, ein Krach, Flammen, vielstimmiger Schrei! Heißes Eisen sitzt in Menschenleibern. Ein zweiter Schlag! Um ein M.G. wälzen sich in Staub und Rauch Getroffene.

„Die Galerie räumen!" Alles drängt nach den Fenstern. — Ein Treffer in den Kehleingang setzt zu alledem einen Haufen französischer Handgranaten und Kartuschen in Brand. Entsetzlicher Pulverqualm! Unter den hastig ins Fort drängenden, vor dem anhebenden feindlichen Artilleriefeuer Schutz suchenden Leuten entsteht beängstigende Verwirrung. Nur mit äußerster Mühe gelingt es Lt. d. R. Schumacher, 1./126, der nach Ablösung seiner Kompagnie noch im Fort weilt, den Eingang freizumachen und die drohende Panik zu bannen.

Als dem Feinde der Mißerfolg seiner Infanterie gewiß wurde, nahm er die Beschießung des Forts wieder auf. 5^{15} vorm. zweiter Angriff! Heftiger als der erste. Sieben Wellen hintereinander werden gezählt. Die erste kommt auf Handgranatenwurfweite an den Kehlgraben. Alle anderen brechen schon vorher im deutschen Abwehrfeuer zusammen.

Abermalige französische Artillerievorbereitung bringt schwere Verluste. Nach 6^{0} vorm. kommen heraufgeschickte Verstärkungen im Fort an, ganze 21 Mann mit zwei Offizieren, die sich von der 1. und 4./39 durch den mörderischen Feuerriegel durchgeschlagen haben. Sie werden an der Südecke des Forts eingesetzt, wo die 5./126 böse gelitten hat. — 6^{35} vorm. dritter Angriff! Wiederum gegen die Kehle! Dasselbe Bild! Derselbe Ausgang des Kampfes!

7^{45} vorm. vierter Angriff! Gegen die Ostseite und die Südecke des Forts. Die Schwaben und Rheinländer harren in Not und Graus aus und lassen sich von Tod und Teufel nicht unterkriegen. — Der Franzose läßt die Arme sinken. Er muß Atem holen. Auch der Deutsche ist auf das tiefste erschöpft. Das Artilleriefeuer des Feindes läßt nach.

In der entstehenden Kampfpause versuchten die 39er, ihre völlig durcheinandergeworfene Gefechtslinie in Ordnung zu bringen. II./39 konnte im Laufe des Tages zurückgezogen werden*), die Kampfkraft des zurückbleibenden I./39 war aber so geschwächt, daß noch die 11./39, Lt. d. R. Pattberg, eingesetzt werden mußte.

Im Fort traf der von der Division entsandte Major Hoffmann, J.R. 143, als Kommandant ein. Er übertrug die alleinige Verteidigung der Nord- und Kehlseite den 39ern; zu ihnen trat 2. R./Pi. 22 (Lt. d. R. Stumpf), die in der letzten Nacht die 1./Pi. 15 abgelöst hatte. J.R. 126 übernahm die Ostseite. 9. und 10./39, Lt. d. R. Müllenbruck, sowie die J.Pi.K./39 waren allerdings bald am Ende menschlicher Leistungsfähigkeit angelangt.

*) II./39 war mit 14 Offizieren, 540 Mann in Stellung gerückt und verlor davon in vier Tagen 8 Offiziere, 280 Mann.

Im Fort sah es nach diesem kampfdurchtosten Morgen fürchterlich aus. In die Fenster der Kehlkaserne waren mit unheimlicher Genauigkeit Granaten gefahren. In den Kasematten wälzten sich Verwundete über Tote. Die Kasernenräume waren als Unterkunft unmöglich. Alles preßte sich in den Hohlgängen zusammen; Gesunde, ermattet, halb schlafend, kauerten an der Wand; Verwundete, stöhnend und jammernd: „Wasser, Wasser!“ Kalk- und Zementstaub löste sich bei jedem Schuß vom Mauerwerk und füllte als undurchdringliche Wolke alle Räume, jedes Menschen Kehle austrocknend. Drang Pulverqualm einer platzenden Granate in das Innere, wähnten die überreizten Nerven Gefahr: „Gas!“ Man griff zur Gasmaske. Viele sprangen auf, traten auf am Boden liegende Verwundete und verbreiteten Unruhe und Verwirrung.

Von Mittag ab nahm der Franzose das Fort wieder unter noch heftigeres Artilleriefeuer. Er trommelte auf den Vaux-Berg. Auch die Werferstände der M.W.K. 50, dem Lt. d. R. Bollweg unterstellt, beim Lindow-Stollen nahm er sich vor. Mehrere Stände wurden eingeschossen, doch die Werfer waren nicht totzukriegen. Jeder wurde in diesen Kampftagen wohl ein halbes dutzendmal verschüttet. Einschlagende Granaten schleuderten die Minen den Berghang hinunter. Immer wieder buddelten die Pioniere unerschrocken ihre Waffen und Munition aus der Erde, wischten die verschmutzten Minen mit dem Rockärmel ab und schossen sie dem Franzmann auf den Pelz.

Abends wurden 9. und 10./39, die heldenhaft fünf Tage lang die Feste gepackt und gegen sieben feindliche Angriffe verteidigt hatten, durch 5. und 8./143 abgelöst. 9./39 hatte in fünf Tagen zwei Komp.-Führer verloren: Lt. d. R. Ruth und Lt. Lauenstein, beide verwundet. Tag für Tag hatte Lt. Ruth mit Uffz. Grothus, 10. Kp., die aus dem Fort zum Gegenstoß stürmenden Füsiliere geführt. Tag und Nacht waren Uffz. Rojacki und Gefr. Engelbrecht auf ihren Beobachtungsposten geblieben und hatten jede Ablösung abgelehnt. 9./39 zählte nach der Ablösung noch 34, 10./39 noch 50 Mann.

Schwere Stunden hatten die Verteidiger des Forts wieder hinter sich, als in der Dämmerung des sinkenden Tages der Franzose erneut angriff. Vom Berg-Walde rücken Kolonnen an, Wellen voraus. Signale steigen, Hilfe heischend, über dem Fort hoch; Sperrfeuer schlägt zwischen die Angreifer. Sie gehen trotzdem weiter. Einzeln von Trichter zu Trichter springend, arbeitet sich der Feind heran. Tollkühne Draufgänger erreichen den Kehlgraben, um hier ihr Heldentum mit dem Tode zu besiegeln. Die Hauptmasse aber hat das Artillerie-, M.G.-

und Gewehrfeuer aus dem Fort unterwegs bereits in die Granatlöcher getrieben. Auch nachgeschobene Verstärkungen bringen den Angriff nicht mehr vorwärts. Zwischen 9⁰ und 10⁰ abds. ist der fünfte Vorstoß dieses Tages gescheitert*).

Noch immer gab der Franzose das Rennen nicht auf. Wieder steigerte er in der Nacht sein Artilleriefeuer gegen das Fort und Umgelände. Bei Tagesanbruch des 9. Juni, 4[15] morg., erneuter Angriff! Dichte Wellen dringen vor; sie werden abgewiesen.

10[30] abds. nach heftiger Artillerievorbereitung abermaliger Vorstoß starker Kräfte, die sich jedoch im deutschen Abwehrfeuer nicht mehr richtig entfalten können.

Jetzt endlich, nachdem er zehnmal Sturm gelaufen, findet sich der Franzose mit dem Verlust des Forts Vaux ab.

In der kommenden Nacht löste das I.R. 143 — Kdr. Oberst Frhr. v. Dalwig — alle Teile des Füs.R. 39 ab. Die Württemberger räumten das Fort und überließen seine Verteidigung den 143ern. I.R. 126 beschränkte sich fortab auf die Sicherung der Außenstellung östlich des rechten Schulterpunktes.

Nach Abschluß der Kämpfe um das Fort, die die Kräfte der Truppen der 50. I.D. aufs höchste angegriffen hatten, erhoffte jedermann die Ablösung der Division. General v. Engelbrechten hatte diese beantragt. Die Angriffsgruppe Ost antwortete jedoch, daß „mit Rücksicht auf die Gesamtlage eine frische Division zur Ablösung der 50. I.D. nicht zur Verfügung gestellt werden könne. Es bliebe nur übrig, die Verbände der 50. I.D. in einem ruhigen Abschnitt der 30. oder 39. I.D. einzusetzen und dafür gefechtskräftige Teile dieser Divisionen in den Abschnitt der 50. I.D. zu ziehen."

Von nun ab bis in den Herbst wurden die Regimenter des XV. A.K. der Reihe nach, wie mit I.R. 126 und I.R. 143 bereits begonnen, im Abschnitt der 50. I.D. eingesetzt. Die Front vom Feuilla- bis zum Chabotte-Walde galt als Ruhestellung, in der die vom Vaux-Berg und seiner Umgebung zurückkehrenden Regimenter des XV. A.K.

*) Am 8. abends meldete der Eiffelturm: „Nach sieben Tage langen, erbitterten Kämpfen gegen immer wieder neueingesetzte Angriffstruppen konnte die Besatzung des Forts Vaux, die am Ende ihrer Kräfte war, die Deutschen nicht mehr verhindern, das durch die furchtbare Beschießung völlig zerstörte Fort zu besetzen. Die französischen Truppen halten die unmittelbaren Zugänge und die Gräben rechts und links vom Fort und wiesen alle Angriffe der Deutschen ab."

und der 50. J.D. wohl leichtere Kampfverhältnisse, aber gleich anstrengenden Arbeitsdienst vorfanden wie im Abschnitt Vaux—Damloup, während sie dieselben Kanonen beschossen hier wie dort. Zur Ermöglichung einer Ablösung der Feldartillerie der 50. J.D. wurde vom 6. Juni ab das Fa.R. 204 des Alpenkorps, Kommandeur Major Sanner, der 50. Fa.B. zugeteilt. Wie die Lasten der Kämpfe um Fort Vaux sich verteilten, mögen die Verlustziffern angeben (nach den K.T.B. der Truppen):

			Infanterie:				
J.R. 53.	1. bis 9 6.:	Tot 5 Offz.	54 M.;	verw. 7 Offz.	226 M.;	verm. — Offz.	— M.
J R. 158.	1. „ 6.6.:	„ 1 „	44 „;	„ 9 „	159 „;	„ 1 „	37 „
Füs.R. 39.	1. „ 10.6.:	„ 4 „	90 „;	„ 14 „	601 „;	„ 1 „	68 „
J.R. 126.	1. „ 10.6.:	„ 8 „	62 „;	„ 6 „	613 „;	„ — „	60 „
			Pioniere:				
II./Pi. 20 (3 Kpn.)	:	„ 2 „	75 „;	„ 3 „	292 „;	„ — „	13 „
4./Pi 22.	6. bis 10.6.:	„ — „	18 „;	„ — „	79 „;	„ — „	4 „
Pi.K. 99.	1. „ 10 6.:	„ — „	6 „;	„ — „	30 „;	„ — „	2 „
2.R Pi. 22.	6. „ 10.6.:	„ — „	7 „;	„ 1 „	65 „;	„ — „	1 „
2.R./Pi. 27.	3. „ 8.6.:	„ — „	2 „;	„ — „	50 „;	„ — „	4 „
1./Pi. 15.	4. „ 7.6.:	„ — „	3 „;	„ 2 „	13 „;	„ — „	— „

4. Damloup und Damloup-Rücken.

Gren.Regt. 3 vom 2. bis 4. Juni.

Der gleiche Angriffsbefehl des General-Kommandos und der 50. J.D., der auf dem Vaux-Berge die Dinge ins Rollen brachte, entschied auch das Schicksal von Damloup.

Gren.Rgt. 3, Oberst Fretzdorff, das seit Mitte Mai die Weinberg-Höhe nördlich Damloup sicherte, erhielt den Auftrag, Damloup und die feindlichen Anlagen auf dem Damloup-Rücken zu nehmen. Im Anschluß an den Sturm der 100. J.B. gegen Fort Vaux sei „jede günstige Gelegenheit zum Angriff auszunutzen". Dieser wurde dem I. Batl. unter Oberstlt. Frhr. v. Uckermann übertragen, dem noch die 12. Kp. des Regiments sowie die beiden anschließenden Stellungskompagnien der 30. J.D., die 3. und 4. Kp. des sächs. Inf.Regts. 105, unterstellt wurden.

I./Gr. 3 rückte in der Nacht vom 1./2.6. nach dem Weinberg und löste dort das Füs.Batl. ab. Oberstlt. v. Uckermann hatte die „günstige Gelegenheit" zum Angriff selbst ausfindig zu machen. Als am 2. Juni, 7[30] vorm., die Nachricht beim Bataillon einging, daß 53er im

das Fort eingedrungen seien, entschloß er sich zum sofortigen Vorgehen. 8³⁰ vorm. traten die Grenadiere an. Sie hatten Glück. Die Augen der feindlichen Artillerie-Beobachter waren um diese Zeit nur nach Fort Vaux gerichtet, wo die Lage zunächst ungeklärt war. Das Bataillon Uckermann erhielt daher keinen einzigen Kanonenschuß. Auch die auf dem Damloup-Rücken stehenden feindlichen Maschinengewehre traten erst in Tätigkeit, als die vordersten Angriffswellen bereits den Dorfrand erreichten*). Das M.G.Feuer verursachte in den hinteren Staffeln einige Verluste, vermochte aber den Sturm nicht aufzuhalten. Ihn deckten sieben auf der Weinberg-Höhe stehende M.G. der Grenadiere, indem sie über ihre das Tal durchschreitenden Schützenlinien hinweg auf den Dorfrand schossen.

Der Einbruch kam der Dorfbesatzung überraschend. Die durch das deutsche M.G.Feuer an ihre Plätze gefesselten Wachen am Dorfrande hatten kaum Gelegenheit, die weiter rückwärts in ihren Kellern sitzenden Hauptteile der Kompagnien zu alarmieren. Erst im Dorfe selbst kam es zu ernsteren Zusammenstößen. Aus Häuserruinen und Kellerfenstern drang Gewehrfeuer. Dazwischen tackten Maschinengewehre aus versteckten Orten. In erbittertem Nahkampf wird ein Kellerloch nach dem anderen genommen. Durch die Fensterluken werden Handgranaten geschleudert. Bis zum äußersten wehrt sich die Besatzung und ergibt sich erst, als weiterer Widerstand völlig nutzlos erscheint**).

Zwei Züge der Sachsen und ein Zug der 4./Gr. 3 unter Lt. d. R. Mehlhausen, angefeuert durch den errungenen Erfolg, stießen gleich durch das Dorf hindurch und besetzten den 400 m südlich gelegenen unteren Teil des Laufée-Rückens. Sie vermochten sich auf diesem jedoch nicht zu halten, da sie dort nicht nur von der feindlichen Artillerie beschossen, sondern vor allem von dem hier liegenden eigenen Abriegelungsfeuer gefaßt wurden.

Nach Beendigung des Kampfes, der nur eine Stunde gedauert hatte, besetzten 4., 3., 2./Gr. 3 sowie 3. und 4./105 nebeneinander den Südrand, 12./Gr. 3 den Westrand des Dorfes und anschließend 1./Gr. 3 die Lücke zwischen Damloup und dem linken Flügel des J.R. 53. Die

*) Oberstlt. v. Uckermann hatte angesetzt: 4./3, Lt. d. R. Mehlhausen, auf den Westteil; 3./3, Lt. v. Machui, auf die Mitte; 2./3, Lt. d. R. Mientus, auf den Ostteil und 4./105, Lt. d. R. Egly, auf den Ostrand des Dorfes. 1./3, Lt. d. R. Wolff, schloß am Wege Vaux—Damloup die Lücke zwischen Vaux-Berg und Westrand Damloup. 3./105 blieb zunächst in Reserve auf der Feuilla-Höhe.

**) V.F. Rutat, 4./3, eroberte dabei allein 3 feuernde feindliche M.G.

Kompagnien konnten sich ungestört einrichten. Erst 5⁰ nachm. setzte feindliches Artilleriefeuer gegen das Dorf ein, dem aber kein Gegenangriff folgte. Die Grenadiere verloren: Tot ein Offizier (Lt. v. Machui), 12 Mann; verwundet zwei Offiziere, 72 Mann; vermißt vier Mann*). Die Franzosen büßten außer ihren blutigen Verlusten 18 Offiziere, 502 Mann an Gefangenen ein, darunter einen Batls.Stab.

Dem entschlossenen Zupacken der Grenadiere und der geschickten Wahl der Angriffszeit war ein schöner Erfolg beschieden gewesen. Noch aber fehlte die Erledigung des zweiten Teiles des Gesamtauftrages, die Eroberung des vom Dorfe aus nach Westen verlaufenden Damloup-Rückens. Am Morgen des 3.6. erhielt das Gren.Rgt. 3 erneut Befehl, auch diesen Rücken zu nehmen. Mittags hatte Oberstlt. v. Uckermann den Auftrag schriftlich in Händen. Art und Zeit des Angriffs waren ihm überlassen. Er verabredete mit dem Führer des rechts benachbarten I./53, Hptm. Sandkuhl, daß dieses um 7⁰ abds. die südöstlich des Forts Vaux gelegenen feindlichen Gräben nehmen sollte, während I./3 gleichzeitig den Damloup-Rücken selbst angriff. Vorbereitung und Deckung des Unternehmens durch Feld- und schwere Artillerie veranlaßte Oberst Fretzdorff.

Oberstlt. v. Uckermann ließ den ganzen Südrand des Dorfes nur von 3. und 4./105 besetzen und stellte am Wege Vaux-Damloup zum Angriff bereit: die ihm als Verstärkung zugesandte 6./Gr. 3 rechts, die 1. Kp. in der Mitte und die 4. links, unmittelbar am Westrande des Dorfes. 6. und 1. sollten in der Damloup-Schlucht vorgehen, die 4. auf dem Damloup-Rücken; hinter ihr im Dorfe standen die 12., 2. und 3./Gr. 3 als Reserven. Die Bereitstellung der Kompagnien erfolgte in heftigem feindlichen Artilleriefeuer, so daß von der 6. Kp. nur geringe Bruchteile auf den vorgeschriebenen Platz gelangten.

7⁰ abds. trat das Bataillon Uckermann an und wurde sofort von wütendem Sperrfeuer der französischen Artillerie empfangen. Von beiden Talhängen der Damloup-Schlucht knatterten dazu feindliche Maschinengewehre. Die 6. und 1. Kp. wurden bereits nach wenigen Schritten zu Boden gezwungen. Die 4. Kp. kam mit der vordersten Welle etwa 100 m vor; dann stockte auch hier der Angriff. Er hätte das Schicksal so manches anderen geteilt, wenn nicht ein glücklicher Umstand dem Unternehmen doch noch zu einem Erfolge verholfen hätte. Während das Abwehrfeuer der französischen Kanonen die Grenadiere

*) Die Verluste der 3. und 4./105 waren nicht zu ermitteln.

umtoste, entdeckte einer der Vordersten der 4. Kp., Gefr. Höngen, zufällig einen Graben, der dicht am Nordhange des von Damloup nach der Hohen Batterie hinführenden Höhenrückens entlanglief. Der Komp.-Führer, Lt. d. R. Mehlhausen, raffte rasch einige Leute zusammen und sprang mit ihnen in diesen Laufgraben. Höngen rannte im Granathagel zurück und wies anderen Gruppen den Weg. Lt. Mehlhausen drang mit Höngen in dem leeren, ziemlich flachen Graben vor, vom Vaux-Berge her heftig durch Maschinengewehre beschossen. Unerwartet stößt die kleine Schar — sieben Köpfe! — auf eine starkbesetzte Schanze. Sofortiger Angriff mit Handgranaten streckt einige Gegner nieder, die übrigen ergeben sich. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, eröffnet ein wenige Schritte weiter im Laufgraben hinter einer Sandsackbrustwehr stehendes M.G. das Feuer. Ohne Zögern springt ein Grenadier furchtlos vor — Handgranaten hinter die Sandsackmauer! Das Feuer schweigt. „Vier" M.G. stehen dort, 30 Mann geben sich gefangen. Den Laufgraben hinauf sieht man Franzosen flüchten. Mit Hilfe nachkommender Gruppen der 4. Kp. wird noch ein weiterer Teil des Rückens besetzt. Nachgezogene Maschinengewehre nehmen von hier aus mit sichtbarem Erfolge die feindlichen Gräben am Südhange des Vaux-Berges unter Feuer. Die 4. Kp. arbeitet sich dicht an die Hohe Batterie heran. Erst hier kommt der schneidige Vorstoß zum Stehen, da die vorhandenen Kräfte zum Angriff auf die Batterie selbst zu schwach und die Leute der 4. durch die vorausgegangenen Anstrengungen völlig ausgepumpt sind.

Der Kühnheit und Unerschrockenheit des Lts. Mehlhausen und seiner sechs Begleiter verdankte das Grenadier-Regiment in erster Linie die Eroberung des Damloup-Rückens. Später rückten die 12., 3., 1. und 2. Kp. nach und besetzten den 650 m langen Laufgraben.

Nach dem Fall von Damloup hatten die Franzosen, wie H. Bordeaux berichtet, den Damloup-Rücken größtenteils geräumt. Seine Besatzung, die 4. Kp. des franz. 142. J.R., beschränkte sich auf die Behauptung der Hohen Batterie und einer 150 m östlich von ihr, quer über den Bergrücken laufenden, kleinen vorgeschobenen Stellung. Hier wurde die französische Postierung von den ostpreußischen Grenadieren überwältigt, ebenso ein M.G.Zug des franz. 52. J.R. Das Erscheinen der Deutschen dicht vor der Hohen Batterie erfüllte den Feind mit Sorge. Zwei Kompagnien des aus der Reserve schleunigst vorgezogenen I. Batls. des 52. J.R. versuchten am Abend des 3. einen Gegenangriff. Er wurde in der Entfaltung durch deutsches Artillerie-

feuer, das in großer Stärke auf und hinter der Hohen Batterie lag, zersprengt. Die Verbände erlitten große Verluste*).

Am 4. abends wollte das Gren.R. 3 den Angriff auf die Hohe Batterie fortsetzen. Die 8. Kp., Lt. Möller, sollte ihn mit Flammenwerfern durchführen. In die bereitstehende Sturmtruppe schlug Artilleriefeuer, das die Grenadiere für deutsches ansahen und meldeten. Ungezählte Lichtsignale „Feuer vorverlegen!" stiegen hoch. Überrumpelung des aufmerksam gewordenen Gegners war nunmehr ausgeschlossen. Dazu kamen jetzt empfindliche Verluste und dämpften die zuversichtliche Stimmung der Ostpreußen, so daß der Angriff unterbleiben mußte.

Der Franzose in und bei der Hohen Batterie verteidigte sich energisch gegen die drohende Gefahr. Minen- und M.G.Feuer von drei Seiten, heftiges Artilleriefeuer sowie schwierige Verbindung nach rückwärts erschwerten das Leben der deutschen Besatzung des Damloup-Rückens ungemein. Die Kräfte des Gren.R. 3, das auf dem Rücken sechs, in Damloup zwei Kompagnien einsetzen mußte, wurden stark verbraucht. Am 10. Juni übernahm deshalb J.R. 105 den Abschnitt Damloup.

Gren.R. 3 verlor vom 1. bis 10. Juni: Tot 1 Offz., 27 Mann; verwundet 8 Offz., 366 Mann; vermißt 30 Mann.

5. Das Ringen westlich des Forts.

1. J.D. vom 2. bis 8. Juni.

Gleichzeitig mit dem Sturm der 50. J.D. am 2. Juni, 4° morg., auf Fort Vaux sollte auch die 1. J.D. zur Ausnutzung der Erfolge des X. R.K. den Südteil des Fumin in Besitz nehmen. Der von Genmaj. v. Wedel am 1.6., 11° abds., ausgegebene Befehl erreichte jedoch nicht rechtzeitig die vordere Linie, da die Befehlsübermittelung in der finsteren Nacht, in heftigem feindlichen Artilleriefeuer und bei den ungeklärten Verhältnissen auf dem Fumin große Schwierigkeiten machte.

Im Fumin-Walde befanden sich am 2. früh die Masse des I. und II./Gren. 1, verstärkt durch Teile der 11. und 12./Gren. 1, unter dem

*) Bordeaux berichtet in *„Les derniers jours de Ft. de V."* — Seite 213 — noch folgendes: „Gegen 17 Uhr sehen wir in der Hohen Batterie zu unserer großen Überraschung etwa 60 französische Soldaten aus den deutschen Gräben steigen. Sie kommen auf uns zu. „Feuer! Das sind Boches!" Kaum ist der Ruf heraus, folgen auch schon unsere Gewehrsalven. Etliche der als Franzosen verkleideten Boches, die nicht getroffen wurden, flohen entsetzt." Darnach hat also die Besatzung der Hohen Batterie ihre eigenen Landsleute, die vor den ostpreußischen Grenadieren wegliefen, zusammengeschossen.

Tafel 3*).



Fort Vaux, Ausgang des westlichen Hohlganges nach dem Forthof.

Fort Vaux, westliche Zwischenraumstreiche und Südteil des westlichen Flankengrabens.

*) Alle 4 Bilder dieser Tafel Aufnahmen des damaligen Hptm. Booz, 1./Pi. 15.
Bild 1—3 kurz nach der Übergabe des Forts aufgenommen.

Fort Vaux, Frontgraben. Vorn rechts Teil der Grabenstreiche der Nordostecke. Im Hintergrunde, in der Verlängerung des Grabens, die Grabenstreiche der Nordecke.



Blick vom Nordteil des Laufée-Waldes (Bois de Chénois) auf die Kehle des Forts.

Befehl des Hptm. Feige, III./Gren. 1. In der Nacht vom 1./2. war ihm noch I./43, Hptm. Wottrich, zur Verfügung gestellt worden, dessen 2. und 3. Kp. 4° morg. gerade zur rechten Zeit erschienen, um einen französischen Gegenangriff abwehren zu helfen.

Im Abschnitt des I.R. 41 war die Fumin-Stellung am 2.6. früh von der 9. und 12. Kp. besetzt, in der Vaux-Berg-Stellung des Regiments lagen 11. und 6./41. Nachdem aus dem Frühangriff nichts geworden war, erhielt Oberst Transfeldt, Kdr. I.R. 41, den Befehl der Brigade, das Werk R 1 zu nehmen. Die 4. Kp., Lt. d. R. Bütow, wurde vorgezogen, um gleichzeitig mit der von der West-Sappe vorgehenden 6., Führer O.St. Adamczyk, und der vom Siebener-Graben vorstoßenden 11. Kp., Lt. d. R. Klein, dieses Werk zu stürmen. Der Angriff sollte überraschend ohne vorherige Artillerievorbereitung erfolgen. Der Gegner bemerkte aber die Bereitstellung und zersprengte die nach der West-Sappe vorrückende 4. Kp. durch einen Feuerüberfall. Als nach 1° nachm. die Kompagnien vorgehen wollten, unterdrückte rasendes feindliches M.G.-, Artillerie- und Minenwerfer-Feuer jede Bewegung.

Auf Befehl der Division wurde der Sturm um 7³⁰ abds. nach halbstündiger Artillerievorbereitung wiederholt. Die gleichen Kompagnien, verstärkt durch die 10., Lt. d. R. Hoch, mühten sich, an den Feind heranzukommen, aber wiederum vergebens.

Daraufhin fragte die Division bei Oberst Transfeldt an, ob sein Regiment noch imstande sei, das Werk R 1 zu nehmen; die 41er hielten den Angriff der 50. I.D. auf. Oberst Transfeldt erklärte, daß seine völlig erschöpften und führerlosen Leute einen neuen Sturm nicht mehr durchzuführen vermöchten. In der Nacht vom 2./3. wurde deshalb II./41 abgelöst. Nunmehr sollte II./43, Hptm. Krieger, das Werk nehmen. Das Bataillon wurde dem Brigade-Kommandeur unmittelbar unterstellt, der einen neuen Angriff für den 3.6. früh befahl.

Nach Artillerievorbereitung durch schwerste Geschütze trat II./43 am 3. Juni, 4³⁰ morg., zum Sturm an und zwar 6./43, Lt. d. R. Ankermann, vom Siebener-Graben, 7./43, Lt. d. R. Thiel, von der West-Sappe aus. Es kam zum wütenden Handgranatenkampf auf der Brustwehr des Werkes, wobei ein Tapferer sogar in dieses hineinsprang, aber gefangen wurde. Die hinteren Wellen der Angreifer wurden durch starkes M.G.- und Gewehrfeuer sofort niedergezwungen. Schließlich endete das Unternehmen trotz aller Tapferkeit wieder mit einem Mißerfolg.

Die Brigade teilte dem Batl. Krieger mit, die A.Gr. Ost habe die Forderung gestellt, daß das Werk R 1 „unbedingt" genommen werden müßte, da von dessen Beseitigung alles abhinge. Die schwersten Geschütze würden ihr Feuer noch einmal auf das Werk und die angrenzenden Gräben vereinigen. Der erneute Sturm habe am 4.6., 5^{0} morg., zu erfolgen. Ein Bataillon des J.R. 158 werde gleichzeitig von Südosten her gegen dasselbe Ziel vorgehen.

Die nun wieder einsetzende Beschießung seiner Stellung durch Artillerie beantwortete der Franzose jedoch mit gleicher Münze. Die ganze Nacht hindurch flogen außerdem Minen in die Gräben der 43er.

Der 4. Juni wurde ein harter Tag für die Ostpreußen. II./43 war auf sich selbst gestellt; denn J.R. 158, das helfen sollte, war in der Nacht abgelöst. Die an ihre Stelle getretenen 39er wurden selbst genügend in Atem gehalten durch die feindliche Artillerievorbereitung und einen um 5^{0} früh folgenden Gegenangriff der Franzosen.

So stürmten die 43er um 5^{0} morg. allein, die gleichen Kompagnien wie am Tage vorher. Wieder gelangten sie bis an das feindliche Hindernis, sowie aber die erste deutsche Handgranate krachte, erschien die feindliche Besatzung noch rechtzeitig an der Feuerlinie des Werkes. Ein wütender Nahkampf entstand. Die 7. Kp. erhielt auch noch M.G.-Feuer von links, die 6. sogar von drei Seiten. Einzelne drangen trotzdem in den feindlichen Graben, wo sie wiederum gefangengenommen wurden. Die anderen Überlebenden mußten schließlich in ihre Ausgangsstellung zurück. Abermals war der Sturm mißlungen. Und nicht nur das! Zwischen 6^{30} und 7^{0} vorm. griff der Franzose selbst an, hatte aber auch nicht mehr Glück.

Zwei weitere Angriffe um 7^{45} vorm. und 5^{30} nachm., die Hptm. *Krieger* auf Befehl der Brigade ansetzte, scheiterten ebenfalls, obwohl noch die 5. Kp., Lt. d. R. *Jörn*, in die gelichteten vorderen Reihen eingeschoben wurde. Besonders schwer litt die 6., bei der u. a. auch ihr Führer, Lt. d. R. *Ankermann*, verwundet wurde. Am schlimmsten wirkte dabei die westliche Zwischenraumstreiche des Forts Vaux durch ihre Maschinengewehre.

Ein gleichzeitig mit dem zweiten Angriff erfolgender Vorstoß des links anschließenden II./39 (Major *Schönian*), dessen 8. und 5. Kp. noch dazu überhastet angesetzt werden mußten, brach ebenfalls im konzentrischen M.G.Feuer des Werkes R 1 und der westlichen Zwischenraumstreiche zusammen.

Trotzdem erhielt Hptm. Krieger vom Oberst Transfeldt den Befehl, 9^{15} abds. nochmals anzugreifen. Zur Sturmzeit lag die Ausgangsstellung unter heftigem feindlichen Minenbeschuß. Die Führer der zum Angriff bestimmten 5., Lt. d. R. Jörn, und 8. Kp., Lt. d. R. Jank, meldeten, daß ein Sturm unmöglich auszuführen gewesen sei.

I. und III./43 betätigten sich an diesem Tage im Fumin-Walde mit mehr Erfolg. Das Kommando über den bisherigen Abschnitt des Gren.R. Kronprinz übernahm am 4.6. Major Dorndorf. In vorderer Linie waren eingesetzt: Rechts III./43, Hptm. Jüngling, links I./43, Hptm. Wottrich, in Reserve II. und F./Gren. 1. Genmaj. v. Wedel hatte dem Major Dorndorf aufgetragen, 5^{30} nachm. anzugreifen, um den gleichzeitigen Sturm des Bataillons Krieger gegen das Werk R 1 zu unterstützen. Der Franzose kam aber zuvor. Zwischen 4^{0} und 5^{0} nachm. entfaltete seine Artillerie eine rührige Tätigkeit, während Minenwerfer die zweite Linie und den Vaux-Damm beschossen. 5^{15} griffen französische Schützen das Werk 512 an. Sie erlebten nicht nur eine böse Abfuhr, die 43er stießen sogar hinter den Zurückweichenden her und vertrieben sie aus ihrem nächsten und nach heftigem, hin- und hergehendem Kampf auch noch aus einem zweiten Graben. Die 9., Lt. Mattern, und die 10., Lt. Janert, am rechten, die 1./43, Lt. d. R. Kucharski, am linken Flügel gewannen so 100 bis 150 m Raum, bis ihnen das eigene Artilleriefeuer den Weg versperrte.

III. und I./43 saßen bereits dem Werk R 1 in der Flanke. Jedoch zwang dessen M.G.Feuer, den linken Flügel des I./43 stark zurückzubiegen, so daß auf dem Höhenkamm des Fumin, südlich des Werkes 512, eine gegen R 1 gerichtete Front entstand.

Das Werk R 1 hielt auch die am Osthange des Fumin liegenden Teile des I. und III./41, Reste der 2., 3., 9. und 12. Kp. unter Hptm. Krause, vollständig in Schach, so daß sie sich nicht vom Fleck zu rühren vermochten.

So saß man mit dem verteufelten Werk R 1 in einer Sackgasse, aus der man zunächst keinen Ausweg sah. Die Brigade teilte zwar dem Hptm. Krieger mit, daß Füs.R. 39 am 5. Juni früh den Feind überraschend angreifen werde; II./43 habe sich auszuschließen. Aber auch die Bereitstellung zu diesem Angriff wurde durch anhaltendes feindliches Minenfeuer, das viele Verluste verursachte, vereitelt.

Die Erfolglosigkeit aller Versuche der bisherigen Art veranlaßten am 5.6. den Befehl, daß vorläufig kein Angriff mehr gegen das Werk R 1 zu unternehmen sei. Die Kraft der braven Ostpreußen war

zu Ende. Die körperlichen Anstrengungen, die mangelhafte Ernährung, die klägliche Unterkunft in zerschossenen, immer weiter einstürzenden Gräben, Verluste, alles wäre zu ertragen gewesen, wenn nicht gleichzeitig die schlimmsten seelischen Eindrücke auf Herz und Gemüt gewirkt hätten. Im Angriffsfeld vor dem JWerk lagen Tote und Verwundete der 41er und 43er. Niemand konnte den Verwundeten helfen. Sie blieben liegen, bis sie eine Granate oder Mine vollends erledigte. Leichen, durch immer erneut einschlagende Granaten gräßlich verstümmelt, boten ein schauerliches Bild. Jeder Angriff forderte aus der Reihe der Stürmenden neue Opfer und verwandelte sie zu ähnlichen Wrackstücken, wie sie da vorn umherlagen. Die Fruchtlosigkeit alles Beginnens, das Unnütze aller Tapferkeit mußte sich lähmend auf eine Truppe legen, von der solche übermenschlichen Leistungen gefordert wurden. Die Stärke der Kompagnien schmolz dahin, nicht nur durch Verluste, ebenso durch ungezählte Drückeberger, deren Nervenkraft zusammengebrochen war. Wollte man diese allgemein der Feigheit zeihen, so täte man den allermeisten Unrecht. Die gleichen, die heute versagten und verzagten, fand man schon nach drei Wochen in tapferster Pflichterfüllung wieder in erster Linie. Es war eben zu viel für die Nerven gewesen.

Die 43er mußten trotz allem noch weiter ausharren. Zur Stützung der Linie des II./43 um das Werk R 1 wurde in der Nacht vom 5./6.6. die 4./Gren. 1 eingesetzt. Am Abend standen in vorderer Linie: im Siebener-Graben 5./43, in der Mitte 6./43, in der West-Sappe 4./Gren. 1, in der Morré-Sappe 7./43. In dieser Aufstellung traf die Kompagnien am 6. Juni abends ein feindlicher Angriff, der die im Fort Vaux eingeschlossene französische Besatzung befreien sollte. Ein Nebenangriff erfolgte aus den feindlichen Stellungen um R 1 heraus. Deutsches Artillerie-Sperrfeuer und das Abwehrfeuer der Infanterie vereitelten den Versuch.

In der Nacht vom 7./8. Juni wurde II./43 durch III./41 abgelöst. Eine Meldung des Hptms. Krieger bezifferte die Verluste des Batls. in den letzten Tagen auf 2 Offz., 66 Mann tot; 4 Offz., 234 Mann verwundet; 17 Mann vermißt; 25 Mann lazarettkrank. —

Die Kapitulation des Forts Vaux am 7.6. gab der deutschen Führung den Anstoß, die am 1. begonnene Offensive allgemein mit neuem Nachdruck fortzusetzen. Das I. bayer. A.K. sollte seine Linie über das

Thiaumont=Werk vortragen, die 7. R.D. im Chapitre, die 1. J.D.*) im Fumin=Walde vorstoßen und die 50. J.D. den Nordrand des Berg=Waldes erreichen. Das Wirkungsschießen der Artillerie begann am 7.6. nachm. Der Sturm der Infanterie war auf den 8. Juni, 4⁰ morg., angesetzt.

Der Brigadebefehl schrieb dem J.R. 43 die Besitznahme des Fumin bis zum Nordrande der Lager=Schlucht vor. Das Jäg.R. 3 sollte sich von Westen oder Südwesten gegen das Werk R 1 wenden. III./41 hatte sich zunächst abwartend zu verhalten.

Gerade als die Deutschen 4⁰ morg. zum Sturm ansetzten, stießen zwischen dem Fumin und der Damloup=Schlucht allerwärts französische Angriffstruppen vor, die das Fort Vaux wieder nehmen sollten**). Der vor IV./Jäg.R. 3 und III./41 auftretende Feind wurde abgewiesen. In dem dadurch verursachten beiderseitigen Artilleriefeuer war aber auch ein Sturm der deutschen Infanterie ausgeschlossen.

Nur wenig besser erging es dem III./43 auf dem Fumin. In der noch herrschenden Dunkelheit, in dem ungeheuerlichen Getöse des Artilleriekampfes war der Befehl zum Vorgehen nicht durchgedrungen. Die 10. Kp. trat allein an, überrumpelte feindliche Posten und nahm sie gefangen. Weiter vordringend, sah sich die Kompagnie vereinzelt dem Feinde gegenüber, während in ihre beiden Flanken M.G.Feuer schlug. Die Kompagnie mußte deshalb wieder in ihre Ausgangsstellung zurück.

Um 5⁰ vorm. griffen die 43er erneut an. Diesmal klappte es. Die 12., Lt. d. R. Podehl, die 10., Lt. Janert, die 9., Lt. Mattern, und 1., Lt. d. R. Kucharski, schoben sich langsam, hartnäckig um jeden Granattrichter kämpfend, am Westhange des Fumin vorwärts. Sie drängten den Feind zurück, bis aus dem Chapitre=Walde herüberschlagendes M.G.Feuer zur Einstellung der Bewegung zwang. Die vorderen Kompagnien des III./43 lagen nachmittags, Front nach Süden,

---

*) Im Raume der 1. J.D. waren am 8.6. früh unter dem Kommandeur der 1. J.B., Genmaj. v. Wedel, als Infanterieführer in Stellung:
Rechter Abschnitt: Major Dorndorf, Kdr. J.R. 43. Fumin: I., III./43 unter Hptm. Wottrich (Kdr. I./43, Gef.Stand Hardaumont); Südhang des Hardaumont: 9., 12./Gr. 1 unter Hptm. Feige (F./Gr. 1) Bereitschaft.
Linker Abschnitt: Oberstlt. v. Rango, Kdr. Jäg.R. 3. Beiderseits Fumin=Schlucht: IV./Jäg.R. 3, Hptm. Geißler, Gef.Stand Hohlweg südlich Mühle von Vaux; unterstellt 7./Jäg. 3 Südhang Hardaumont. Nordwesthang des Vaux=Berges: III./41, Hptm. Schnorrenpfeil.

**) Vergl. S. 911 ff.

dicht nördlich der Lager-Schlucht. Mit der Front nach dem JWerk R 1, gedeckt gegen dieses durch den Rücken des Fumin, lagen in alten französischen Gräben südlich U 512 die 11., Lt. d. R. Aronius, um 512 und östlich die 4. Kp., Lt. d. R. Kachel.

Als die Erfolge der 43er im Fumin bekannt wurden, als es hieß, weiter westlich sei das Thiaumont-Werk gefallen, wurde die Forderung der höheren Führer, das Jäg.R. 3 solle endlich das Werk R 1 nehmen, dringlicher. 11° vorm., dann nochmals in der zweiten Nachmittagsstunde empfing IV./Jäg. 3 entsprechende Weisungen des Regiments-Kommandeurs. 2° nachm. befahl Hptm. Geißler der 14. Kp., das Werk R 1 von Westen, der 15. Kp., es frontal anzugreifen. Die Zeit des Vorgehens wurde den Kp.Führern überlassen. 13. Kp. sollte bei Sturmbeginn die Ausgangsstellung der 14. und 15. Kp. besetzen.

Oblt. d. L. Sauer, 15./Jäg.R. 3, konnte sich über den 5° nachm. bei ihm eintreffenden Angriffsbefehl mit der 14. Kp. nicht mehr verständigen, da diese inzwischen im Fumin-Walde vorgerückt war. Der Führer der 14., Lt. d. R. Laubach, hatte sich im U 512 bei Hptm. Jüngling, Kdr. III./43, gemeldet. Gegen 6° abds. wurde von dort aus im Chapitre ein größerer Erfolg der 7. R.D. beobachtet; man sah viele Gefangene zurückgehen. Hptm. Jüngling erklärte, daß jetzt auch die Zeit zum Sturm auf das JWerk gekommen sei, und versprach seine Mitwirkung. Beide Führer vereinbarten, daß III./43 gegen die Lager-Schlucht vordrücken, 14./Jäg. 3 dagegen das JWerk von U 512 aus angreifen sollte. Maschinengewehre des III./43 hatten vom Fumin her durch Flankenfeuer die vorgehenden Jäger zu unterstützen.

Das Angriffsziel der Jäger war ein ausgedehntes, bereits in Friedenszeiten nach allen Regeln moderner Befestigungskunst gebautes Werk. Das Kernstück der Anlage bildete ein Deckungsgraben, rund 150 m lang, 2 m tief, die Wände unten aus Bruchsteinmauerwerk, oben aus Beton gefügt, mit aufgelagerter Erddecke, zum Feuern über Bank eingerichtet und mit betonierten Unterschlupfen für die Grabenwachen versehen. Die durch Beschießung entstandenen zahlreichen Schäden waren durch Faschinen und Sandsackpackungen ausgebessert. Am 8. Juni war der Graben in verhältnismäßig gutem, durchaus verteidigungsfähigem Zustande. Ein erheblicher Teil der Besatzung lag in einem großen betonierten JRaum am Südwestende des Deckungsgrabens. In seinen beiden geräumigen Kasematten und dem quer davor liegenden Gange konnten 150 bis 200 Mann untertreten*). Der in den Osthang

*) Vergl. Skizze 2.

der Fumin-Schlucht versenkte Unterstand hatte nach Osten und Norden keine Verteidigungsmöglichkeit. Dagegen waren die Ausgänge der Kehlseite am 8. durch Sandsackpackungen zugesetzt und als M.G.Stände mit Schußrichtung nach dem Fumin eingerichtet. Bei einer Beschießung mit schwerstem Geschütz hatte ein Volltreffer die Betondecke des nördlichen Raumes durchschlagen. Schutt bedeckte hier ¾ m hoch den Boden.

Vom IRaum führte zum Betongraben ein gewöhnlicher Laufgraben. Da der Betongraben wesentlich höher lag, konnte man aus der zum Fumin gerichteten Flanke über den IRaum hinwegschießen. Die ganze, von den Franzosen mit „R 1" bezeichnete Anlage schützte im Frühjahr ein breites, versenktes, auf Zementsockeln ruhendes Drahthindernis. Wochenlang hielt es stärkster Beschießung stand. Im Juni waren nur noch zersetzte Reste des Verhaues vorhanden, die vom Feinde durch Stolperdrähte ergänzt worden waren.

Von R 1 bis Punkt 514 durchquerte die Fumin-Schlucht ein gewöhnlicher Schützengraben, der zum größten Teil zusammengeschossen war. Bei 514 war ein M.G.Stützpunkt*), den der Feind am 8. abds. stark besetzt hatte. Am Nordostende des IWerks, bei 519, lief der Betongraben in einen gewöhnlichen Schützengraben aus, dessen rechte Flanke auf der Strecke 519—517 ein ebenfalls vom Feinde besetzter Graben bildete.

Die Hauptstärke der IWerk-Stellung lag mithin in der dem Jäg.R. 3 zugekehrten Front. Je mehr die Bedrohung aus südwestlicher Richtung erfolgte, um so geringer wurde die Verteidigungsmöglichkeit. Dieser Sachlage paßte sich der deutsche Angriff an.

Die Abenddämmerung begann. Auf dem Fumin tauchen, 8[10] abds., zwischen zerschossenem Stammholz die Jäger der 14. Kp. auf. Geführt von den V.F. Schott und Angerer, eilen sie aus den Gräben bei U 512 zunächst unbemerkt den Berghang hinunter. Bald aber knattern Maschinengewehre. Der Betonklotz R 1, die Westflanke des Betongrabens speien Feuer. Einzelne Jäger stürzen getroffen nieder. Von Trichter zu Trichter springend, arbeiten sich die Schützen bis an den Rand der Fumin-Schlucht hinunter. Hier bleiben sie liegen und nehmen das Feuer auf.

Jenseits der Schlucht wartete voll Ungeduld die sturmbereite 15. Kp. auf das Erscheinen der 14. Gerade wollte Oblt. Sauer

*) Die Angaben der Kampfteilnehmer über die Beschaffenheit dieses Stützpunktes widersprechen sich. Es ist nicht geklärt, ob es eine teilweise permanente oder durchweg feldmäßige Anlage war.

7[50] abds. den Befehl zum Antreten geben, als ein Kopfschuß ihn tot niederstreckte. Lt. d. R. Weiland übernahm das Kommando. Überzeugt von der Nutzlosigkeit frontalen Vorgehens, beschloß er, sich mit wenigen beherzten Leuten in der Fumin-Schlucht an den Feind heranzupirschen. Der Rest der Kompagnie unter V.F. Späth sollte vorbrechen, wenn das Hurra des Weilandschen Stoßtrupps zu hören war. 8[20] abds. trat Lt. Weiland an. Am Ostrande der Fumin-Schlucht von Trichter zu Trichter vorspringend, arbeitet sich der Trupp, drei schwache Gruppen, vorwärts. Lt. Weiland, ohne Kenntnis von dem Vorhandensein des JRaumes, wendet sich gegen den Betongraben, aus dem feindliche Schützen auf die 14. Kp. am Osthange des Fumin schießen. Nur noch 30 m ist er vom Gegner entfernt, als dieser ihn bemerkt. Rasendes Feuer fegt jetzt von der Grabenbrustwehr, kann aber den im toten Winkel befindlichen Jägern nichts anhaben. Dagegen sind die Eierhandgranaten, die dem Angreifer entgegenrollen, um so gefährlicher; ein Drittel der Jäger wird durch sie getötet oder verwundet. Unerschrocken setzt der tapfere Offizier trotzdem seinen Weg fort, bis er selbst aus seiner Tieflage mit der Stielhandgranate den Feind erreichen kann.

Den hart ringenden Jägern erwuchs in Hptm. Jüngling, III./43, ein tatkräftiger Helfer. Er berichtet:

„Bald nach dem Antreten der 14./Jäg. 3 kam Lt. Laubach atemlos zurück und meldete, seine Kompagnie läge in der Schlucht und bekäme ein solches Feuer, daß sie nicht weiter vorwärts käme. Er bäte um Unterstützung. Ich setzte die bereitstehende 11./43 rechts, 4./43 links der Jäger an. 11./43 ging aus dem Graben südlich U 512, dicht nördlich Werk h, das nicht mehr besetzt war, vorbei, gegen das JWerk vor, 4./43 aus dem am U 512 östlich anstoßenden Graben, mit einem Zuge in die in der Schlucht liegenden Jäger einschiebend." —

„Der Sturm verlief beinahe friedensmäßig. Lt. Aronius, nur mit einem Stock bewaffnet, leitete den Angriff. Hob er den Stock nach rechts, sprang die rechte Seite vor, die linke feuerte, und umgekehrt. Aus dem JWerk erhielten wir starkes Feuer. Auch aus Granatlöchern neben dem Bau schossen Franzosen." (Gefr. Garz, 11./43.)

Der rechte Flügelzug der 11., dessen Führer, Lt. Skorloff, beim Vorgehen fiel, wandte sich gegen das kleine Werk 514, von dem aus heftiges Infanteriefeuer die den Fumin herabsteigende Angriffslinie flankierte. Werk 514 und die benachbarten Gräben wurden genommen und dort zahlreiche Gefangene gemacht. Die anderen Züge der 11. Kp. unter V.F. Rose und O.St. Dautsch griffen das Werk R 1 und die Zugangsgräben von Westen an.

„Wir durchquerten die Fumin-Schlucht, in die wir hinunter mußten, um dann zum IWerk hinaufzusteigen. Wir gingen auf die rechte Ecke des Werks los, wo wir mit Infanteriefeuer und Handgranaten empfangen wurden." (V.F. Rose, 11./43.)

Während die 11. nun von 514 her die feindlichen Gräben aufrollte, drang die 4./43 unter Lt. Kachels fester Führung von Nordwesten gegen die IWerk-Stellung vor:

„Die Kompagnie lief den Abhang hinunter. Mehrfach warfen wir uns wegen des schweren französischen M.G.Feuers hin, um dann die Anhöhe zum Werk hinaufzulaufen. Etwa 20 Kameraden blieben unterwegs tot und verwundet liegen. Jäger schlossen sich uns an. Nach etwa 15 Minuten erreichten wir die französische Stellung. Kurz links vom IWerk kamen wir in den französischen Graben, der stark besetzt war. Aus dem IRaum wurde stark mit M.G. geschossen; ein Herankommen war im Augenblick nicht möglich. Wir verteilten uns um das Werk und ließen die Eingänge frei, vor denen sich innerhalb zehn Minuten etwa 30 Tote aufschichteten." (Gefr. Holzheiser, 4./43.) —

Die Bedrängnis der 14. veranlaßte auch die 13./Jäg. 3, aus freien Stücken den Kameraden zu Hilfe zu kommen. Sie war von Lt. Weiland, 15. Kp., über dessen Absichten unterrichtet worden. Der Kp.Führer, Lt. d. R. Schröder, sandte die eine Hälfte der Kompagnie unter V.F. Engesser über U 512 als Unterstützung vor. Die andere Hälfte führte er selbst am Ostrande der Fumin-Schlucht entlang.

„Plötzlich liegt Lt. Schröder neben mir," berichtet Lt. Weiland, „hinter ihm, 20 m zurück, etwa 20 Leute seiner Kompagnie und einige Infanteristen. Nach kurzer Verabredung stürzen wir beide mit den acht vordersten Jägern das letzte Stück des Steilhanges hinauf. Noch eine Lage Handgranaten! und mit lautem Gebrüll sprangen wir hinab in den Graben. Die Einbruchsstelle war unter der Wirkung der letzten Handgranaten vom Feinde geräumt. Links standen die Franzosen zusammengedrängt, ganz verwirrt ob unseres plötzlichen Eindringens.

Aus dem Haufen der zusammenstehenden Franzosen trat ein älterer Offizier, mit der Hand an der Mütze, hervor. Wir standen uns einen Augenblick forschend gegenüber. Ich las in seinen Augen, daß ihm seine zahlenmäßige Überlegenheit zum Bewußtsein kam. Jäger Krumm erkannte rascher als ich die gefährliche Lage und schlug den Offizier durch einen mächtigen Hieb ins Kreuz nieder. Damit war dem Feinde der Führer genommen und wir hatten das moralische Übergewicht. Die Franzosen warfen die Gewehre weg und hoben die Hände hoch."

Der andere Zug der 13. Kp. unter V.F. Engesser schwärmte südlich U 512 in Deckung aus, überschritt die Höhe und eilte den Hang hinunter.

„Sofort setzte M.G.- und Gewehrfeuer ein. Kameraden sanken verwundet zusammen oder fielen. Mir wurde der rechte Daumen durch einen Querschläger gespalten. Nach einem Sprung von 150 m talab: „Hinlegen! Schützenfeuer!"

Es hatte sichtlich gute Wirkung. Ich gab selbst auf ein M.G. drei bis vier Schüsse ab. Es verstummte. Mein Gewehr lud ein Jäger, da ich selbst nicht mehr laden konnte." (Bericht Engesser.)

Das Eindringen der Abtlg. Weiland-Schröder und der 4./43 in den Betongraben war durch das Vordrängen der Kompagnie Aronius (11./43), die die Franzosen im Rücken bedrohte, ermöglicht. Als die Gräben beiderseits des JRaums bereits genommen waren, verteidigten sich die Franzosen noch immer aus dem Innern des Bauwerks und in unmittelbar davor gelegenen Trichtern und Grabenstücken mit großer Zähigkeit. Es entbrannte ein längere Zeit dauernder Nahkampf*), in dem Jäger wie 43er sich in gleicher Weise hervortaten.

„Durch den Rand der Schlucht gedeckt, waren wir auf ein Bauwerk gekommen, das wir vorher nicht gesehen hatten. Vorwärts unter uns war ein Graben, in dem 12 bis 15 Franzosen standen und nach dem Fumin schossen. Handgranaten trieben sie weg. Sie zogen sich in einen festen Bau zurück, den wir erst jetzt entdeckten." (Oberjäger Sprengert, 15./Jäg.R. 3.)

„Kamerad Kriegel kletterte auf das Werk; 15 Mann folgten ihm. Von oben wurden Handgranaten in das Tor geworfen. Nachdem die Franzosen etwa zehn Minuten bearbeitet waren, kamen einzelne Verwundete herausgelaufen und hoben die Hände hoch." (Gefr. Holzheiser, 4./43.)

„Ich stand," berichtet V.F. Engesser, „mit einem Teil des Zuges vor der Mauer der Kehlseite. Wir drückten uns an die Wand; ich schob mich an die Schießscharte heran. *„Cessez le feu!"* Das wiederholte ich an jeder Scharte. Dann sprang ich mit meinen Leuten um die Ecke, den Zugang der Kasematte zu suchen. Gegen ein eisernes Tor donnerten wir, daß es dröhnte: *„Ouvrez la porte!"* — Drinnen entspann sich ein Streit. Die einen riefen: *„Ouvres donc!"* — Antwort: *„Non, je n'ouvre pas."* Ich drohte. Da wurde das Tor aufgerissen, sogleich aber wieder zugeschlagen. Meine Jäger standen schußbereit um den Eingang. Abermals öffnete sich die Tür. Ich klemmte meinen Fuß dazwischen, fuhr mit dem linken Arm durch den Spalt, erwischte einen sich noch streitenden Offizier und zog ihn heraus. Damit war der Widerstand gebrochen. 60 bis 70 Franzosen, ohne Waffen, Hände hoch, kamen heraus."

Als am Betongraben die Entscheidung gefallen war, eilte beschleunigt der Rest der 15. Kp. unter V.F. Späth nach vorn. Am Ostende des Grabens bei 519, von wo aus auch die nach dem Fort Vaux führenden Gräben besetzt wurden, fiel Lt. Schröder. Etwa 150 m

*) Die Angaben über den Kampf um den JRaum R 1 sind so widerspruchsvoll, daß der wirkliche Hergang sich nicht feststellen ließ. Es ist möglich, daß die im JRaum befehligenden französischen Offiziere, nachdem die ersten stürmenden Deutschen sich entfernt hatten, ihre Mannschaften veranlaßten, die bereits niedergelegten Waffen wieder zu ergreifen und den Kampf von neuem aufzunehmen. Der JRaum wäre dann von anderen Abteilungen zum zweiten Male gestürmt worden.

südwärts des Betongrabens nistete sich allmählich die vordere Sicherungslinie ein. Lt. Weiland wurde hier in der nächsten Nacht schwer verwundet.

Als 11./43 zum Sturm antrat, deckte 2./43, Lt. d. R. Weitzel, deren rechte Flanke, indem sie an dem bisherigen linken Flügel des III./43 vorbei bis zu Anlage b vorging. Die linken Flügelgruppen der 2. packte die Kampfeslust; sie begleiteten den Angriff der 11. gegen die I-Werk-Stellung.

Gleichzeitig mit 14./Jäg. 3 stießen ferner 12., 10. und 9./43 in südlicher Richtung bis auf die letzte Bodenwelle am Nordrande der Lager-Schlucht vor. 9./43 besetzte die verlassene Battr. c.

Nach Einbruch der Dunkelheit lag I.R. 43 mit seiner vordersten Linie auf dem Fumin von 508 über Battr. c — Anlage d bis 520. Anschließend sicherte das Jäg.R. 3 mit Postierungen bis 517. Ostpreußen und Jäger begannen, sich einzugraben, als der Franzose etwa 9[30] abds. einen Gegenangriff unternahm. Er wurde abgewiesen, vor allem durch das unverzüglich einsetzende Sperrfeuer der deutschen Artillerie. 10[0] abds. fand an dieser Stelle der Kampf ein Ende. Der Siegespreis des Tages war gesichert, das I-Werk, das gefürchtete und so oft bestürmte*), war endlich genommen. Neben einem beträchtlichen Geländegewinn und der Wegnahme wichtiger Kunstbauten zeugten rund 500 Gefangene — darunter ein Stabsoffizier, acht Offiziere, zwei Ärzte — und 22 erbeutete M.G. für die Größe des Erfolges**).

Wenn sich der Verlauf der Eroberung des I-Werks auch nicht mehr

---

*) Angriffe gegen das I-Werk fanden statt oder wurden versucht am: 19.3. durch II./R. 7; 31.3. durch 3./R. 7, 9./R. 6, 4./Pi. 30; 2.4. durch 4./R. 7; 12.4. durch II./60, 5./Pi. 30; 7.5. durch 6., 7./41; 1.6. durch 5., 6./41; 2.6. nachm. durch 4., 6., 11./41; 2.6. abends durch 4., 6., 10., 11./41; 3.6. durch II./43; 4.6. dreimal durch II./43; 5.6. durch II./43; 8.6. durch Jäg. 3, I.R. 43.

**) Um die Verteilung des Siegeslorbeers entstanden s. Zt. ebenfalls Meinungsverschiedenheiten. Jeder der Hauptbeteiligten, Jäg.R. 3 und I.R. 43, wollte das Werk allein erobert haben. Es wurden deshalb von dem Kommandeur der 1. I.B., Genmaj. v. Wedel, im Juni 16, unmittelbar nach den Ereignissen, Berichte von Kampfzeugen beider Regimenter eingefordert. In einem Gutachten kam General v. Wedel zu dem Schluß, daß an der Einnahme der Befestigungsgruppe des I-Werks Angehörige des IV./Jäg. 3 und des III./43 „ungefähr gleichmäßig in vorderer Linie mitgewirkt haben". Schon damals bestanden erhebliche Widersprüche der Kampfteilnehmer. Auch neuerdings eingeholte Berichte zahlreicher Mitkämpfer beider Regimenter haben die Vorfälle am I-Werk am 8.6. abends nur teilweise klären helfen. Im allgemeinen hat die Forschung das Urteil des Genmaj. v. Wedel nur bestätigen können.

in allen Einzelheiten feststellen läßt, so verdient diese Tat doch unter den zahlreichen Gefechtshandlungen auf und am Vaux-Berg einen besonderen Platz. Sie ist ein Schulbeispiel für Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit der Unterführer. Alle von hoher Kommandostelle in vergangenen Monaten veranlaßten Unternehmungen, bei denen ein großer Kräfteeinsatz nicht gescheut und die mächtigsten zu Gebote stehenden Kampfmittel verwendet wurden, die rohe Gewalt also die Entscheidung bringen sollte, — sie führten nicht zum Ziel. Furchtlos und treu fochten sie alle, die in drei Monaten frontal gegen das J-Werk anrannten. Am 8. Juni kamen zur Tapferkeit besondere Umsicht und Gewandtheit. Intelligenz der Unterführer verstand es, aus der Kampflage das Beste zur Erreichung des Kampfzwecks herauszuholen. Mit Recht sagt ein Mitkämpfer: „Einer arbeitete dem anderen glücklich in die Hände. Ein im Manöver ausgeführter Sturmangriff hätte nicht vollkommener klappen können." Der von den wackeren bayerischen Jägern und den nicht minder tapferen Ostpreußen gemeinsam gegen die J-Werk-Stellung geführte Sturm verdient künftigen Führergeschlechtern als Muster höchster kriegerischer Tüchtigkeit überliefert zu werden.

6. Der Heeresbericht vom 7. Juni.

Am 7. Juni meldete der deutsche Heeresbericht:

„Auf dem Ostufer*) haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Cailettewalde und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Vaux ist seit heute Nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompagnie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Lts. Rackow gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Kompagnie Reserve-Pionier-Bataillons 20 unter Leutnant der Reserve Ruberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entsatzversuchen Eingebrachten über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werks und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter den schwersten Verlusten fehlgeschlagen.

---

*) Der Maas.

Neben den Paderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervortun können.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Rackow den Orden Pour le mérite verliehen."

Wie die vorstehende Schilderung der Kämpfe gezeigt hat, wurde der Wortlaut dieses Heeresberichts den tatsächlichen Vorgängen keinesfalls gerecht. Infolgedessen fühlten sich denn auch die anderen hauptbeteiligten Regimenter, d. h. J.R. 53, Füs.R. 39 und J.R. 126, mit Recht zurückgesetzt. Die Geschichte ist es den übergangenen Truppen schuldig, den Sachverhalt zu klären.

Über die Entstehung der im Heeresbericht vom 7. Juni zutage tretenden Auffassung über den Kampfverlauf gibt das K.T.B. des XV. A.K. Aufschluß. Am 3.6., 7° vorm., meldete das Gen.Kdo. in seiner Morgenmeldung an die Angriffsgruppe Ost und das A.O.K. 5:

„Gestern am Spätnachmittag ist 1./158 unter Führung von Lt. Rackow von Norden her durch das Fort Vaux zur Kehle vorgedrungen und hat sich dort zur Verteidigung eingerichtet. Hierdurch wurde es ermöglicht, auch die als Fortbesatzung bestimmte Infanterie und Pioniere in das Fort hineinzubringen. Pioniere haben noch gestern Abend im Fortinnern Sprengungen vorgenommen."

Die Unterlage für diese Meldung stammte von Major Kühl, J.R. 158. Am 2. abends lief sie durch den Telephondraht über Brigade und Division zum General-Kommando. Unterwegs schlich sich der Fehler ein, der Lt. Rackow als Führer der 1. Kp. bezeichnete. Den Inhalt der Kühlschen Meldung trifft man im Heeresbericht. Die Erwähnung des Lts. Ruberg ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der leicht verwundete Offizier am 3.6. nachmittags im Vorübergehen auf dem Divisionsgefechtsstand persönlich über seine Erlebnisse im Fort berichtet hat.

Die Nachricht von dem endgültigen Fall der Feste erreichte das General-Kommando am 7.6., 8³⁰ morg. Sobald über die Kapitulation Genaueres bekannt war, meldete General v. Deimling persönlich dem Armeeführer telephonisch den Fall des heißumstrittenen Werks. Nähere Angaben über den Kampfverlauf und die beteiligten Truppen sind dabei offenbar nicht gemacht worden. Ebensowenig hatten die Morgen- und Abendmeldungen der vorhergehenden Tage Einzelheiten über die um das Fort kämpfenden Truppen enthalten.

An dem am 7.6. ausgegebenen Heeresbericht ist zunächst auffällig, daß die am 2. erfolgte Erstürmung des Forts erst am 7. bekanntgemacht wurde. Man geht nicht fehl mit der Annahme, daß diese Vorsicht auf

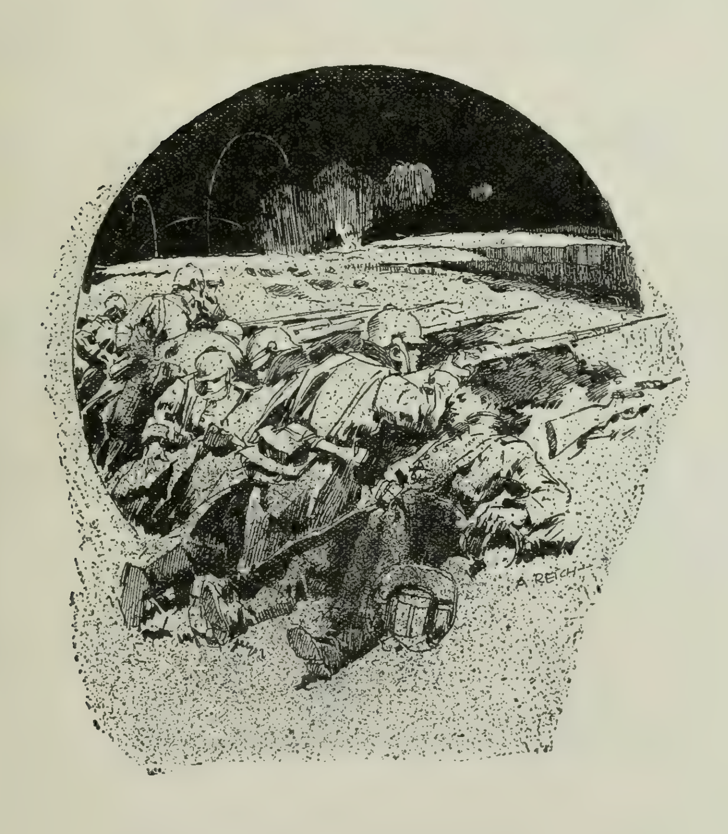
die Erfahrungen zurückzuführen war, die die O.H.L. im März gemacht hatte, als sie die Meldung der 9. R.D. von der Erstürmung des Forts beschleunigt bekanntgab. Diesmal wartete sie, bis die französische Besatzung kapituliert hatte und das Fort tatsächlich fest in deutscher Hand war.

Bei der Abfassung des Berichts konnte sich die O.H.L. nur auf die ihr zugegangenen Meldungen des General-Kommandos stützen. Da diese, abgesehen von der einen über J.R. 158, durchweg allgemein gehalten waren, so konnte der Wortlaut des Tagesberichts nicht viel anders sein, als er gewählt war. Die O.H.L. hatte genug andere Dinge im Kopf und keine Zeit, historische Erhebungen anzustellen, die damals doch nur mehr oder weniger akademischen Wert gehabt hätten.

Die Regimenter, die im Heeresbericht übergangen waren und dies, was durchaus verständlich ist, als Zurücksetzung empfanden, wandten sich an die Stellen, die diese Berichterstattung veranlaßt hatten. Major v. Troilo beschwerte sich am 8.6. bei General v. Deimling über die dem J.R. 53 angetane Kränkung. Auf Grund der daraufhin angestellten Ermittelungen erließen Genmaj. v. Engelbrechten und General v. Deimling am 9.6. Tagesbefehle, die die Beteiligung des J.R. 53 hervorhoben. Diese Befehle bekundeten aber gleichzeitig die Auffassung, daß „dem Füs.R. 39 der Ruhm gebühre, die Kapitulation des Forts entgegengenommen und seinen Besitz behauptet zu haben". Hiergegen erhob nun wieder Oberstlt. v. Gottberg Einspruch. Wie sich herausstellte, waren die Kundgebungen des General-Kommandos und der Division von der Annahme ausgegangen, daß der Besitz des Forts durch das Eindringen von J.R. 53 und 158 gesichert war, und daß es hinterher nur darauf ankam, abzuwarten, bis die französische Besatzung sich ergeben würde. Erst aus einem Bericht des Hptm. Gillhausen vom 14.6. erhielten die höheren Kommandobehörden Kenntnis von dem tatsächlichen, überragenden Anteil der Düsseldorfer Füsiliere und der ihnen beigegebenen Pioniere, von tapferem Ausharren in schwerstem Artilleriefeuer, von erbitterten Nahkämpfen über und unter der Erde.

Nochmals erließ General v. Deimling am 14.6. einen Tagesbefehl, in dem er anerkannte, daß die „völlige Besitznahme der Feste Vaux der unerschütterlichen Tapferkeit des Füs.Regts. 39 und des württembergischen J.R. 126 zu danken sei". Beiden Regimentern sprach er „für die vollbrachten Heldentaten Dank und Anerkennung aus".

Aber die sonst übliche Krönung einer ganz besonderen Leistung, die Nennung im Heeresbericht, blieb aus. Man verstand sich bei der O.H.L. nicht dazu, dem Bericht vom 7. Juni die nötige Ergänzung folgen zu lassen. Diese Unterlassung hat bis auf den heutigen Tag bei den Mitkämpfern einen Stachel hinterlassen. Die vorstehende Schilderung des wirklichen Verlaufs des Ringens um das Fort möge deshalb allen Vaux-Kämpfern die damals fehlende öffentliche Anerkennung ihres unvergleichlichen Heldentums ersetzen.





IV.

Die beiderseitige Zermürbung.

1. Die erste Sommerschlacht.

1. und 50. J.D. vom 21. bis 23. Juni.

Den heißen Tagen des ersten Junidrittels folgte eine Pause in den Kämpfen vor Verdun. Die deutsche Oberste Heeresleitung stand vor schwerwiegenden Entschlüssen. Im Osten führten die Russen unter Brussilow den Einsturz der österreichisch-ungarischen Front herbei. Der Bundesgenosse erlitt gewaltige Einbuße an Gefangenen und Gerät. Deutsche Truppen mußten einspringen, um den Stoß der Russen aufzuhalten. An der Somme drohte die englisch-französische Offensive, über deren Wucht kein Zweifel mehr sein konnte; denn der Feind stellte in ungeheurem Umfange Truppen und Kampfmittel bereit. Mußte da nicht der menschenfressende Angriff auf Verdun aufgegeben werden angesichts der sich zuspitzenden Gesamtkriegslage? Der deutsche Kronprinz befürwortete die Einstellung des Angriffs wegen der Nutzlosigkeit aller Mühen und Opfer, General v. Falkenhayn dagegen entschied sich für offensive Weiterführung des Kampfes.

Das nächste große Angriffsziel war die Hauptverteidigungslinie der Franzosen auf dem östlichen Maas-Ufer, der Höhenzug Kalte Erde—Z.W. Thiaumont—Fleury—Fort Souville. General v. Lochow verteilte die ganze Kampfhandlung auf drei Tage. Ein vorbereitender Angriff am ersten Tage sollte das Sprungbrett gewinnen, von dem aus

am dritten Tage der Sturm gegen das Hauptziel erfolgen konnte. Dem ersten Angriff am 21. Juni ging ein vielstündiges Zerstörungsschießen der Artillerie voraus. Den 22. füllte das Wirkungsschießen für den Hauptangriff am 23. Juni.

Am ersten Tage hatten zu erreichen: das Alpenkorps, Mitte Juni mit seinem linken Flügel noch nördlich der oberen Vaux-Schlucht, deren Talhänge südlich des Dreiecks-Waldes; das X. R.K. den mittleren Chapitre-Wald und die Souville-Nase; das XV. A.K. das Nordende des Berg-Waldes und den Nordhang der Damloup-Schlucht.

Den Haupttrumpf der Deutschen bildete diesmal das Grünkreuzgas, das zum ersten Male in großem Umfang Verwendung finden sollte. Da die französische Gasmaske gegen dieses Gas nur unvollkommen schützte, so hoffte man, die feindliche Artillerie völlig lahmzulegen.

Am ersten Kampftage, dem 21. Juni, hatte das X. R.K., Gen. d. Inf. Kosch — Chef des Gen.St. Major Riedel — zu erreichen: mit der 7. R.D. den mittleren Chapitre-Wald, mit der 1. I.D. die Souville-Nase und die zum Berg-Wald aufsteigenden Hänge westlich der Straße Vaux—Souville. Wieder bereitete in diesem Abschnitt die schwere Artillerie des Oberst Neumann den Angriff vor. Am Steilhang südlich des Vaux-Teiches eingebaute Werfer des M.W.Batls. I nahmen außerdem von 4⁰ nachm. an der Feuervorbereitung teil. Sie wurden jedoch nach kurzer Tätigkeit von der feindlichen Artillerie derart zugedeckt, daß alle unbrauchbar wurden.

Den Angriff der 1. I.D. führten Jäg.R. 3 im rechten, I.R. 41 im linken Regimentsabschnitt durch. Sie unterstanden dem Genmaj. v. Wedel, Kdr. der 1. I.B. Vor der rechten Hälfte der Divisionsfront schmiegte sich die vorderste französische Infanteriestellung so an den Nordhang der Lager-Schlucht, daß sie weder von der deutschen vordersten Linie, noch von den Beobachtungsstellen der Artillerie einzusehen war. Gegen Beschießung boten die meist betonierten Unterstände im Grunde der Schlucht Schutz.

Das Jäg.Regt. 3, Oberstlt. v. Rango, hatte am 10.6. von I.R. 43 den Fumin übernommen. Am 21.6., 5⁵⁰ nachm., verließen seine vordersten Kompagnien den Graben. Kaum sichtbar, erhielten sie auch schon von vorn und von halbrechts aus dem Chapitre wütendes M.G.Feuer. Die Jäger versuchten trotzdem, in einzelnen Sprüngen Raum zu gewinnen. Vom I. Batl. kamen schließlich Bruchteile bis auf Wurfweite an den Gegner heran. Auch auf dem linken

Flügel der 7. Kp. hatten sich Gruppen, Jäger und Pioniere gemischt, der feindlichen Stellung auf 30 m genähert. Aber nirgends gelang es, in den Graben des Gegners einzudringen. Nachgeschobene Unterstützungen vermochten ebenfalls nicht, den Angriff vorzutreiben; sie verloren vielmehr selbst die Hälfte ihrer Leute. Im Abenddunkel kehrten die Reste der Sturmkompagnien, um viele Hoffnungen ärmer, in die Ausgangsstellungen zurück*).

Die Stoßrichtung des links von den Jägern liegenden J.R. 41 unter Oberst Transfeldt zielte auf das Ostende der Lager-Schlucht und den großen Steinbruch am Wege Vaux—Souville. Vor dem linken Flügel der 41er, in Verlängerung der in den Rücken des Berg-Waldes einschneidenden Fumin-Schlucht, lag, für die 41er nicht sichtbar, die Battr. a (749). Das betonierte Werk gehörte in den Angriffsstreifen der 50. J.D. Seine Wegnahme war aber Voraussetzung für das Gelingen des Angriffs der 41er**).

Die erste, 120 m entfernte, feindliche Stellung wurde von den beiden vorderen Kompagnien im Umsehen genommen. Die Besatzung ergab sich; nur einzelne Franzosen entkamen. Die Kompagnien zweiter Linie schoben in die vorderen ein. Ein einziger großer Schützenschwarm stieg den Hang hinauf. Der rechte Teil wurde auf der Höhe zuerst sichtbar; sogleich peitschte M.G.Feuer von Westen in ihn hinein. Die rechten Flügelkompagnien, 3. und 4., drängten nach links in die deckende Mulde, in der 1. und 2. Kp. im toten Winkel vorgingen. Das ganze Bataillon wurde so durch die Geländeform unwillkürlich gegen die Batterie a geleitet. Das Feuer aus dieser hielt die Ostpreußen nicht auf. Nach kurzem, heftigem Handgranatenkampf ergab sich die Besatzung.

Batterie a, mit gemauerter Brust- und Rückenwehr, besaß vier versenkte, ziemlich gut erhaltene, betonierte Unterstände. Drei Minenwerfer

---

*) In diesen Kämpfen fielen: Lt. Koch, Lt. d. R. Mugdan, 5., und Lt. d. R. Kreß-Lenz, 7. Kp.; Oblt. Langer, 1., Lt. Wölfel, 3. Kp., sowie Lt. d. R. Born wurden verwundet.

**) Angriffsgliederung des J.R. 41 am 21.6.:

Sturmtruppe — I., Hptm. d. R. Krause,

	links	rechts
1. Linie:	2., Lt. d. R. Matusch,	3., Lt. d. R. Sluszewer,
2. Linie:	1., Lt. d. R. Neumann,	4., Lt. d. R. Bütow.

Bereitschaft: 6., Lt. d. R. Biedert, und III., Hptm. Schnorrenpfeil (Fumin-Schlucht, J.Werk, Siebener-Graben).

Pioniere: Je 3 Gruppen 3./Pi. 18 bei I. und III./41.

mit Munition fielen der Sturmtruppe in die Hände. In den Mauertrümmern lagen unter den Toten auch Neger und vier Russen.

Der Angriff ging weiter. Der rechte Flügel des Bataillons, an der Batterie westlich vorbeistoßend, wandte sich gegen den Gr. Steinbruch. Auch der linke Flügel drehte, um nicht noch weiter nach Osten abzukommen, südwärts ein. Die Kampflinie nahm die nördlich und nordöstlich des Gr. Steinbruchs gelegenen feindlichen Gräben, mußte dann aber halten, da vor ihr der Feuerriegel der eigenen Artillerie lag. 6[30] abds. fand deshalb hier der Angriff sein Ende. Die Kompagnien ordneten sich, so gut es ging, griffen zum Spaten und gruben sich ein. Nach links wurde Anschluß an I.R. 172 gewonnen. Nach rechts rückwärts zum Jäg.-Rgt. 3 klaffte aber eine Lücke von fast ½ km. Diese sicherte zunächst mehrere Stunden lang Hptm. Krause persönlich mit nur wenigen Leuten seines Stabes. Erst nach Einbruch der Dunkelheit konnte die 6. Kp. diese Lücke notdürftig schließen. Das außerdem hierzu bestimmte III./41 erlitt beim Durchschreiten der Ausgangsstellung des I./41 durch feindliches Artillerie- und Minenfeuer schwere Verluste. Ganze Züge wurden zersprengt. Erst am anderen Morgen konnten die Reste der 10., Lt. d. R. Hoch, der 11., Lt. d. R. Quastenberg, und 12. Kp., Lt. d. R. Willert, mit im ganzen 46 Gewehren, die Lücke zwischen den Jägern und dem Gr. Steinbruch schließen.

In der Nacht vom 22./23.6. wurden beide Regimenter abgelöst. Dem Jäg.Rgt. 3 war das Kriegsglück während des Einsatzes bei der 1. I.D. nur einmal, am 8.6., hold gewesen. Im übrigen behielt es nur trübe Erinnerungen an diese Zeit. Es hatte vom 6. bis 23.6. verloren: Tot 9 Offiziere, 172 Mann; verwundet 11 Offiziere, 872 Mann; vermißt 3 Offiziere, 138 Mann; im ganzen 23 Offiziere, 1182 Mann. —

Das nächste Kampfziel der 50. I.D. war der Laufée-Rücken. Vorbereitung und Stützung des Angriffs hatte nach dem Befehl des XV. A.K.*) die schwere Artillerie des Genmaj. Pohl. Ihr Feuer verstärkte die 50. Fa.B. des Oberst v. Friedeburg. In der vorderen Linie der Division befanden sich am 21. Juni:

I.R. 172, Oberst v. Rath, seit 19.6. zwischen Straße Dorf Vaux—Souville und Fort Vaux;

I.R. 132, Oberstlt. Frhr. Grote, seit 15.6. zwischen Fort und Damloup-Schlucht;

*) Chef des Gen.St. des XV. A.K. seit 12.6. Major v. Amsberg.

J.R. 105, Oberstlt. v. Schmalz, seit 10.6. im Abschnitt Damloup-Rücken—Dorf Damloup—Feuilla.

Angriffsziele am 21.6. waren für J.R. 172 der Nordrand des Berg-Waldes, einschließlich Battr. a, und für J.R. 132 die feindlichen Anlagen südöstlich des Forts am Nordrande der Damloup-Schlucht. J.R. 105 blieb am 21. stehen.

Zwischen J.R. 172 und J.R. 132 lag das Fort Vaux mit Major v. Görschen als Kommandanten und je einer Kompagnie der J.R. 132 und 172 sowie einem Zuge der 2. R./Pi. 22 als Besatzung. Es war nach dem Besitzwechsel bereits erheblich zur Verwendung durch deutsche Truppen umgestellt. Den Ausbau leitete als Ingenieur-Offizier vom Platz Lt. d. L. Voigt, Pi. 22, unterstützt durch Festungsbau-Lt. Flesch. Die feindwärts gerichteten Fenster der Kehlkaserne waren durch meterdicke Sandsackpackungen zugesetzt. Da Volltreffer trotzdem durchschlugen, war eine Verwendung der Kasernenräume als Unterkunft ausgeschlossen. Kasernenflur und Hohlgänge dienten der Besatzung zum Aufenthalt. Kerzenlaternen und Grubenlampen erleuchteten die Räume. Wasserversorgung und Lebensmittelnachschub durch Trägerstaffetten vollzogen sich in befriedigender Weise. Das derzeitige Träger-Regiment, J.R. 53, leistete in diesem schwierigen Dienst, dank der vortrefflichen Organisation des Rgts.Kdrs., Majors v. Troilo, Ausgezeichnetes. An Nachrichtenmitteln besaß das Fort am 21.6. eine Funkenstation unter Lt. Kern, Brieftauben und eine Lichtsignalstation im Lindow-Stollen.

Beim J.R. 172 standen vom III. Batl., Hptm. Stichert, in vorderer Linie: rechts, westlich des Forts, 11. Kp., links 10. Kp. mit dem linken Flügel noch vor dem Fort. Zu den Sturmkompagnien traten Stoßtrupps des II. und III. Batls., die M.G. des Regiments, ein Zug der 1. R./Pi. 18 und Flammenwerfer.

Die erste feindliche Stellung wurde 5[50] nachm. rasch genommen. Die Franzosen, durch vielstündiges Artilleriefeuer, mehr noch durch das M.G.Feuer des Forts mürbe gemacht, dachten nicht an Gegenwehr und ergaben sich. Der rechte Flügel der 11. Kp. unter Lt. Eberhardt stieß gegen die Batterie a vor und nahm das Werk gemeinsam mit 41ern*). Der höher am Berghange sich vorbewegende, gut sichtbare linke Flügel der 11. erhielt M.G.Feuer von Westen, das den Komp.-Führer, Lt. d. R. Altschuh, verwundete. Dieser Teil drängte nach Osten, schloß sich der 10. Kp. an und stieß mit ihr östlich an der Batterie a vorbei.

*) Vgl. S. 146.

Die Abteilung Eberhardt überließ die Batterie a den 41ern, überschritt in südöstlicher Richtung den Kamm des Berg-Waldes, stieg die Damloup-Schlucht hinunter, ja durchschritt sogar deren Sohle. Da nirgends Anschlußtruppen zu sehen waren, machte der Führer wieder kehrt und setzte sich auf halber Höhe des Schluchthanges in einem alten Laufgraben, etwa bei 553, fest.

10./172, Lt. d. R. Schultheiß, erreichte indessen in einem Zuge den Steinbruch bei 579, das „Kleine Depot“ der Franzosen, wo er die Besatzung gefangen nahm. Die Kompagnie fand rechts Anschluß an J.R. 41, links nahmen Patrouillen Verbindung auf mit der Abteilung Eberhardt. Mit J.R. 132 fehlte dagegen jeder Zusammenhang. Beide Kompagnien waren in ungestümem Drange über das vorgeschriebene Ziel hinaus vorgestoßen, konnten aber 365 Gefangene und drei M.G. als Beute melden.

Auf 7^{30} abds. über den Laufée-Rücken östlich des Altkirch-Grabens zum Gegenstoß ansetzende französische Schützenlinien lenkte der aufmerksame Beobachter der 6./Fa. 100 seine Batterie, die durch gutliegendes Schnellfeuer den Feind zu schleunigster Umkehr zwang.

Im Abschnitt des J.R. 132 sollte III./132, Rittm. d. R. Schiehs, am 21.6. den Feind endgültig vom Südteil des Vaux-Berges vertreiben. Die Anschluß-Batterie, gegen die R.J.R. 6 schon am 9. März vorgegangen und die in der ersten Juniwoche wiederum Gegenstand heftiger Kämpfe gewesen war, bildete das nächstgelegene Angriffsziel des Bataillons. In der stark zerschossenen Anlage hielten sich in betonierten, halbzertrümmerten Unterständen die vordersten, gegen das Fort vorgeschobenen feindlichen Postierungen. Südlich des Forts fiel der Nordhang der Damloup-Schlucht in drei von Bruchsteinmauern gestützten Terrassen ab. Hier saß, von der Feste nicht einzusehen, der Franzose, der aber umgekehrt vom Laufée-Walde aus den gegenüberliegenden Hang des Vaux-Berges beobachten und wirksam beschießen konnte.

Den Angriff unterstützte die dem J.R. 132 unterstellte M.W.K. 50, Oblt. d. R. Thalacker. Von ihren Ständen beim Lindow-Stollen

---

*) Über die Wegnahme der Batterie a entstanden zwischen J.R. 41 und J.R. 172 Meinungsverschiedenheiten. Jedes Regiment meldete, die Batterie erobert zu haben, und gab an, daß das andere nach ihm die Batterie erreicht habe.

Nachweislich sind Teile beider Regimenter in die Batterie eingedrungen und zwar von 1., 2./41 und 11./172. Die ganze 11./172 ist nicht nach der Batterie gelangt. Wer von den beiden, 41 oder 172, zuerst das Werk erreichte, ließ sich nicht nachweisen. Die Kampfzeugen widersprechen sich.

schossen neun Werfer gegen die feindlichen Gräben östlich und westlich der Anschluß-Batterie.

Rittm. Schiehs plante, mit starken Stoßtrupps vorzugehen. Die Anschluß-Batterie sollten zwei Stoßtrupps des II./132 unter Lt. Craß mit Pionieren und Flammenwerfern, aus dem Fort vorbrechend, angreifen. Stoßtrupps der 9. und 10./132 unter Lt. Ruff mit Pionieren und Flammenwerfern wurden südlich des rechten Schulterpunktes des Forts auf die Mitte der feindlichen Grabenanlagen angesetzt. Trupps der 10. und 12. Kp. unter Lt. Zahler hatten von der Liese-Sappe aus vorzustoßen. 1. R./Pi. 22 stellte die Pioniere dazu.

Lt. Craß hatte Schwierigkeiten, aus dem Fort herauszukommen. Auf dem Ausgang lag schweres feindliches Artilleriefeuer. Schließlich sprang der Offizier mit wenigen Leuten durch das Feuer und — starb den Heldentod. Der Trupp des Lts. Ruff wurde im Vorgehen von Maschinengewehren aus dem Laufée-Wald gefaßt; auch dieser Offizier fiel. Ein zur Unterstützung vorspringender Zug der 9. Kp. verlor über die Hälfte seiner Mannschaft. Lt. Zahler erhielt M.G.Feuer, sowie der Feind die Wolke des Flammenwerfers bemerkte; der Offizier selbst wurde verwundet. Alle Tapferkeit vermochte nicht, die Ungunst des Kampfgeländes auszuschalten. —

Eine schwüle, dumpfe Nacht war die vom 22./23. Juni. Kein Lüftchen rührte sich, ein Wetter wie geschaffen zum Gaskampf. In den ersten Nachtstunden schoß der Franzose Gas. Im Tal und auf den Hängen bei Dorf Vaux wogten graugelbe, giftige Schwaden und erschwerten den Aufmarsch der Sturmtruppen. Als dann aber deutsches Grünkreuz zwischen die französischen Batterien fuhr, flammte ihr Feuer zunächst noch mehr auf, wurde jedoch bald schwächer und schwächer. Nur einzelne, vom Gas unberührt gebliebene Fernbatterien schossen weiter.

Der Nacht folgte ein klarer Sommertag. Dem Hauptangriff des X. R.K. ging ein zweistündiges Wirkungsschießen der schweren und Feldartillerie mit Brisanzmunition voraus. Es steigerte sich in den letzten 20 Minuten zum Trommelfeuer. Sturmzeit 6⁰ vorm.; vier Minuten später verlegte die Artillerie ihr Feuer in Sprüngen um je 100 m vorwärts.

Dem M.W.Batl. I hatte die 1. J.D. befohlen, mittlere Werfer nach dem Fumin vorzuziehen. Dies mißlang jedoch völlig, weil die Tragkommandos im Schlamm des Vaux-Tales einfach versanken. Am 23. war im Abschnitt der 1. J.D. kein Minenwerfer schußbereit, da auch die

am 21. beschädigten Werfer nicht wieder hergestellt und vorgebracht werden konnten.

Im Chapitre war die 7. R.D. durch die 103. J.D. abgelöst worden. Im Abschnitt der 1. J.D. wurden das Jäg.Regt. 3 durch Gren.Regt. 3, das J.R. 41 durch das J.R. 43 ersetzt. Den Befehl über die Sturminfanterie führte Genmaj. Paschen, Kdr. der 2. J.B. Nach dem Angriffsentwurf sollte die 1. J.D. um 6° vorm. den südlichen Teil der Souville-Nase, um 8° den Höhenrücken nordöstlich des Forts Souville erreichen.

6° vorm. brachen die 3. Grenadiere*) vor.

„Schon fünf Minuten vorher setzte lebhaftes Infanterie- und M.G.Feuer auf unsere Stellung ein. Es verstärkte sich beim Heraustreten der ersten Wellen aus dem Graben. Von rechts aus dem Chapitre flankierten drei bis vier M.G. unsere Linie. Die erste Welle hatte schwere Verluste und kam schnell zum Stehen. Ebenso wurde jede neuvorgetriebene Welle zu Boden gezwungen. Die gegen das flankierende Feuer eingesetzten M.G. konnten nichts ausrichten, da die feindlichen M.G. geschickt aufgestellt und eingebaut waren." (Hptm. Reymann, 6./Gr. 3.)

Die feindliche Stellung wurde nirgends erreicht. Erst im Abenddunkel konnten die Sturmkompagnien in die Ausgangsstellung zurückkehren.

Östlich des Gren.Regts. 3 rückte am Morgen des 23.6. das J.R. 43 unter Major Dorndorf in die Kampflinie. Schon der nächtliche Abmarsch des Regiments hatte unter starkem feindlichen Artilleriefeuer gelitten. Ein Teil der 7. mit dem Komp.Führer, Lt. d. R. Schwerin, und der größte Teil der 12. Kp. wurden zur 103. J.D. abgedrängt und nahmen am 23. an deren Kämpfen teil. Von den zugeteilten Pionieren der 3./Pi. 18 war bei Sturmbeginn kein Mann zur Stelle. Da in dem zerwühlten Gelände des Berg-Waldes nur Granattrichter die Stellung andeuteten, ein Zurechtfinden im Dunkeln äußerst schwierig war, so fehlte mancherorts der Zusammenhang der Kampflinie völlig.

Um 6° vorm. gingen die Sturmkompagnien vor. Bei den Befehlsstellen in der Fumin-Schlucht hörte man das Geknatter des Infanteriefeuers, vernahm das Lebendigwerden des Artilleriefeuers. Dann ebbte der Kampflärm ab. Stunden verstrichen. Keine einzige Meldung aus der vordersten Linie erreichte die Bataillonsstäbe. Eigene Beobachtung und Nachrichten vom Gr.R. 3 ergaben, daß es bei der 1. J.D. nicht zum besten stand. Erst gegen Mittag brachten Verwundete die Meldung, daß auch hier der Sturm am überwältigenden feindlichen Feuer völlig gescheitert war.

---

*) Regts.Führer am 23.6. Oberstlt. Frhr. v. Uckermann.

Besonders schwer hatte die 8. Kp. gelitten. Lt. Spindler war tot, zwei Zugführer verwundet. Sie allein hatte neun Gefechtsordonnanzen verloren, die beim Versuch, Meldungen zurückzubringen, sämtlich durch Gewehrfeuer gefallen waren.

Die Division befahl erneuten Sturm um 4^{0} nachm. Mörser und schwere Haubitzen würden zuvor eine halbe Stunde die nächsten Angriffsziele nochmals beschießen. Nötigenfalls seien die vorderen eigenen Gräben zu räumen. 2^{15} nachm. verließ der entsprechende Befehl des Majors Dorndorf den Regimentsgefechtsstand auf dem Hardaumont. 2½ Stunden brauchte die Ordonnanz für den Weg zur Fumin-Schlucht, der über das stark beschossene Vaux-Tal hinwegführte. Als der Divisionsbefehl die Bataillons-Kommandeure der vorderen Linie erreichte, war die Sturmzeit verstrichen. Ein für 6^{30} abds. von diesen selbständig geplanter Angriff gelangte nicht zur Ausführung, da ihn die Kompagnie-Führer nach Lage der Dinge für aussichtslos erklärten. —

Bei der 50. J.D. sollten am 23.6. nach dem Befehl des Genmaj. Weber, der wiederum den Infanterieangriff leitete, erreichen: um 6^{0} morg. J.R. 172 und 132 den Südrand der Daumloup-Schlucht, J.R. 105 die Hohe Batterie und JWerk 780; 8^{0} morg. J.R. 172 und 132 die Höhenlinie des Laufée-Waldes.

Da J.R. 172 bereits am 21. den Steinbruch 579 besetzt und damit den ersten Teil seiner für den 23. vorgesehenen Tagesaufgabe schon erfüllt hatte, konnte das Stellungs-Bataillon, II./172, das Fortschreiten seiner Nachbarn rechts und links zunächst abwarten.

Schwieriger hatte es J.R. 132, das zuerst noch die Franzosen vom Vaux-Berg — wo sie sich bislang noch gehalten hatten — vertreiben mußte, bevor es an die Lösung der ihm am 23. zufallenden Aufgabe denken konnte. Der Hauptstützpunkt des Feindes auf dem noch von ihm besetzten Teile des Vaux-Berges schien die Anschluß-Batterie südwestlich des Forts zu sein. In der Abenddämmerung des 22. erkundete Lt. d. R. Grasser, 9./132, in Begleitung seines Burschen das Vorfeld und fand diese Batterie unbesetzt. Sogleich ließ er seine Kompagnie sich in den Trümmern einnisten, wobei aus den Unterständen und der Umgebung 23 verwundete Franzosen gesammelt wurden.

Am 23. morgens sollten nunmehr vorgehen: Die 9. Kp. von der Anschluß-Batterie, die 12. von der Ostflanke des Forts, die 10. von der alten Stellung zwischen Fort und Liese-Sappe, die aus der Bereitschaft im Chéna-Wald vorgesandte 8. Kp. zwischen Anschluß-Batterie und

J.R. 172. Es galt zunächst, die noch am Nordhange der Damloup-Schlucht sitzenden Franzosen zu fassen. 8./132, Hptm. Dettinger, geriet bereits beim Vormarsch durch das Vaux-Tal in Gaswolken, dann in Artilleriefeuer und wurde nach Verwundung ihres Führers so zersprengt, daß sie am 23. völlig ausfiel.

6° vorm. stürzten 9. und 12. Kp. den Hang der Damloup-Schlucht hinunter. Wieder ratterten vom Laufée-Walde her französische Maschinengewehre. Bald schlug auch feindliches Sperrfeuer zwischen die Stürmenden. Lt. d. R. Grasser wurde verwundet, Lt. d. R. Perdisch, der Führer der 12., fiel. Dreimal setzte die 10. Kp. unter Führung des tapferen Lt. d. R. Bartenstein zum Angriff an. Jedesmal warf M.G.Feuer aus dem JWerk 780 die Sturmwellen in die Granattrichter.

Abends, in der Dämmerung wurden die schweren Verluste des III. Batls. durch die herangezogene 7. Kp. ausgeglichen. In der Nacht erschien auch die 8. Kp. und stellte am oberen Ende der Damloup-Schlucht den Anschluß an J.R. 172 her.

Während dieser Kämpfe der 132er versuchte jenseits der Damloup-Schlucht das J.R. 105, dem Feinde die Hohe Batterie zu entwinden. Der 40 m lange, mit hoher Erdschicht überdeckte Betonbau überragte die nächste Umgebung um 7 bis 10 m und beherrschte die zu seinen Füßen liegenden deutschen Gräben völlig. Sein Inneres barg mehrere tiefe, schußsichere Unterstände. Im Verein mit dem 150 m südwestlich gelegenen JWerk 780 war die Hohe Batterie der Kern des Widerstandes auf diesem Eckpunkte der feindlichen Verdun-Front.

Die Wegnahme des wichtigen Stützpunktes fiel dem II./105, Hptm. Renner, zu. Am 21. und 22.6. beschossen Mörser die Batterie, auch Minenwerfer gesellten sich am 22. dazu. Am 23. sollte 8./105, Lt. d. R. Passenge, mit Pionieren der 2. R./Pi. 16 und Flammenwerfern von Norden her das Werk angreifen, während die 5. Kp., Lt. d. R. Hempel, von Osten die Front der Batterie niederhielt.

6° vorm. gingen Stoßtrupps unter Lt. Rommel vor, gefolgt von einem Zuge der 8./105. Die zuerst eindringenden Trupps gerieten mit der rechtzeitig alarmierten Besatzung in einen Handgranatenkampf. Der Flammenwerfer versagte. Die nachfolgende Unterstützung erhielt vom Nordhange der Damloup-Schlucht M.G.Feuer in den Rücken, stutzte und suchte Deckung am Fuße des hohen Walles der Batterie. Lt. Hempel bemerkte die Bedrängnis der Kameraden und schickte einen Zug der 5. gegen die Front der Batterie vor, der aber ebenfalls bereits nach

50 m gegen M.G.Feuer vom unteren Laufée-Rücken in Granattrichtern Deckung suchen mußte. Dem hochstehenden Feinde war es nun ein leichtes, die unten zu seinen Füßen fast wehrlos Liegenden wirksam mit Handgranaten zu bekämpfen. Nur wenige Überlebende der Stoßtrupps erreichten im Abenddunkel die Ausgangsstellung.

Die erste Schlacht vor Verdun nach der Kapitulation des Forts Vaux ging zu Ende. Wohl war weiter westlich das Z.W. Thiaumont den stürmenden Bayern in die Hände gefallen, wohl hatte das Alpenkorps Fleury erreicht und brandete bedrohlich am trutzigen Bergkegel des Forts Souville empor. Doch die 103. J.D. war im Chapitre, zweimal die 1. J.D. an der Lager-Schlucht, zweimal die 50. J.D. an der Damloup-Schlucht stecken geblieben. Am 24. versandete die Schlacht auf dem linken Flügel der A.Gr. Ost in einem Kleinkrieg um den endgültigen Besitz einiger Grabenstücke.

Den 132ern gab der Franzose ein besonderes Rätsel auf: Wo war des Feindes letztes Versteck auf dem Vaux-Berge? Wo verbargen sich die französischen Maschinengewehre, die jede Bewegung auf dem Damloup-Rücken unterbanden? — General v. Deimling befahl, durch Offizier-Patrouillen den Berghang abzusuchen. Erkunder stiegen in dunkler Nacht auf dem zerschossenen, unwegsamen Hange umher, suchten und fanden nichts. Am anderen Morgen knatterte wieder das hinterhältige Tack-tack-tack vom Vaux-Berg.

Endlich lüftete sich das Geheimnis. Leute von J.R. 132 waren in der Nacht auf dem Wege nach vorn versehentlich in die Stellung des Feindes geraten und gefangen worden. Einer von diesen entschlüpfte und meldete, daß er 60 bis 70 Franzosen in einem tiefen Stollen am Nordhange der Damloup-Schlucht gesehen habe. Nach einem vergeblichen Versuch in der Nacht vom 28./29.6., das Nest durch einen starken Stoßtrupp der 132er auszuheben, fand in der nächsten Nacht eine Patrouille den bewußten Stollen — leer. Er war in die Mauer einer Terrasse hineingebaut. Aus seinem Innern konnten Maschinengewehre ungesehen nach dem Damloup-Rücken hinüberfeuern. Vom 30. Juni ab gehörte der Vaux-Berg uneingeschränkt den Deutschen.

Eine andere schmerzhafte Stelle der Kampffront der 50. J.D. blieb die Hohe Batterie. Nach dem vergeblichen Angriff des II./105 am 23. forderte ein Befehl des Generals v. Deimling erneuten Sturm in der kommenden Nacht. Aber sowohl ein Handstreich am 24. morgens, wie alle weiteren Versuche, auch nach Ablösung des II./105 durch das I./105, scheiterten.

Am 27. Juni übernahm I.R. 99 den Abschnitt Damloup und als Erbteil den Auftrag zur Erstürmung der Hohen Batterie.

2. Die zweite Sommerschlacht.

1. und 50. I.D. vom 3. bis 11. Juli.

Mit den französisch-englischen Anfangserfolgen in den ersten Julitagen an der Somme zog neue Hoffnung in die Brust der Verteidiger Verduns; bleischwer hatte der Druck des deutschen Angreifers während des Monats Juni auf ihnen gelastet. Nicht mit Unrecht nahmen sie an, daß die deutsche O.H.L. das Verdun-Unternehmen schnellstens werde liquidieren müssen.

Die O.H.L. zögerte denn auch nicht, der A.Gr. Ost sofortige Abgaben an schwerer Artillerie sowie die Bereitstellung von Reserven zur Verwendung an der Somme aufzuerlegen. Sie bezeichnete Einschränkung des Menschen- und Munitionsverbrauchs als dringend erwünscht, entschied sich aber trotzdem für Fortsetzung des Angriffs. So brachte der Juli abermals eine gewaltige Kraftanstrengung der Deutschen gegen Verdun. Das Angriffsziel waren wiederum Fort Souville und die östlich davon auf dem Montagne-Rücken bis zum Laufée-Wald sich erstreckende Hauptstellung des Gegners.

Hiergegen stürmten bei Fleury das Alpenkorps, anschließend das X. R.K. des Generals K o s ch, und zwar im Chapitre die 103. I.D., im Fumin und im Berg-Wald die 1. I.D., schließlich das XV. A.K. mit der 50. I.D. an der Straße Fort Vaux—Tavannes und östlich.

Eine besondere Einwirkung auf den Ausgang des Kampfes versprach man sich von einer Neuauflage des Grünkreuzschießens, das beim letzten großen Angriff die Erwartungen erfüllt hatte. Nach zahlreichen Gefangenenaussagen hatten die Franzosen durch das Gas starke Verluste an Toten und Kampfunfähigen erlitten. Selbst noch südwestlich der Stadt Verdun hatte sich Gas fühlbar gemacht und Paniken hervorgerufen.

Nachdem in der ersten Juliwoche die Witterung für einen Gasangriff denkbar ungünstig gewesen war, brachte der 9. Juli endlich sonniges, klares Wetter. Am 10. begann das Zerstörungsschießen und um Mitternacht vom 10./11. das Gasschießen. Am 11. morgens stürmten die deutschen Divisionen.

In der Front der 1. I.D. (Genlt. v. C o n t a) standen am 11.7. die gleichen Regimenter, die schon den Kampf des 23. Juni durchgefochten

hatten: Gren.R. 3 im Fumin, I.R. 43 im Berg-Wald. Auch das Angriffsziel der Division war das gleiche, die Batterie de l'Hôpital*) und die Hohe Batterie am Tunnel.

Als feuchter kühler Tag zog der 11. Juli herauf. Schon bei grauendem Morgen hingen am bewölkten Himmel in langer Reihe die Fesselballons der Franzosen, während gleichzeitig zahlreiche feindliche Flieger, tief herabstoßend, die deutschen Stellungen überwachten. Kaum hatte die deutsche Artillerie mit dem Wirkungsschießen begonnen, da antwortete der Feind auch schon nachdrücklichst mit Artillerie und Minenwerfern. Von einem Nachlassen seines Feuers infolge des deutschen Gasschießens war diesmal nichts zu bemerken. Als um 5[45] morg. die 3. Grenadiere und 43er befehlsgemäß zum Sturm antraten, brach dieser überall nach wenigen Metern unter schweren Verlusten**) zusammen. Die feindliche Stellung wurde nur an zwei kleinen Einbruchspunkten erreicht, die aber auch im Nahkampf nicht behauptet werden konnten.

Bei der oberen Führung griff eine deutlich sich nach unten auswirkende Nervosität Platz. Noch mehrfach wurde an demselben Tage ein Angriff angesetzt und dabei auf die rechts und links bei den Nachbarn erzielten Fortschritte hingewiesen. Der Kommandeur des Gren.R. 3, Oberst Fretzdorff, wurde persönlich in die vorderste Linie geschickt, um diese vorzureißen. Die gewagtesten Pläne wurden der Truppe empfohlen; ohne erneute Artillerievorbereitung sollte in der Abenddämmerung überraschend gestürmt werden; auf dem linken Flügel der Division sollten Truppen, durch den Abschnitt der besser vorangekommenen linken Nachbarn ausholend, dem Feinde vor der eigenen Front in Flanke und Rücken fallen. Nichts half mehr. Am 12. Juli das gleiche Bild. Am 13. und 14., nachdem I.R. 43 durch Gren.R. 1 ersetzt war, ebenfalls. Dazu dauernd weitere erhebliche Verluste.

„Stumpfsinnige Gleichgültigkeit hat sich der Überlebenden bemächtigt. Jeder Mann sucht nur Deckung in einem Granatloch und erwartet dort sein Schicksal. Die Leute haben den besten Willen. Sie können aber nicht mehr," lautet eine Meldung des Hptms. Jüngling, III./43, vom 12.7.

Der Bogen war überspannt, die Truppe völlig am Ende ihrer Kraft. I.R. 43 hatte z. B. die gleichen Bataillone, ja sogar die gleichen

*) Vergl. Karte 1 : 80 000 in Band 13.

**) Es fielen u. a. von Gr.R. 3 Lt. Mientus, Komp.F. der 2., und Lt. d. R. Knoch, Komp.F. der 12. Kp.; außerdem alle Führer der vier vom F./3 für diesen Tag gebildeten Sturmtrupps, die Lts. Bönki, Graf, Grunswald und Ulrich; von I.R. 43 Lt. d. R. Aronius, Komp.F. der 11. Kp.

Kompagnien 18 Tage hintereinander in vorderster Linie einsetzen müssen. Zu Schlacke ausgebrannt, verließ die 1. I.D., eine der besten des deutschen Heeres, in den nächsten Tagen die Hölle von Verdun. An ihre Stelle trat die 21. I.D. —

Wie ein Pfahl im Fleisch saß anfangs Juli die vom Feinde besetzte Hohe Batterie noch in der Front der 50. I.D. Der Kommandeur des III./99, Hptm. Bergeré, beschloß, das Bollwerk ohne Artillerievorbereitung im Handstreich zu nehmen. Das Wetter war dem Unternehmen günstig. In der Nacht vom 2./3.7. verschleierten zeitweise Wolken das Mondlicht und gestatteten unbemerkte Bereitstellung der Sturmtruppe.

Am 3. Juli morgens schossen auf das Sturmziel unter Lt. d. R. Restle mittlere Werfer der M.W.K. 30 von 2⁰ morg. ab alle fünf Minuten einen Schuß, von 2³⁰ ab auch leichte Werfer alle 2½ Minuten einen Schuß. Um 3⁰ feuerten zwei mittlere Werfer Minen ohne Zünder. Gleichzeitig traten die Stoßtrupps an und legte die Artillerie Abriegelungsfeuer hinter die Batterie.

Die Überraschung gelang vollkommen. Die eindringenden Stoßtrupps unter Lt. d. R. Brombach, unmittelbar gefolgt von der 10., Lt. d. Res. Schmitt (Franz), und 12. Kp., Lt. d. Res. Bartels, finden die französischen Posten platt auf dem Boden liegend vor. Diese warten auf das Platzen der letzten Minen, die ohne Zündung natürlich als Blindgänger niederfielen. Die Posten ergeben sich sofort. Jetzt werden die Eingänge zu den betonierten Unterständen besetzt; Handgranaten und Brandröhren fliegen hinein. Explosionen folgen; Munition und Leuchtraketen gehen in Flammen auf. Es entsteht eine fürchterliche Verwirrung. Verwundete und brennende Menschen wälzen sich in erstickendem Qualm durcheinander. Was am Leben bleibt, stürzt heraus und gibt sich gefangen.

Lt. d. R. Brombach stieß mit seinen Stoßtrupps bis zu dem 150 m südwestlich der Batterie liegenden IWerk 780 vor. Im Nahkampf fielen hier der tapfere Offizier und einige seiner Leute, die übrigen wichen zurück. 10. und 12./99 gruben sich inzwischen auf dem Batteriewall ein. Ein Offizier, 99 Mann (franz. I.R. 172) waren gefangen, drei M.G. erbeutet. Die eigenen Verluste waren gering.

Um so schwerer wurde das Halten des eroberten Bollwerks. 6⁰ vorm. kam der erste feindliche Gegenangriff, während auf den rückwärtigen Teilen der Stellung des I.R. 99 heftiges französisches Artilleriefeuer lag. Bis 7¹⁵ vorm. folgten drei weitere Vorstöße, die unter kräftiger

Mitwirkung der Minenwerfer abgewehrt wurden. Am Abend des 3.7. hatte ein vierter Angriff der Franzosen dasselbe Ergebnis. Am 4.7. umwogte von 3° bis 6° früh heftiger Kampf die Batterie. Im Morgennebel waren die Leuchtsignale der 99er nicht sichtbar, so daß die Unterstützung der eigenen Artillerie ausblieb. Der Feind drang in das Südende der Batterie ein und setzte sich in dem dortigen Unterstande wieder fest. Auf dem Oberbau behauptete sich die deutsche Besatzung, ein Zug der 11./99*). Am 5.7. machten die Franzosen in der Frühe drei Vorstöße, die von zwei Zügen der 11./99, Lt. d. R. Lewy, und durch Artilleriesperrfeuer abgeschlagen wurden.

Nach neun feindlichen Angriffen wurde III./99 am 6.7. durch Kompagnien des I. und II./99 abgelöst, die am 7.7. den letzten Versuch des Feindes, die Batterie wiederzunehmen, vereitelten.

Auch in ihrem mittleren Regiments-Abschnitt benutzte die 50. J.D. die unfreiwillige, durch die schlechte Witterung bedingte Kampfpause, um ihre Stellung zu verbessern. J.R. 143 löste am 7.7. die 132er ab.

In der Nacht vom 7./8.7. ließ Oberst Frhr. v. Dalwig die in der oberen Damloup-Schlucht liegende, vom Gegner geräumte Batterie 580 besetzen und gewann eine Linie am halben Schluchthange bis zum Laufée-Walde. In der nächsten Nacht wurde der Anschluß an J.R. 99 bei der Hohen Batterie hergestellt. Am 9.7. stand die 50. J.D. somit am Südrande der Damloup-Schlucht in einer zusammenhängenden Linie vom Kleinen Depot (579) über die Hohe Batterie bis zum Dorf Damloup.

Am 11. Juli fiel der 50. J.D. die Eroberung des Montagne-Rückens vom Berg-Wald nach Osten zu. Falls die 1. J.D. den Nordrand der Tavannes-Schlucht erreichte, sollte der Angriff bis über diese Schlucht fortgesetzt werden. Einstündiges Wirkungsschießen**) ging dem Sturm

*) Nach diesem Kampf verkündete der Eiffelturm, die Hohe Batterie sei von den Franzosen wiedergenommen. Tatsächlich gehörte ihnen für die nächsten sieben Tage der südlichste der drei Unterstände. Die Deutschen hielten den Schützengraben auf dem Oberbau. Fünf Gruppen fanden hier Platz. Die Kasematten, deren Eingänge feindwärts lagen, brachten ihnen keinen Nutzen, waren außerdem mit französischen Leichen angefüllt.

**) Die Artillerievorbereitung im Abschnitt der 50. J.D. leitete Genmaj. Pohl. Die schwere Artillerie des XV. A.K. bestand Anfang Juli aus Regiment Rosenberger im Raum Mogeville—Bois des Hayes—Ornes—Herbebois, Regiment Martini um Baty- und Charrière-Wald, Regiment Keller im Raum Fromezey—Montricel-Wald—Bois d'Hennemont; zus. 10 Mrs.-, 11 s. F.H.- und 14 Flachfeuer-Batterien.

der Infanterie voraus. Vier Minuten nach Sturmzeit wurde das Feuer sprungweise um je 100 m vorverlegt.

Unter dem Befehl des Genmaj. Weber bildeten am 11.7. die Kampffront: J.R. 126 beiderseits der Straße Fort Vaux—Fort Tavannes; J.R. 143 in der oberen Damloup-Schlucht, J.R. 99 im Abschnitt Hohe Batterie—Damloup—Feuilla. Den Trägerdienst im Divisions-Abschnitt versah in der ersten Julihälfte das bayer. R.J.R. 15.

Die Bereitstellung des württembergischen Inf.Regts. 126*) störte in den ersten Nachtstunden ungemein das im Vaux-Tale liegende feindliche Artilleriefeuer. Von der 9. Kp. waren bei Sturmbeginn nur vier Gruppen zur Stelle. Von der 12. blieb die Hälfte am Vaux-Bach hängen.

Als 5^{45} vorm. die ersten Wellen des III./126 vorbrachen, erhielten sie sofort heftiges Gewehr- und M.G.Feuer. Der Angriff kam zum Stehen. Die letzte Welle konnte ihren Graben nicht verlassen. Lt. Lange wurde verwundet.

Während die vom III. Batl. stellenweise nur 60 m entfernte feindliche Stellung durch das deutsche Artilleriefeuer nicht gefaßt worden war, hatte dieses gegenüber II./126 gut gewirkt. Trotz M.G.Feuers aus westlicher Richtung stürmten die 6. und 7. Kp. mit Hurra die 150 m entfernt liegenden feindlichen Gräben und nahmen deren Besatzung gefangen. Da III./126 jedoch nichts vorwärtskam, blieb 6. Kp. in der eroberten Stellung liegen. Die 7. drang dagegen im Altkirch-Graben

---

Die 50. F.A.B. verstärkte das Feuer der schweren Artillerie durch frontale Beschießung der Angriffsziele und der gegnerischen Annäherungswege. Die 30. F.A.B. bekämpfte flankierend die feindlichen Anlagen auf dem Laufée- und Dicourt-Rücken. Die 39. F.A.B. bestrich die Tavannes-Schlucht.

*) Gliederung des J.R. 126 vor dem Angriff am 11.7.:

Rgts.Kdr.: Oberst Glück, Gef.Stand Harbaumont.

Links		Rechts	
II., Major Blezinger		III., Major Frhr. v. Hügel	
7.	6.	10.	11.
Lt. d. R. Kiemlen	Lt. d. R. Nauen	Lt. d. R. Diebolt	Lt. Lange
5.	8.	9.	12.
Hptm. Goßrau	Lt. d. R. Schmidt	Lt. d. R. Eberhardt	Lt. d. R. Frech
(beim Kleinen Depot)			(Kloebe-Stollen)

Im Fort Vaux: Besatzung 2., Lt. d. R. Karsch; Stäbe II. und III.

Bereitschaft: I., Major Stein, 1., 3. Harbaumont, 4. Bahndamm bei La Plume-Fe.

Pioniere: Pi.K. 100: 2 Gruppen, V.F. Schellhorn, bei III./126; 4 Gruppen bei II./126 unter Lt. d. R. Baltrusch (Kurt).

weiter vor, bis Flankenfeuer*) von beiden Seiten sie zum Halten zwang. Die 8. Kp. rückte als Verstärkung in die gewonnene Linie, die 5. in die Ausgangsstellung.

Als 5⁴⁵ vorm. das Fort Vaux durch M.G.Feuer das Zeichen zum Angriff der 50. J.D. gab, trat links der Württemberger das J.R. 143**) zum Sturm an.

„Einige M.G. setzten uns böse zu und brachten uns schwere Verluste ein. Ich stürmte mit etlichen Leuten ein halbrechts von uns stehendes M.G., das bis zum letzten Augenblick feuerte. Zwanzig Franzosen fielen uns in die Hände." (Lt. Brunner, 7./143.)

„Kaum 50 Schritt vor uns feuerte ein feindliches M.G. Rot sprühte mir das Mündungsfeuer entgegen. Handgranaten! Fünf, sechs explodierten mit dumpfen Schlägen zwischen den Franzosen. Jäh brach das Feuer ab. Erledigt! Zwei Mann recken die Hände in die Höhe. Gefangen. Sonst nichts von Franzosen in der Nähe." (V.F. Rohmann, Stoßtruppführer bei 1./143.)

Bei der 4., 1. und 6. Kp. wurde der vordere feindliche Graben glatt genommen. Nur der linke Flügel der 7. wurde durch das M.G.-Nest 779 festgehalten und blieb davor liegen. Die übrige Sturmlinie drang ohne Aufenthalt den Bergrücken hinan. Je höher sie stieg, um so mehr machte sich Flankenfeuer aus dem von J.R. 126 nicht besetzten, südlichen Teile des Altkirch-Grabens fühlbar, durch das die 4. am rechten Flügel schwere Verluste erlitt. Sie wurde genötigt, nach Westen umzu-

---

*) Durch dieses fielen Lt. Kiemlen und zwei seiner Zugführer.

**) Gliederung des J.R. 143 am Morgen des 11.7.:

Regts.Kdr.: Oberst Frhr. v. Dalwig.

Links:		Rechts:	
II., Rittm. v. Müller		I., Major Loeffler	
7.	6.	1.	4.
Lt. Brunner	Lt.d.R. Schmidt	Oblt. Schuchard	Lt. Schnarrenberger
	5.	3.	2.
	Lt. Sebastian (Damloup-Schlucht)	Lt. d. R. Fritzsche (Damloup-Schlucht)	Hptm. Dreßler (Lindow-Stollen).

In Fort Vaux: Besatzung 8., Oblt. Hagedorn; ferner Stäbe I.,II., 12. sowie 1./Pi. 15.

Bereitschaft: III., Major v. Moers; 9., 11. Chéna-Wald, 10. Bahndamm beim La Plume-Wäldchen.

Pioniere: Pi.K. 99, ein Zug, V.F. Dombrowski, beim I./143; ein Zug, V.F. Urbach, beim II./143.

12./143, Oblt. Trautwein, und 1./Pi. 15, Hptm. Booz, waren ausersehen, bei günstig fortschreitendem Angriff das J.W. la Laufée zu stürmen.

schwenken und das Feuer gegen den Altkirch-Graben aufzunehmen*). Die weiter östlich vorgehenden Wellen der 1., 6. und 7. Kp. brannten nach vorn durch, um dem Flankenfeuer zu entgehen, gerieten dabei aber in die langsamer fortschreitende Feuerwalze der eigenen Artillerie und hatten auch dadurch Verluste. Oblt. Schuchard, 1./143, wurde durch einen Granateinschlag verschüttet und kampfunfähig. Unter seiner Führung hatten zuvor Gruppen der 1. den Steinbruch 584 erreicht und dort 25 Mann gefangengenommen, darunter einen französischen Oberst. Andere Teile der 143er unter Lt. Brunner und V.F. Rohmann gelangten bis zu den Batterien f und h. Batterie f war völlig zerstört und unbesetzt.

„Batterie h war nahezu unversehrt und besaß riesige, schwer betonierte Unterstände, vollgepfropft mit Franzosen, denen wir ganz unerwartet kamen. Die schmalen Eingänge ließ ich schnell besetzen. Die Besatzung ergab sich kampflos. Sie bestand aus etwa zwei Kompagnien mit einem Stab und einer Verbandstelle. Offiziere und Mannschaften machten einen ganz verstörten Eindruck und gaben wie geistesabwesend die Waffen ab." (Lt. Brunner, 7./143).

Etwa 240 Franzosen wurden gefangen zurückgeschickt. Im Verbandraum fanden sich weitere zehn bis zwölf Verwundete und ein Arzt vor. V.F. Rohmann regelte die Verteidigung, Lt. Brunner erkundete indessen das Vorgelände südwärts und stieß auf Feind. In dem sich entspinnenden Feuergefecht fielen seine Begleiter; er selbst erhielt einen Schädelschuß, vermochte sich aber noch nach der Batterie zu schleppen.

In der Batterie h fanden sich im Laufe des Vormittags Versprengte aller Sturmkompagnien des J.R. 143 ein, auch vierzehn 99er. Das Kommando übernahm Lt. d. R. Winkler, 6./143. Im Werk entdeckte man zehn unversehrte französische M.G. mit Munition. Sie alle nebst drei deutschen M. G. wurden rings um die Batterie in Stellung gebracht. Ausgesandte Patrouillen konnten rechts und links keinen Anschluß an deutsche Truppen gewinnen.

Da der Angriff der Division gelungen zu sein schien, hielten 12./143 und 1./Pi. 15 die Zeit für gekommen, den Griff nach dem Z.W. la Laufée zu wagen. Um 8⁰ und 11⁰ vorm. sowie zwischen 1⁰ und 3⁰ nachm. unternommene Versuche, aus dem Fort Vaux herauszukommen, wurden jedoch jedesmal durch das auf den Ausgängen liegende feindliche Feuer verhindert. Aus der durch Beton verbürgten Sicherheit des Werkes die Leute in das feindliche Artilleriefeuer hinauszubringen, war nicht möglich. Erst gegen 4⁰ nachm. stieß in einer Feuerpause die erste Welle hier

*) Hier fiel u. a. Lt. d. R. Dauders, 4./143.

durch und erreichte die Hohe Batterie, verlor dabei aber die Hälfte ihrer Mannschaft durch Tod oder Verwundung. Der Rest der beiden Kompagnien folgte in den Abendstunden, wobei er in der heftig beschossenen Damloup=Schlucht ebenfalls starke Verluste erlitt. Die Eroberung des Z.W. von la Laufée mußte notgedrungen vertagt werden.

Vom J.R. 99*) erreichte die Kompagnie Lewy das JWerk 780. Flammenwerfer richteten ihren Feuerstrahl in die Eingänge. Zwei Offiziere, 25 Mann gaben sich gefangen. Die Kompagnie drang darauf südwärts weiter vor und gelangte, den Franzosen dicht auf den Fersen, schnell bis zum vorgeschriebenen Ziel.

Die Kompagnie Clauß verjagte den Feind zunächst von der Südecke der Hohen Batterie und rollte dann die anschließenden Gräben auf. Innerhalb einer Stunde war ihre Aufgabe gelöst und Verbindung mit der 11. Kp. hergestellt.

Kompagnie Bartels wandte sich gegen Gräben auf dem Osthange des Laufée=Rückens. Die nächstgelegenen wurden genommen. Ein Versuch, die am unteren Hang des Bergrückens befindlichen Gräben zu nehmen, scheiterte jedoch am M.G.Feuer des Feindes.

Gegen 7° vorm. hatte J.R. 99 allerwärts sein Ziel erreicht. Nach rechts, zum J.R. 143, war keine Verbindung zu bekommen. Dagegen schossen aus dem M.G.Stützpunkt 779 die Franzosen der 11./99 in den Rücken. Ein Stoßtrupp unter Uffz. van Eck nahm in schneidigem Handgranatenkampf auch dieses Werk und machte dort zwei Offiziere, 40 Mann zu Gefangenen. Der Weg für den linken Flügel der 7./143 war frei.

10./99, Lt. d. R. Schmidt, rückte nach Sturmbeginn nach dem oberen Damloup=Rücken. 11./bayer. R. 15, Lt. d. R. Ebert, besetzte dafür das Dorf Damloup.

Auch das Fort Vaux selbst konnte am 11.7. wirkungsvoll in diesen Kampf eingreifen. Gegen 9° vorm., als es die Sicht erlaubte, wurde vom Fort beobachtet, daß der Altkirch=Graben dicht mit Franzosen be=

*) Angriffseinteilung des J.R. 99 am 11.7.:

Regts.Kdr. Major Bethcke.
Sturmtruppe: III., Hptm. Bergeré.

Links:	Mitte:	Rechts:
12., Lt. d. R. Bartels	9., Lt. d. R. Clauß	11., Lt. d. R. Lewy

Pioniere: ein Zug 2. R./Pi. 27, auf die Sturmkompagnien verteilt.
Bereitschaften: 10./99 in Damloup; 11./bayer. R.J.R. 15 Weinberg=Höhe; 12./bayer. R.J.R. 15 Feuilla=Höhe.

setzt war. Um den davor festliegenden Württembergern den Weg freizumachen, ließ der Fortkommandant, Major v. Görschen, die im Fort stehenden fünf leichten Werfer der M.W.K. 50 unter Oblt. d. R. Thalacker das Feuer auf diesen Graben eröffnen. Jeder Schuß wird beobachtet, bis das Feuer aller Werfer richtig verteilt im Ziele liegt. „Schnellfeuer!" Wie die Mücken am Sommerabend umtanzen die Einschläge den Franzmann. Im Graben mehrere Treffer. Ein Handgranatenlager explodiert. In hochgehenden Rauchsäulen wirbeln Erdbrocken und Teile menschlicher Leiber. Die Franzosen steigen aus dem Gräben, dem Verderben zu entfliehen. Die Maschinengewehre des Forts schießen zusammen, was über freies Feld zu entkommen sucht. Im Fort stehen die Mannschaften in Hemdsärmeln an den Waffen, um fixer arbeiten zu können. Schweiß läuft über das Gesicht; Kampfeslust blitzt aus den Augen. Der Franzmann ist in Not; wohin er sich wendet, jagt der Tod hinter ihm her. Weiße Tücher wehen. Mit hochgehobenen Armen laufen die Franzosen über; rund 50 mögen es sein. Mehr noch liegen tot und zerfetzt im Graben.

Nunmehr begab sich Major Blezinger, II./126, sofort persönlich zu seinen vordersten Kompagnien und ließ diese südwärts weiter vordrücken. 6. und 7./126 erreichten mittags die Höhe des Montagne-Rückens. Vergeblich suchten sie dort rechts und links nach den Nachbarn. III./126 lag weit zurück, von 143ern war nichts zu sehen.

In den Nachmittagsstunden des 11.7. bestand die vordere Linie der 50. J.D. aus mehreren getrennten Kampfgruppen: III./126 westlich des Kleinen Depots, II./126 am Altkirch-Graben, in der Mitte der Division J.R. 143 mit einer vorgeschobenen Gruppe in der Battr. b und dahinter zwei rückwärtige Staffeln, endlich am linken Flügel III./99 als geschlossene Gruppe.

Am meisten bedroht fühlte sich der Franzose natürlich durch das Festsetzen der Deutschen in der Batterie b. Gegen 2° nachm. wurde zunächst ein schwächlicher Vorstoß dagegen aus der Tavannes-Schlucht durch M.G.- und Artillerie-Sperrfeuer leicht abgewiesen. Dann aber schoß sich feindliche Artillerie auf die Batterie selbst ein und hielt sie den ganzen Nachmittag unter schwerem Beschuß. Mühsam hielten sich wenige Posten außerhalb der Unterstände.

„7³⁰ abds. draußen wilde Schießerei. Dumpfe Schläge von Handgranaten. Eine Stimme brüllt: „Der Franzmann kommt!" Im nächsten Augenblick bin ich oben. Auf 80 m Entfernung tauchen überall Franzosen auf. Die Besatzung rennt heraus und schießt. Eines unserer M.G. schießt. Grüner Doppelstern platzt; Sperrfeuer rauscht heran. Schlägt aber hinter die Franzosen. Unter dem einzigen

feuernden M.G. platzt eine Handgranate. Das Gewehr kippt um; der Schütze kriecht jammernd an uns vorbei. Wir schießen, was aus den Läufen geht. Plötzlich in Kopfhöhe ein feuriger Klecks, ein Schlag, der mir den Kopf abreißen will. Schlage nach hinten über. Im linken Auge starker Schmerz; das rechte kann ich nur mühsam öffnen. Taste mich torkelnd nach dem Verbandraum. Draußen krachen die Handgranaten weiter." (V.F. Rohmann, 1./143).

Der Kampf um die Batterie endete nach verzweifelter Gegenwehr mit der Gefangennahme der gesamten Besatzung. Etwa 8^{0} abds. setzte der Feind den Gegenstoß fort. Sobald er auf dem Kamme des Montagne-Rückens erschien, entdeckte ihn Hptm. d. R. Kaiser, Fa.R. 99, von seiner Beobachtungsstelle auf dem Hardaumont im Scherenfernrohr und schwenkte mit seiner 1. Batterie auf ihn über. Gleich die erste Gruppe saß, 8^{19} abds. Mit der dritten Gruppe, 8^{21}, kam der Feind zum Stehen. 8^{20} eröffneten die übrigen Batterien der Division Sperrfeuer. Minenwerfer und Maschinengewehre des Forts, auch die Württemberger selbst schossen. Reihenweise klappten die vorgehenden Franzosen um, bis der Rest in Trichtern und Gräben Deckung suchte.

Glänzenden Auges sahen die Schwaben den Erfolg der Abwehr. Major Blezinger faßte die Gunst der Stunde beim Schopfe. Persönlich führte er die hinteren Staffeln seines Bataillons vor; auch die vorderen Kompagnien erhoben sich wie ein Mann zum Gegenstoß. Vielfach mit dem Gewehrkolben dreinschlagend, stürmten die Württemberger über den Bergrücken. Die Franzosen ergaben sich scharenweise. Die rückwärts Fliehenden holte das rechtzeitig vorverlegte Artilleriefeuer ein, zerstreute sie und drückte sie in die Trichter, wo die nachdrängenden Schwaben sie aufsammelten. Etwa 150 Franzosen wurden gefangen, 4 M.G. erbeutet. Beim Vorgehen war Major Blezinger schwer verwundet worden.

Vom Südrande des Montagne-Rückens hatte II./126 Ausblick in die Tavannes-Schlucht. 9. und 4. Kp. schoben sich im Abenddunkel in die vordere Linie. Weit rückwärts war rechts Anschluß an J.R. 43; links rückwärts, nördlich der Battr. f, formte sich die Linie des J.R. 143 aus der vorgesandten 2. und 3./143 und den Resten der Sturmkompagnien.

Am frühen Morgen des 12. setzte der Franzose zweimal nach ausgiebiger Beschießung zum Gegenangriff gegen J.R. 126 und 143 an. Im Sperrfeuer der deutschen Artillerie und an der unbeirrbaren Haltung der Grabenbesatzungen brachen alle Vorstöße zusammen. Dennoch blieben die Kommandostellen der Division in Sorge um die weit südwärts vorspringende Bogenstellung, da alle Bemühungen der Nachbar-

Regimenter, bis in Höhe des I.R. 126 vorzugelangen, scheiterten. Das Widerstandsvermögen des Feindes, seine nicht niederzuzwingende Artillerie erwiesen sich als zu stark gegenüber der völlig ausgepumpten deutschen Infanterie.

Die 50. I.D. hatte am 11. und 12.7. im ganzen 19 Offz., 747 Mann an Gefangenen eingebracht. Die eigenen Verluste waren aber ebenfalls schwer. Allein I.R. 126 verlor vom 11.—14.7.: Tot 6 Offz., 130 Mann; verwundet 9 Offz., 559 Mann; vermißt 50 Mann.

Am 12.7. entschloß sich die A.Gr. Ost, von einer Weiterführung des Angriffs im Großen zunächst abzusehen. Veranlassung hierzu war der Befehl der O.H.L., die Abgabe schwerer Artillerie an die Somme-Front beschleunigt durchzuführen. Nicht weniger als zwei Fußa.Regts.Stäbe, acht s. F.H.-, 27 Mrs.- und drei 10 cm-Kan.Batterien waren in Marsch zu setzen, davon die Mehrzahl vom X. R.K. und XV. A.K. Größte Sparsamkeit im Verbrauch der Artilleriemunition wurde außerdem anempfohlen.

Verdun sank jetzt zu einem Kriegsschauplatz zweiten Ranges herab. Denen, die fortan dort zu kämpfen hatten, nahm man die bitter notwendigen Kampfmittel. Noch mehr als bisher wurde Verdun den feldgrauen deutschen Kämpfern eine Stätte unsagbaren Leides.

3. Die dritte Sommerschlacht.

G.Ers.Div., 21. Res.Div. und 50. I.D. vom 1. bis 5. August.

Ende Juli stand die deutsche O.H.L. erneut vor der Frage, ob der Angriff auf Verdun fortgesetzt werden könnte. Die Schlacht an der Somme zwang dazu, der Verdun-Front immer weitere Kräfte zu entziehen. Außerdem nötigten die fortschreitenden Erfolge der Russen an der Ostfront, auch dorthin erneut erhebliche Verstärkungen zu entsenden. Nach einigem Schwanken befahl General v. Falkenhayn trotzdem ein neues Unternehmen vor Verdun, um die Franzosen an der Verschiebung von Truppen nach der Somme zu hindern.

Da frische Divisionen für die Verdun-Front nicht mehr zur Verfügung standen, blieb als Ausweg nur übrig, hier völlig abgekämpfte Divisionen, ja sogar einzelne Regimenter mit solchen ruhigerer Abschnitte innerhalb der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz auszuwechseln. Die Hoffnung, dennoch auch hier weitere Erfolge zu erringen, gründete sich in der Hauptsache wieder auf die Verwendung des Grünkreuz-Gases. Als Angriffstag wurde der 1. August festgesetzt.

Das Gen.Kdo. des X. R.K. (General K o s ch) war Mitte Juli durch das Gen.Kdo. des XVIII. R.K. (General v. S t e u b e n) abgelöst worden. Diesem unterstanden am 1.8. die Garde-Ersatz-Division im Chapitre- und 21. R.D. im Fumin- und Berg-Wald. Westlich an das XVIII. R.K. schloß, wie bisher, die Front des Alpenkorps, östlich die dem XV. A.K. unterstellte 50. J.D. an. Das Hauptziel des erneuten Angriffs war ein allgemeines Vorschieben der sehr ungleichmäßig und ungünstig verlaufenden deutschen Front im Chapitre- und Berg-Walde.

Dementsprechend hatte das XVIII. R.K. mit der G.E.D. und dem rechten Flügel der 21. R.D. den Südrand des Chapitre, mit dem linken Flügel der 21. R.D. im Berg-Walde den Nordrand der Tavannes-Schlucht zu erreichen.

Für die bereits am 29.7. beginnende Artillerievorbereitung waren, soweit irgend möglich, die Batterien der am Angriff nicht beteiligten Nachbarabschnitte zur Mittwirkung angesetzt, außerdem als Ersatz für die nach der Somme-Front abgegebene Artillerie die Minenwerfer-Formationen unter Major M a r i z y (M.W.Batl. I, M.W.K. 103, M.W.K. 221) mit zusammen 12 m. und 19 l. M.W.

Die G a r d e - E r s. D i v. — General v. L a r i s ch — war mit dem größeren Teile ihrer Infanterie bereits zweimal weiter westlich an der Verdun-Front eingesetzt gewesen und hatte dort starke Verluste erlitten. Bei ihrem dritten Einsatz lag ihre Stellung entlang dem Nordwesthange des Chapitre-Rückens. Ihr gegenüber, an dem zur Souville-Schlucht abfallenden Südosthange dieses Rückens, war die, deutscherseits nirgends einzusehende, vorderste französische Stellung. Während der Feind über ein gut ausgebautes Grabensystem und dahinter in der Souville-Schlucht über zahlreiche feste Unterstände verfügte, bestand die Stellung der G.E.D. aus unzusammenhängenden Granattrichtern, in denen die Infanterie fast schutzlos dem feindlichen Feuer und den Unbilden der Witterung ausgesetzt war.

Die Division, rechts 7. G.J.R. — Oberst v. d e r M ü l b e —, links 6. G.J.R. — Oberstlt. v. P o m m e r - E s ch e (vordem Chef des Gen.St. des XV. A.K.) —, trat am 1.8., 10° vorm., zum Angriff an. Kaum hatte sie sich in glühender Hitze durch die Wüstenei von Granattrichtern und zerschmetterten Baumstämmen bis zum Kamme des Rückens emporgearbeitet, da brach der Angriff auch schon unter stärksten Verlusten, besonders an Führern*), im feindlichen Feuer zusammen. Nur ganz

*) U. a. fiel Oblt. d. R. U l l m a n n, Komp.Führer 9./6. G.; Hptm. d. L. R i ch t e r, Komp.Führer 12./6. G., wurde schwer verwundet.

am linken Flügel drangen Lt. d. R. Boy mit der halben 9./6. G. und V.F. Paetow mit einem Zuge der M.G.K./7. G. im Verein mit R.I.R. 81 (21. R.D.*) durch die Montagne-Schlucht nach Süden bis zu den Unterständen bei 574 vor. Im Laufe des Tages wiederholte Angriffsversuche der G.E.D. scheiterten gleichfalls.

Die östlich anschließende 21. R.D. setzte**) für den 1.8. zwei meh-

*) Vergl. S. 168.

**) Angriffsgliederung der 21. R.D. am 1.8.16:

Infanterieführer: Genmaj. Gräser, Kdr. 42. R.I.B.

Links:

R.I.R. 88

Kdr. Oberstlt. Stolz

Links:		Rechts:	
I., Oberstlt. z. D. Ermekeil		II., Hptm. Stamm	
4.	1.	6.	5.
Lt. d. R. Möller	Lt. d. R. Kotte	Lt. d. R. Schien	Lt. d. R. Heß
2.		7.	
Lt. d. R. Schottlaender		L. d. R. Wiebel	
3.		8.	
Lt. d. R. Becker		Lt. d. R. Reich	

Pioniere, verteilt auf I. und II.: Zwei Züge 4./Pi. 11, drei Sturmtr. Rohr, Flammenwerfer 5./G.R.Pi.Regts.

Brig.Res.: III., Major Wernicke. — 10., 11. Fumin-Schlucht; 9., 12. Hardaumont.

Rechts:

R.I.R. 81

Kdr. Major v. Marcard

Links:		Rechts:	
III., Hptm. d. R. Drüner		I., Major Frankenfeld	
9.	12.	4.	1.
Lt. d. R. Borr	Lt. d. R. Hengsten	Lt. d. L. Taaks	Lt. d. L. Müller
10.		2.	
Lt. d. R. Hahn		Oblt. d. R. Tangermann	
11.		3.	
Lt. d. R. Reiter		Lt. d. L. Küpper.	

Pioniere, verteilt auf I. und III.: Zwei Züge 5./Pi, 11, drei Sturmtr. Rohr, Flammenwerfer 5./G.R.Pi.Regts.

II. Fumin-Schlucht.***)

Div.Res.: II./R. 87, Hptm. Sachsze — Höhe 310.

***) Der Kdr. II./R. 81, Hptm. d. R. Husmann fiel bereits vor Beginn des Angriffs; an seine Stelle trat Hptm. Thieme.

rere Wochen hindurch ausgeruhte und an Übungswerken ausgebildete Regimenter in der vorderen Linie ein. Den durch R.J.R. 87 gehaltenen Abschnitt von 508, am Wege Vaux-Verdun, bis 548, hart nördlich des Gr. Steinbruchs an der Straße Dieppe—Fort Souville, übernahm das R.J.R. 81, den südöstlich anschließenden, bis 578 an der Straße Fort Vaux—Fort Tavannes reichenden Abschnitt des R.J.R. 80 das R.J.R. 88. Artillerie und Minenwerfer konnten die diesen Regimentern gegenüberliegenden feindlichen Anlagen fassen.

Am rechten Flügel der 21. R.D. trat 10° vorm. das I./R. 81, am Osthange der Souville-Schlucht, nach Süden an, nahm mit Hilfe von Flammenwerfern die Befestigungen und Unterstände in der Lager-Schlucht, machte zahlreiche Gefangene und erreichte bereits kurz nach 10³⁰ vorm. überall das Angriffsziel. Gegenüber III./R. 81 leistete der Feind heftigsten Widerstand, trotzdem langte auch dieses Bataillon schon gegen 10⁴⁰ vorm. in der befohlenen Linie an.

Zwischen dem rechten Flügel des R.J.R. 81 bei 574 und dem linken der G.E.D. auf dem nördlichen Teile des Chapitre-Rückens klaffte jetzt eine Lücke von rund 900 m. Major Frankenfeld, I./R. 81, der persönlich mit den ersten Angriffswellen vorgegangen war, warf sofort einige rasch gesammelte Gruppen dorthin. Mittags machte der Franzose gegen rechte Flanke und Front des Regiments den ersten Gegenstoß, der vor der Front restlos zusammengeschossen wurde. Dagegen durchbrach eine feindliche Abteilung die unzureichend geschützte Flanke des I./R. 81, überschritt ungehindert die Souville-Nase und drang in die Lager-Schlucht ein, weit im Rücken der bei 574 bis 575 haltenden Front des Regiments. Inzwischen hatte die in der Sturmausgangsstellung befindliche 8. Kp. Befehl bekommen, die Lücke auf der Souville-Nase zu schließen. Einen soeben eingetroffenen Zug dieser Kompagnie sandte Major Frankenfeld, die Gefahr erkennend, dem Feinde entgegen. Der Zugführer, Lt. d. R. Oberste, warf die Franzosen in schneidigem Draufgehen über die Souville-Nase zurück.

Im Abschnitt des R.J.R. 88 traf das um 10° vorm. am rechten Flügel vorgehende II. Batl. ebenfalls auf heftigsten Widerstand, besonders in der Gegend des Gr. Steinbruchs, der aber durch entschlossenes, umfassendes Zugreifen*) von Stoßtrupps und Flammenwerfern bald ge-

*) Hierbei zeichneten sich Lt. d. R. Wiebel, Komp.Führer der 7., sowie Musk. Emsländer und Ers.Res. Schmidt, 5./R. 88, besonders aus. Auch die fünf Sturmtrupps des Sturmbatls. Rohr unter Lt. Sauermann hatten

brochen wurde. Schon um 10²⁰ vorm. hatten II. und I./88 sowie die links anschließende 6./bayer. R. 15 den Nordrand der Tavannes-Schlucht erreicht. Die vor ihnen fliehenden Franzosen vermochten das im Grunde der Schlucht liegende, dichte deutsche Abriegelungsfeuer nicht zu durchschreiten und liefen mit erhobenen Händen in Scharen zu den Deutschen über. — 10³⁰ vorm. war vor der Südfront der 21. J.D. weit und breit keine feindliche Infanterie mehr zu sehen*). Dagegen wurde die Lage in der rechten Flanke immer bedrohlicher. Hier stieß der Feind immer erneut mit starken Kräften vor. Major Frankenfeld stopfte alles Erreichbare in die Lücke. Aber erst, nachdem das von Genmaj. Graeser aus der Brigade-Reserve zur Verfügung gestellte III./R. 88 unter schweren Verlusten infolge feindlichen M.G.Feuers am Abend die Kiesgrube am Nordhange der Souville-Nase, den Rücken dieser Nase und den Teich-Graben besetzt hatte, war die Gefahr einigermaßen gebannt. Am 2.8. morgens wurde auch noch die Divisions-Reserve, II./R. 87, in die Ausgangsstellung vorgezogen und von ihr die 7. sowie ein Zug der 5./87 in die bedrohte Flanke eingeschoben.

Die 21. R.D. hatte ihre Aufgabe, an der alle Vorgänger gescheitert waren, glänzend gelöst. Bis zum 1.8. mittags waren bereits 629 Gefangene abgeliefert und viele M.G., meist zerstört, als Beute festgestellt.

Wie stets kam aber nun erst der schwerste Teil der Aufgabe, das Behaupten der Stellung. Immer wieder griff der Feind am 2. und 3.8. nach ausgiebiger Feuervorbereitung an, wurde jedoch jedesmal blutig abgewiesen, obwohl Hitze, Hunger und Durst die Verteidiger ent-

---

hervorragenden Anteil; sie verloren von ihren 5 Uffz. und 40 Mann nicht weniger als 4 Tote, 18 Verwundete und 4 Vermißte.

*) Die außerordentlich günstige Lage konnte hier, wie öfters vor Verdun, nicht ausgenutzt werden. Die höhere Führung arbeitete bei Verdun durchweg zu sehr mit beschränkten Zielen. Unterführer und Truppe hatten nur geringe Bewegungsfreiheit. Meistens unterband auch starres Abriegelungsfeuer der eigenen Artillerie nach gelungenem Angriff jede Fortsetzung der Bewegung der Sturminfanterie nach vorwärts; die Komp.- und Zugführer hatten sich daher daran gewöhnt, nur das Vorgeschriebene auszuführen, den gegebenen Rahmen aber nicht zu überschreiten. Am 1.8. nachmittags, als die Südfront der 21. R.D. keinen Feind mehr gegenüber hatte, als die feindliche Artillerie sogar 24 Stunden lang die vordere deutsche Linie ungeschoren ließ, zeigte sich der Nachteil einer Kampfmethode, die der Truppe die Freiheit zu handeln in allzu weitem Umfange nimmt. — Die Erfahrungen bei Verdun und an anderen Orten wandelten die deutsche Kampfführung. 1917 und 1918 haben wir es verstanden, unsere Kampfführung der schnell vorwärts schreitenden Entwicklung besser anzupassen.

setzlich quälten und das feindliche Feuer ihnen böse Verluste*) zufügte. Trotz aller Leiden konnte Hptm. Drüner, III./R. 81, als am 3.8., 10⁴⁰ vorm., der letzte Angriff der Franzosen abgewiesen war, melden: „Stimmung und Verhalten der Leute bei Abwehr der feindlichen Angriffe waren über alles Lob erhaben."

Die 50. J.D. hatte Mitte Juli ihre drei Regimenter vorderster Linie gegen frischere ausgewechselt. Hart südlich des Kl. Depots, beiderseits der Straße Fort Vaux—Fort Tavannes und des Altkirch-Grabens, stand das bayer. R.J.R. 15, Oberst Graßmann; links anschließend, von nördlich des Steinbruchs 584 und im westlichen Teile des völlig zusammengeschossenen Laufée-Waldes das J.R. 158, Major Kühl; in einer auf dem Laufée-Rücken bastionsartig nach Osten vorspringenden Stellung sowie im Abschnitt Hohe Batterie—Damloup das Füs.R. 39, Oberstlt. v. Gottberg. Neben dem allgemeinen Tagesziel, Erreichen des Nordrandes der Tavannes-Schlucht, hatte die 50. J.D. noch die besondere Aufgabe, den Nordhang des Dicourt- und den unteren Teil des Laufée-Rückens zu nehmen, um dadurch eine günstige Ausgangsstellung für einen Angriff auf das Z.W. la Laufée zu gewinnen. Die ganze Front der 50. J.D. trat um 11⁰ vorm. zum Sturm an.

Das bayer. R.J.R. 15 hatte sein in vorderer Linie liegendes, durch vorhergegangene Trägerdienste hart mitgenommenes II. Batl., Hptm. Geyer (Fritz), durch Teile des I., Major Stapf, verstärkt. Während die 6./bayer. R. 15, Lt. d. R. Seitz, nach Erledigung von zwei feindlichen M.G. gegen Mittag ihr Ziel erreichte, stieß die links anschließende 8. Kp. auf heftigen Widerstand, bei dessen Überwindung fünf von sechs angesetzten Stoßtrupps ihre Führer und zahlreiche Leute verloren. Nur der sechste Trupp, unter dem Kp.Führer, Oblt. d. R. Hügle, kam im Altkirch-Graben bis dicht an die nach dem Z.W. la Laufée führende Straße und rollte von hier aus die feindliche Stellung nach rechts und links auf, bis schließlich auch diese Kompagnie überall vorn angelangt war.

Bei dem östlich anschließenden II./158, Hptm. Gabcke, stürmten um 11⁰ vorm. in erster Linie die 5., Lt. d. R. Boese, und 6. Kp., Lt. d. R. Berendes, sowie ein Zug der Pi.K. 99 unter O.St. Büchler. In erbittertem Nahkampf und unter schweren eigenen Verlusten**) wurde auch hier schließlich gegen 1⁰ nachm. überall das Ziel erreicht.

*) Hier fielen u. a.: Hptm. Thieme, Kdr. II./R. 81, Lt. d. L. Müller, Komp.Führer 5., und Lt. d. R. Roth, Komp.Führer 6./R. 81.

**) Bei 5./158 fielen alle Zugführer; Lt. d. R. Boese wurde verwundet.

„Uffz. Bloch geht auf die Battr. f, ich mit meinen Leuten auf Battr. h los. Mit Handgranaten und Brandröhren, mit Äxten und Kreuzhacken beginnen wir die Säuberung der Batterie. Der beißende Qualm der Brandröhren treibt die Franzosen aus ihren Schlupfwinkeln. Ein Zug mit einem Leutnant wird gefangen. Mehr noch liegt tot oder verwundet vor den Unterständen.

Mit der Infanterie stießen wir weiter vor gegen die französische Stellung südlich der Batterie. In dem vom Artilleriefeuer stark zerstörten Graben sehen wir zu unserer Überraschung Schwarze, Senegalneger. In ihren Löchern hockten, bestialischen Gestank ausströmend, bei 28 Grad Hitze in Mänteln, die schwarzen Burschen. Die Neger, zur Übergabe aufgefordert, verstanden uns nicht. Handgranaten mußten nachhelfen. Wilde Szenen spielten sich in dem nun folgenden Nahkampf ab. Mit Messern wehrten sich die Schwarzen, mit Spaten und Äxten hieben unsere Pioniere drein. Verwundete kämpften bis zum letzten Atemzuge, drangen noch mit dem Bajonett auf uns ein, teilten wütend Fußtritte aus, ja haben sich sogar mit unseren Leuten im Ringkampf gemessen." (Gekürzter Bericht des O.St. Büchler, Pi.K. 99).

Das links neben J.R. 158 liegende Füs.R.39 gewann an diesem Tage nur wenig Boden und mußte auch diesen Gewinn größtenteils infolge starker feindlicher Gegenwirkung unter ernsten Verlusten*) wieder aufgeben**). Infolgedessen schwebte der linke Flügel der 158er, hart nördlich der Straße Fort Souville—Z.W. la Laufée, in der Luft. Um 2³⁰ nachm. konnte trotzdem ein erster feindlicher Gegenstoß abgewehrt werden. Es gelang auch noch, die vordere Linie zu verstärken und ihr Munition und vor allem etwas Trinkbares zuzuführen. Später nahm aber der feindliche Druck von Osten her so zu, daß die Kampflinie der 158er nach und nach aufgerollt wurde. Der Franzose gewann die Batterie h und den Steinbruch 584 wieder, während die Batterie f noch in der Hand der Deutschen blieb. Vom 2. bis 4. August mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen warfen trotz rücksichtslosen Einsatzes der Schwarzen***) die Deutschen nicht weiter zurück; nur die Batterie f ging verloren.

*) U. a. wurde Lt. d. R. Pfrang, Komp.F. 9./39, schwer verwundet.

**) Ganz am linken Flügel des Füs.R. 39 hatte ein Zug der 7. Kp. unter Lt. d. R. Becker, von der Straße Damloup—Eix vorgehend, den unteren Laufée-Rücken bei 790—791 erreicht, dabei 60 Franzosen mit zwei M.G. überrascht und gefangen. Ein Gegenstoß warf ihn später auch zurück. Lt. Becker und 29 Mann gelangten, sämtlich verwundet, wieder in die Ausgangsstellung. Acht Tote und 23 Vermißte blieben in Feindeshand.

***) Nach Jules Poirier *„la bataille de Verdun 1916"* (Paris 1922, Etienne, Chiron, Editeur) verlor das franz. Col.J.R. 41, das gegen die 50. J.D. kämpfte, am 1.8. zwanzig Offiziere, 1196 Mann, davon das 65. Senegal-Schützen-Batl. allein über 600 Mann.

Am 5. August fand wieder ein großer deutscher Angriff statt, der im Bereich des XVIII. R.K. insbesondere der Ausbeulung der Front beiderseits der Souville-Schlucht galt. Die G.E.D. konnte jedoch auch an diesem Tage trotz schwerer Verluste*), besonders an Unterführern, die durch ihr Beispiel ihre Leute vorzureißen versuchten, keinen nennenswerten Erfolg verzeichnen.

Die 21. R.D. formierte für den Angriff am 5.8. auf der Souville-Nase aus II./R. 87 (Hptm. Sachsze), I./R. 80 (Hptm. d. L. Spieser) sowie Teilen der 2., 3./Pi. 20 und Stoßtrupps des Sturm-Batls. Rohr ein Regiment Bruns**). Die westlich und südlich der Kiesgrube vorgehenden Kompagnien des II./R. 87 nahmen wohl einige besetzte feindliche Gräben, mußten dann aber infolge konzentrischen französischen M.G.Feuers liegenbleiben und schließlich südlich der Kiesgrube sogar in ihre Ausgangsstellung zurückgehen. Nur der von 507 nach 506 die Souville-Schlucht überquerende Graben blieb in Händen der 8. und 5. Kp. Die Verluste aller vier Kompagnien waren sehr schwer***).

Mehr Erfolg hatte zuerst das südlich anschließende I./R. 80. Die 2., 3. und 4. sowie die zur Abwehr eines Gegenstoßes von Zuaven der ersten Linie nacheilende 1. Kp. erreichten, allmählich nach Süden einschwenkend, bei 574 und westlich davon den Südrand des Chapitre-Waldes. Infolge des Ausbleibens der G.E.D. und des II./R. 87 forderte die völlig ungesicherte Flanke des I./R. 80 geradezu die Franzosen zu Gegenmaßnahmen heraus, die dann auch nicht lange auf sich warten ließen. Während feindliches M.G.Feuer von Westen her die Front der Länge nach bestrich, gingen starke gegnerische Kräfte vom Steinbruch 562a aus gegen die rechte Flanke und sogar gegen den Rücken des Bataillons vor. Nach schwersten, verlustreichen Kämpfen****) konnten nur Reste der 2., 1. und 3. Kp. eine scharf nach der mittleren Souville-Nase zurückgebogene Stellung behaupten. Allein die 4. Kp. hielt bei 574 und westlich den südlichen Waldrand. Später wurde auch dieser, für die Beobachtung gegen Fort Souville und in die Tavannes-Schlucht

---

*) U. a. fielen Oblt. Hohenberg, Komp.F. 9./358. Drei zugeteilte Stoßtrupps des Sturm-Batls. Rohr verloren fünf Tote — darunter Lt. Nienhaus — drei Verwundete, zwei Vermißte.

**) Führer Major Bruns, R.I.R. 80.

***) U. a. fiel hier Lt. d. R. Knappe, Komp.F. 6./R. 87.

****) Hierbei fielen u. a. der Batls.Adj., Lt. Sittig, sowie die Komp.F. der 2., 3. und 4. Kp., Lts d. R. Stamer, Matzke und Bielefeld; ferner Fähnrich Hausbrand, 3./Pi. 20; verwundet u. a. Lt. d. R. Krug, Komp.F. 1./R. 80. Von zwölf Offizieren des Batls. blieben nur drei unverwundet.

sehr wichtige Punkt infolge eines Mißverständnisses aufgegeben. Er konnte erst am 6.8. abends durch eine Sturmabteilung, 1./357 (Lt. d. R. Moll) von der G.E.D., 2./R. 87 (Lt. d. R. Schmidt) und einen Zug 2./Pi. 20, wieder genommen werden, wobei sich der Führer der Pioniere, Lt. Gerecht, obwohl fünffach verwundet, besonders auszeichnete.

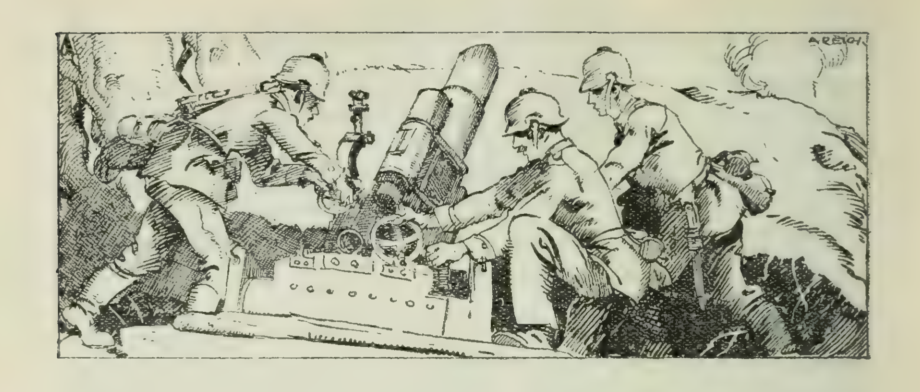
Im Bereiche der 50. I.D. erreichte am 5.8. das III./158 die Battr. f wieder; für weitere Erfolge langten die Kräfte der übermüdeten Kämpfer nicht mehr.

In den nächsten Tagen bis zum 8. August unternahm der Franzose überall auf den Fronten der G.E.D., 21. R.D. und 50. I.D. örtliche Gegenangriffe, die die deutschen Verluste*), besonders durch die vorangehende Artillerievorbereitung, noch erheblich steigerten. Außer der erneuten Rückeroberung der Battr. f und deren Umgegend konnte der Feind aber nirgends nennenswerten Gewinn verbuchen. Obwohl mit dem Verlust dieses Geländes den Deutschen die Erdbeobachtung gegen die Tavannes-Schlucht genommen war, mußte das Gen.Kdo. des XV. A.K. von einem nochmaligen Angriff absehen, da der Kräftemangel immer drückender wurde. Das Korps mußte zudem das I.R. 143 sowie 2. und 3./Pi. 30 an das Alpenkorps abgeben, bei dem infolge der ständigen, blutigen Kämpfe bei Fleury die Not noch größer war.

Überall herrschte vor Verdun jetzt Mangel: Mangel an Geschützen, Mangel an Munition, Mangel an Menschen. Verdun fraß alles in unheimlicher Menge, besonders aber Menschen; in den Kämpfen vom 1. bis 8.8. verloren an Toten, Verwundeten und Vermißten: die G.E.D. rund 70 Offiziere, 2400 Mann; die 21. R.D. rund 100 Offiziere, 4000 Mann und die 50. I.D. rund 30 Offiziere, 1500 Mann.

---

*) Bei der 21. R.D. fiel u. a. Oblt. Maaßen, Komp.F. 11./R. 80; Lt. d. L. Süssenguth, Komp.F. 9./R. 80, wurde verwundet. Im Bereich der 50. I.D. fielen u. a. Hptm. Kleiter, Komp.F. 9./bayer. R. 15, Lt. d. R. Richard, Komp.F. 4./158, Lt. Sackmann, Adj. I./158. Schwer verwundet wurden Hptm. Gevers, Kdr. I./158, und Lt. Neitzel, 2./158; letzterer geriet mit dem kärglichen Rest seines Zuges in Gefangenschaft.



V.

Die Franzosen in der Vorhand.

1. Die Kämpfe im Chapitre- und Berg-Wald.

21. R.D. und 50. J.D. am 18. August.

Die Tage bis zur Monatsmitte verliefen etwas ruhiger. Dann aber fingen beide Gegner an, die Rollen zu tauschen. Der Franzose wurde immer angriffslustiger.

Am 18. August ging die allmählich wieder gesteigerte feindliche Artillerietätigkeit in Trommelfeuer über, dem 4[15] nachm. ein starker Angriff gegen die Front der 21. R.D. und den rechten Flügel der 50. J.D. folgte.

Im Abschnitt der 21. R.D. befanden sich in vorderer Linie auf der Westfront, der Souville-Nase, das J.R. 364, Major Kerkhoff (33. R.D.), auf der Südfront, im Westteil des Berg-Waldes, unter Oberstlt. Stolz, R.J.R. 88, rechts das I./R. 80, Major Bruns, links das III./R. 80, Hptm. d. L. v. Hake. Obwohl die Kompagnien in der Front nur noch 18 bis 25 Gewehre hatten, wurde der Feind mit Unterstützung des vorzüglich liegenden Sperrfeuers des R.Fa. 21 entweder schon vor der Front abgewiesen oder, wo er eingedrungen war, im Gegenstoß unter Einbuße zahlreicher Gefangener zurückgeworfen. J.R. 364 zählte als Beute allein rund 300 Gefangene und zwei M.G., dafür aber auch an eigenen Verlusten drei Offiziere, 132 Mann tot und acht Offiziere, 307 Mann verwundet.

Weniger erfolgreich war die Abwehr bei der 50. J.D., wo seit dem 9.8. im rechten Regimentsabschnitt, beiderseits der Straße Fort Vaux—Fort Tavannes, das württemb. J.R. 126 und östlich anschließend das J.R. 53 lagen. Dichte Massen schwarzer Franzosen überrannten die von I./126 besetzte vordere Stellung und konnten erst vor dem Südrande des Steinbruchs 579, hauptsächlich durch M.G.Feuer aus diesem, zum Stehen gebracht werden. Nur 4./126 am linken Flügel hielt ebenso wie II./53 seine Gräben.

Von seiner auf dem Montagne-Rücken gewonnenen Höhenstellung bedrohte der Feind die 21. R.D. im Rücken und die übrigen Teile der 50. J.D. in der rechten Flanke; außerdem hatte er vorzügliche Beobachtung gegen den Steinbruch 579 und das ganze, ihn nördlich umschließende Gelände bis zum Fort Vaux. Ihm diesen beherrschenden Rücken wieder zu entreißen, war das Ziel zahlreicher deutscher Gegenangriffe. Das J.R. 126, zuletzt verstärkt durch Teile von J.R. 132, stieß vom 22. bis 27.8. immer wieder, im ganzen sechsmal, vor, konnte jedoch nur einen kleinen Teil des verlorenen Geländes wiedergewinnen, wurde dabei aber selbst fast aufgerieben. Die Führung beging hier, wie mehrfach gerade vor Verdun, einen psychologischen Fehler: sie stellte dem J.R. 126 die Ablösung nur unter der Bedingung in Aussicht, daß es vorher die verlorengegangenen Stellungen restlos wiedernähme. Eine Truppe, die bereits völlig abgekämpft war, konnte derartige Forderungen nicht mehr erfüllen und gewöhnte sich nur zu leicht daran, in ähnlichen Fällen überhaupt nicht mehr mit dem nötigen Nachdruck an ihre Aufgabe heranzugehen. Es sei hier aber ausdrücklich betont, daß die Württemberger die Gepflogenheit sich nicht zu eigen machten, sondern das Verlangte einfach nicht mehr leisten konnten. Sie hatten vom 6. bis 28.8. verloren: tot: zwei Offiziere, 124 Mann; verwundet 11 Offiziere, 621 Mann; vermißt: drei Offiziere, 166 Mann.

Am 28.8. übernahm J.R. 132 endgültig den Abschnitt des J.R. 126. Gleichzeitig wurde die 21. R.D. durch die 33. R.D. abgelöst. Die geradezu ungeheuerlichen Verluste der 21. R.D. im August betrugen:

R.J.R. 80:	Tot 11 Offz.	327 M.;	verw. 26 Offz.	1313 M.;	verm. 3 Offz.	270 M.
R.J.R. 87:	„ 12 „	286 „ :	„ 20 „	1125 „ :	„ 1 „	78 „
R.J.R. 81:	„ 12 „	246 „ ;	„ 18 „	1080 „ ;	„ 1 „	181 „
R.J.R. 88:	„ 9 „	253 „ ;	„ 15 „	1121 „ ;	„ — „	127 „
Inf. zus.:	Tot 44 Offz.	1112 M.;	verw. 79 Offz.	4639 M.;	verm. 5 Offz.	655 M.
R.Fa.R. 21:	„ — „	32 „ ;	„ 6 „	80 „ ;	„ — „	1 „.

(Nach einer Zusammenstellung der 21. R.D. v. 22.9.16.)

2. Der Kampf um den „Souville-Sack“ und um den Montagne-Rücken.

14. bayr. J.D. und 33. R.D. vom 3. bis 13. und 50. J.D. vom 4. bis 6. September.

Ende August verschlechterte die Kriegserklärung Rumäniens den Ernst der Lage der Mittelmächte noch mehr. General v. Falkenhayn trat daraufhin von der Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres zurück. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff übernahmen die schwere Bürde. Eine der ersten Handlungen der neuen O.H.L. war am 2. September 1916 der Befehl: „Der Angriff auf Verdun ist einzustellen, die gewonnene Linie als Dauerstellung auszubauen.“

Dies war leichter gesagt als getan. Die Zuversicht des Generals v. Falkenhayn, daß die deutsche Führung als Angreifer es ganz in der Hand habe, die Offensive auf Verdun in schnellem oder langsamem Tempo, mit voller oder halber Kraft zu führen oder sie nach Belieben abzubrechen*), hatte sich längst als ein folgenschwerer Irrtum erwiesen. Flackerte hier und da auch noch mal der deutsche Angriff auf, so war man jetzt deutscherseits in der Hauptsache doch von dem Verhalten der Franzosen und von dem Verlauf der augenblicklichen vorderen Linie abhängig. So zeigte beispielsweise gerade zu Anfang September die deutsche Front zwischen Fleury und der Hohen Batterie zwei Einbeulungen, den „Souville-Sack“ und die Stellung des J.R. 132 südlich des Steinbruchs 579.

Diese Einbeulungen waren nicht nur Schönheitsfehler auf den Karten der Stäbe, sondern erforderten auch mit ihren Bogen die doppelte Besatzung im Vergleich zu der der entsprechenden Sehnenstellung. Um Kräfte einzusparen, mußten deshalb diese Stellungsteile geradegelegt werden.

In dem Abschnitt Chapitre — seit 20.8. Gen.Kdo. XVIII. R.K., Gen. d. Inf. v. Steuben, Chef d. Gen.St. Oberstlt. v. Pritzelwitz — war in den Tagen vom 16. bis 20.8. die G.E.D. durch die 14. bayer. J.D., Genmj. Rauchenberger, ersetzt worden. Wegen der Ablösung der 21. R.D. durch die 33. R.D.**) konnte der ursprünglich für Ende August geplante Angriff auf den „Souville-Sack“ erst für den 3.9. angesetzt und mußte aus den vorerwähnten Gründen nun trotz des Befehls der O.H.L. noch durchgeführt werden.

Die 14. bayer. J.D. betraute mit der Leitung des Angriffs den Kdr. der 8. bayer. J.B., Oberst v. Reck. Dieser setzte auf dem Chapitre-

*) Vergl. Bd. 13, S. 15.

**) Vergl. S. 173.

Rücken, mit der Front nach Südosten, das 4. bayer. I.R. und auf der Souville-Nase, mit der Front nach Westen, das 8. bayer. I.R. ein. Außerdem hatte sich das am rechten Flügel der 33. R.D., auf dem südlichen Teil der Souville-Nase, liegende II./364 zu beteiligen*).

Am 3.9. morgens bedeckte dichter Nebel das Kampfgelände, so daß man keine fünfzehn Schritt weit sehen konnte. Trotzdem begann der Angriff des am weitesten nördlich liegenden III./b. 4 pünktlich um 7° vorm.; die rechts und links bereits weiter südlich stehenden Bataillone, II./b. 4 und III./b. 8, sollten, dem Fortschreiten der Feuerwalze folgend, erst etwas später antreten.

Die Kompagnien des III. und II./b. 4 kamen überall aus ihrer Stellung und gelangten bis nahe an die feindlichen Gräben. Der dichte Nebel machte aber jede Führung, jedes Zurechtfinden und Zusammenarbeiten unmöglich. Infolgedessen gerieten die vorgedrungenen Trupps in aus nächster Nähe ihnen entgegenschlagendes M.G.- und Handgranatenfeuer überlegener Kräfte**) und kamen nicht weiter voran. Erst gegen 9³⁰ vorm., nachdem der Nebel etwas lichter geworden war, gelang es mit tatkräftiger Unterstützung der Stoßtrupps des Sturm-Batls. Rohr, von einzelnen Einbruchsstellen aus die übrigen Abschnitte der feindlichen Front aufzurollen. 11³⁰ vorm. traf vom Bereitschafts-Bataillon noch die 3./b. 4, Lt. d. R. Müller, vorn ein; einem Stoßtrupp unter Uffz. Felsheim folgend, drang Lt. Müller bis tief in den Rücken der noch haltenden feindlichen Teile vor. Dieses Beispiel zündete nun auch bei der 6. Kp., bei der die Stimmung infolge

---

*) Gliederung der Sturmtruppen im einzelnen:

Nordwestl. der Souville-Schlucht: Oberst v. Kleinhenz, Kdr. b. 4. I.R.

Rechts: II./b. 4, Major Leupold, mit M.G.K. III./pr. 79, 2 Züge b. R.Pi. 11, 2 Stoßtrupps Rohr;

Links: III./b. 4, Major Scheurig, mit M.G.K./b. 4, 1 Zug 1. Res.Pi. 20, 3 Stoßtrupps Rohr;

Östlich der Souville-Schlucht: Oberst v. Rücker, Kdr. b. 8. I.R. III./b. 8, Major Felser, mit M.G.K./b. 8, 1 Zug b. R.Pi. 11, 1 Zug 1. Res.-Pi. 20 (Souville-Nase Nordteil);

Abschnitt der 33. R.D. — Regts.Kdr. v. Dienst: Major Danz, Kdr. R.I.R. 67.

II./364, Hptm. d. R. Brurein (Souville-Nase Südteil).

**) Hierbei fielen u. a.: vom III./b. 4 Oblt. Lyncker, F. der 9., und Lt. d. R. Buchhold, F. der 12. Kp.; von II./b. 4 Hptm. Schuberth, F. der 5., Oblt. Schlosser, F. der 6., und Lt. d. R. Phildius, F. der 8., sowie Lt. Reinisch, 5., und Lt. d. R. Hühner, 8. Kp.

mehrerer mißglückter Vorstöße und starker Verluste vorübergehend gedrückt war. Das Vorbild der Lts. Odenkirchen, Kempf und Sundhausen riß die nächsten Gruppen mit. Bald wurde der feindliche Widerstand schwächer, und nun stürmte das ganze II./b. 4 vor. Rund 200 Franzosen ergaben sich.

Die erreichte Linie lief von 535 über 538, den Steinbruch-Graben entlang, nach der Nordostecke des Steinbruchs 562a. Darüber hinaus vorgehende Patrouillen fanden bis zur Straße Vaux—St. Fine Kap. keinen Feind mehr an. Östlich des Forts Souville flüchteten die Franzosen in Scharen, verfolgt von dem Feuer der aufmerksamen deutschen Artillerie.

Sehr viel schneller hatte das von dem Rücken der Souville-Nase in südwestlicher Richtung vorgehende III./b. 8 seine Aufgabe gelöst. Nachdem es einen von 561 nach Nordwesten verlaufenden Graben trotz heftigen Feuers*) der feindlichen Besatzung im Nebel glatt überrannt hatte, nahm es bereits 7[30] vorm. die Chapitre-Weg genannte zweite französische Linie am Südrande des Chapitre-Waldes und machte dabei 160 Mann vom französ. J.R. 344 zu Gefangenen.

Während sich das III./b. 8, infolge des Nebels vom Feinde unbehelligt, in diese Linie einrichtete, gelang dem V.F. Scharf, 10./b. 8, ein wohl einzig dastehendes Husarenstück. Er war, mit zwei Gruppen dem rechten Flügel des Bataillons als Flankendeckung folgend, in den Steinbruch 562a geraten, also in den Rücken des gegenüber dem bayer. J.R. 4 zu diesem Zeitpunkt sich noch haltenden Gegners. Am Nordrande des Steinbruchs entdeckt Scharf einen Stollen. Handgranaten hinein! Von drinnen blitzen Gewehr- und Pistolenschüsse auf. Neue Handgranatensalve in den Eingang! — Pause — Rufe aus dem Innern! Nach kurzer Verhandlung erscheinen — Hände hoch — die Franzosen: 7 Offiziere und 30 Mann vom J.R. 344, darunter der Regiments- und ein Bataillons-Kommandeur mit ihren Stäben. Unbehelligt kehrte Scharf zurück und lieferte seine Beute auf dem Gefechtsstande des III./b. 8 in der Battr. 544 ab.

Auch das links, auf dem obersten Teil der Souville-Nase, anschließende II./364 der 33. R.D. erreichte in einem Zuge, kräftig links schwenkend, sein Ziel, den Ostteil des Chapitre-Weges, und nahm dabei 3 Offiziere, 100 Mann der franz. J.R. 344 und 206 gefangen.

Die Divisionen des XVIII. R.K. hatten eine glänzende Leistung

*) Durch dieses wurde u. a. der Komp.F. der 9./b. 8., Oblt. d. R. Künne, verwundet.

vollbracht. Der obere Teil der Souville-Schlucht war fast ganz, die Souville-Nase restlos in deutscher Hand.

Der Franzose dachte aber nicht daran, dieses wichtige Gelände, das er seit dem 21. Juni gegen alle Angriffe behauptet hatte, den Deutschen zu belassen. Nach immer wieder erneuter, zusammengefaßter Artillerievorbereitung, die den Bayern und der 33. R.D. schwerste Verluste zufügte, machte er am 4. und besonders am 6. September und den folgenden Tagen, unter rücksichtslosestem Einsatz seiner Schwarzen, sehr heftige Gegenangriffe. Schon am 4. konnte er an verschiedenen Stellen weit in die am 3. neugewonnene Front einbrechen, wurde schließlich aber überall wieder bis auf wenige 100 m nördlich der am 3.9. erreichten Linie zurückgedrängt.

Schlimmer wirkte sich der groß angelegte, gegen die ganze Front beider Divisionen gerichtete Angriff am 6.9. aus. Nachdem den ganzen Tag über schwerstes feindliches Artillerie- und Minenfeuer gegen die deutschen Stellungen gewütet hatte, waren bei dem um 6[15] abds. losbrechenden Sturm kaum noch Verteidiger in den vorderen Linien vorhanden. Im rechten Abschnitt der 14. bayer. J.D., den jetzt das I./b. 29 (bayer. Res.Jäg. 1) besetzt hatte, gelang dem Feinde nur ein örtlicher Einbruch zwischen 536a und 538. Hier wurde er jedoch nicht nur zurückgeworfen, die Jäger konnten vielmehr im Nachstoß ihre Stellung noch um einige 100 m über ihre ursprüngliche vordere Linie vorschieben.

Ganz kritisch gestaltete sich dagegen die Lage zunächst in dem Abschnitt des bayer. J.R. 8, in dem vorübergehend das I./364 eingesetzt war, und in den beiden Regimentsabschnitten der 33. R.D., in denen III./R. 67 und III./364 lagen. Überall konnte der Feind, wenn auch stellenweise erst nach Umgehung aus schneller erledigten Abschnitten, die ganze vordere Stellung überrennen; ihre Besatzung wurde größtenteils niedergemacht, der Rest gefangen*). Erst hart südlich der Kiesgrube, am Nordende der Souville-Nase, und dicht vor der Battr. 544 kam der Ansturm durch Infanterie- und M.G.Feuer der letzten Reserven und der Mannschaften der Bataillons-Stäbe zum Stehen. Im Laufe der nächsten Tage, nachdem der 14. b. J.D. das II./J.R. 168 (25. R.D.) und der 33. R.D. das I./J.R. 368 (10. Ers.Div.) mit M.G.Ss.Trupp 116 zur Verfügung gestellt waren, konnte in wechselvollen Kämpfen die deutsche

*) So fielen u. a. vom III./R. 67 Lt. Claessen, Komp.F. der 9., und Lt. Halbach, Komp.F. der 12. Vermißt wurden Hptm. Grüchat, Komp.F. der 10./R. 67, und Oblt. Schroeder, Komp.F. der 10./364. Verwundet war schon am 5.9. Lt. d. R. Ref (Hermann), Komp.F. der 12./364.

Front allmählich wieder etwas vorgeschoben werden. Am 12.9. abends verlief sie vom Steinbruch-Graben, halbwegs zwischen Stbr. 562a und 538, etwa über die Mitte der Souville-Nase—559—558—und von dort in südöstlicher Richtung, um etwa 200 m nordwestlich von 578, am rechten Flügel des J.R. 132, in die vor dem 6. September gehaltene Linie einzumünden.

In der Zeit vom 4. bis 6. September hatte auch das auf dem rechten Flügel der 50. J.D. stehende J.R. 132 die kleinere Einbeulung beiderseits der Straße Fort Vaux—Fort Tavannes zu beseitigen versucht. Nach einem schönen Anfangserfolg am 4.9. vormittags war dann aber der hier erzielte Geländegewinn in wechselvollen, verlustreichen, bis zum 6. dauernden Kämpfen fast überall wieder verlorengegangen.

Das Schlußergebnis der ersten Septemberhälfte blieb die erhebliche Verkürzung der deutschen Front westlich und südwestlich des Forts Vaux, allerdings in einer Linie wesentlich weiter nördlich als beabsichtigt. Der Franzose hatte in der endgültig behaupteten Höhenlinie Z.W. Thiaumont—Fleury—Fort Souville—la Montagne-Rücken zugleich eine ausgezeichnete Ausgangsstellung für seine weiteren Pläne gewonnen.

3. Die Lage der Deutschen im Frühherbst.

Mitte September bis Mitte Oktober 1916.

Mitte September ließ an der ganzen Verdun-Front die Kampftätigkeit scheinbar nach. Wohl schwoll das Artilleriefeuer an manchen Tagen wieder zur alten Stärke an; Infanterist und Pionier dachten aber nicht allzuviel darüber nach, sondern vertauschten Gewehr und Handgranate mit Spaten, Kreuzhacke und Sprengmunition, um möglichst bald eine verteidigungsfähige Stellung und schußsichere Stollen für deren Besatzung und Reserven zu schaffen.

Leider war auf deutscher Seite das Mißverhältnis zwischen dem, was der Ausbau der Stellungen an Arbeiten erforderte, und dem Endergebnis dieser Arbeiten sehr kraß. Einmal war die ziffernmäßige Stärke der Stellungstruppe und ihre körperliche Leistungsfähigkeit stark herabgesetzt; vor allem aber schoß die feindliche Artillerie tagtäglich planmäßig zusammen, was die Deutschen an Schanzarbeiten verrichteten. Mitte Oktober

bestand die deutsche vordere Linie immer noch aus nur einem einzigen, nicht einmal überall zusammenhängenden Graben. Eine zweite Linie war nur durch einige alte, kurze Grabenstücke und wenige M.G.Stützpunkte, meist ehemalige JRäume oder Batterien des Gegners, notdürftig gekennzeichnet.

Die höhere Führung forderte, die Arbeitsleistungen der Truppe dadurch zu steigern, daß jeder Kompagnie ein bestimmtes Maß von Arbeit zugeteilt und sie nicht eher abgelöst wurde, als bis das festgesetzte Pensum erledigt war. Diese drakonische Maßnahme hatte erst recht keinen Erfolg und glich die Übermacht des feindlichen Artilleriefeuers nicht aus. Körper und Nerven des deutschen Soldaten waren am Ende ihrer Leistungsfähigkeit; die durch meist mehrfachen, monatelangen Einsatz vor Verdun ausgemergelten, halb verhungerten Kämpfer waren am Ende ihrer körperlichen und seelischen Kraft angelangt.

Dazu legte sich die vielfache feindliche Überlegenheit an allem, — an Menschen, an Artillerie, an Fliegern, an Munition und Material wie ein Alp auf die Truppe. Kleinmut und Verdrossenheit lähmten den Willen und machten die Mannschaft nur zu geneigt, der Unzulänglichkeit des Truppenführers zuzuschreiben, was in Wirklichkeit in der ganzen, immer düsterer sich gestaltenden Lage Deutschlands begründet war. Immer wieder mußten noch Einheiten an andere Fronten abgegeben werden. Zudem fehlten kriegserfahrene Unterführer. Nur ganz selten gab es noch einen Kompagnie- oder Zugführer, der zu Beginn des Einsatzes vor Verdun schon bei der Truppe gewesen war. Gerade die besten, tapfersten Leute waren größtenteils tot oder verwundet. Unter dem Ersatz, der seit dem Hochsommer nicht einmal mehr zahlenmäßig den Abgang deckte, befanden sich körperlich minder Taugliche wie auch wegen militärischer Vergehen im Felde Vorbestrafte, die eine Gefahr für Manneszucht und Geist wurden. Die Tatberichte mehrten sich erschreckend. Es gab böse Auftritte, die an Gehorsamsverweigerung und Meuterei grenzten, wenn eine Kompagnie zum soundsovielten Male zur Ablösung in Stellung rücken sollte.

Alles dies machte den Truppenführern schwerste Sorgen. Da es außerhalb ihrer Macht lag, das Grundübel, die dauernde Überspannung zu beheben, mußten sie sich mit Aushilfsmaßnahmen begnügen. In persönlicher Überwachung und Belehrung bemühten sich die Vorgesetzten aller Grade, die Mannschaften beim Ehrgefühl zu packen und ihnen die Notwendigkeit des Ausharrens klar zu machen. Durch polizeiliche und organisatorische Maßnahmen suchte man dem Drückebergertum zu steuern. Da-

neben strebte man, das leibliche Wohl der Truppe zu fördern, soweit dies irgend möglich war. Trotzdem gelang es nicht, alle Gefahr zu bannen. Das Schlimmste wurde jedoch damals noch abgewendet; die Truppe im ganzen blieb zuverlässig und fest in der Hand ihrer Führer.

An den planmäßigen Ausbau rückwärtiger Stellungen war nicht zu denken. Man mußte sich mit der Erhaltung und Steigerung der Verteidigungsfähigkeit der wichtigsten Punkte hinter der vorderen Linie begnügen. Zwei solchen Punkten galt die besondere Fürsorge, dem Fort Vaux und dem Steinbruch 579 (Petit Dépot).

Die Panzertürme des Forts Vaux waren treffliche Beobachtungsstellen. Seine Haupthohlräume, zuerst 3 Monate unter deutschem, jetzt schon 4 Monate unter schwerstem französischen Beschuß, waren noch immer bewohnbar. Damit die Anhäufung von Menschen nicht zu einer Gefahr für das Fort wurde, mußte ständig daran gearbeitet werden, seine Verteidigungsfähigkeit zu erhöhen. Für 22 M.G. wurden Stände geschaffen, 10 auf der Kehlseite, je 4 auf beiden Flanken; der Rest diente dem unmittelbaren Bestreichen der Gräben. Die durch das französische Feuer stark beschädigte Außenwand der Kehlkaserne wurde durch 4 m dicke Sandsackmauern verstärkt, ebenso die den Kasernenflur von den einzelnen Zimmern trennende Wand. Dieser Flur, 50 m lang, 2,5 m breit und rund 5 m hoch, wurde der Hauptaufenthaltsraum der Besatzung. Im Oktober war er mit drei Reihen übereinanderliegender Drahtpritschen und mit Bänken ausgestattet. Auch alle anderen Hohlräume wurden aufgeräumt und, wo beschädigt, ausgebessert und versteift. Bei der Freilegung des scheinbar zerstörten Geschütz-Panzerturmes*) fanden die Pioniere zu aller Überraschung den Turm einschließlich seiner beiden Geschütze völlig unversehrt vor. Er ließ sich heben, drehen und senken. Leider war ein Feuern in der jetzigen Hauptrichtung, nach Süden und Südwesten, durch die Trümmer des dahinter höher liegenden, völlig zerstörten Beobachtungsturmes behindert. Der Geschützturm wurde deshalb Lichtsignalstation, die ihre Blinkzeichen durch das eine Kanonenrohr gab.

In der westlichen Kehlgrabenstreiche wurde die französische Revolverkanone wieder benutzbar gemacht, sie leistete später am 25. Oktober**) besonders gute Dienste.

Um den Zugang zum Werk über den immer noch von Süden und Südosten her vom Feinde einzusehenden und mit Geschütz- und M.G.Feuer

*) Vergl. S. 102/103.
**) Vergl. S. 215.

zu bestreichenden Vaux-Berg zu sichern, wurde von Nordosten her ein besonders tiefer, 500 m langer Annäherungsgraben gebaut. Außerdem arbeiteten die Pioniere seit Mitte August an einem Tunnel vom östlichen Hohlgang nach dem Lindow-Stollen; da aber jeder Meter in den Fels gesprengt werden mußte, waren Ende Oktober erst rd. 40 m fertig.

Mit gleicher Sorgfalt wurde die Stellung beim „Kleinen Depot" ausgebaut*). Steinbruch und Hohlraum konnten wegen ihrer tiefen Lage leicht vergast werden. Eine eingebaute Lüftungsanlage verschlimmerte nur das Übel, da diese erst recht das im Grunde des Steinbruchs liegende, von der Beschießung mit Granaten herrührende Kohlenoxydgas in den großen Hohlraum saugte. Schon im August waren hier der Stab und zahlreiche Mannschaften des III./bayer. R. 15 schwer gasvergiftet worden. Erst, nachdem die Pi.K. 100 in mühevollster Arbeit einen Schleppschacht durch die nördliche Betonwand gebrochen hatte, war die Vergiftungsgefahr verringert.

Im Gegensatz zu dem Mangel bei den Deutschen an Kampfmitteln und Kampfkraft verfügte der Franzose über alles Notwendige in reichstem Maße. Während er äußerlich scheinbar Ruhe hielt, baute sein gewaltiges Arbeiterheer, weiße Territoriale, Schwarze aus Somaliland und vom Senegal, Marokkaner, Tunesier, Tonkinesen, kurz Hilfskräfte aus allen Teilen der Welt, seine Sturmstellung für den von ihm beabsichtigten großen Schlag. Die deutsche Artillerie konnte die auffällig umfangreiche Schanzarbeit nicht hindern, da der Munitionsmangel ihr äußerste Zurückhaltung auferlegte.

Ende August hatte der General v. Deimling bereits die Ablösung des XV. A.K. einschl. der 50. J.D. beantragt. Eine der Eingabe beigefügte Verlustliste der Infanterie wirkt erschütternd. Die insgesamt 10 Infanterie-Regimenter, einschl. bayer. R.J.R. 15, hatten bis dahin vor Verdun verloren: tot 93 Offiz., 2931 Mann; verwundet 291 Offiz., 14659 Mann; vermißt 15 Offiz., 1735 Mann**). Dem Antrage konnte damals trotzdem nicht stattgegeben werden.

Mitte September übernahm das Gen.Kdo. des XII. A.K. — Genlt. Edler v. der Planitz — an Stelle des XVIII. R.K. den Befehl im Abschnitt Souville-Schlucht—Berg-Wald. Ende des Monats wurde die

*) Vergl. Skizze 3.

**) Die schwerste Einbuße hatte das württemb. J.R. 126 erlitten: tot 19 Offiziere, 495 Mann; verwundet 42 Offiziere, 2274 Mann; vermißt 9 Offiziere, 345 Mann.

hier rechts stehende 14. bayer. J.D. durch die 9. J.D. abgelöst, die 33. J.D. blieb dagegen weiter im linken Divisions-Abschnitt.

In der Zeit vom 6. bis 15. Oktober traten im Abschnitt des XV. A.K. die bereits zwischen Fleury und Chapitre-Wald eingesetzt gewesene 192 J.D. an die Stelle der 30. J.D. und die 19. Ers.Div. (von Armee-Abt. A) an die der 39. J.D. Den Befehl im ganzen Korpsabschnitt übernahm am 15.10. das Gen.Kdo. XVIII. R.K., Gen.d.Inf. v. Steuben. Das Gen.Kdo. XV. A.K. mit der 30. und 39. J.D. fanden nicht etwa die ersehnte Erholung, sondern wurden in die Somme-Schlacht geworfen.

Die 50. J.D. behielt auch weiterhin den Abschnitt Vaux-Berg, jetzt rechter Divisions-Abschnitt des XVIII. R.K. Den Angehörigen dieser Division war es keine geringe Enttäuschung, daß sie noch länger vor Verdun aushalten sollten.





VI.
Der große französische Gegenschlag.

1. Der Auftakt.

21. Oktober bis 24. Oktober vormittags.

Schon in der ersten Oktoberhälfte legte der Franzose planmäßiges Zerstörungsfeuer auf die deutschen Stellungen. Die Linien der 33. R.D. und des im Abschnitt der 50. J.D. rechts liegenden J.R. 53 litten schwer. Trotzdem mußte der aussichtslose Kampf des Spatens gegen die Wirkung der Granaten aufgenommen werden, wollte man nicht von vornherein auf jede Deckung gegen feindliches Artilleriefeuer verzichten.

Am 21. Oktober ging der Franzose bei klarem Wetter zum eigentlichen Vorbereitungsfeuer über. Starke feindliche Fliegergeschwader tummelten sich übermütig in der Luft, zeitweise bis zu 45 Flugzeuge gegenüber „sechs" deutschen! Das feindliche Artilleriefeuer erreichte bald eine selbst für Verduner Verhältnisse außergewöhnliche Heftigkeit.

Demgegenüber war die deutsche Artillerie in einem bösen Zwiespalt. Auf der einen Seite forderte die Führung äußerste Sparsamkeit mit Munition, auf der anderen rief die vordere Infanterie nach Hilfe. So mußte für den Abschnitt der 50. J.D. die 50. Fa.B. befehlen, daß Schutzfeuer für die Infanterie ohne Genehmigung der Brigade nicht mehr abzugeben sei. Anderenfalls bestand die Gefahr, daß die Batterien nicht über die not-

wendigsten Munitionsbestände zur Abwehr eines feindlichen Angriffs verfügten.

Mit dem niederschmetternden Gefühl fehlender Artillerieunterstützung sah die deutsche Infanterie dem Kommenden entgegen. Und doch offenbarten sich auch hier, wo alle Mächte der Hölle auf den einzelnen Grabenkämpfer losgelassen zu sein schienen, treue Pflichterfüllung bis zum letzten und opferbereite Kameradschaft in hehrster Weise.

„Am 20. schlug eine Granate in den Graben", berichtete Oblt. Büllers, 6./53, „und begrub mehrere Leute. Nur mein Melder war bei mir. Wir buddelten die Verschütteten aus. Mit Anspannung aller Kräfte arbeiteten wir, während der Dreck platzender Granaten uns um die Köpfe spritzte. An den nächsten beiden Tagen wurden die Beschießungen immer heftiger. Am 22. saß ich mit 5 Leuten in einem Unterstand. Eine Granate schlug oben drauf. Die oberen Stollenrahmen zersplitterten. Ein Brett zerquetschte dem neben mir sitzenden Mann den Schädel. Er war sofort tot. Nachstürzende Erdmassen preßten uns alle zu einem unbeweglichen Knäuel. Glücklicherweise war oben ein kleines Loch, durch das wir Luft bekamen. Stunden saßen wir gefangen. Schließlich konnten wir uns durch Schreien bemerkbar machen und wurden aus unserem Grabe befreit."

„Am 23. zwischen 4³⁰ und 5⁰ nachm. brach das feindliche Feuer plötzlich ab. Ich alarmierte die Kompagnie im Glauben, daß jetzt der Angriff erfolgte. Wir standen schußbereit im Graben. Drüben ließen sich Trompetensignale vernehmen; Franzosen zeigten sich bis Brusthöhe mit aufgepflanztem Seitengewehr. Ich schoß das Sperrfeuer-Signal. Unsere Artillerie tat nichts: kein Schuß kam. Statt dessen setzte mit einem Male ein furchtbarer Feuerüberfall ein. Granaten und Schrapnells regneten nur so auf uns. Dicht neben mir schlug ein Geschoß ein, verschüttete meine M.G.Bedienung und mich. Ein Mann flog durch den Luftdruck über Deckung; der Richtschütze wurde von Splittern durchsiebt. Ich kam mit dem Schrecken davon, befreite mich aus dem Dreck und grub aus, was noch lebte. Der Feind hatte uns durch einen Scheinangriff genasführt." (Lt. Kreifelts, 7./39.)

Auch das Fort Vaux selbst erhielt schwerstes Feuer. Am 19.10. wurde die linke Zwischenraumstreiche arg beschädigt und von ihrer Besatzung 9 Mann getötet oder verwundet. Vom 21. ab vereinigten mehrere schwerste Batterien zeitweise ihr Feuer auf das Fort. Am 23. steigerte sich die Wucht der Beschießung. Ein Einschlag folgte dem andern. Staub und Rauch füllten alle Räume. Fortgesetzt gingen die Lichter aus. Zeitweise herrschte undurchdringliches Dunkel. Mit riesigem Getöse stürzte mittags der Hohlgang zwischen Kaserne und linker Raumstreiche ein. Zentnerschwere Blöcke lösten sich von Decke und Wänden. Eine halbe Stunde später erschütterte ein neuer Krach das Fort; dicke Rauchschwaden drangen aus dem Keller unter der Kaserne. Dort war die Stirnwand eingeschossen; ein Leuchtraketenstapel, aus der französischen Zeit stammend, brannte. Nach einer weiteren Viertelstunde kündete Krachen, daß der Mittelhohlgang eingedrückt war. 2⁰⁰ nachm.

brach der östliche Hohlgang zwischen Beobachtungsturm und Latrine zusammen. Abends flaute die Beschießung ab.

Die Aufräumung des Forts wurde sofort in Angriff genommen. Die ganze Nacht hindurch arbeitete die Besatzung unermüdlich in den Hohlgängen. Schließlich war überall Durchgang möglich.

Am Abend gab die Division bekannt, daß mit einem feindlichen Angriff am 24.10. gerechnet würde. Alle im Fort untergebrachten Kommandos, soweit nicht zur Verteidigung erforderlich, waren umgehend zu entlassen, alle Verteidigungsmaßnahmen zu treffen. Auf Grund der Erfahrungen bei den Kämpfen im Fortinnern im Juni wurden Barrikaden in den Hohlgängen zur abschnittsweisen Verteidigung errichtet. Bei Tagesanbruch waren sie fertig.

Im Abschnitt der 33. R.D. erlebte den Beginn der planmäßigen feindlichen Beschießung noch das R.J.R. 130 unter Major Collet. Es wurde in den Nächten vom 21./22. und 22./23.10. durch R.J.R. 67, Major Danz, abgelöst. Die vordere Linie besetzten II. und III./R. 67 mit acht Kompagnien. Das rechts befindliche III. Batl. übernahm am 23. noch einen Teil der Stellung der 9. J.D. im Chapitre und stand somit beiderseits der Souville-Schlucht. II. Batl. deckte Souville-Nase und Montagne-Schlucht. I./R. 67 sicherte mit 1. und 4. Kp. die Riegelstellung im Fumin, 2. und 3. lagen als Bereitschaft in der Fumin-Schlucht, wo auch der Regiments-Gefechtsstand war.

Am 23.10. nachm. wurde das Werk 544, der Gefechtsstand der beiden Bataillons-Kommandeure der vorderen Linie, zusammengeschossen. Hptm. d. R. Heerhaber, II., und Lt. d. R. Bäcker, Adjutant III. Batls., wurden getötet, Lt. d. R. Meyer, Adjutant des II., schwer verwundet. Rittmeister v. Knoblauch, Kdr. des III./R. 67, erlitt eine schwere Gasvergiftung. Die brechenden Trümmer des Bauwerks begruben auch die Mehrzahl der Mannschaften der Stäbe. Den Befehl über die vordere Linie übertrug Major Danz dem Oblt. d. R. Raestrup, dem bisherigen Führer des I./R. 67, das Lt. d. R. Krischer übernahm.

Der Feuersturm raste weiter. Zwischen Fumin und vorderer Linie kamen Meldegänger nur ganz selten lebend ans Ziel. Ebenso machte das auf dem Vaux-Damme liegende Feuer den Verkehr von und nach rückwärts fast unmöglich. Die Funkenstation in der Fumin-Schlucht wurde zerstört. Brieftauben konnten nicht mehr nach vorn gebracht werden.

Am 23. abends erhielt Major Danz eine letzte Meldung des Lts. d. R. Dopheide, 9. Kp., aus der vorderen Linie. Dieser berichtete von rück-

gängigen Bewegungen im Chapitre, veranlaßt durch das schwere Artilleriefeuer, dem die dortigen Grabenbesatzungen nicht mehr standhielten. Die Meldung schloß: „Ich halte trotzdem die Stellung!“

Es war klar, daß das schwere feindliche Feuer seinen besonderen Grund hatte. Überläufer kündigten denn auch einen Angriff großen Stils an. Die 33. R.D. schob daraufhin ihre Reserven näher heran. III./364 wurde am 23. abends in die Mittel-Schlucht am Ostrande des Hardaumont gelegt; 9./364 rückte noch in der Nacht als Verstärkung des R.I.R.67 zur Fumin-Schlucht. I./364, bisher im Lager Bezonvaux, schob sich in der Bezonvaux-Schlucht bis zum Nordwerk des Hardaumont heran.

Am Abend des 23. waren nur noch Umfang und genaue Zeit des Angriffs ungewiß. Die Vernehmung zweier gefangener Tunesier am 24. vormittags ergab, daß der Beginn des Angriffs auf 2⁰ nachm. dieses Tages (franz. Zeit) festgesetzt war. Eilends wurden Kommandobehörden und Truppen benachrichtigt. Inzwischen hatte sich aber der Franzose eines anderen besonnen und die Angriffszeit geändert.

Die Führung des französischen Angriffs*) hatte General Mangin, der Leiter der Operationen gegen Fort Douaumont im Mai 1916.

Um den am 24.10. herrschenden, für den ortskundigen Angreifer günstigen Nebel auszunutzen, wurde der Beginn des Sturms auf 11⁴⁰ vorm. (frz. Zeit) vorverlegt. 12³⁰ nachm. (deutsche Zeit) stiegen die Franzosen aus den Gräben. Der Schlußakt der Tragödie von Verdun begann.

2. Das Unwetter bricht los.

33. R.D. und 50. I.D. am 24. Oktober.

Am 24. Oktober war im Bereiche der 33. R.D.**) die Stellung des

---

*) Am 24.10. morgens standen auf französischer Seite bereit:
im Vaux-Abschnitt die 74. I.D., General de Lardemelle; Angriffsziel: Hohe Batterie—Fort Vaux—Fumin;
bei Fleury die 138. I.D., General Passage; Angriffsziel: Hardaumont-Westhang—Caillette-Wald;
im Thiaumont-Abschnitt bis Steinbruch von Haudromont 38. I.D., General Guyot de Salins; Angriffsziel: Fort Douaumont und anschließende Höhen.

Im zweiten Treffen standen die Divisionen der Generale Andlauer und Arlabosse.

**) Kräftegliederung der Infanterie der 33. R.D. am 24.10.16, mittags.

Vordere Linie	Montagne-Schlucht	Souville-Schlucht
	II./R. 67	III./R. 67
	7., 6., 5., 8.	11., 12., 10., 9.

R.J.R. 67 nach der 3½tägigen Beschießung nur noch ein gräßliches Durcheinander von Trichtern, Trümmern, Schlamm und Leichen. Dazwischen lagen verstreut die noch Lebenden, unförmliche Gestalten, Gesicht, Hände und Kleidung mit einer Schmutzkruste überzogen; die Waffen verdreckt, Munition und Lebensmittel unbrauchbar oder verschüttet.

Als aus der Nebelwand plötzlich die französischen Sturmhaufen auftauchten, begann ein verzweifeltes Ringen. Nur karge Kunde ist uns von diesem Kampfe überkommen. Die Schilderungen der wenigen Zurückgekehrten sind, ebenso wie die französischen Berichte — diese gegen ihre Absicht —, Zeugnisse für deutsches Heldentum.

Die Kompagnien der Lts. d. R. Dopheide (9.) und Unterberg (10.) im Chapitre faßte der Gegner, franz. 401. J.R., von der rechten Flanke und im Rücken. Nach tapferer Gegenwehr, bei der beide Komp.Führer fielen, wurden die Kompagnien erdrückt.

In der Mitte des Regimentsabschnittes, am Osthange der Souville-Schlucht und auf der Souville-Nase, trotzte eine geschlossene Kampflinie zunächst jedem frontalen Ansturm des Feindes (franz. 230. J.R.). Hier fochten nebeneinander die Kompagnien der Lts. d. R. Jacobsohn (12.), Bitterberg (11.), und Diestelmeier (8.). Erst als der Franzose von Westen die Kämpfenden umfaßte, brach am Schluchtrande der Widerstand zusammen. Versprengte retteten sich auf den Rücken der Souville-Nase und fochten hier weiter.

Aus *„H. Bordeaux, Les Captifs délivrés,"**) ist zu ersehen, wie hervoragend die letzten Verteidiger der Souville-Nase kämpften. In der Stellung der 8. Kp. scharten sich um einzelne beherzte Führer die Kampffähigen. Dieses Widerstandsnest, vom Franzosen „Redoute Hindenburg" genannt, in Wirklichkeit einige elende, zerschossene, verschlammte Grabenstücke und Trichter, mußte der Gegner stundenlang belagern. Erst nach

	Verteilt: M.G.K./J.R. 364.
	Pioniere: 1 Zug 1./E.Pi.K. 20 bei II./R. 67,
	1 Zug 1./Ldw.Pi.K. IV. A.K. bei III./R. 67.
Bereitschaften:	Riegelstellung im Fumin: 3., 4./R. 67.
	Fumin-Schlucht: Regts.Stab, Stab I, 1., 2./R. 67; 9./364.
Reserven:	Hardaumont: Stab III., 10., 11., 12./364.
	Lager Bezonvaux: I./364, Loison: II./364.
	Spincourt: Regts.Stab J.R. 364.
	Preußenlager: II./R. 130.
	Vaudoncourt: Regts.Stab, III., M.G.K./R. 130.
	Muzeray: I./R. 130.

**) Capitaine H. Bordeaux „Les Captifs délivrés. Douaumont—Vaux 24.10.—3.11.16." — Paris 1916.*

erbittertem Kampfe fiel ein Trichter nach dem andern in Feindeshand. Jedes Grabenstück mußte einzeln erobert werden. Schließlich war die „Redoute Hindenburg" völlig eingekreist. Der Feind hatte schwere Verluste. Mit eiligst herangeholten Verstärkungen wurde ein Bajonettangriff versucht, aber abgeschlagen. Noch am späten Abend drang wiederholt ein schmetterndes deutsches Hornsignal zum Fumin herüber als Zeichen, daß die Verteidiger unverzagt aushielten. Erst nachdem die Munition ausgegangen und jede Hoffnung auf Entsatz geschwunden waren, gaben sich die letzten Überlebenden, 1 Offizier, 40 Mann, gefangen.

Eine andere harte Nuß für den Feind war die „Redoute La Sablière", die Kiesgrube am Nordende der Souville-Nase. Maschinengewehre des J.R. 364 mit Mannschaften des R.J.R. 67 sowie Versprengte aus der vorderen Linie waren ihre Verteidiger. Den ersten Angriff schlugen sie ab. Zwei vorgezogene frische Kompagnien des frz. 230. J.R. und ein Zug des 401. J.R. umzingelten den Stützpunkt und brachten ihn zu Fall. 48 Gefangene fielen in Feindeshand.

In der Montagne-Schlucht dagegen konnte der Gegner den linken Flügel des R.J.R. 67 (5., 6., 7. Kp.) im ersten Anlauf überrennen. Wohl flackerte Gewehrfeuer auf und krachten Handgranaten, aber die Masse der Feinde erdrückte die wenigen Widerstrebenden. Binnen zehn Minuten war hier der Kampf entschieden. Im weiteren Fortschreiten stieß der Franzose am Nordhange des Berg-Waldes auf den Gr. Steinbruch 547. Der dort untergebrachte M.G.Zug des J.R. 364 wurde mit der sonstigen geringen Besatzung nach kurzem Feuerwechsel überwältigt und gefangen.

Jetzt erreichte die feindliche Sturmwelle, längs der Straße Fort Souville—Dieppe vorgehend, die zweite Stellung der 33. R.D., die Riegelstellung des Fumin. Die hier liegende 4./R. 67 wurde nach schwerem Kampf gegen die Fumin-Schlucht zurückgedrängt. Auch die westlich anschließende 3. Kp., nach dem Fall der Kiesgrube von Westen her umgangen, räumte ihre Gräben und setzte sich weiter rückwärts fest.

Gegen 1° nachm. brachten Flüchtende die Hiobspost, daß der Feind die vordere Linie durchbrochen habe, zur Fumin-Schlucht. Major D a n z warf darauf seine Bereitschaften nach vorn zur Verteidigung des Fumin. Noch immer lag schweres feindliches Artilleriefeuer auf der Fumin-Schlucht.

„Graue Gestalten wuchsen überall aus dem Erdboden, liefen, krochen, stolperten bergan, um vor dem Gegner den Graben zu erreichen. Fast schien es unmöglich, durch den Geschoßhagel hindurchzukommen. Ringsum Getöse der Artillerieschlacht, heulende Geschosse, platzende Granaten. Wir taumelten vorwärts, bald hingeworfen durch den Luftdruck, bald überschüttet mit Erdklumpen springender Geschosse. Unheimliche Krater taten sich um uns auf, die alles zu ver-

schlingen drohten. Doch der zähe Wille kämpfte sich durch; wir gelangten fast gleichzeitig mit dem Gegner in den nächstgelegenen Verteidigungsgraben. Wo er schon festsaß, wurde er hinausgeworfen. Bald hatten wir die Stellung fest in der Hand." (Erinnerungen des Lt. d. R. Krischer.)

Etwa gegen 3° nachm. kam auf dem Fumin der Kampf zum Stehen. Die Verteidiger hielten eine Linie, die sich vom südlichen Ende der Fumin-Schlucht zunächst an deren oberem Rande, dann westwärts über den Fumin-Rücken und an seinem Westhange entlang zog, das Werk 512 umschließend und am Nordende des Fumin am Vaux-Teiche endigend. In dieser ausgedehnten, winkeligen Stellung lagen von links nach rechts: 4., 1., 3., 2./R. 67 und 9./364, in ihre Linie eingeschoben zwei M.G./364 und ein Zug Pioniere. Den rechten Flügel der nur streckenweise und dünn besetzten Linie befehligte Oblt. Raestrup, den linken Lt. Krischer.

Am Nachmittage schwand der Nebel und ließ die Gefährdung der Abteilung Danz in ihrem ganzen Umfange erkennen. Durch den Chapitre wälzten sich im Schein der Nachmittagssonne in Reihen und Kolonnen die blauen Massen des Gegners nach Norden. Auf dem Gipfel des Douaumont, im Caillete-Walde war Feind bereits sichtbar. Auch zwischen Fumin und Fort Vaux strebten französische Abteilungen, die Feste einzuschließen. Die einzigen beiden Maschinengewehre schossen nach rechts, schossen nach links. Wohl stellte der Gegner seine Bewegungen gegen das Fort ein, da dessen Maschinengewehre kräftig feuerten; dagegen war im Chapitre dem Vorwärtsdrängen des Feindes nicht mehr Einhalt zu gebieten. Die Munition wurde knapp. Wer wußte, was den Fumin-Verteidigern noch alles bevorstand?

Die Nacht senkte ihre Schatten auf das Schlachtfeld. Versprengte fanden sich auf dem Fumin ein. Gegen Morgen meldete sich bei Major Danz auch Lt. Bitterberg mit 13 Mann, dem Rest der 11. und 12. Kp. Mit ihm hatte er den ganzen Tag in seiner Stellung ausgeharrt und sich dann im Dunkel der Nacht durch den bei der Kiesgrube schanzenden Feind durchgeschlagen.

In der Nacht gelang es, die Verbindung des Fumin mit einer Abteilung des J.R. 53 zwischen der Fumin-Schlucht und dem Fort herzustellen. Andererseits stießen Patrouillen des Majors Danz südlich der Fumin-Schlucht auf Franzosen. Die größte Gefahr drohte der Fumin-Besatzung jedoch vom Vaux-Teich her, von wo aus der Feind die Verbindung zwischen Fumin und Hardaumont unterband und die Fumin-Stellung im Rücken fassen konnte.

Major Danz mußte sich entscheiden. Räumte er den Fumin, so

rettete er den Rest seines Regiments; blieb er, so schützte er wirksam das Fort Vaux und mit ihm die deutsche Waffenehre. Major D a n z wählte den kühneren Entschluß und hielt auf dem gefährdeten Posten aus.

Der tapfere Widerstand des R.J.R. 67 und die Behauptung des Fumin waren von entscheidender Bedeutung für den Verlauf der Ereignisse bei der 50. J.D.

Bei der 50. J.D.*) hielt den westlichen Abschnitt das J.R. 53, das für den beurlaubten Regiments-Kommandeur der Major F i s c h e r, J.R. 192, führte. In vorderster Linie hatte in der Nacht vom 23./24.10. das III. Batl. unter Hptm. d. R. B r i x i u s das II. abgelöst. Am rechten Flügel lag die 11., Lt. d. R. D ö l l e, es folgten 12., Lt. d. R. S c h u l t e-

---

*) K r ä f t e v e r t e i l u n g d e r J n f a n t e r i e u n d P i o n i e r e d e r 50. J.D. a m 24.10.16 m i t t a g s.

Gefechtsstände der 50. J.D. und 100. J.B. nördl. Gincrey.

J.R. 158	Füs.R.39	Fort Vaux	J.R.53
II. Laufée-Rücken 1/3 6., 5. Düsseldorfer Graben Stab II., 7., 2/3 6., 1/3 8. Damloup 2/3 8.	II. Laufée-Rücken 7., 6., 8. Damloup-Schlucht Stab II., 5., Stollenbaukdo., 1 Zug Pi. 100	Kommandant Oblt. d. R. Bellmann (II./192) 7., 8./192, M.G. der Rgtr. 53, 158, M.G.-Ss.Tr.90, 1 Zug 2.R./Pi. 22	Regts.Stab Fort Vaux III. Berg-Wald 10., 9., 12., 11. Stab III. Steinbruch 579
III. Feuilla-Höhe 11. Weinberg-Höhe 10. Morgemoulin 9. Nobras 12.	III. Bahndamm 9., 10. Gd.Chéna St., 11., 12.		II. Stab II., 6. Fort Vaux; 5. Klöbe- u. Lindow-Stollen; 7., 8. Hardaumont
I. Litzmann-Lager	I. Morée-Lager		I. Tscherny-Lager
Pioniere			
4./Pi. 22	2 Züge Pi. 100 Litzmann-Lager	2 Züge 2. R./Pi. 22 Naumoncel Fe.	Pi. 99 1. R./Pi. 22

Z u r V e r f ü g u n g d e r D i v i s i o n:
J.R. 192 (ohne Stab II., 7., 8.) Gouraincourt, Senon, Amel.

Tafel 4.

Fort Vaux, Südostteil, am 22. Oktober 1916.

Fort Vaux, Nordostfront, am 22. 10. 16. Östlicher Beobachtungs-Panzerturm und Geschütz-Panzerturm in der Mitte des Frontwalles.

Kompagnien Offenbächer und Kron schlugen den ersten Angriff ab, unterstützt durch die Maschinengewehre des „Kleinen Depot“, die den vorderen Graben der 53er überschossen.

„Bei uns war der erste Angriff nicht über den Grabenrand hinausgekommen. Einen zweiten Frontalangriff brachten wir mit Gewehr und Handgranaten und im Handgemenge vor dem Graben zum Stehen. Der Gegner wich in seine Ausgangsstellung zurück. In weiteren kleineren Kämpfen machten wir einen Offizier und einige Mann zu Gefangenen. Wenn Windstöße den Nebel lichteten, sahen wir halbrechts feindliche Abteilungen im Vorgehen. Von rückwärts kamen auf unseren Graben einige verwundete Franzosen zu. Sie wurden in Empfang genommen und von unseren Sanitätern verbunden. Sie erzählten, sie seien schon dicht am Fort Vaux.“ (Oblt. Offenbächer, 9./53).

Während des Kampfes um die vordere Linie lag Artilleriefeuer in unverminderter Stärke auf dem Steinbruch. Die Besatzung vor Überraschung zu schützen, war Aufgabe zweier Alarmgruppen unter V.F. Spohr. 1° nachm. wich das Feuer rückwärts. „Die Franzosen kommen!“ Die Posten riefen es in die Stollen. In dichten Haufen stieg der Feind vom Montagne-Rücken hernieder, wo er die 11. und 12. Kp. überlaufen hatte. Die Alarmgruppen stürzten heraus. Lt. Jessen und V.F. Spohr trieben, an der Spitze eines Stoßtrupps, mit Handgranaten den bereits in den Kampfgraben eingedrungenen Feind zurück. Uffz. Müller, 2. M.G.K., brachte seine Gewehre in Stellung und schoß auf die in den Steinbruch herabsteigenden Franzosen. Der Rest der Besatzung drängte durch den Verbindungsgang nach den Galerieausgängen, besetzte den Graben und griff unter Führung von Hptm. Brixius mit dem Gewehr in den Kampf ein. Der Franzose, der den kräftigen Widerstand nicht erwartet hatte, zog sich in die nächsten Deckungen zurück. Er blieb aber am Damm der Straße nach Fort Vaux sitzen, erreichte von hier den Kampfgraben nördlich der Kasematte und gelangte bis an die zertrümmerten Nordausgänge des Hohlraums. Den Graben auf der Südseite behaupteten die Westfalen, die somit auch nach rückwärts eine Feuerfront bilden mußten.

Zum zweiten Male stießen französische Jäger von Westen gegen den Steinbruch vor. M.G.Feuer der 53er fügte ihnen schwere Verluste zu, so daß der Angriff zusammenbrach. In gleicher Weise scheiterten alle nachfolgenden Versuche der Franzosen, von Westen den deutschen Stützpunkt zu gewinnen.

Während des Ringens um den Steinbruch behaupteten sich die Reste der Kompagnien Offenbächer und Kron standhaft in ihren Gräben. Vom Berg-Wald her wandten sich jedoch frische Kräfte des Feindes gegen die Kompagnie Offenbächer.

„Die Kompagnie war durch anhaltende Verluste geschwächt. Handgranaten fehlten, weil viele verschüttet waren.

5⁰ nachm. erfolgte der letzte Angriff von rechts und rechts rückwärts. Der Gegner gelangte in unseren Graben und drang bis zur Mitte unseres Abschnittes vor. Es kam zum Handgemenge. Die Reste der Kompagnie wurden überwältigt und gefangen.“ (Oblt. Offenbächer.)

Der 10./53 hatte der Franzose die Mitte ihrer Stellung weggenommen. Der zum Füs.Rgt. 39 gedrängte Teil unter schneidiger Führung des Lt. Kron und des V.F. Feldmann schlug einen gegen 2³⁰ beginnenden, abermaligen Angriff des Feindes ab. Dieser beobachtete der 10. gegenüber fortan Zurückhaltung. Und doch wurde die Lage der Abteilung Kron-Feldmann kritisch:

„Die Verluste mehrten sich. Überall Tote und Verwundete. Auch Lt. d. R. Schnettler wurde verwundet. Munition und Handgranaten drohten auszugehen. Feindliche Flieger erschienen; bald folgten schwere Granaten. Von 4⁰ nachm. ab wurde die Stellung auch noch von deutscher Artillerie unter Feuer genommen. Das drückte die Stimmung völlig nieder. Es mußte ein Entschluß gefaßt werden: Gefangennahme oder Durchbruch nach rückwärts? Lt. Kron beschloß, sich bei beginnender Dunkelheit nach der Damloup-Schlucht durchzuschlagen.

Endlos schlich die Zeit dahin. Zwei Stunden andauernd Feuer von beiden Seiten! Immer neue Tote und Verwundete!

Endlich dämmerte es. Etwa 6⁰ abds. gab Lt. Kron den Befehl zum Aufbruch. Die Unruhe im deutschen Graben entging nicht dem ringsum lauernden Feind. Schüsse und Handgranaten krachten. In dichten Haufen drangen die Franzosen gegen das letzte noch besetzte Grabenstück. Die Mehrzahl der Verteidiger streckte die Waffen. Nur Lt. Kron, V.F. Feldmann und zwei Mann, verfolgt von den Schüssen johlender Franzosenhorden, schlugen sich in einem Rennen auf Tod und Leben nach der Damloupschlucht durch: Sie erreichten unversehrt Fort Vaux.“*)

Nachdem der Widerstand der 10./53 gebrochen war, gewannen die Franzosen die Gegend östlich des Steinbruchs und vollendeten — inzwischen war es dunkel geworden — die Einschließung der Abteilung Brixius auf der Ostseite.

Hptm. Brixius hatte 3⁵⁰ nachm. eine Brieftaube aufgelassen, die bei dem nebligen Wetter erst 5¹⁵ ihren Schlag erreichte. Sie brachte Nachricht über die bisherige erfolgreiche Abwehr der feindlichen Vorstöße, meldete steigende Verluste sowie beginnenden Munitionsmangel und forderte Entsatz der Eingeschlossenen. Eine zweite schriftliche Meldung schickte Hptm. Brixius 5¹⁰ nachm. durch einen Melder nach dem Fort. Dieser

*) Nach „Der Feldgraue“, Feldzeitung der 50. J.D. v. Januar 1917: „Das III. Batl. Kronenregiments im Bergwalde“, Bericht des V.F. Feldmann, 10./53.

traf 6^{30} dort ein. Die Mitteilung gab an: „Zahl der Gewehre etwa 40; Verstärkung und Munitionsersatz erforderlich. Eigene Artillerie hat der Besatzung wesentliche Verluste beigebracht.“ Die Vorgänge am Steinbruch waren nämlich vom Fort aus nicht mit Sicherheit zu verfolgen. Als am Nachmittage rings um den Stützpunkt Franzosen auftauchten, wähnten ihn die deutschen Beobachter in Feindeshand und lenkten Artilleriefeuer dorthin. Infolgedessen schlugen auch, um das Ungemach voll zu machen, deutsche Granaten zwischen die Verteidiger des Steinbruchs. Ein Volltreffer vernichtete eins der beiden Maschinengewehre samt der Bedienung.

Bei Beginn der Dunkelheit bildeten die Eingeschlossenen eine Feuerfront nach allen Seiten. Der Feind hielt sich in achtungsvoller Entfernung. Doch waren die Aussichten für die Abteilung Brixius düster. Die Zahl der Kampffähigen sank fortgesetzt; die Gewehrmunition war nahezu aufgebraucht. Handgranaten gab es überhaupt nicht mehr.

Dem Feinde entging es nicht, daß des Verteidigers Kraft zu erlöschen begann. Zwischen 6^{0} und 7^{0} abds. griff der Franzose nochmals an. Dichte Schützenlinien näherten sich von Süden, Osten und Westen. Die letzten Patronen schoben die Westfalen in den Lauf. Das einzige M.G. schoß; 6^{30} abds. hatte es den letzten Gurt verfeuert. Als diese Hauptwaffe verstummte und das Gewehrfeuer immer spärlicher wurde, bekam der Gegner Mut; er erreichte den deutschen Graben. Im Nahkampf wurden die Deutschen, des Gebrauchs ihrer Schußwaffen beraubt, mit Handgranaten zurückgedrängt, ein Teil überwältigt, der Rest in die Stollengalerie getrieben. Französische Handgranaten krachten in den Eingängen. Nur dem verwundeten Lt. Jessen, V.F. Spohr, zwei 53ern und zwei Pionieren gelang es noch, sich nach der Damloup-Schlucht durchzuschlagen. Die übrige Besatzung saß in der Falle.

Die Kämpfe um den Steinbruch wären vermutlich in kürzerer Zeit beendet gewesen, wenn den 53ern nicht die in der Damloup-Schlucht stehenden Minenwerfer wirksam geholfen hätten. 100 m nordöstlich des Steinbruchs befanden sich zwei Werferstellungen der M.W.K. 50. Die eine wurde samt Munition durch Artilleriefeuer verschüttet. Den anderen Werfer vermochte aber die Bedienung — 2 Uffz., 17 Pioniere — feuerbereit zu erhalten. Mit diesem feuerte jedesmal Uffz. Sörrensen, wenn der Feind gegen den Steinbruch vorstieß, auf kürzeste Entfernung mit größter Geschwindigkeit 12 bis 15 Minen, die, auf Brennzünder gestellt, dem Franzmann gewaltig um die Ohren krachten. Die übrigen Mannschaften unter Uffz. Seifarth griffen mit den Karabinern in den Kampf ein. Gegen 7^{0} abds. wurde der letzte Schuß abgefeuert. Da der Feind den Steinbruch immer

weiter auf der Nordseite umzingelte, kam er der Werferstellung so nahe, daß die Pioniere abgeschnitten worden wären. Unter Mitnahme der Richtmittel und Schußtafeln erreichten sie glücklich das Fort.

In der Kasematte des Steinbruchs saß nunmehr eingeschlossen der Rest der Abteilung Brixius, rd. 30 Kampffähige und 40 Verwundete. Die Eingänge verteidigten Posten mit den letzten Gewehrpatronen. Noch immer hofften die von aller Welt Abgeschnittenen auf Entsatz vom Fort. — Die Stunden verrannen. — Der Feind unternahm zunächst nichts. Mitternacht war vorbei. Da melden die Posten, daß der Feind Flammenwerfer bereitstellt. Soll das das Ende sein? Ersticken im Qualm, Verbrennen im Feuer? Hptm. Brixius' Augen wandern über die stöhnenden Verwundeten, über die verzagenden Mienen seiner treuen Kampfgenossen. Ein kurzes Ringen eines ehrlichen Soldatenherzens! Entrinnen unmöglich; Tod oder Kapitulation?

Am 25.10., 1° morg., gab sich die Besatzung des Steinbruchs nach zwölfstündiger, heldenmütiger Gegenwehr gefangen. War auch das Ende für die Betroffenen trübe, so gab doch die hartnäckige Verteidigung des Stützpunktes dem Angriff der französischen Division de Lardemelle eine Wendung, an die der Gegner nicht gedacht hatte. Nach den Plänen des Feindes sollten im Abschnitt des J.R. 53 im ersten Ansturm die vordere Linie und das „Petit Depot", eine Stunde später Fort Vaux genommen werden. Die erste Aufgabe fiel dem franz. J.R. 299 zu, der Sturm auf Fort Vaux den Jäg.Batlnen. 50 und 71. Schon im ersten Teil des Angriffs mußten die Jäger-Bataillone eingesetzt und ein Reserve-Batl. des J.R. 299 vorgezogen werden, um den ins Stocken geratenen Angriff vorwärts zu treiben. Vier französische Bataillone wurden so in den Kampf um den Steinbruch verwickelt, und als sie in den Abendstunden einen Vorstoß auf Fort Vaux versuchten, scheiterte er bereits in den Anfängen. Die feindlichen Verbände hatten derartige Verluste gehabt, daß sie zum Teil in die Reserve zurückgingen und bei den folgenden Kämpfen ausfielen*).

Auch der Franzose zollte deutscher Tapferkeit ausnahmsweise Anerkennung. Als im Lager Souilly die gefangenen Offiziere des J.R. 53 dem vernehmenden französischen Generalstabs-Hauptmann vorgeführt wurden, sprach dieser Hptm. Brixius in Gegenwart seiner Kameraden und im Auftrage des Oberbefehlshabers der Armee von Verdun seine Bewunderung für die heldenmütige Verteidigung aus und verzichtete auf eine Vernehmung der *„Héros du Petit Depot"*.

*) Nach H. Bordeaux *„Les Captifs délivrés"*, dem alle Angaben dieses Abschnitts über die französischen Truppen entnommen sind.

Das K.T.B. des J.R. 53 beziffert die Verluste des Regiments am 24. und 25. auf: tot 39 Mann; verwundet 3 Offz., 107 Mann; vermißt 14 Offz., 308 Mann. —

Östlich an das J.R.53 schloß das Füs.R. 39, Major Wasserfall, an. Sein II. Batl., Hptm. Gillhausen, war seit dem 23. früh in der Stellung von südlich Steinbruch 579 bis südlich JWerk 780. Es standen nebeneinander: Rechts die 8. Kp., Lt. Liesen, in der Mitte 6., Lt. d. R. Bormann, links 7. Kp., Lt. d. R. Kreifelts. In den Stollen der Damloup-Schlucht lagen: 5. Kp., Lt. d. R. Brand, ein Zug Pi.K. 100 unter Lt. d. L. Kraisy, ein Stollenbau-Kommando Füs. 39, 60 Mann stark, unter Lt. d. R. Jungbluth, sowie Mannschaften der M.W.K. 50 unter Lt. d. R. Schnerwitzki. Zwischen vorderer Linie und Damloup-Schlucht waren rechts und links des Ludendorff-Grabens zwei M.G.Stützpunkte, A und B, besetzt.

Das französische Vorbereitungsfeuer hatte den Kampfgraben der 39er auf weite Strecken eingeebnet. Nach Osten zum J.R. 158 bestand schon in der letzten Nacht keine Verbindung mehr. Patrouillen der 7./39 fanden dort nur zerstörte, unbesetzte Grabenteile. Auch untereinander hatten die Kompagnien des II./39 keinen Zusammenhang. Die übriggebliebenen Kämpfer saßen nesterweise in den letzten erhaltenen Grabenstücken. Um sie herum versank alles in Tod und Grauen. Was nicht wankte, war die Pflichttreue der Füsiliere. „Aushalten bis zum letzten Mann!", so lautete der in der Nacht eingetroffene Bataillonsbefehl.

„Kurz vor Tagesanbruch", berichtet Lt. d. R. Bormann, „räumten die Franzosen ihre Drahthindernisse weg, für uns ein Zeichen, daß der Angriff bevorstand. In aller Frühe begann wieder das furchtbare Feuer. Hunderte von Minenwerfern schleuderten ihre Geschosse. Unaufhörlich krachten die Einschläge. Die Stellung hüllte sich in dichte Wolken von Staub und Rauch; unsere Sperrfeuersignale blieben daher ohne Erfolg.

Gegen 1° nachm. erscholl der Ruf: „Die Franzosen kommen!" Aus Löchern und zerschossenen Unterständen stürzte die überlebende Besatzung. Schon sprangen die ersten Franzosen in unseren Graben. Mann rang gegen Mann. Handgranaten und Bajonett arbeiteten. Nach verzweifeltem Kampf gelang es, den Feind aus einem Teil des Kompagnieabschnittes hinauszuwerfen."

„Es ist Mittag", schildert Lt. Kreifelts, „da ruft der neben mir stehende Gefreite: „Herr Leutnant, die Franzosen!" Handgranaten her, und ein Sperrfeuer vor den Graben gelegt. Laut brüllend alarmieren wir die Mannschaften. Sie unterstützen uns. Der Feind stutzt. Ich hatte tüchtige Leute bei mir. Es war uns eine helle Freude zu sehen, wie der Feind truppweise abgeschossen wurde. Aus den Granatlöchern vor uns tauchten Franzosen auf, die eiligen Schrittes versuchten, im Schutze des Nebels ihre Gräben wieder zu erreichen."

Von der Stellung der 6. Kp. nahm der Franzose zwei Drittel, auch die Einmündung des Ludendorff-Grabens. Um Lt. W e r n e r scharten sich die letzten 10 Mann seines Zuges. Alle wurden im Grabenkampfe verwundet, dem Lt. W e r n e r der Oberschenkel zerschmettert. Während schließlich die Mannschaften als Gefangene den Weg zur französischen Stellung antraten, wurde Lt. W e r n e r Zeuge der weiteren Kämpfe.

Die dem in die 39er eingebrochenen Feinde folgenden Wellen faßte zwar das Flankenfeuer der 8./39, so daß sie mit starken Verlusten in den Granatlöchern vor der deutschen Stellung liegenblieben. Trotzdem schoben sich durch die geschlagene Bresche längs des Ludendorff-Grabens starke Trupps der Franzosen vorwärts und bedrohten den Stützpunkt A, so daß seine Besatzung, eine Gruppe der Pi.K. 100 mit einem M.G., schleunigst nach der Damloup-Schlucht zurückgehen mußte. Stützpunkt B wurde von Osten angegriffen, die Besatzung, gleichfalls eine Gruppe Pioniere, gefangen. Die Maschinengewehre ließ der Feind stehen.

Sobald der erste Ansturm der Franzosen aufgefangen war, schritten die Lts. L i e s e und B o r m a n n zum Gegenstoß und begannen, die verlorenen Grabenteile aufzurollen. An diesen Kämpfen der 6. und 8. Kp. beteiligten sich auch 53er unter V.F. F e l d m a n n.

„Der Franzose, verdutzt über unseren Widerstand, hockte in dichten Haufen in den Granatlöchern. Man sah nur die Bajonettspitzen. Als den Franzmännern die ersten Handgranaten zwischen die Beine flogen, warfen sie Koppel und Gewehre weg, rannten in die noch vorhandenen Unterstände und ergaben sich. Stück um Stück wurde der Graben wieder gewonnen, bis ein feindliches M.G. Halt gebot.“ (Lt. d. R. B o r m a n n, 6./39.)

Auch Hptm. G i l l h a u s e n ließ auf die Meldung von dem Einbruch des Feindes seine Reserven zum Gegenstoß antreten. Zwischen 1° und 1³⁰ nachm. gingen die 5. Kp., etwa acht Gruppen, längs des Ludendorff-Grabens und die Abteilung J u n g b l u t h östlich davon vor.

„Der Nebel ist lichter geworden. Rückwärts schauend, sehe ich einen Trupp Leute sich langsam durch die Trümmer des ehemaligen Laufgrabens vorarbeiten. An der Spitze erkenne ich meinen Freund, Lt. B r a n d ; nun hält es mich nicht mehr in Deckung. Trotz der auf mich abgegebenen Schüsse eilte ich ihm entgegen und fiel ihm um den Hals. Ich erklärte ihm die Lage. Wir gehen zum Angriff auf die im Abschnitt der 6./39 sitzenden Franzosen über. Einen Teil des Grabens bekamen wir. (Lt. d. R. K r e i f e l t s.)

Die Kompagnie Brand gewann ohne nennenswerte Verluste den Südteil des Ludendorff-Grabens und nahm das dort stehengebliebene deutsche Maschinengewehr wieder. Gefangene wurden nach rückwärts abgeschoben.

Die Stoßrichtung der Abteilung Jungbluth zielte auf die Einbruchstelle des Feindes zwischen 7./39 und J.R. 158. Auf dem Laufée-Rücken

angekommen, erhielt sie Flankenfeuer von Osten. Die Schützen arbeiteten sich trotzdem in kleinen Gruppen vor. Das mitgeführte Maschinengewehr wurde mit seiner Bedienung durch eine Granate verschüttet. Nur wenige Leute erreichten die Linie der 7./39. Die Mehrzahl, mit ihr Lt. Jungbluth, blieb vorher in Granatlöchern stecken. Eine Zeitlang schoß er sich mit dem Feinde herum. 15 bis 20 Mann waren noch um den Offizier, als der Franzose plötzlich vorstieß und den Rest gefangennahm.

Inzwischen war es den in der ersten Linie fechtenden Kompagnien gelungen, den überwiegenden Teil der entrissenen Gräben zurückzugewinnen. Nur innerhalb des Abschnittes der 6. Kp. blieb ein Franzosennest. Viel größer aber, als die von diesem ausgehende Bedrohung, war die Gefahr, die den tapferen rheinischen Füsilieren aus den Flanken, namentlich von Osten her, erwuchs.

Um dort die Lage zu klären, unternahm Lt. Kreifelts mit zwei Begleitern einen Erkundungsgang. Feuer aus dem JRaum 780 machte ihn durch Armschuß kampfunfähig, so daß er sich zum Verbandplatz in der Damloup-Schlucht begeben mußte.

Der Feind war demnach im Abschnitt des J.R. 158 weit vorgedrungen. Von J 780 stieg er in die Damloup-Schlucht hinab. In der Nordspitze des Laufée-Waldes traf er auf eine Feuerstellung der M.W.K. 50, die hier 5 leichte Werfer eingebaut hatte. Die Mannschaft, Lt. d. R. Schnerwitzki und 15 Pioniere, verteidigten sich mit Handgranaten und Gewehrkolben, bis sie der Übermacht erlagen. Die Werfer gingen verloren.

Auch der östlichen Stollengruppe, den Rosencrantz-Stollen, statteten die Franzosen einen Besuch ab. Die Stollen waren leer. Nur im Sanitäts-Unterstand lagen Verwundete aus der vorderen Linie. Sie wurden gefangen mitgenommen, darunter auch der Lt. d. R. Kreifelts und der hier gerade erkundende Adjutant des II./39, Lt. d. R. Weerth.

Der Qualm der in die Stolleneingänge geworfenen Handgranaten war vom Bataillons-Gefechtsstand zu beobachten. Nur 8 Mann hatte Hptm. Gillhausen noch bei sich. Ihr Feuer genügte, die bei den Rosencrantz-Stollen tätigen Franzosen zu verscheuchen. Besonders erfolgreich wirkte dabei das Maschinengewehr des Uffz. Dommer, 2. M.G.K., mit, der soeben vom Stützpunkt A zurückgekehrt war.

Kaum war die Bedrohung von Osten beseitigt, da erschien auch am Ludendorff-Graben Feind. Lt. d. R. Pattberg, M.G.K., stand dort oberhalb des Batl.Gef.Standes mit der Leuchtpistole in der Hand. Plötzlich sieht er sich einem Trupp Franzosen gegenüber, der im Laufgraben vordringt.

Er schießt dem nächsten Franzmann eine Leuchtkugel ins Gesicht. Erfolg: Alle werfen Waffen und Koppel weg und geben sich gefangen.

Ein anderer Trupp drang bis zum Batls.Gef.Stand vor. Hptm. Gillhausen hatte nur noch zwei Ordonnanzen bei sich. Durch die feste Haltung dieser „bewaffneten Macht" ließen sich die Franzosen auch hier einschüchtern und gaben sich, der befehligende Offizier an der Spitze, gefangen.

Um der vorderen Linie den Rücken frei zu halten, besetzten zwei Gruppen Pioniere unter Lt. d. L. Kraisy mit einem M.G. den Ludendorff-Graben mit der Front nach dem IWerk 780 im Laufée-Wald. Die Pioniere gingen keck zum Angriff über, ihr Leutnant voran. Der Führer des Maschinengewehrs, Uffz. Dommer, drang bis zum Stützpunkt B vor und holte von dort die stehengebliebenen beiden deutschen M.G. zum Bereitschaftsstollen zurück, wo sie wieder feuerbereit gemacht wurden. An weiterem Vorgehen hinderte die Pioniere die Verwundung ihres Offiziers, sie mußten sich mit der Behauptung des Ludendorff-Grabens begnügen.

Trotz der örtlichen Erfolge sahen die hier in vorderer Linie kämpfenden Führer den nächsten Stunden besorgt entgegen. Rechts und links schoben sich französische Sturmhaufen vorwärts. Unbehelligt überschütteten feindliche Flieger die von den Deutschen noch gehaltenen Grabenteile mit M.G.Feuer. Zu allem Unglück beschoß nun auch noch deutsche Artillerie die eigene Infanterielinie. Die Verluste mehrten sich erschreckend. Bei der 8. Kp. fielen der Führer, Lt. Liesen, und Lt. Arnolds; F.Lt. Holtschneider der 6. Kp. wurde verwundet.

„Da die Stellung nicht mehr zu halten war", berichtet Lt. d. R. Bormann, „entschloß ich mich, nach Einbruch der Dunkelheit den vordersten Graben zu räumen und mich mit dem Rest der Besatzung nach rückwärts durchzuschlagen. Alles wurde zur Räumung vorbereitet, die Verwundeten zusammengetragen und die noch brauchbaren Kampfmittel zerstört.

Gegen 6³⁰ abds. gab ich den Befehl zur Räumung. Die Verwundeten in der Mitte, ging's los. Kaum waren wir einige Meter vorwärtsgekommen, als plötzlich vor uns — also hinter unserer vordersten Linie — heftiges M.G.- und Gewehrfeuer losbrach. Im selben Augenblick stürzten von allen Seiten die in Granatlöchern versteckten Franzosen hervor und warfen sich auf uns. Wir waren ringsum eingeschlossen. Ein kurzer Kampf entspann sich. Die Übermacht siegte. Ein Teil der Unseren wurde niedergemacht, der Rest gefangengenommen."

Mehr Glück hatte Lt. Brand, dem die Räumung der vorderen Stellung gelang, bevor ihm der Feind den Rückweg abschnitt. Mit 60 Mann setzte er sich auf Befehl von Hptm. Gillhausen zwischen Stützpunkt A und Ludendorff-Graben wieder fest.

Es dunkelte. Die Franzosen zeigten zwar keine Neigung zu weiteren Taten. Doch sah Hptm. Gillhausen mit Sorge der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Von J.R. 53 fehlte jede Nachricht. Im letzten Abenddämmern wurden feindliche Truppen beim Steinbruch 579 sichtbar. Feindliche Erkunder zeigten sich in der Nähe des Gefechtsstandes II./39, wurden aber von schwachen Patrouillen aufgehalten. Am Nachmittage waren sogar einzelne Franzosen am Nordrande der Damloup-Schlucht beobachtet worden. Nicht geklärt war die Lage bei J.R. 158; ob die Hohe Batterie in Feindeshand war, blieb ungewiß. Zu sehen war aber, daß der Laufée-Wald unbeschränkt den Franzosen gehörte. In seinem Nordende, unten im Tal in der Nähe der Rosencrantz-Stollen schanzte eine feindliche Abteilung und bedrohte die letzte rückwärtige Verbindung des II./39*).

In dem Abschnitt des J.R. 158 bildete die Hohe Batterie von Damloup einen besonderen Anziehungspunkt für den Angreifer. Aus dem Kampf um dieses Bollwerk war im Juli der Deutsche als Sieger hervorgegangen**). Der Bedeutung, die jetzt der Feind diesem Angriffsziel beimaß, war das gegen das Paderborner Regiment eingesetzte Truppenaufgebot angepaßt***).

Der Verlauf der Stellung des J.R. 158 war denkbar ungünstig. Südöstlich des JWerkes 780 sprang sie bastionsartig weit nach Südosten auf den Laufée-Rücken vor, bog dann scharf nach Nordwesten zur Hohen Batterie von Damloup zurück, um von dort in einem nach Norden ausholenden Bogen schließlich in den auf dem Damloup-Rücken im allgemeinen gleichmäßig von Westen nach Osten verlaufenden Stellungsteil überzugehen. Der Vorsprung auf dem Laufée-Rücken forderte zur Umfassung förmlich heraus, konnte aber doch nur mit schwachen Kräften versorgt werden, da einfach nicht mehr zur Verfügung standen.

In der Nacht vom 23./24.10. rückten in die vordere Linie südlich des JWerkes 780 die 5. Kp., Lt. d. R. Korte, in die „Kanzel“, den östlichen Vorsprung der Bastion, 1 Zug der 6. Kp. unter Lt. d. R. Obermeier. Zwischen 5. Kp. und Kanzel klaffte eine wohl 200 m breite, unbesetzte Lücke, da dieser Teil in den letzten Tagen ununterbrochen beschossen und völlig zerstört war.

*) Gegen II./39 focht der rechte Flügel des franz. 299. J.R.

**) Vgl. S. 157/158.

***) Der 5./158 lag das franz. 222. J.R. gegenüber, von dem ein Batl. in Tätigkeit trat. Kanzel und Hohe Batterie griff ein Batl. des franz. 30. J.R. an.

Bei der Ablösung des I. Batls. begab sich der Führer der 6., Lt. d. L. Bruns, in dessen Bereich diese Strecke lag, zur Erkundung nach vorn. Zwei Züge der Kompagnie*) ließ er im Düsseldorfer-Graben zurück. Bevor er seine Anordnungen treffen konnte, wurde er durch die erneut einsetzende feindliche Beschießung mit seiner Begleitung zu der 5. Kp. getrieben. Das Loch zwischen der 5. Kp. und dem Zug Obermeier blieb offen.

Besonders gelitten hatte in den letzten Tagen auch der von der Kanzel zur Hohen Batterie führende Graben; zur entscheidenden Stunde war er unbenutzbar. Die Hohe Batterie und das I-Werk 780, täglich das Ziel heftigster Beschießung, waren unbesetzt. Hart nördlich der Batterie hatte die M.W.K. 39 vier Werfer eingebaut, fünf weitere Werfer standen in der Mulde nördlich der Kanzel.

Auf dem Damloup-Rücken, im Düsseldorfer-Graben, lagen Stab II./158, Hptm. Gabcke, die 7., zwei Züge der 6. und ein Zug der 8. Kp. Zwei Züge der 8. unter Lt. d. R. Vogel bildeten die Besatzung von Damloup.

Das Trommelfeuer der französischen Artillerie am 24.10. vormittags rieb auf dem rechten Flügel der 5. Kp. fast die ganze Besatzung auf. Lt. Korte hatte daher mit der benachbarten 7./39 keine Verbindung mehr und stand vereinzelt mit dem kleinen Rest seiner Leute dem Feinde gegenüber, der 12[45] nachm. hier angriff. Aus dichtem Nebel tauchten überraschend starke Wellen der Franzosen auf. Niemand sah weiter rückwärts die unaufhörlich abgeschossenen Sperrfeuerzeichen. Trotzdem schlugen Mitte und linker Flügel der Kompagnie den frontal stürmenden Gegner mit Handgranaten und mit Hilfe des einzigen, trefflich wirkenden Maschinengewehrs ab.

„Frontal erfolgte nach dem ersten kein Angriff mehr. Dagegen drückte der Feind mit Handgranatentrupps auf beide Flanken und schoß mit M.G. unsere Linie entlang, was uns starke Verluste brachte. Das einzige M.G., das wir besaßen, wurde durch Handgranaten außer Gefecht gesetzt. Wir hatten nur wenige Gewehrpatronen, mit denen wir sparsam umgehen mußten, um den Kampf hinzuhalten, bis die erhoffte Hilfe von rückwärts eintraf." (Lt. d. R. Fauth, Zugführer 5./158.)

Schneller entschied sich das Schicksal der Kanzelbesatzung.

---

*) Über die Tätigkeit dieser beiden Züge der 6./158 widersprechen sich die Angaben der Kampfteilnehmer. Nach dem Gefechtsbericht des Regiments und dem K.T.B. der 100. I.B. waren sie bei Beginn des Angriffs im Düsseldorfer-Graben.

„Die Lage meiner 3½ Gruppen und meiner 3 M.G.", berichtet Lt. Obermeier, „war nicht beneidenswert. Rechts eine breite Lücke; links kein Anschluß. Unser Graben, ohne Schulterwehren, wurde der Länge nach von einem überhöhend feuernden feindlichen M.G. bestrichen, das jeden Aufenthalt im Graben unterband. 2 Gruppen und 1 M.G. nahm ein ehemaliger französischer Stollen auf, der für etwa 7 Mann berechnet war und dessen Eingang der Feind einsah. In einem anderen notdürftigen Unterstand lagen 1½ Gruppen und 2 M.G.

Die durch die Unterbringungsverhältnisse bedingte ungenügende Bereitschaft war die Hauptursache, daß die Kanzelstellung bald vom Feinde genommen wurde. Als der Angriff erkannt wurde — wegen des Nebels zu spät — hat eine Gruppe und 1 M.G. kurze Zeit gefeuert. Der Rest des Zuges konnte aus den engen Unterständen nicht schnell genug heraus und mußte sich, ohne die Möglichkeit einer Gegenwehr, gefangengeben."

Ohne Kampf durchschritt der Franzose nun beiderseits der 5./158 die deutsche Stellung und erreichte das IWerk 780, in dessen zu drei Vierteln zerstörtem Unterstand er einige Verwundete aufgriff. Er befand sich hier bereits im Rücken der Kompagnie Korte, die keine Möglichkeit mehr hatte, Meldung über ihre bedrängte Lage nach hinten zu senden.

Im Düsseldorfer-Graben blieben die Vorgänge auf dem Laufée-Rücken zunächst unbekannt. Es fehlte jede Aussicht, und die feindliche Artillerie beschoß die rückwärtigen Stellungen der Deutschen mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Da erschien bei Hptm. Gabcke ein Melder des Hptm. Gillhausen, Füs. 39, und forderte die 158er auf, ihn beim Hinauswerfen des eingedrungenen Feindes zu unterstützen. Hptm. Gabcke schickte einen Zug der 7. Kp. unter Lt. d. R. Becher vor mit dem Auftrage, Verbindung mit der vorderen Linie herzustellen. Der Zug erreichte westlich der Hohen Batterie den Rand des Laufée-Waldes, erhielt aber bereits vom IWerk 780 M.G.Feuer. Lt. Becher versuchte nun, mit einem Stoßtrupp den Feind aus dem IWerk zu vertreiben. Die Detonation der hierbei explodierenden Handgranaten hörte die eingeschlossene 5./158 in der vorderen Linie und beantwortete sie, im Glauben, daß Entsatz nahe, mit lautem Hurra. Bei dem Kampf wurde aber der unerschrockene Lt. Becher am Kopf verwundet und konnte nur noch persönlich dem Batls.-Kdr. Bericht erstatten, daß sein Versuch mißlungen sei. Nunmehr erhielt Lt. d. R. Hoffmann Befehl, mit den beiden anderen Zügen der 7. Kp. die Hohe Batterie zu besetzen und den Angriff auf das IWerk vorzutragen sowie Verbindung mit der vorderen Linie zu gewinnen. Die Kompagnie meldete noch die Besetzung der Batterie und die Fühlungnahme mit dem vor dem IWerk liegenden Zuge; dann hörte man von ihr nichts mehr.

Vermutlich wurde sie bei der Hohen Batterie im Nebel von überlegenem Feind umringt und streckte die Waffen.*)

Auch die Stellung der M.W.K. 39, deren Werfer bereits alle durch Artilleriefeuer zerstört waren, wurde von starken französischen Abteilungen überrannt, nur zwei Pioniere kehrten von dort zurück. Von der Laufée-Stellung der Kompagnie ist gar keine Kunde überkommen.

Nunmehr erfüllte sich auch das Schicksal der im vorderen Graben Eingeschlossenen.

„Der Kampf dauerte wohl eine Stunde", berichtet Lt. Fauth. „Der Flankenangriff der Franzosen kam langsam näher. Die Munition ging zur Neige. Wir hatten nur noch einzelne Patronen, die wir im Graben aufsuchten. Plötzlich tauchten vom JWerk her im Nebel Gestalten auf. War es Freund, die nahende Hilfe? Beim Herannahen sahen wir zu unserer grenzenlosen Enttäuschung, daß es Franzosen waren, die Gefangene abführten.

In unserer Wut und in unserer Not griffen wir, da wir keine Patronen mehr hatten, zu umherliegenden Steinen und bewarfen damit den Gegner, für diesen das Zeichen, daß unsere Kraft zu Ende war. Einige Handgranaten trieben uns in die Enge. Aus! Wir waren gefangen."

In einem zweiten Widerstandsnest verteidigten sich Lt. Korte mit Mannschaften seiner Kompagnie und Lt. Bruns mit seinen Begleitern:

„Unsere Schar war schon auf einige 20 zusammengeschmolzen. Der Gegner drang von beiden Seiten weiter vor, uns auf engstem Raum zusammendrückend. Gewehrgranaten rissen einen nach dem anderen nieder. Lt. Bruns erhielt einen Streifschuß am Halse. Ich wurde an der Stirn verwundet; kurz darauf traf ein Schuß meine linke Hand. Von Unterstützung nichts zu sehen. Ich forderte Freiwillige auf, mit mir nach rückwärts durchzubrechen. Lt. Becker und etwa 8 Mann meldeten sich. Zuerst ging Lt. Becker mit einigen Leuten fort. Einer fiel im M.G.Feuer kurz hinter dem Graben. Die übrigen verschwanden im Trichtergelände**). Ich folgte mit einigen anderen. Nach wenigen Sprüngen stand ich allein plötzlich einer dichten französischen Schützenlinie gegenüber. Ich war gefangen." (Lt. d. R. Korte.)

Damit befand sich die gesamte Höhenstellung des J.R. 158 in feindlichem Besitz. Französische Erkundungsabteilungen stiegen den Damloup-Rücken abwärts, stießen aber auf Widerstand der dortigen deutschen Besatzung. Hptm. Gabcke schickte die letzten verfügbaren Leute, Ordonnanzen, Pioniere und M.G.Mannschaften, in die Verteidigungslinie.

---

*) H. Bordeaux berichtet in *„Les captifs délivrés"*, daß die Hohe Batterie von drei Seiten durch Kompagnien der frz. J.R. 222 und 30 angegriffen und gegen 3° genommen wurde. Dabei seien rd. 100 Gefangene gemacht worden. — Von 7./158 meldeten sich später 73 Mann aus der Gefangenschaft; die M.W.K. 39 vermißte 26 Mann. Die Angaben Bordeaux' dürften somit zutreffen.

**) Lt. Becker erreichte mit einigen Leuten den Damloup-Rücken.

Stärkere feindliche Abteilungen überschritten jedoch nicht die Hohe Batterie, da der Franzose auf diesem Flügel das Angriffsziel erreicht hatte.

Im Fort Vaux selbst befanden sich am 24.10.: Major Fischer, Führer des J.R. 53 und Regiments-Kommandeur vom Dienst im Abschnitt der 50. J.D., mit seinem Stabe; Oblt. d. R. Bellmann, Führer des II./192, als Fort-Kommandant, mit Stab; die Fortbesatzung: 7. und 8./192, zu einer Kompagnie vereinigt, unter Lt. d. R. Umlauft (160 Mann); M.G.Sf.Tr. 90, Lt. Schramm; 1 Zug M.G.K./158, Lt. d. R. Kirchhoff; 1 Zug 2. R./Pi. 22, Lt. d. R. Mendheim; 1 leichter Werfer der M.W.K. 50, Lt. d. R. Jaegel; Funkerabteilung, Kdo. des Fernspr.Dopp.Zg. 50; Festungsbau-O.St. Kissinger, Festungsbau-Feldw. Kulle. — Außerdem: Stab II., 6., 1 Zug M.G.K./53; Verbindungsoffiziere des Fa.R. 99, der Fußartillerie sowie des Füs.R. 39.

Den Nachschub an Kampf- und Verpflegungsmitteln für das Fort versahen seit 17.10. 5. und 6./192, die in starkem Artilleriefeuer unter beträchtlichen Verlusten täglich ihre schwere Pflicht treulich erfüllten.

Von den Vorgängen vorn auf dem Laufée-Rücken war wegen des Rauchs und des Nebels vom Fort aus nichts zu sehen. Nur der Donner der Artillerieschlacht, ein ununterbrochenes Brausen, Krachen und Zischen, drang an das Ohr der in den Kasematten gespannt Lauschenden.

12[45] nachm. rückte die feindliche Feuerwalze näher. Vorn knatterte Gewehrfeuer, tackten Maschinengewehre, dröhnten dumpfe Schläge der Handgranaten. Kein Zweifel, der feindliche Angriff begann. Schrill riefen die Alarmglocken des Forts die Besatzung auf die Gefechtsplätze. Major Fischer ließ Artillerie-Sperrfeuer anfordern. Es setzte ein, doch zu spät. Die Masse der feindlichen Sturmtruppen hatte es bereits unterlaufen. Der im Fort stehende leichte Minenwerfer schoß in seinen Zielraum auf dem Laufée-Rücken. Mehrmals verschütteten ihn einschlagende Granaten. Immer wieder machten ihn Lt. Jaegel und seine wackeren Pioniere schußbereit.

1[40] nachm. meldete ein bei Hptm. Gillhausen, II./39, befindlicher Erdfunker: „Feind am rechten Flügel des J.R. 53 eingedrungen". — Bald darauf: „Feind dringt in vordere Linie Füs.R. 39 ein. Bitte dringend um Verstärkung und Munition". — Die einzigen Reserven, über die Major Fischer sogleich verfügen konnte, waren 5. und 6./53, die Kompagnien, die bereits vier Tage vorn in dem höllischen Artilleriefeuer in Stellung gelegen und in der letzten Nacht, müde und abgespannt, in die Bereitschaft zurückgekehrt waren.

„Hptm. Stratemann, mein Batls.Kdr., drückte mir," berichtet Oblt. Büllers 6./53, „einen schriftlichen Befehl in die Hand: „Die Franzosen sind in den Abschnitt des Regiments eingedrungen. 5. und 6. Kp. treten zum Gegenstoß an und werfen die Franzosen wieder hinaus." — Ich sah ihn an. Stumm gab er mir die Hand. Er schien zu bezweifeln, mich wiederzusehen.

Wir kletterten aus dem Nordausgang des Forts heraus. Durch einen Laufgraben ging es zum Kloebe-Stollen, wo mich Lt. Pfeiffer mit seiner 5. erwartete. Bleich und entschlossen begrüßte er mich: „Wir sollen die fünf französischen Divisionen angreifen! (Durch Div.Befehl war am Tage vorher bekanntgegeben, daß fünf französische Divisionen angreifen würden.) Was machen wir nun?" — Ich sagte: „Wir gehen so lange vor, wie wir können, und geht es nicht weiter, graben wir uns ein." — Nachdem ich ihm diesen Kriegsplan ins Ohr gebrüllt, zogen wir noch einige 100 m am Nordhang des Berges entlang und dann ging es mit Linksum nach Süden.

Das Artilleriefeuer war von unerhörter Heftigkeit. Bald war ein großer Teil der Leute verwundet. Dauernd spritzte uns der Dreck einschlagender Granaten ins Gesicht. In dem dichten Nebel konnten wir keine 100 m weit sehen. Bald wußten wir weder, wo der Feind war, noch, wo wir uns selbst befanden. Nur die Richtung der feindlichen Geschosse gab uns ungefähr den Verlauf der Front an. Ich gab Befehl zum Eingraben."

5. und 6./53 lagen an der erreichten Stelle den ganzen Tag im stärksten Artilleriefeuer, nur mäßig gedeckt in Granatlöchern und alten Grabenstücken. Patrouillen stellten fest, daß man sich zwischen dem oberen Ende der Fumin-Schlucht und dem Fort befand. Rechts waren eigene Truppen nicht zu finden.

Gegen 5⁰⁰ nachm. steigerte sich das feindliche Feuer gegen das Fort noch mehr. 5³⁰ näherten sich Franzosen von der „Hölle" und den Steinbrüchen an der Straße Vaux—Souville her dem Fort, wurden aber durch das Feuer der Maschinengewehre der Feste unter erheblichen Verlusten nach dem Nordrande des Berg-Waldes und der oberen Damloup-Schlucht zurückgetrieben. Beim Fort kehrte in den Abendstunden Ruhe ein; Zugänge und Hintergelände lagen jedoch die ganze Nacht unter Artilleriefeuer.

3. Deutsche Gegenmaßnahmen.

Über die Vorgänge auf der Côte erhielten die oberen Kommandostellen zunächst nur spärliche Nachrichten. Die Funkstation des Forts meldete 1⁴⁵ nachm., daß Feind bei I.R. 53 eingedrungen sei, und 2³⁵, daß er gegen die Damloup-Schlucht vorginge. Dann verstummte die Funkverbindung.

1⁵⁰ nachm. teilte die 33. R.D. mit, daß der Gegner ihre Stellungen durchbrochen habe.

4⁵⁵ nachm. brachte eine Brieftaube des Hptm. Gillhausen, Füs. 39, die Meldung (ab 12⁵⁰ nachm.): „Franzosen bei Laufgraben in Stellung eingedrungen. Gegenangriff angesetzt".

Es bestand also bald kein Zweifel darüber, daß der feindliche Angriff Erfolge gehabt hatte. Die Größe der Fortschritte der Franzosen ließ sich erst übersehen, als nach Einbruch der Dunkelheit die Meldungen aus dem Kampfgebiet reichlicher flossen und die Lichtsignalstation auf dem Baux-Berg arbeiten konnte.

Der Rückschlag, den auch die 50. J.D. erlitten, veranlaßte Genmaj. v. Engelbrechten, 9²⁰ abds. zu befehlen, daß die verlorenen Stellungen am 25., 6⁰ vorm., zurückzuerobern seien. Schwere Artillerie sowie die Feldartillerie der 50. und 192. J.D. würden die feindlichen Stellungen nach der bisherigen Sperrfeuer- und Zielverteilung unter Dauerfeuer halten. J.R. 158 solle noch in der Nacht die Hohe Batterie wiedernehmen.

Die erste Unterstützung wurde dem Hptm. Gillhausen von einem Zuge der Pi.K. 100 unter Lt. d. R. Albrecht zuteil, der 9⁰ abds. eintraf, um den Zug Kraisy planmäßig abzulösen. Daraus wurde nun freilich nichts. Der Zug Albrecht wurde beauftragt, den Feind südlich der Rosencrantz-Stollen zurückzudrücken und Verbindung mit J.R. 158 herzustellen. Lt. Albrecht vertrieb eine feindliche Abteilung und ging oberhalb der Stollen in Stellung.

Zur Durchführung des befohlenen großen Gegenangriffs sandte Maj. Wasserfall dem Hptm. Gillhausen das III./39. Artilleriefeuer verzögerte seine Vorbewegung. 11³⁰ abds. war das Bataillon vollzählig am Batls.Gef.St. des II./39 eingetroffen. Beim Anmarsch wurde der Batls.Führer, Hptm. v. Schaumann, verwundet.

Westlich des Ludendorff-Grabens ging die 9., Lt. d. R. Schlitzberger, östlich daneben die 10., Lt. d. R. Ruth, in Stellung. Die Kompagnien arbeiteten sich über die oberhalb des Bataillons-Gefechtsstandes liegende 5. Kp. gegen die alte deutsche Stellung vor. Als sie Feuer erhielten, blieben sie liegen, um den Befehl zu dem im Morgengrauen beabsichtigten Angriff zu erwarten. Die 10. kam fast bis auf 100 m an die alte Stellung heran. Die 11. Kp., Lt. d. R. Henrich, blieb als Reserve in den Stollen der Damloup-Schlucht, dafür rückten die Reste des II./39 unter Lt. Brand nach rückwärts.

12./39, Lt. d. R. Jaeger, hatte den Stützpunkt B wieder zu nehmen. Drei Gruppen der 12. und ein Stoßtrupp der Pi.K. 100 sollten vom Rosencrantz-Stollen aus das Unternehmen durchführen. Der Rest der 12. unter Lt. d. R. Tewes entwickelte sich links neben der Kompagnie

Ruth und stieß auf Gegner, den er durch Feuer vertrieb. Lt. Jaeger ordnete inzwischen die Abteilungen für die ihm übertragene Aufgabe.

„Meine Gruppen traten in einem Laufgraben den Weg nach vorn an. Ich ließ die Leute an mir vorbeischreiten, ermunterte sie nochmals und verständigte sie über meine Absichten. 10 bis 15 Mann waren vorüber, als die Bewegung stockte und die Vorderen zurückdrängten. Eine Stimme rief: „Nicht weiter! Franzosen vor uns! Wir sind gefangen!" Ich sprang aus dem Graben, um, wenn möglich, zu helfen. Beim Vorlaufen pralle ich gegen Franzosen. Ich werde gepackt, reiße mich los, falle hin, rutsche einen Hang hinunter und lande bei den Rosencrantz-Stollen. Als ich meine Leute sammelte, fehlten welche. Der Feind hatte sie mitgenommen." (Bericht des Lt. Jaeger.)

Unterdessen hatten die Pioniergruppe und Leute der 12./39 den Weg zu ihrem Angriffsziel unangefochten fortgesetzt. Der Stoßtruppführer, Uffz. Skirde, Pi. 100, drang in den Stützpunkt, ein feindlicher Posten wurde niedergemacht und die im Unterstand schlafenden Franzosen mit Handgranaten unsanft geweckt. Auf den Kampflärm eilten jedoch Unterstützungen des Gegners herbei; die Pioniere wurden überwältigt, nur 2 entkamen.

Mit dem Eintreffen des III./39 hatte im Abschnitt des Füs.R. 39 die Gefechtslage wohl eine Wendung zum Bessern genommen. Aber in beiden Flanken des Bataillons tauchten fortgesetzt feindliche Abteilungen auf. Vom oberen Ende der Damloup-Schlucht schmetterten französische Hornsignale durch die Nacht. Mit dem Fort war keine Verbindung mehr zu bekommen. Patrouillen, dorthin entsandt, kehrten nicht zurück. Zahlreiche deutsche Leuchtkugeln, die aus dem Fort hochstiegen, bezeugten, daß der Franzose vor der Feste lag. Der Feind war also bereits im Rücken des Bataillons.

Auch bei J.R. 158 war die Lage kritisch. Auf Befehl des Regiments-Kommandeurs, Major Kühl, hatte das III. Batl. die 11. Kp. von der Feuilla-Höhe nach dem Damloup-Rücken vorgeschoben. Ein Zug der 12. brachte Handgranaten zum Stellungs-Bataillon. Artilleriefeuer hielt den Vormarsch der Abteilungen auf. 9³⁰ abds. sandte Hptm. Gabcke einen Lichtspruch, daß von der 11. Kp. erst 20 Mann zur Stelle wären. Daraufhin erhielt auch die 9. Kp. Befehl vorzurücken. Nur ein kleiner Teil der sieben vorgesandten Züge erreichte im Laufe der Nacht den Damloup-Rücken, viele Leute ohne Stiefel, die in dem regenweichen Boden steckengeblieben waren.

Gegen 2⁰ nachts erschien Hptm. Gillhausen bei Hptm. Gabcke zur Rücksprache über das, was nunmehr zu geschehen hatte. Die beiden Offiziere standen vor einem schweren Entschluß. Auf der einen Seite der

Divisionsbefehl zum Gegenangriff, der bei Füs.R. 39 voraussichtlich zur Wiederbesetzung der alten Linie geführt haben würde. Im Abschnitt 158 waren aber die zum Gegenstoß erforderlichen Kräfte nicht zur Stelle. III./39 würde am Morgen nach ausgeführtem Angriff, vom Feinde umringt, mit Sicherheit seinen völligen Untergang gefunden haben. Stehenbleiben schien ebensowenig ratsam. Die beiden Führer beschlossen, die Stellungen vor Tagesanbruch zu räumen. Neue vordere Linie sollten Nordrand der Damloup-Schlucht—Weinberg-Höhe—Höhe 251—Feuilla-Höhe sein. Sie war von III./158 zu besetzen, während III./39 hinter diese Linie zurückging.

Hptm. Gillhausen befahl 3^{30} morgens den Rückzug. 11./39 begann 4^{30} mit dem Abmarsch unter Mitnahme der Verwundeten. Es folgten 9., 10., 12. Kp. Der Abzug gelang ohne Schwierigkeiten und unbehelligt vom Feinde. 8^{00} vorm. war III./39 mit allen Teilen im Chéna-Wald eingetroffen. Die Weinberg-Höhe besetzten 9. und 10./158, 11./158 Höhe 251, 12. die Feuilla-Höhe. Die Reste des II./158 gingen in diese Linie zurück*).

Der Feind überschritt auch in den folgenden Tagen die Hohe Batterie nicht. Dorf Damloup und der Damloup-Rücken lagen bis auf weiteres zwischen den beiderseitigen Kampflinien.

Fort Vaux wiederum der Brennpunkt des Kampfes.

25.—26. Oktober.

Auf die Nachricht von der deutschen Niederlage am 24.10. nachm. befahl der Kommandeur der 33. R.D., Genmaj. Bausch, dem Genmaj. Leo (66. R.I.B.), mit dem I.R. 364 den Hardaumont unter allen Umständen zu halten. Inzwischen war die feindliche Offensive längs der Briten-Schlucht am Westrande des Hardaumont zum Stehen gekommen, nicht durch den Widerstand deutscher Truppen, sondern weil der Franzose an dieser Stelle sein Angriffsziel erreicht hatte.

Am Nachmittage des 24. war der Hardaumont so gut wie ohne Verteidigung. Die Feldartillerie der 33. R.D. auf der Nordseite trennte nur noch der ungedeckte Bergrücken von der vordersten französischen Infanterielinie. Erst am Abend besetzte die nächst verfügbare Truppe, III./364, von der Mittel-Schlucht aus die drei südlichen Hardaumont-Werke. I./364

*) Folgende Verlustziffern werden in den K.T.B. angegeben:
Füs. 39 am 23. und 24. 10.: Tot 2 Offz., 28 Mann; verwundet 4 Offz., 83 Mann; vermißt 6 Offz., 325 Mann.
I.R. 158 für 21.—31 10.: Tot 9 Mann; verwundet 4 Offz., 101 Mann; vermißt 7 Offz., 252 Mann.

blieb an seinem bisherigen Platz beim Nordwerk und in der Bezonvaux-Schlucht. II./364, am 24. nachm. in Loison alarmiert, rückte über die Höhe 310 nach der Fumin-Schlucht zur Verfügung des Majors Danz. Durch grundlosen Boden und Regen aufgehalten, begleitet vom feindlichen Artilleriefeuer, erreichte das Bataillon am 25., 7° vorm., mit der Hauptmasse seinen Bestimmungsort. Die 5. Kp. wurde am rechten, die 8. am linken Flügel der Kampfgruppe Danz eingesetzt, 6. und 7. Kp. blieben unter dem Bataillons-Führer, Hptm. Braunschweig, als Reserve in der Fumin-Schlucht.

Mit Tageshelle begann wieder schweres feindliches Artilleriefeuer gegen die deutschen Stellungen des Fumin und gegen Fort Vaux. Zwischen 10° und 11° vorm. brachen gegen die Fumin-Stellung französische Sturmwellen vor. In der Front wurden sie durchweg abgeschlagen, dagegen wurde der linke Flügel, 8./364, eingedrückt, als ihr Führer, Lt. d. R. Welling*), schwer verwundet niedersank. Eine Panik brach aus; ein Schwarm kopfloser Menschen flüchtete die Fumin-Schlucht hinunter.

Lt. Krischer vom R.J.R. 67 erreichte, daß die beginnende Auflösung sich nicht westwärts fortsetzte. Er riegelte die Stellung ab und verhinderte im Handgranatenkampf, tatkräftig unterstützt von den Gefr. Ternes und Mayer, 2. Kp., daß der Gegner die Fumin-Stellung ganz aufrollte.

Inzwischen hatte Hptm. Braunschweig die drohende Gefahr erkannt und die 6. und 7./364 alarmiert. Die Kompagnien eilten den Schluchthang hinauf; die Geflüchteten schlossen sich an. Der Gegner wurde schließlich über die alte Stellung der 8./364 zurückgeworfen, obwohl die deutschen Kämpfer durch französisches M.G.Feuer aus der Briten-Schlucht, also in den Rücken, stark behindert wurden. Gegen 12³⁰ nachm. war der gleichzeitige Angriff der Franzosen gegen Fort und Fumin abgeschlagen. 6./364 blieb am linken Flügel der Fumin-Stellung eingesetzt, 7./364 kehrte in die Schlucht zurück.

Wiederholt versuchte der Gegner am Nachmittag, in Verbindung mit seinen Vorstößen gegen das Fort Vaux auch gegen den Fumin vorzudrücken. Jedesmal wurde er mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

„Plötzlich erschien unser verehrter Regts.Kdr., Major Danz, in unserer Mitte. Er konnte sich nicht versagen, in der Stunde höchster Gefahr persönlich unter uns zu weilen, uns Anerkennung zu zollen und zu weiterem Ausharren anzuspornen. Der brausende Jubel, der ihn trotz des Ernstes der Stunde empfing, zeigte, wie außerordentlich sein Erscheinen auf die Truppe wirkte. Neuer

*) Lt. W. starb am selben Tage.

Mut beseelte alle und festes Vertrauen zu unserem Führer." Bericht des Lt. d. R. Krischer.

Am 26.10. begann wiederum schweres Feuer gegen Fumin und Fumin-Schlucht. Bewegungen französischer Truppen vom Caillette-Walde her gegen den Fumin wurden beobachtet. Der Franzose hatte Verstärkung herangeholt*). Nachdem er bereits am Vormittag am Vaux-Teich eine vorgeschobene Postierung der 6./364 überrumpelt hatte, griff er in der Abenddämmerung, nach ausgedehnter Artillerievorbereitung, erneut an. Deutsches Sperrfeuer und die Standhaftigkeit der Verteidiger wiesen den aus der Souville-Schlucht aufsteigenden Gegner ab; die am rechten Flügel stehende 5./364 wurde jedoch in Flanke und Rücken gepackt, wodurch der größere Teil der Kompagnie schließlich in Gefangenschaft geriet. In weiterem Vordrängen besetzte der Feind das Werk 512. Noch am selben Abend versuchten Stoßtrupps unter Führung des Hptm. Braunschweig und des Lt. d. R. Kniese, 7./364, dieses Werk dem Gegner wieder zu entreißen. Das Unternehmen scheiterte aber an der Unzulänglichkeit der vorhandenen eigenen Kampfmittel und dem Feuer der bereits zahlreich vom Gegner vorgebrachten Maschinengewehre.

7./364 bildete eine neue Front, die das Werk 512 umschloß und die Fumin-Schlucht gegen den Vaux-Teich sicherte. In dieser eigenartigen Form, mit dem vom Feinde besetzten Werk im Rücken, blieb die Fumin-Stellung bis zur Räumung unverändert bestehen.

Zur selben Stunde, als in der Frühe des 25.10. die französische Artillerie ihr Feuer gegen Fumin und Fort Vaux aufnahm, sollte der von der 50. J.D. befohlene Gegenangriff stattfinden. Major Fischer beabsichtigte, den Stoß mit 8./53 und den ihm zur Verfügung gestellten 1., 2. und 1. M.G.K./192 zu führen. Als die Uhr 6 zeigte, war jedoch noch keine von diesen Kompagnien auf dem Vaux-Berg.

1. und 2./192 hatten sich in der rabenfinsteren Nacht verlaufen, waren stundenlang im Schlamm des Vaux-Tales umhergewatet und langten endlich gegen 7⁰ vorm., völlig erschöpft, im Fort an. Die 1. M.G.K./192, Lt. Schmidt, anfänglich nach dem Hardaumont beordert, hatte die freigemachten Gewehre 10 km weit geschleppt, als sie nach achtstündigem Marsch 9³⁰ vorm. das Fort erreichte. Die Pflichttreue der braven M.G.-Leute hatte alle Schwierigkeiten überwunden. Kein Stück des Geräts fehlte, kein Patronenkasten, kein Mann bis auf einen, der unterwegs vor

*) 1 Batl. franz. J.R. 305. Bislang kämpften gegen R.J.R 67 hauptsächlich drei Batlne des franz. J.R. 230.

Ueberanstrengung ohnmächtig zusammengebrochen war. Unter gleichen Hemmnissen traf die 8./53 unter Lt. d. R. Auferkamp, vom Hardaumont kommend, erst in vorgerückter Morgenstunde auf dem Vaux-Berg ein. Da am hellen Tage eine Bereitstellung von Truppen unmöglich war, mußte der Angriff unterbleiben, zumal das immer stärker anschwellende feindliche Artilleriefeuer auf weitere französische Angriffsabsichten hindeutete.

Um das Fort vor Umgehung zu schützen, befahl Major Fischer 9³⁰ vorm. der 1. und 2./192, rechts und links des Werks in Stellung zu gehen. Dies gelang jedoch nicht. Sowie die Sachsen sichtbar wurden, verstärkte der Feind sein Artilleriefeuer noch mehr. Nur ein Zug der 2. Kp. unter Lt. d. R. Diebler konnte das Fort verlassen, die übrigen behielt Major Fischer zunächst im Fortinnern, um sie beim Einsetzen des französischen Angriffs dem Feinde entgegenzuwerfen.

Ein Flankenschutz der Feste schien um so nötiger, als 5. und 6./53, die seit dem Tage vorher westlich des Forts gelegen hatten, am Morgen des 25.10. kaum noch kampffähig waren; sie hatten starke blutige Verluste gehabt, waren schon 6 Tage und Nächte hintereinander nicht zur Ruhe gekommen und litten unter Nahrungsmangel. Beide Kompagnien zählten am 25. früh zusammen noch 32 Mann. Lt. d. R. Pfeiffer, 5./53., war verwundet. Der letzte Offizier, Oblt. Büllers, 6./53, führte die Reste nach dem Kloebe-Stollen.

Von den Beobachtungsständen des Forts war an diesem Morgen bei zeitweiser klarer Luft deutlich zu sehen, daß die vordere feindliche Linie vom großen Steinbruch am Wege Vaux—Souville über den Berg-Wald nach dem Nordrande der Damloup-Schlucht und von dort zur Hohen Batterie verlief. Schon gegen 9³⁰ vorm. konnten die Maschinengewehre der Feste dichtbesetzte feindliche Gräben unter Feuer nehmen. Die Artillerie, durch Funkspruch von ihren in den Panzertürmen sitzenden Beobachtern benachrichtigt, beschoß von la Laufée und Fort Souville anrückende französische Kolonnen.

Unterdessen suchte der Feind mit einem Riesenaufwand an Munition alles Leben im Fort Vaux zu zerschlagen. Mit ungeheurem Getöse bohrten sich Geschosse größten Kalibers in den zerschundenen Leib der Feste. Mittlere Kaliber gesellten sich in großer Menge hinzu. Morgens wurde das Gewölbe unter einer Kasematte der Kehlkaserne eingeschossen. Tote und Verwundete holte man aus dem Schutt heraus. Unermüdlich arbeitete die Besatzung an der Aufräumung des Werkinnern. Munition und Handgranaten, Lebensmittel und Wasser wurden verteilt. Der Kommandant

Oblt. Bellmann, ging als sorgender Hausvater umher, unterwies die einzelnen Kommandos, sah überall nach dem Rechten und zog das Uhrwerk auf, damit es in der Stunde der Gefahr reibungslos abschnurren konnte.

Kurz vor 10° vorm. lichtete sich der Nebel, der Berg-Wald und Laufée-Rücken zeitweise wieder umhüllt hatte. Im Fumin, vom Berg-Walde her und aus der Damloup-Schlucht wurden vorgehende Schützenwellen sichtbar, dicht dahinter Kolonne neben Kolonne. Durch Ritzen geborstenen Mauerwerks schieben sich Gewehrläufe. Aus allen Löchern und Scharten des Forts sprüht Feuer. Leuchtkugeln steigen hoch, Funken- und Signal-Apparate ticken, um das Sperrfeuer der Artillerie herbeizurufen. Und da kommen sie, die deutschen Granaten, zu deren Abschuß die Kanoniere längst an ihren Geschützen bereitstanden. Sie umhüllen das Fort mit schirmendem Stahl und vereinigen sich mit den Gewehr- und M.G.-Geschossen zum Schutze der von den gallischen Legionen umdrängten Feste. Wie niedergemäht klappen die ersten Reihen des Feindes zu Boden. Neue Massen drängen nach. Langsam, Schritt für Schritt gewinnen sie in dem zerwühlten Trichtergelände Boden.

Noch während auf dem Fort feindliches Artilleriefeuer lag, stürmten die 1. und 2./192 rücksichtslos hinaus, um die vorgesehenen Außenstellungen zu beziehen. 1./192 unter Lt. Illing schwärmte rechts des Werks aus, nistete sich in Granattrichtern ein und nahm das Feuer auf. 2./192, Lt. d. R. Eidner, und der Zug der M.G.K./192 unter V.F. Tränkner gingen links des Forts neben dem dort bereits liegenden Zuge Diebler in Stellung. Die aus der Damloup-Schlucht heraufsteigenden Massen des Feindes erhielten völlig unerwartet vernichtendes Feuer. Zahlreiche Schützen der vorderen Wellen der Franzosen waren aber bereits in den östlichen Flankengraben des Forts eingedrungen, sogar ein französisches Maschinengewehr tackte hier bereits. Es wurde zum Schweigen gebracht und viele der den Wall hinaufkletternden Franzosen einzeln abgeschossen. Mit Todesverachtung bediente der Gefr. Franz, 1. M.G.K./192, sein Gewehr, bis ein Schuß ihn tötete. Aufrecht stehend, feuerten die Sachsen, Offiziere und Mannschaften, in die stürmenden Feinde hinein. Dank ihrer Unerschrockenheit wurde auch diesmal die Einschließung des Forts verhindert.

Auf der Kehlseite war der Anlauf des Feindes in 200 m Entfernung zum Stehen gekommen. Plötzlich springt aus einem Granattrichter ein junger Offizier auf und stürzt mit erhobenen Armen vor: *„En avant! Vive la France!"* Hinter ihm erheben sich die Sturmwellen von neuem und laufen vorwärts. Hundertfach rast der Tod in ihre Reihen und reißt

die Stürmenden nieder. Die Maschinengewehre des Forts arbeiten, daß das Kühlwasser kocht und dichte Dampfwolken die M.G.Stände umlagern. Trotzdem kommt die Brandung näher und näher und schäumt schließlich an den Wällen der Feste empor.

Die Besatzung, zum Nahkampf bereit, verhindert, daß ihr das Schicksal Raynals blüht. Ein Zug der Kp. Umlauft unter V.F. Rurack mit einem M.G. besetzt den östlichen, der Pionierzug des Lt. d. R. Mendheim den westlichen Teil des Kehlwalls. Mit Gewehr und Handgranate werden die Franzosen, die das Kernwerk erstiegen hatten, vertrieben oder erschlagen. Um die Zwischenraumstreichen entspinnen sich harte Kämpfe. Ihre Scharten waren völlig zerschossen, ihre Maschinengewehre feuern ohne Deckung. Mit Handgranaten bekämpft sie der Feind. In der östlichen Raumstreiche wird die Bedienung mitsamt dem M.G. außer Gefecht gesetzt. Lt. Schmidt, 1. M.G.K./192, springt herbei und baut ein neues M.G. auf. Der Gefr. Kunitz bedient es, bis ein Gewehrschuß ihn niederstreckt. Nur Handgranaten verhindern schließlich noch die Franzosen am Eindringen. Ganz ähnlich spielt sich der Kampf um die westliche Raumstreiche ab, wo Lt. d. R. Kirchhoff, M.G.K./158, und seine Mannschaft den Feind in Schach halten.

Die den Kehlgraben durchschreitenden Franzosen beschoß die Besatzung der Kehlgrabenstreiche mit ihrer Revolverkanone und einem M.G. Was übrig blieb, erlag dem Einzelfeuer aus der Kehlkaserne. Dort drängten sich hinter Scharten und in den Eingängen die Mannschaften um die Plätze, von wo sie den Feind beschießen konnten. An der Abwehr hatte ferner der leichte Minenwerfer des Forts wesentlichen Anteil. Lt. d. R. Jaegel feuerte seine Minen, bis der Gegner auf 50 m heran war.

Gegen 12^{30} nachm. endete der erste Teil des blutigen Ringens. Der Feind wich zurück. Doch gab er das Spiel noch nicht auf. Um 1^{0} nachm. stürmten frische Kräfte heran. Abermals empfing sie mörderisches Feuer. Wieder drangen sie ohne Rücksicht auf Verluste bis an den Fortgraben. Zwei Stunden tobte ein erbitterter Kampf, bis er gegen 3^{0} nachm. mit regelloser Flucht der Franzosen endete.

4^{30} nachm. füllten sich die feindlichen Gräben trotzdem wieder. Aber alle Angriffsgelüste unterdrückte das deutsche Artillerie-Sperrfeuer. Jetzt erst hatte der Feind genug. Am Fort Vaux hatte er auf Granit gebissen.

Der Anblick des Angriffsfeldes allein genügte, den Feind von ferneren Vorstößen abzuschrecken. So weit das Auge reichte, war das Vorgelände der Feste über und über mit Leichen bedeckt. Überall lagen in den Granattrichtern und auf ihren Rändern bewegungslos blaue Gestalten. Der Blick

streifte wohl 800 Tote. Was sonst in Deckungen und Löchern sich verbarg, war nicht festzustellen. Ebensowenig, was verwundet davongekommen. Ganz unverwundet entrannen dem Gemetzel sicher nur wenige. Die in die Fortgräben Eingedrungenen, soweit sie nicht getötet wurden, ergaben sich. Noch am anderen Morgen wurden in Trümmern versteckte Franzosen gefangen.

Die Verluste der Fortbesatzung waren verhältnismäßig gering, nur bei 1. und 2./192 schwer. Der 24. und 25.10. kostete die an der Verteidigung des Forts unmittelbar beteiligten Verbände (ungerechnet die Kompagnien des II./53) insgesamt 40 Tote, 120 Verwundete, darunter von der 1. und 2./192 allein 14 Tote, 71 Verwundete und 6 Vermißte. Mit großer Aufopferung hatte Dr. Zschau, der den Sanitätsdienst im Fort versah, bis 8° abds. ohne anderweitige ärztliche Hilfe 85 Verwundete versorgt. Die Leichtverletzten wurden durch Trägerkolonnen und Gefangene in der nächsten Nacht abbefördert, die Schwerverletzten in den folgenden Nächten durch Kommandos der San.Kpn. 50 und 2./XII.

Am 26. morgens schien ein neuer Angriff der Franzosen bevorzustehen. Man sah vom Fort aus französische Abteilungen in die Damloup-Schlucht hinabsteigen. Das Artillerie-Sperrfeuer genügte diesmal, um dem Feind seine Angriffsgedanken auszutreiben.

Groß war der Jubel, als am Nachmittage des 26. ein Fernspruch des Armee-Oberbefehlshabers, des Kronprinzen, eintraf, der den tapferen Verteidigern des Forts Lob und Anerkennung zollte. Hurrarufe erschallten. „Jetzt können sie noch einmal kommen!“ riefen die ganz übermütig Gewordenen. Aber der Franzose kam nicht. Er hatte vorerst genug.

Mit dem vergeblichen Ansturm des Feindes im Fumin und gegen Fort Vaux fand die Oktoberschlacht vor Verdun ihren vorläufigen Abschluß. Den Haupterfolg hatte der Franzose westlich der Souville-Schlucht eingeheimst, wo er mit verhältnismäßig geringen Opfern Thiaumont, den Chapitre, Fort Douaumont und den Caillette-Wald wiedergewonnen hatte*). Hier ging in wenigen Stunden verloren, was deutsche Truppen in monatelangen Kämpfen errungen hatten. Um so mehr hatte der Feind östlich der Souville-Schlucht geblutet, wo die 33. R.D. und die 50. J.D. sich in ihrer zweiten Linie behaupteten. Unvergleichlich viel mehr als der Deutsche hat der Franzose in dieser Schlacht um Fort Vaux gelitten. Der Division Lardemelle, die am 24. ihre Kräfte bereits völlig verausgabt hatte, mußten für den Angriff auf das Fort Truppen der in

*) Diese Vorgänge werden in Band 15 der Schriftfolge, dem 3. Teil der „Tragödie von Verdun“, geschildert werden.

Reserve liegenden 63. I.D. (Andlauer) zur Verfügung gestellt werden. Am Vormittag des 25. griffen an: des Forts Südfront IV./216, die Westfront VI./216, die Nordfront VI./333. Am Nachmittag wurden Teile der franz. I.R. 298 und 305 eingesetzt. Nach 28stündigem Kampf waren auf einem Raum von 900 m Tiefe zwei französische Divisionen in ihrem Gefechtswert so gesunken, daß sie vom 26. ab nur noch Gewehr bei Fuß die weitere Entwicklung der Dinge abwarteten.

Die deutsche 50. I.D. des Generals v. Engelbrechten rechnet mit Recht die Oktoberschlacht auf dem Vaux-Berg und dem Laufée-Rücken zu ihren größten Ehrentagen. Was hier Preußen und Sachsen unter den denkbar schwersten Verhältnissen gegen einen an Zahl und Kampfwert der Infanterie und Artillerie*) bedeutend überlegenen Feind, an Mannesmut und Heldentum geleistet haben, gehört zu den glänzendsten Waffentaten des Weltkrieges.

5. Die Räumung des Forts.

1. bis 2. November.

In den Tagen vom 27. bis zum 31. Oktober blieb die beiderseitige Kampftätigkeit in der Gegend von Vaux verhältnismäßig gering. Den Hardaumont sicherten am 25. im Abschnitt der 33. R.D. nur die drei Kompagnien des III./364 in den drei südlichen Werken. Als die Erkundung ergab, daß der Feind in der Briten-Schlucht stehengeblieben war, besetzten diese drei Kompagnien am Abend des 25. zwischen Hardaumont-West und Briten-Schlucht gelegene Gräben. Den leeren Raum zwischen Zickzack-Graben und Vaux-Tal füllten erst am 26. früh 2. und 3./364. Alle fünf Kompagnien unterstanden dem Major Rudolph, I.R. 364.

Das in Ruhe liegende R.I.R. 130 besetzte am 25. abds. mit dem II. die Hardaumont-Werke, das I. rückte als Reserve nach der Süd- und Mittel-Schlucht. Der Kommandeur des R.I.R. 130, Major Collet, übernahm am 26. den Befehl im Hardaumont-Abschnitt, in dem auch F./Leib-Gren. 8 (von der 5. I.D.) vorübergehend Verwendung fand.

---

*) In *„Jules Poirer, La bataille de Verdun 1916" (Paris 1922. Etienne Chiron, Editeur)* finden sich Angaben über den Munitionsaufwand der Franzosen, der zur Vorbereitung des Angriffs diente. Aus schweren Mörsern wurden gegen Fort Vaux abgegeben: Von 40 cm = 22 Schuß, von 37 cm = 122, von 28 cm = 141, von 27 cm = 116 Schuß. Für die ganze Schlachtfront wurden im Vorbereitungsfeuer abgegeben insgesamt 790 200 Schuß; davon 7,5 cm = 504 000, 15,5 cm = 107 000 Schuß; das übrige verteilt sich auf Kaliber 8 bis 22 cm.

Den tapferen Fuminverteidigern winkte endlich Erlösung; sie waren völlig am Ende ihrer Kraft. Die 33. R.D. wurde vom 28.10. an durch die 21. R.D. abgelöst. Vom 30. ab standen auf dem Fumin I. und III./R. 88 unter Oberstlt. Stolz auf demselben Boden, auf dem sie im Sommer so erfolgreich gekämpft hatten. Die Hardaumont-Stellung übernahm am 30. abds. das R.J.R. 80.

Die 50. J.D., deren Lücken durch Bataillone der 19. Ers.Div. aufgefüllt waren, setzte nach Möglichkeit die am wenigsten mitgenommenen Verbände vorn ein. Auf dem Vaux-Berge löste III./192, Hptm. Lehritter, die 5. und 6./53 sowie 1. und 2./192 in der Nacht vom 25./26. ab. Am 28. trat II./Ers.J.R. 23, Major d. R. Leuthold, an Stelle des III./192, und wurde am 30. abds. wiederum durch II./245, Hptm. d. L. Ackermann, abgelöst. Beiderseits des Forts konnten sich die Deckungs-Kompagnien bei Tage wegen des starken Artilleriefeuers nicht halten. Sie ließen nur einen Postenschleier draußen und traten im übrigen im Fort unter. Den Abschnitt Weinberg sicherte das III./Ers. 24, dessen Führung für den verwundeten Hptm. Heitsch am 31.10. Hptm. d. R. Schmidt übernahm*).

Die Truppen hatten in den letzten Oktobertagen durchweg sehr unter der nassen Witterung zu leiden. Regengüsse verwandelten den Erdboden in unergründlichen Schlamm. Viele sächsische Kommißstiefel blieben im Vaux-Berge stecken. In dem morastigen Lehmboden versackte rettungslos, was an Waffen, Gepäck und Gerät in ihn hineingeriet. Einzelne Leute, die in schlammgefüllte Granattrichter fielen, konnten nur mit Hilfe von Kameraden gerettet werden.

Als die veränderte Kampflage die Artillerie zwang, mit Teilen Stellungswechsel nach rückwärts zu machen, waren die Geschütze in dem schlammigen Boden kaum zu bewegen. Die Bergung der Munition aus den verlassenen Feuerstellungen erwies sich größtenteils als unmöglich.

Hinter der vorderen Linie der 50. J.D. wurde eifrig an dem Ausbau einer zweiten Stellung gearbeitet. Diese schloß im Vaux-Tal an den

*) Gliederung des Abschnittes der 50. J.D. vom 26.10. ab:
Abschnitt Vaux-Berg: Oberst Conrad mit J.R. 192, II./Ers.J.R. 23, 1. R./Pi. 22, Pi.K. 99;
Abschnitt Weinberg: Major Wasserfall mit Füs.R. 39, III./Ers.J.R. 24, Pi.K. 100;
Abschnitt 251: Major Kühl mit J.R. 158, 4./Pi. 22.
Brigade-Reserve: Bahndamm bei La Plume Fe. St. I., 3. u. 4./192.
Divisions-Reserve: Gouraincourt I./Ers.J.R. 24.

Hardaumont an, lief am Damm der Bahn Vaux-Damloup entlang und weiter über Höhe 251 nach der Feuilla-Höhe. Als dritte Stellung diente die schon im Laufe des Sommers entstandene Riegelstellung auf dem Höhenrücken westlich Dieppe und dem Hügelgelände südlich dieses Ortes sowie am Nobras-Walde. Fort Vaux blieb jedoch der Brennpunkt, in dem sich die Erwartungen und Anstrengungen beider Gegner trafen.

Am 29. Oktober wurde ein Gefangener eingebracht, der aussagte, daß die Franzosen eine frische Division, die 22. J.D., herangebracht hätten, die bei günstiger Witterung das Fort Vaux von neuem angreifen sollte. Am 30. und 31.10. nahmen denn auch mehrere feindliche Batterien schwersten Kalibers mit Fliegerleitung das Fort unter zusammengefaßtes Feuer. Die östliche Zwischenraumstreiche wurde gänzlich zertrümmert. Damit war die wichtigste, gegen die Damloup-Schlucht wirkende M.G.Stellung der Feste ausgeschaltet.

Der Vaux-Berg und die Fumin-Stellung ragten balkonartig aus der durch die französische Offensive am 24. entstandenen deutschen Front heraus. Angesichts der Übermacht des Feindes, vornehmlich seiner Artillerie, und unter Berücksichtigung der verminderten Gefechtskraft der eigenen Truppen stand die deutsche Führung vor der Frage, ob diese vorgeschobenen Stellungen gehalten werden konnten. Pflichtgemäß mußte sie dies verneinen. So kam es zu dem, den Vaux-Kämpfern natürlich zunächst unfaßbar erscheinenden Entschluß:

„Es war am 1. November", berichtete Lt. d. R. Kindervater (Ord.Offz. II./Fa. 100), „als im Abteilungs-Gefechtsstand das Telephon klingelte: „Sofort ein Offizier zum Empfang eines wichtigen Befehls zur Brigade!" — Ich ritt ab. Im Brigade-Gefechtsstand im Litzmann-Wald viele Offiziere. Der Brigade-Kommandeur begrüßte uns kurz und teilte mit: „Heute Nacht wird der Fumin, der Vaux-Berg bis zum Bahndamm, einschließlich des Forts Vaux, geräumt. Bitte schreiben Sie!" — Es folgten die Ausführungsbefehle. —

Das also war es: Fort Vaux räumen!

Der Vaux-Berg, vor dem wir vom April bis Juni gelitten; das Fort, das unsere Infanterie dann genommen, nach dem wir manchesmal zum Schießen gewandert, in dessen Kasematten wir Offiziere in 14tägigem Wechsel als Artillerie-Verbindungsoffiziere gute und böse Stunden verlebt; der Vaux-Berg, mit dem wir acht Monate eng verbunden waren, der zu uns zu gehören schien wie der Exerzierplatz zur heimatlichen Garnison; dieser Berg, dieses Fort, bezwungen von der 50. J.D., sollte heute Nacht von derselben 50. J.D. geräumt werden?!

Ein unbeschreibliches Gefühl tiefster Beklommenheit, grausigen Entsetzens und namenloser Trauer bemächtigte sich unser, als wir die Worte hörten. Einer der trübsten Augenblicke der Kriegszeit! Aufheulen konnte man im Gedenken

an die zahllosen Toten, die in Amel, Senon, Gincrey und Morgemoulin auf den großen Friedhöfen lagen, an die Tausende und Abertausende, die auf dem Vaux-Berg in Schlamm und Dreck den letzten Schlaf schliefen.

Ganz benommen strebte ich in scharfem Trabe nach Mogeville zurück, wo im Abteilungs-Gefechtsstand die niederschmetternde Nachricht an die versammelten Batterieführer verkündet wurde."

Die Leitung der Rückzugsbewegung wurde dem Genmaj. v. Engelbrechten übertragen, dem hierfür auch der Fumin-Abschnitt unterstellt wurde. Es sollten am 1.11. abends räumen: R.J.R. 88 den Fumin um 8° abds., II./245 und III./Ers. 24 die Stellungen des Vaux-Berges um 10° abds., die Fortbesatzung das Werk selbst nach Mitternacht.

Hptm. Rosencrantz, Pi.K. 100, sollte das Fortinnere, soweit möglich, zerstören. Vier Autos hatten dazu bereits am 31. abends das Sprengkommando mit Munition und Gerät nach Dieppe geschafft. Jeder Mann nahm seine Last in Empfang, und die letzte deutsche Abteilung machte sich nach Fort Vaux auf den Weg. 6³⁰ morg. waren die Pioniere zur Stelle. Hptm. Rosencrantz übergab dem Fort-Kommandanten, Oblt. Bellmann, den schriftlichen Divisions-Befehl. Dann gingen die Pi.K. 100 und der im Fort liegende Zug der 2. R./Pi. 22 an die Arbeit. Während das Fort unter dem Einschlag schwerster Granaten erbebte, wurden die Sprengungen*) vorbereitet.

Der Franzose setzte die Beschießung der Feste auch am 1.11. fort. 3° nachm. wurde der Mittelhohlgang durchschlagen und mehrere Leute der Besatzung verschüttet. Es gelang zwar, sie bis auf einen lebend aus den Trümmern zu befreien, jedoch wurden durch diesen Zwischenfall die Arbeiten am Geschütz-Panzerturm längere Zeit unterbrochen und konnten erst am 2.11. in der ersten Morgenstunde beendet werden.

Als 8° abds. der Kommandant die bevorstehende Räumung bekannt gab, wurde allgemeines Bedauern laut. Mit dem Fort, das allen Stürmen getrotzt, fühlte sich jeder Mann der Besatzung verwachsen. Zum Schluß wurden die Vorräte an Wasser und Proviant verteilt, der Rest der Wasserflaschen zerschlagen, Leucht- und Signalpatronen unbrauchbar gemacht. Die

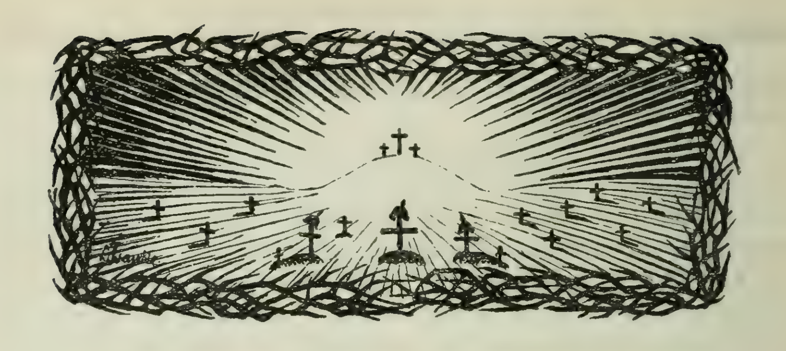
*) Ladungen wurden angebracht: in den drei Panzertürmen, in den beiden Hohlgängen zu den Zwischenraumstreichen, im östlichen und westlichen Hohlgang, in zwei Munitionsräumen, sowie im Eingang des unvollendet gebliebenen Tunnels. Im ganzen waren zehn Sprengungen, teils elektrisch, teils mittels Zündschnur zu zünden. Außer der mitgebrachten Sprengmunition wurde auch der im Fort lagernde Handgranatenvorrat verarbeitet. Die Ladungen betrugen durchschnittlich je 60 kg, die des Geschütz-Panzerturms 80 kg, im ganzen rd. 800 kg.

Revolverkanone der Kehlgrabenstreiche, die noch am 25.10. so gute Dienste geleistet, wurde gesprengt.

Am 2.11., 12^{30} morg., begann der Abmarsch der Besatzung. Um 1^{0} war die Räumung beendet. 1^{30} erfolgte als erste Sprengung die des westlichen Panzerturms durch den Kommandanten persönlich. Einige Minuten später flog der Geschütz-Panzerturm in die Luft, gezündet von Hptm. Rosencrantz. Es folgten die Ladungen in den Hohlgängen und Munitionsräumen. Die Sprengungen hatten gute Wirkung. Starke Erschütterungen durchbebten das Fort; noch auf 50 bis 60 m von der Sprengstelle stürzte das durch die anhaltende Beschießung zermürbte Mauerwerk ein. Nach elektrischer Zündung der letzten Ladung, der des östlichen Panzerturms, verließ der Sprengtrupp am 2.11. um 2^{0} früh das Fort; als letzter folgte der Kommandant.

16 Tage lang hatte Oblt. Bellmann mit Umsicht und Tatkraft die Verteidigung des Forts geleitet, 16 Tage, die schwersten, die Fort Vaux in deutscher Hand zu bestehen hatte. Ihm und seinen Helfern, den Pionieren des Lt. d. R. Mendheim, dem Festungsbau-Feldw. Kulle, den Artillerie-Beobachtern und all den anderen, die der Dienst längere Zeit an das Werk fesselte, war das Fort Inhalt ihrer Arbeit, ihrer Gedanken, die Stätte treuester Pflichterfüllung. Ja, dieses elende, geborstene, zerfallene Mauerwerk war ein Stück ihres Selbst geworden, war ihnen ans Herz gewachsen. Als sich die Abziehenden draußen nochmals umwendeten, waren die Flankentürme verschwunden und die Kuppel des Geschütz-Panzerturms lag, den Wall herabgeschleudert, im Graben. Rauchschwaden quollen aus dem Trümerhaufen; tief drinnen schwelte der Brand.

Gleichzeitig mit der Fortbesatzung räumte auch II./245, das beiderseits der Feste seit dem 30.10. abends die Stellung gehalten hatte, den Vaux-Berg. Das Bataillon beließ in den Gräben starke Patrouillen, die durch eifriges Abschießen von Leuchtpatronen dem Feinde eine unveränderte Besetzung vortäuschen sollten. Diese Abteilung, etwa 40 Mann unter Lt. Feige und V.F. Fickert, 8./245, erfüllte ihre Aufgabe ausgezeichnet. Als der Tag graute, verließen auch sie als die letzten Deutschen den Vaux-Berg.



VII.

Allerseelen.

2. November 1916.

Einen ganzen Tag lang war das Fort leer*). Zwischen dem Abgang der Deutschen und dem Einzug der Franzosen gehörte Fort Vaux den Toten. Dieser Tag, das Schicksal hatte es so gefügt, war der Tag „Allerseelen“.

„Ein Tag im Jahre ist den Toten frei!“ (H. v. Gilm.)

In den Gängen und Kasematten, in den Gräben vereinen sich die Geister der Gefallenen. Sie ordnen sich nach Regimentern: Die vom R.J.R.6, R.J.R. 19 und R.J.R. 37, die in Frost und Schnee beim Sturm dahinsanken; die von R.J.R. 98, J.R. 155, Füs.R. 37, Res.Jäg. 5, die am Hange des Berges zu Winters Ausgang die Wacht hielten; die von R.J.R. 7 und J.R. 60, die an seinem Fuße im kalten April endeten; die lange Reihe der Toten der 50. J.D., die die Nr. 39, 53 und 158 trugen, die von J.R. 126, 143, 132, 172, die von bayr. R.J.R. 15, die im nassen Frühjahr, in des Sommers Hitze und in kühlen Herbstnächten hier litten und starben; die von J.R. 105 und 192, von 245 und Ers. 23, noch umbraust von den letzten Stürmen auf dem Vaux-Berg; und alle diese mit ihren treuen Kameraden, den Pionieren. Die da um die Trümmer schwebten und wogten, waren unsere Brüder, waren Söhne aller deutschen Gaue: Ostpreußen, Schlesier, Posener, Brandenburger, von der Wasser-

---

*) Nach H. Bordeaux betrat die erste französische Patrouille das Fort am 3.11. in der ersten Morgenstunde.

kante, Westfalen, Rheinländer, Württemberger, Bayern, Sachsen, Elsässer. Welcher deutsche Stamm hat nicht auf dem Berg seine Vertreter gehabt? Welches deutschen Landes Kinder gehörten nicht zu den Toten um Fort Vaux?

Als am Allerseelen-Tage da oben eine schwarze Rauchfahne schräg gegen den grauen Novemberhimmel stieg, erschien der Berg wie ein antiker Altar, auf dem zum Gedächtnis der Gefallenen ein Opferfeuer brannte. Das Fort, das noch fortgesetzt von Explosionen in seinem Innern zuckte, schien zu erbeben vor Trauer und Leid, daß all die Tausende, all das blühende Leben umsonst vertan waren.

Und die Lebenden, die Tausende, die oben auf dem Hardaumont und unten in der Woëvre, in Gräben und Trichtern, als eine große Opfergemeinde lagerten, starrten brennenden Auges zum rauchenden Fort. Zu ihren Häupten geisterte bleich und blutig der lange Zug der toten, feldgrauen Brüder. Und sie fragten: Warum, warum?? Und fanden in ihrer Herzensbekümmernis meist keine Antwort. —

Die Erkenntnis von dem Endergebnis der riesigen, achtmonatigen Kämpfe um Vaux wirkt erschütternd. Der verbleibende geringe Geländegewinn, der zudem in den Dezemberkämpfen meist auch noch verlorenging, stand wahrlich in keinem Verhältnis zu den furchtbaren Verlusten. Wenn auch die Franzosen noch mehr geblutet hatten als die deutschen Truppen, so konnten sie diesen Aderlaß doch eher vertragen. Die Überlegenheit an Zahl und Kampfkraft blieb stets auf ihrer Seite, während die wenigen deutschen Divisionen zur Schlacke ausbrannten und Geist und Zuversicht der Truppe schweren, nachhaltigen Schaden litten. Die Erkenntnis, daß alles Heldentum umsonst vertan, war ein fressender Wurm am Mark des deutschen Heeres und Volkes.

Auch heute noch ist der Abstand von jener Leidenszeit zu gering. Noch gehen Millionen in der Irre in Erinnerung an die vergeblichen Opfer und die grenzenlose Enttäuschung, die sie erlebten. Jahre müssen noch vergehen; linder muß der Schmerz werden. Opfertat und Heldentum, die Verkörperung einer höheren Idee, werden Kleinmut und Niedrigkeit überwinden, werden Glauben und Zuversicht und Stolz auf die großartigen Taten unseres Volkes wecken. Wird Erlebnis und Leiden der Toten von Vaux zu unser aller Erlebnis, dann wird das verronnene Blut doch nicht vergebens vergossen sein.



Inhaltsverzeichnis.

Anlage 1 — Kriegsgliederungen.

Vorderseite:

1a. V. R.K. am 16.3.16 (mit 9. R.D., 10. R.D. und 121. J.D.)
1b. V. R.K. am 20.4.16 (mit 1. und 50. J.D.)
1c. XV. A.K. Ende Mai (ausschl. 50. J.D.)
1d. XVIII. R.K. am 1.8.16 (mit G.E.D. und 21. R.D.)
1e. XVIII. R.K. am 1.9.16 (mit 14. bayer. J.D. und 33. R.D.).

Rückseite:

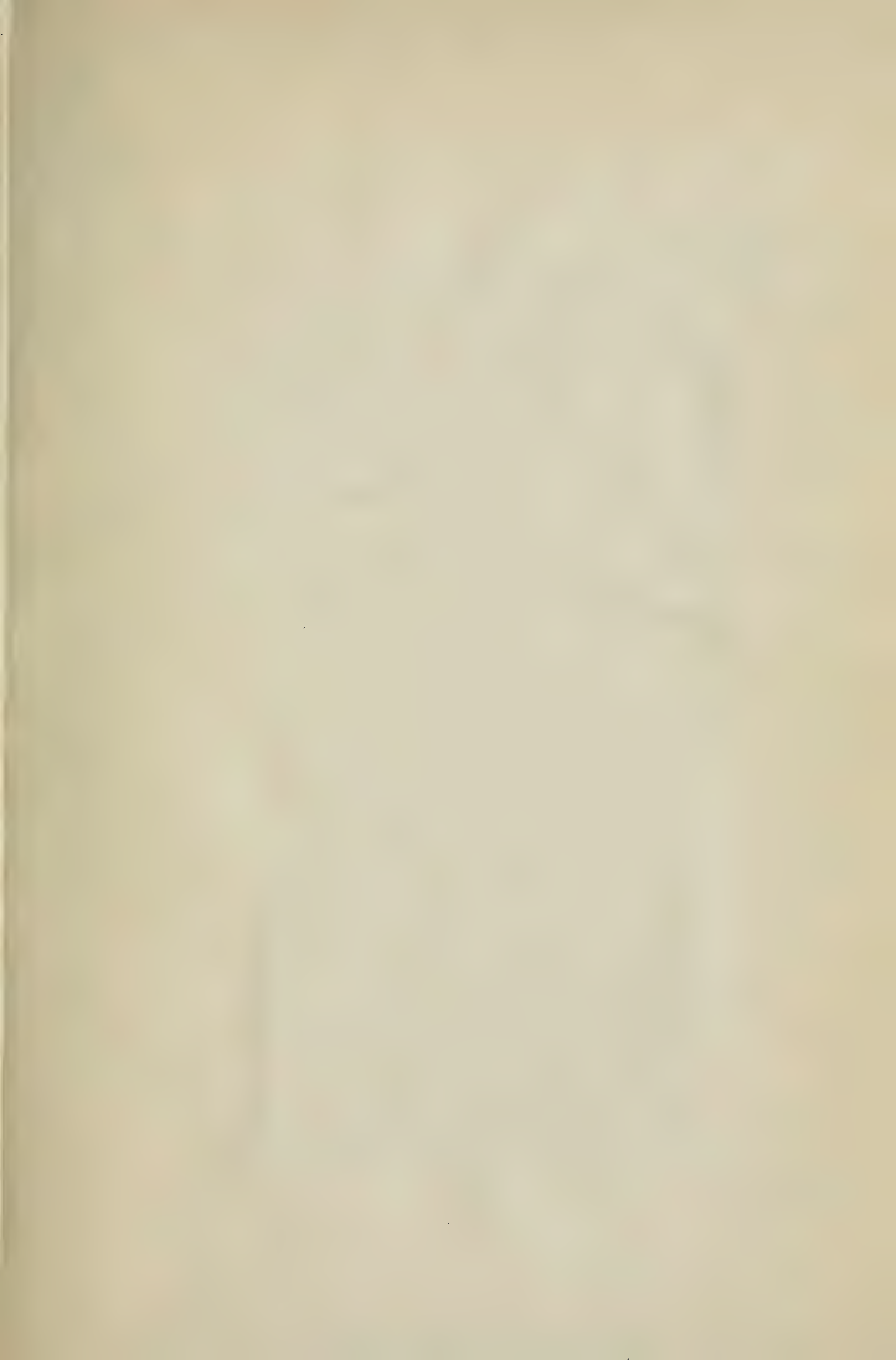
1f. Schwere Artillerie des V. R.K. am 29.2.16
1g. Schwere Artillerie des XV. A.K. am 18.3.16
1h. Schwere Artillerie des XV. A.K. am 28.5.16
1i. Schwere Artillerie des XVIII. R.K. am 14.9.16
1k. Schwere Artillerie des XV. A.K. am 15.9.16
1l. Gliederung der Gruppe Bansi am 19.4.16 (vgl. Text, S. 75)
1m. Batteriezeichen.

Verzeichnis der Kartenbeilagen.

Karte 1: Kampfgelände um Fort Vaux in der Zeit vom März bis November 1916. 1:7500

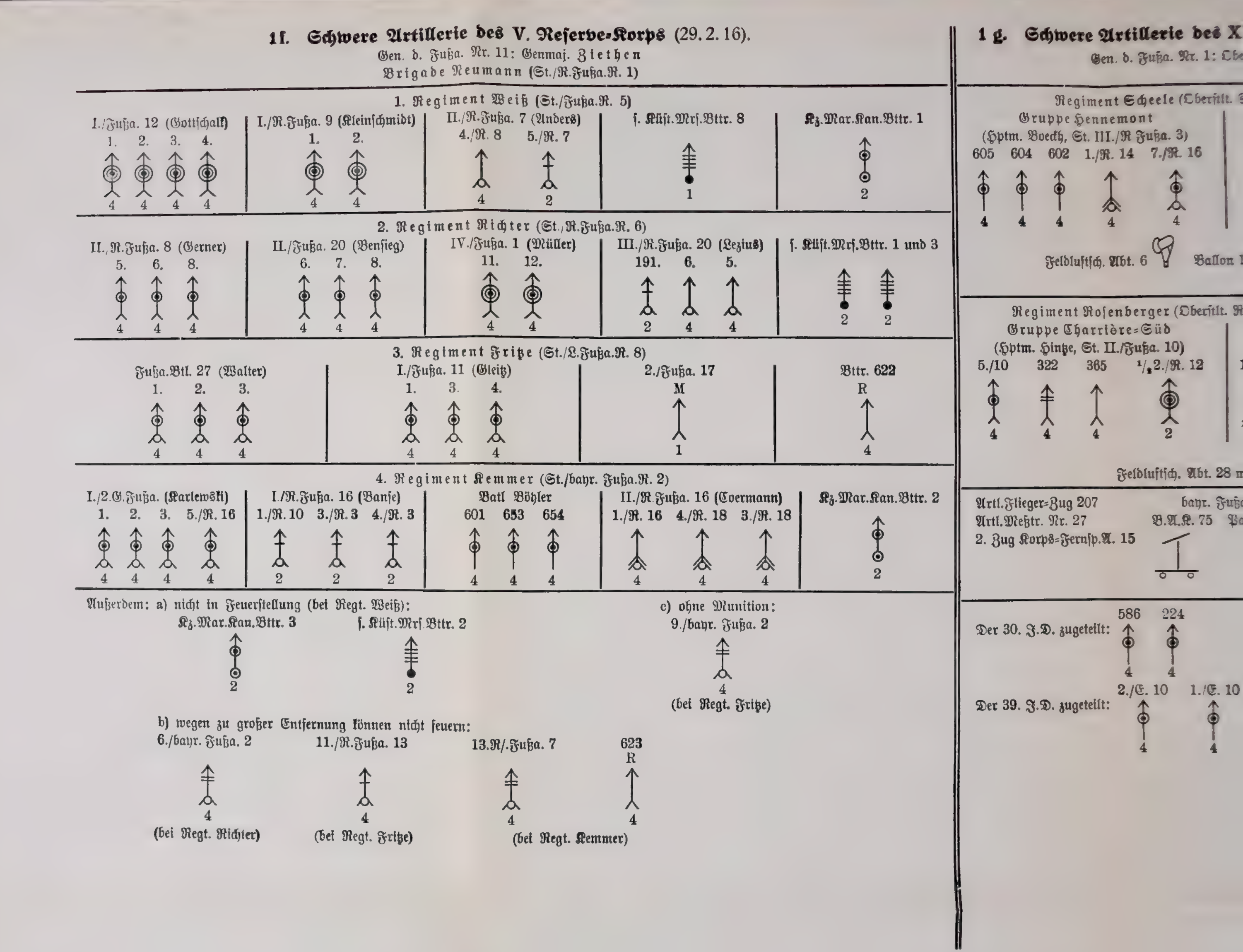
Skizze 1: Fort Vaux, Grundriß und Querschnitt. 1:750
Skizze 2: J Werk R 1
Skizze 3: Steinbruch bei 579 „Die Hölle". 1:500.

Verzeichnis der Abbildungen.



; am 16.3.1916.
— Chef des Gen.St.: Ma
(Regts.St. Pi. 20)
ınſi (St. Reſ.Fußa. 10).

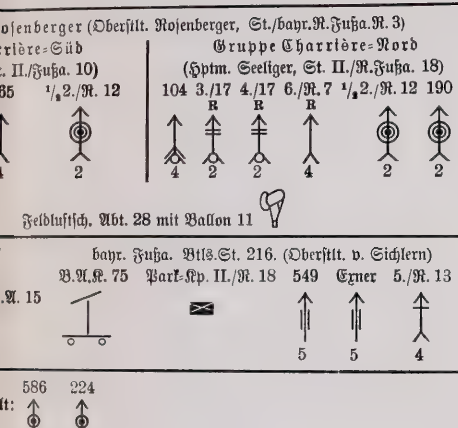
...	121. Inf.D
ahrfeldt rank	Kdr.: Genlt. Wagner Gen.St.Offz. Hptm. v
v. Dewitz	241. Inf.Brig. Gen hardt
r. 37): ısker 1): Major	J.R. 60; Major v. B R.J.R. 7; Oberſt v. (R.J.R. 56: Oberſtlt.
kdrs.	Jäg. z Pf. 12 — 2
Zinkler	Fa.R. 241: Major F ſchw. verw.), Major B.A.K.Zug 115
ıkelmann 39	Pi.K. 241, 260 M.W.K. 121, Feldſch.E
c. 10	K.San. 121
I./G Pi. A.K. u. 3./	Zugeteilt: St. II./Pi Lindow 3., 1. R./Pi. 20 Lichtſign.Tr. 311



1f. Schwere Artillerie des V. Reserve-Korps (29. 2. 16).
Gen. d. Fußa. Nr. 11: Genmaj. Ziethen
Brigade Neumann (St./R.Fußa.R. 1)
1. Regiment Weiß (St./Fußa.R. 5)
I./Fußa. 12 (Gottschalk)
1. 2. 3. 4.
4 4 4 4
I./R.Fußa. 9 (Kleinschmidt)
1. 2.
4 4
II./R.Fußa. 7 (Anders)
4./R. 8 5./R. 7
4 2
f. Küst.Mrf.Bttr. 8
1
Kz.Mar.Kan.Bttr. 1
2
2. Regiment Richter (St./R.Fußa.R. 6)
II./R.Fußa. 8 (Gerner)
5. 6. 8.
4 4 4
II./Fußa. 20 (Bensieg)
6. 7. 8.
4 4 4
IV./Fußa. 1 (Müller)
11. 12.
4 4
III./R.Fußa. 20 (Lezius)
191. 6. 5.
2 4 4
f. Küst.Mrf.Bttr. 1 und 3
2 2
3. Regiment Fritze (St./L.Fußa.R. 8)
Fußa.Btl. 27 (Walter)
1. 2. 3.
4 4 4
I./Fußa. 11 (Gleitz)
1. 3. 4.
4 4 4
2./Fußa. 17
M
1
Bttr. 622
R
4
4. Regiment Kemmer (St./bayr. Fußa.R. 2)
I./2.G.Fußa. (Karlewski)
1. 2. 3. 5./R. 16
4 4 4 4
I./R.Fußa. 16 (Banse)
1./R. 10 3./R. 3 4./R. 3
2 2 2
Batl Böhler
601 653 654
4 4 4
II./R.Fußa. 16 (Coermann)
1./R. 16 4./R. 18 3./R. 18
4 4 4
Kz.Mar.Kan.Bttr. 2
2
Außerdem: a) nicht in Feuerstellung (bei Regt. Weiß):
Kz.Mar.Kan.Bttr. 3
2
f. Küst.Mrf.Bttr. 2
2
c) ohne Munition:
9./bayr. Fußa. 2
4
(bei Regt. Fritze)
b) wegen zu großer Entfernung können nicht feuern:
6./bayr. Fußa. 2
4
(bei Regt. Richter)
11./R.Fußa. 13
4
(bei Regt. Fritze)
13.R/.Fußa. 7
4
623
R
4
(bei Regt. Kemmer)
1g. Schwere Artillerie des X
Gen. d. Fußa. Nr. 1: Obe
Regiment Scheele (Oberstlt.
Gruppe Hennemont
(Hptm. Boeckh, St. III./R Fußa. 3)
605 604 602 1./R. 14 7./R. 16
4 4 4 4 4
Feldluftsch. Abt. 6
Ballon 1
Regiment Rosenberger (Oberstlt. R
Gruppe Charrière-Süd
(Hptm. Hintze, St. II./Fußa. 10)
5./10 322 365 ½.2./R. 12
4 4 4 2
Feldluftsch. Abt. 28 m
Artl.Flieger-Zug 207
Artl.Meßtr. Nr. 27
2. Zug Korps-Fernsp.A. 15
bayr. Fußa
B.A.K. 75
Der 30. J.D. zugeteilt:
586 224
4 4
Der 39. J.D. zugeteilt:
2./E. 10 1./E. 10
4 4

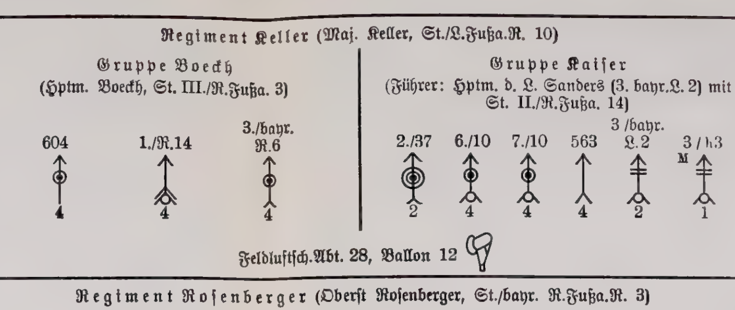
e Artillerie des XV. Armee-Korps (18. 3. 16).

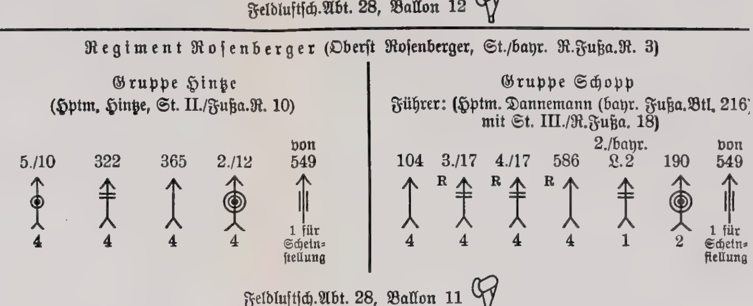
Gen. d. Fußa. Nr. 1: Oberst von Behrendt

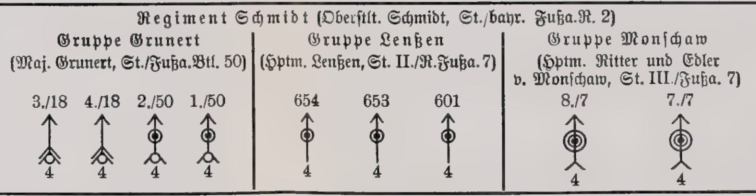


1h. Schwere Artillerie des XV. Armee-Korps (28.5.16)

Gen. d. Fußa. Nr. 8: Genmaj. Pohl.







Zur Verfg. d. Gen. d. Fußa.: Artl.Meßtr. Nr. 27.
Flugzeuge d. bayr. Feldfl.Abt. VII B. 2. Zug/Korps=Fernsp.Abt. 15.
Artl.Fliegerzug d. Artl.Fl.Abt. 207.

Zugeteilt:
der 30. J.D.: 5./R.Fußa. 13 mit Geschützen der Bttr. 568 }
Bttr. 549 mit Geschützen der Bttr. 224 }

der 39. J.D.: Bttr. 1./E. 10 und 2./E. 10

In rückwärtigen Stellungen: 2 × 4 Geschütze der Bttr. 549,

4 Geschütze der 5./R.Fußa. 13.

Zugeteilt:
der 30. J.D.: 5./R.Fußa. 13 mit Geschützen der Bttr. 568
Bttr. 549 mit Geschützen der Bttr. 224

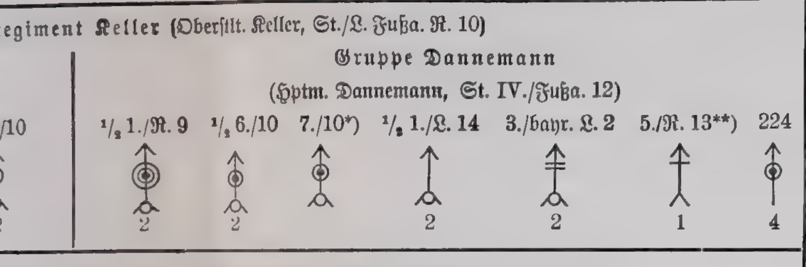
der 39. J.D.: Bttr. 1./E. 10 und 2./E. 10

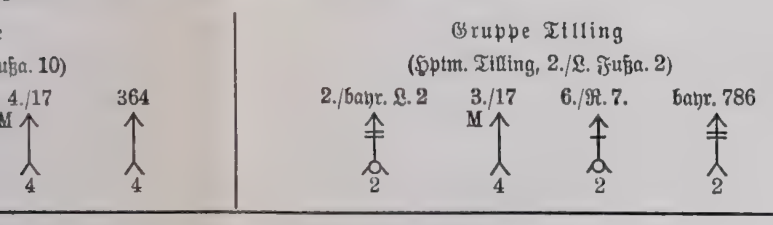
In rückwärtigen Stellungen: 2×4 Geschütze der Bttr. 549,

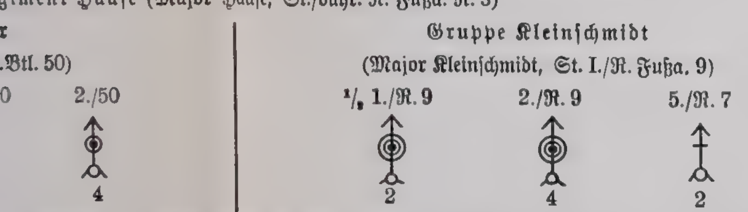
4 Geschütze der 5./R.Fußa. 13.

…ere Artillerie des XV. Armee-Korps (15.9.16.)

Gen. d. Fußa. 8: Genmaj. Pohl







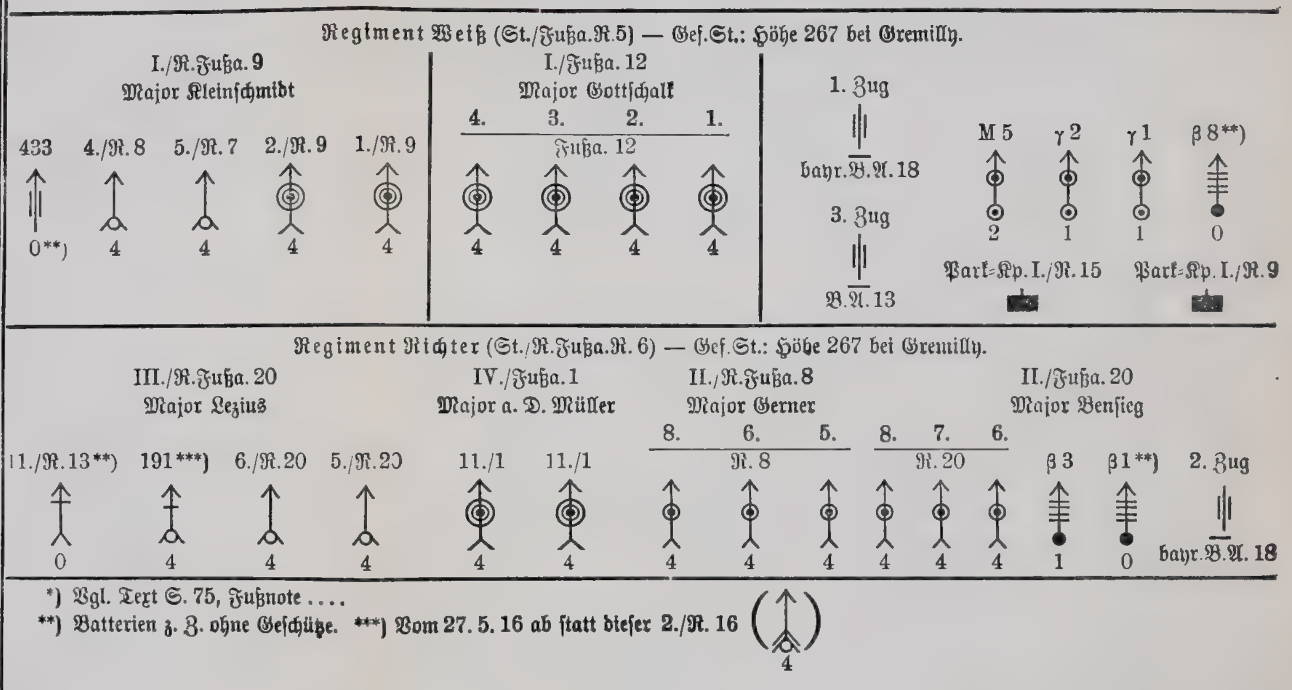
…en), 2 Flugzeuge d. Artl.Fl.Abt. 207 (Preutin), 1/2 Feldluftsch.Abt. 11 mit 1 Ballon.

Der 30. J. D. zugeteilt: Bttr. 586 (4)

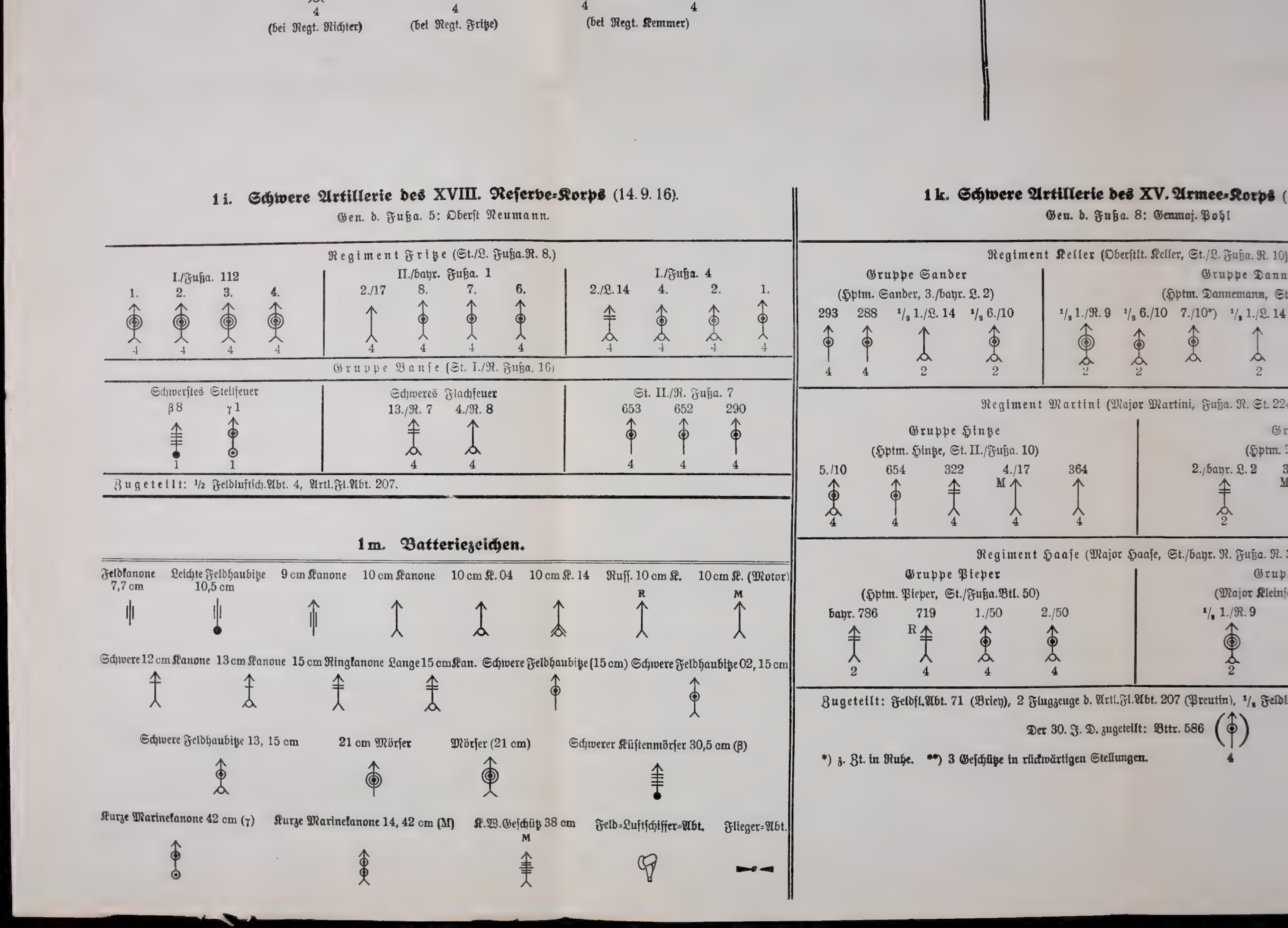
…ze in rückwärtigen Stellungen.

11. Gliederung der schweren Artillerie-Gruppe Banfi*) (19. 4. 16).

(Oberstlt. Banfi, St./R.Fußa.R. 10 — Gef.St.: Höhe 310 nordöstl. Ornes.)



*) Vgl. Text S. 75, Fußnote ....
) Batterien z. Z. ohne Geschütze. *) Vom 27. 5. 16 ab statt dieser 2./R. 16 (4)



4
(bei Regt. Richter)
4
(bei Regt. Fritze)
4
4
(bei Regt. Kemmer)
1 i. Schwere Artillerie des XVIII. Reserve-Korps (14. 9. 16).
Gen. d. Fußa. 5: Oberst Neumann.
Regiment Fritze (St./L. Fußa.R. 8.)
I./Fußa. 112
1. 2. 3. 4.
4 4 4 4
II./bayr. Fußa. 1
2./17 8. 7. 6.
4 4 4 4
I./Fußa. 4
2./L. 14 4. 2. 1.
4 4 4 4
Gruppe Banse (St. I./R. Fußa. 16)
Schwerstes Steilfeuer
β 8 γ 1
1 1
Schweres Flachfeuer
13./R. 7 4./R. 8
4 4
St. II./R. Fußa. 7
653 652 290
4 4 4
Zugeteilt: ½ Feldluftsch.Abt. 4, Artl.Fl.Abt. 207.
1 m. Batteriezeichen.
Feldkanone 7,7 cm
Leichte Feldhaubitze 10,5 cm
9 cm Kanone
10 cm Kanone
10 cm K. 04
10 cm K. 14
Russ. 10 cm K.
R
10 cm K. (Motor)
M
Schwere 12 cm Kanone
13 cm Kanone
15 cm Ringkanone
Lange 15 cm Kan.
Schwere Feldhaubitze (15 cm)
Schwere Feldhaubitze 02, 15 cm
Schwere Feldhaubitze 13, 15 cm
21 cm Mörser
Mörser (21 cm)
Schwerer Küstenmörser 30,5 cm (β)
Kurze Marinekanone 42 cm (γ)
Kurze Marinekanone 14, 42 cm (M)
K.W.Geschütz 38 cm
M
Feld-Luftschiffer-Abt.
Flieger-Abt.
1 k. Schwere Artillerie des XV. Armee-Korps (
Gen. d. Fußa. 8: Genmaj. Pohl
Regiment Keller (Oberstlt. Keller, St./L. Fußa. R. 10)
Gruppe Sander
(Hptm. Sander, 3./bayr. L. 2)
293 288 ½ 1./L. 14 ½ 6./10
4 4 2 2
Gruppe Dann
(Hptm. Dannemann, St
½ 1./R. 9 ½ 6./10 7./10*) ½ 1./L. 14
2 2 2
Regiment Martini (Major Martini, Fußa. R. St. 22
Gruppe Hintze
(Hptm. Hintze, St. II./Fußa. 10)
5./10 654 322 4./17 364
M
4 4 4 4 4
Gr
(Hptm.
2./bayr. L. 2
2
Regiment Haase (Major Haase, St./bayr. R. Fußa. R.
Gruppe Pieper
(Hptm. Pieper, St./Fußa.Btl. 50)
bayr. 786 719 1./50 2./50
R
2 4 4 4
Grup
(Major Kleins
½ 1./R. 9
2
Zugeteilt: Feldl.Abt. 71 (Briey), 2 Flugzeuge d. Artl.Fl.Abt. 207 (Preutin), ½ Feldl
Der 30. J. D. zugeteilt: Bttr. 586
4
*) z. Zt. in Ruhe. **) 3 Geschütze in rückwärtigen Stellungen.

Kriegsgliederungen.

1a. V. Reserve-Korps am 16.3.1916.

Kommand. General: Gen. d. Inf. v. Gündell. — Chef des Gen.St.: Major Hasse.
Kdr. d. Pi.: Oberst v. Held (Regts.St. Pi. 20)
Stabsoffz. d. Fußa.: Oberstlt. Bansi (St. Res.Fußa. 10).

9. Res.Div.	10. Res.Div.	121. Inf.Div.
Kdr: Gen. d. Inf. v. Guretzky-Cornitz Gen.St.Offz.: Hptm. Sichting	Kdr.: Gen. d. Inf. v. Bahrfeldt Gen.St.Offz.: Hptm. Frank	Kdr.: Genlt. Wagner Gen.St.Offz. Hptm. v. Taysen
18. Res.Inf.Brig.: Genmaj. Glahn	77. Inf.Brig. Genmaj. v. Dewitz	241. Inf.Brig. Genmaj. v. Eberhardt
R.J.R. 6: Oberstlt. v. Gersdorff R.J.R. 19: Oberstlt. Smalian R.J.R. 98: Major Kloebe R.Jäg. 5: Hptm. v. Brandt	Füs.R. v. Steinmetz (Nr. 37): Oberstlt. Großmann J.R. 155: Oberstlt. Preusker R.J.R. 37 (mit III./R. 51): Major v. Kuczkowski	J.R. 60; Major v. Bagenski R.J.R. 7; Oberst v. Stockhausen R.J.R. 56: Oberstlt. v. Westrell
R.Drag.R. 3 — 3 Eskdrs.	R.Ul.R. 6 — 3 Eskdrs.	Jäg. z Pf. 12 — 2 Eskdrs.
I./R.Fa.R. 9*): Major v. Roon B.A.K.Zug 35, 406 *) (R.St. u. II./R.Fa.R. 9 bei XV. A.K.)	R.Fa.R. 10: Oberstlt. Winkler	Fa.R. 241: Major Frisch (20.3. schw. verw.), Major Ritgen B.A.K.Zug 115
St. II./Pi. 30: Major Hüger 4., 5., 6./Pi. 30, 1. R./Pi. 5 M.W.K. 209, I. Sch.Zg. 24	St. II./Pi. 18: Hptm. Winkelmann 3., 4., 6., 2. R./Pi. 18 M.W.K. 210, I. Sch.Zg. 39	Pi.K. 241, 260 M.W.K. 121, Feldsch.Zug 241
R.San.K. 19, R.Div.Br.Tr. 9	R.San.K. 5, R.Div.Br.Tr. 10	K.San. 121
Zugeteilt: I./Fa. 225 Et.K.K 62 3./Arm.Btl.8, 2. Arm.Btl.32	Zugeteilt: 16. u. R.K. III./G.Pi. (Flammenwerfer) Pi.K 285, 5./Ldst.Pi. VII. A.K. G.San.K. 1 St. u. 3./Arm.Btl. 32, 1. u. 3./Arm.Btl. 71	Zugeteilt: St. II./Pi. 20: Hptm. Lindow 3., 1. R./Pi. 20 Lichtsign.Tr. 311

Kolonnen und Trains

1b. V. Reserve-Korps am 20. 4. 1916

Kommand. General, Chef d. Gen.St., Kdr. d. Pi. wie am 16. 3. 16

50. Inf.Div.	1. Inf.Div.
Kdr.: Genmaj. v. Engelbrechten Gen.St.Offz.: Major Adolph	Kdr.: Genlt. v. Conta Gen.St.Offz.: Major Lyncker
100. Inf.Brig. — Genmaj. Weber	1. Inf.Brig. — Genmaj. v. Wedel Gren.R. 1: Major Lange J.R. 41: Oberst Transfeldt
Füs.R. 39: Oberstlt. v. Gottberg J.R. 53: Major v. Troilo J.R. 158: Major Kühl Radf.K. 50	2. Inf.Brig. — Genmaj. Paschen Gren.R. 3.: Oberst Fretzdorff J.R. 43: Major Dorndorf
1./Ul. 16	3./Ul. 8
50. Fa.Brig. — Oberst v. Friedeburg Fa.R. 99: Major v. Weltzien Fa.R. 100: Major Graßhoff Fußa.Btl. 50	1. Fa.Brig. — Oberst Hellwig Fa.R. 16: Major v. Dewitz Fa.R. 52: Oberstlt. Forberg
Kdr. d. Pi.: Hptm. Winkelmann Pi.Btl. Winkelmann (St. II./Pi.18) 4., 6., 2. R./Pi.18, Pi.K. 100 Pi.Btl. Lindow (St. II./Pi. 20) 2., 3., 1. R./Pi. 20, Pi.K. 99, 3./Pi. 18 M.W.K. 50 Feldsch.Zg. 99, Div.Br.Tr. 50	Kdr. d. Pi.: Hptm. Lachner Pi.Btl. Bomke (2. R./Pi. 27): Pi.K. 271, 285, 2. R./Pi. 27 Pi.Btl. Hollatz (3./Pi. 1): Pi.K. 282, 3./Pi. 1, 2. R./Pi. 16 M.W.K. 1 Feldsch.Zg. 288, Div.Br.Tr. 1
Fernspr.Doppelz. 50, Feldsign.Tr. 109, 110	Fernspr.Doppelz. 1, Feldsign.Tr. 305, 306
San.K. 50	San.K. 1 ½ Korps-K.K.

Kolonnen und Trains

1c. XV. Armee-Korps, Ende Mai 1916

Kommand. General: Gen. d. Inf. v. Deimling,
Chef des Gen.St.: Oberstlt. v. Pommer-Esche,
Kdr. d. Pi. Oberst Gundelach (Kdr. Pi.R. 18)

39. Inf.Div.	30. Inf.Div.
Kdr.: Genlt. v. Bertrab Gen.St.Offz.: Hptm. v. Schickfus	Kdr.: Genlt. v. Gontard Gen.St.Offz.: Major v. Gösenitz
61. Inf.Brig. — Oberst Eckermann	60. Inf.Brig. – Oberst Frhr. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck (bis 31. 5.), Genmaj. Kundt
J.R. 126: Oberst Glück J.R. 132: Oberstlt. Frhr. Grote J.R. 172: Oberst v. Rath	J.R. 105: Oberstlt. v. Schmalz J.R. 99: Major Bethcke J.R. 143: Oberst Frhr. v. Dalwig
R.Hus.R. 8 — 3 Eskdrs.	
39. Fa.Brig.: Oberst Graf v. Rittberg Fa.R. 66: Oberstlt. Streuber Fa.R. 80: Oberstlt. v. Lewinski	30. Fa.Brig.: Oberst Flechtner Fa.R. 51: Oberstlt. v. Griesheim Fa.R. 84: Oberst Bleidorn
Kdr. d. Pi.: Hptm. Schickel (I./Pi.18) 2./I. Pi.15, 3./I. Pi.15 1.R./Pi.18, 2./Pi.18 M.W.K. 39, Div.Br.Tr. 39 Sch.Zg. 15	Kdr. d. Pi.: Hptm. Bartenstein (I./Pi. 15) 5./I Pi. 15, 5./Pi. 18 M.W.K. 30, Div.Br.Tr. 30 Sch.Zg. 289
San.K. 2 XV.	San.K. 3 XV.
Außerdem unterstand Ende Mai dem XV. A.K. noch die 50. Inf.Div.	

Kolonnen und Trains

Dem V. Reserve-Korps zugeteilte Armeetruppen (Stand v. 27. 4. 1916)

(nach einer Anlage zum K.T.B. des V.R.K.).

A.

8 Mar.Masch.Gesch.
Schützengraben-Kan.Abt.
Ballon-Abw.Zg. 406
Ballon-Abw.Gesch. 41 K
bayr. Geb.Kan.Bttr. 10
Garde-San.K. 1
L.San.K. 13
L.San.K. 21.

B. Fußartillerie.

Fußa.Rgts.Stäbe: R.Fußa. 10, R.Fußa. 1, Fußa. 5, R.Fußa. 6, L.Fußa. 8, 2. bayr. Fußa., II./R.Fußa. 7
9 cm-Bttr. 433
10 cm-Bttrn.: 4./R.Fußa. 8, 5./R.Fußa. 7, III./R.Fußa. 20 mit 5. u. 6. Bttr., 4./R.Fußa. 18, 3./R.Fußa. 18, 1./R.Fußa. 16
12 cm-Bttr.: 11./R.Fußa. 13
13 cm-Bttr.: 191, 4./R. Fußa. 3
15 cm-Ka.Bttrn.: 13./R.Fußa. 7, 323, 1./R.Fußa. 10 (M)
s.F.H.Bttrn.: 601, 653, 654 (ohne Rohrrücklauf)
II./Fußa. 20 mit 1., 2., 3. Bttr.
II./R.Fußa. 8 mit 5., 6., 8. Bttr.
II./bayr. Fußa. 1 mit 6., 7., 8. Bttr.
I./Fußa. 11 mit 1., 3., 4. Bttr.
8./R.Fußa. 2, 7./R.Fußa. 2
Mörser-Bttrn.: I./Fußa. 12 mit 1., 2., 3., 4. Bttr.
(21 cm) I./R.Fußa. 9 mit 1. u. 2. Bttr.
IV./Fußa. 1 mit 11. u. 12. Bttr.
Kurze Mar.Kan.Bttrn.: γ 1, γ 2, M 5
(42 cm)
schw. Küsten-Mrs.Bttrn.: β 1, β 3, β 8
(30,5 cm)
Besp.Abt. 13, 3. Zug — bayr. Besp.Abt. 18, 1. u. 2. Zug
Park-Kompn.: III./Fußa. 2, 2. von II./Fußa. 17, 2.
I./Fußa. 17, 2. von II./R.Fußa. 2, I. R.Fuß
I./R.Fußa. 15
Mastfernrohre 14, 126.

C. Pioniere.

II./Pi. 20 mit 2., 3., 1. R.
II./Pi. 30 mit 4., 5., 6. (bei Gruppe Ost)
II./Pi. 18 mit 4., 6., 2. R.
3./Pi. 18, Pi.K. 282, Pi.K. 285, 2. R./Pi. 16, 2. R./Pi
16./III. Garde-Pi.Batl.
Pionier-Parkkompn.: Ldst.Pi.Pa.K. 23, 5. Ldst.P.K. VII.
M.W.Batl. IV.

riegsgliederungen.

1916
dr. d. Pi.

div.

nta
or Lyncker

enmaj. v. Wedel
Lange
ransfeldt

enmaj. Paschen
Freßdorff
orndorf

8

erst Hellwig
v. Dewitz
Forberg

Lachner
R./Pi. 27):
R./Pi. 27
i. 1):
2. R./Pi. 16

.Br.Tr. 1

Feldsign.Tr.

=K.K.

1c. XV. Armee-Korps, Ende Mai 1916

Kommand. General: Gen. d. Inf. v. Deimling,
Chef des Gen.St.: Oberstlt. v. Pommer-Esche,
Kdr. d. Pi. Oberst Gundelach (Kdr. Pi.R. 18)

39. Inf.Div.	30. Inf.Div.
Kdr.: Genlt. v. Bertrab Gen.St.Offz.: Hptm. v. Schickfus	Kdr.: Genlt. v. Gontard Gen.St.Offz.: Major v. Gösenitz
61. Inf.Brig. — Oberst Eckermann	60. Inf.Brig. — Oberst Frhr. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck (bis 31.5.), Genmaj. Kundt
J.R. 126: Oberst Glück J.R. 132: Oberstlt. Frhr. Grote J.R. 172: Oberst v. Rath	J.R. 105: Oberstlt. v. Schmalz J.R. 99: Major Bethcke J.R. 143: Oberst Frhr. v. Dalwig
R.Hus.R. 8 — 3 Eskdrs.	
39. Fa.Brig.: Oberst Graf v. Ritt-berg Fa.R. 66: Oberstlt. Streuber Fa.R. 80: Oberstlt. v. Lewinski	30. Fa.Brig.: Oberst Flechtner Fa.R. 51: Oberstlt. v. Griesheim Fa.R. 84: Oberst Bleidorn
Kdr. d. Pi.: Hptm. Schickel (I./Pi. 18) 2./I. Pi. 15, 3./I. Pi. 15 1.R./Pi. 18, 2./Pi. 18 M.W.K. 39, Div.Br.Tr. 39 Sch.Zg. 15	Kdr. d. Pi.: Hptm. Bartenstein (I./Pi. 15) 6./I Pi. 15, 5./Pi. 18 M.W.K. 30, Div.Br.Tr. 30 Sch.Zg. 289
San.K. 2 XV.	San.K. 3 XV.
Außerdem unterstand Ende Mai dem XV. A.K. noch die 50. Inf.Div.	

Kolonnen und Trains

1d. XVIII. Reserve-Korps am 1. 8. 1916

Kommand. General: Gen. d. Inf. v. Steuben
Chef des Gen.St.: Oberstlt. v. Zitzewitz

21. Res.Div.	Garde-Ers.Div.
Kdr.: Genmaj. Briese Gen.St.Offz.: Major Zimmermann	Kdr.: Genlt. z. D. v. Larisch Gen.St.Offz.: Hptm. Schönheinz
41. Res.Inf.Brig. Genmaj. Woide R.J.R. 80: Oberst Eggerss R.J.R. 87: Oberst Bering	Garde-Ers.Inf.Brig. — Oberst Delius 6. G.J.R.: Oberstlt. v. Pommer-Esche 7. G.J.R.: Oberst v. d. Mülbe
42. Res.Inf.Brig. Genmaj. Gräser R.J.R. 81: Major v. Marcard R.J.R. 88: Oberstlt. Stoltz	5. Ers.Inf.Brig. Genlt. z. D. Fulda J.R. 357: Oberstlt. Frhr. v. Seherr-Thoß J.R. 358: Oberstlt. Hoffmann M.G.Ss.Tr. 153
4./R. Drag. 4	5./2. G.Ul.
R.Fa.R. 21: Oberstlt. Müller	7. G.Fa.R.: Major v. Herff
Stab II./P. 11: Hptm. Rupprecht 4./Pi. 11, 5./Pi. 11 1. L.Pi.K./XVIII. A.K. M.W.K. 221, R.Div. Br.Tr. 21 R.Sch.Zg. 18	Stab II./Pi. 20: Hptm. Lindow G.Pi.K. 301, Pi.K. 302 7. G.M.K., M.W.K. 103 Div.Br.Tr. 301, Sch.Zg. 292
Fernspr. Doppelz. 21, Lichtsign.Tr. 131, 132	Feldsign.Tr. 169, 170
R.San.K. 17	San.K. 63

Kolonnen und Trains

1e. XVIII. Reserve-Korps am 1. 9. 1916

Kommand. General: } wie 1. 8. 1916
Chef d. Gen.St.: }

33. Res.Div.	14. bayr. Inf.Div.
Kdr.: Genlt. Bausch Gen.St.Offz.: Hptm. Ernst	Kdr.: Genmaj. Rauchenberger Gen.St.Offz.: Hptm. Sperz
66. Res.Inf.Brig. — Genmaj. Leo R.J.R. 67: Major Danz R.J.R. 130: Major Collet J.R. 364: Major Kerckhoff M.G.Ss.Tr. 154	8. bayr. Inf.Brig. — Oberst v. Reck b. J.R. 4: Oberst v. Kleinhenz b. J.R. 8: Oberst v. Rücker b. J.R. 29*): Major Aschauer *) Bestehend aus I. Btl. (b. R.Jäg. 1), II. Btl. (IV./b. R.J.R. 4) u. III. Btl. (III./pr. R.J.R. 79)
6./Ul. 16.	4./bayr. Chev. 8
R.Fa.R. 33: Major v. d. Sode	bayr. Fa.R. 23*): Major Herrmann *) Zugeteilt I./Fa.R. 69
Kdr. d. Pi.: Major Weber (St. III./Pi. 16) 1. Ers.Pi.K. 20, 1. L.Pi.K. IV. A.K. M.W.K. 233 Sch.Zg 322	Kdr. d. Pi.: Hptm. Lindow (II./Pi. 20) 1. R./Pi. 20, 2./Pi. 20, 3./Pi. 20 bayr. R.Pi.K. 11 bayr. M.W.K. 14, Div.Br.Tr. 5 III B Sch.Zg. pr. 101
Fernspr. Doppelz. 33, Feldsign.Tr. 157, 227	bayr. Fernspr. Doppelz. 14, Feldsign.Tr. b. 40, b. 41
Fest.San.K. 1, Fest.San.K. 2, Feldlaz. 6 V, Feldlaz. 11 V	bayr. San.K. 14

Kolonnen und Trains

...eserve-Korps zugeteilte Armeetruppen (Stand v. 27. 4. 1916)

(nach einer Anlage zum K.T.B. des V.R.K.).

Fußa. 3
Fußa. 7, 323, 1./R.Fußa. 10 (M)
54 (ohne Rohrrücklauf)
0 mit 1., 2., 3. Bttr.
.8 mit 5., 6., 8. Bttr.
ußa. 1 mit 6., 7., 8. Bttr.
1 mit 1., 3., 4. Bttr.
.2, 7./R.Fußa. 2
12 mit 1., 2., 3., 4. Bttr.
.9 mit 1. u. 2. Bttr.
1 mit 11. u. 12. Bttr.
γ1, γ2, M5

β1, β3, β8

Besp.Abt. 13, 3. Zug — bayr. Besp.Abt. 18, 1. u. 2. Zug
Park-Kompn.: III./Fußa. 2, 2. von II./Fußa. 17, 2. von I./Fußa. 17, 2. von II./R.Fußa. 2, I./R.Fußa. 9, I./R.Fußa. 15
Mastfernrohre 14, 126.

C. Pioniere.

II./Pi. 20 mit 2., 3., 1. R.
II./Pi. 30 mit 4., 5., 6. (bei Gruppe Ost)
II./Pi. 18 mit 4., 6., 2. R.
3./Pi. 18, Pi.K. 282, Pi.K. 285, 2. R./Pi. 16, 2. R./Pi. 27
16./III. Garde-Pi.Batl.
Pionier-Parkkompn.: Ldst.Pi.Pa.K. 23, 5. Ldst.P.K. VII. A.K.
M.W.Batl. IV.

D. Verkehrstruppen.

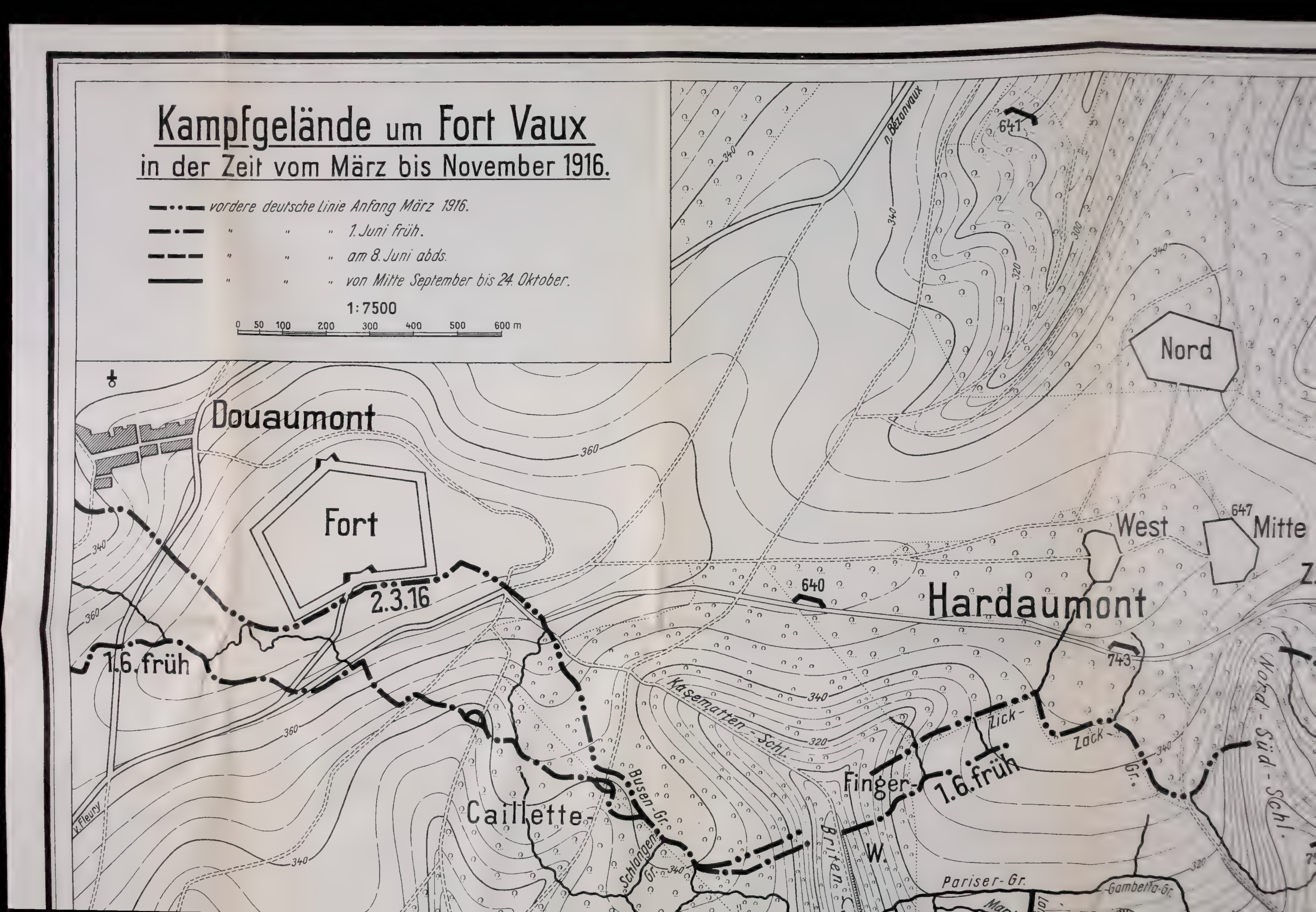
Feldsign.Tr. 177, 311, 312, 313, 314, 321, 326
Vermessungs-Abt. 3
Etapp.Kraftw.K. 62, 30; 1/2 Kav.Kraftw.K. 33.

E. Flieger- und Luftschiffer-Formationen.

Artl.Fl.Abt. 207, Feld-Fl.Abt. 44 (gleichzeitig für X.R.K.)
Feldluftsch.Abt. 4, 11.

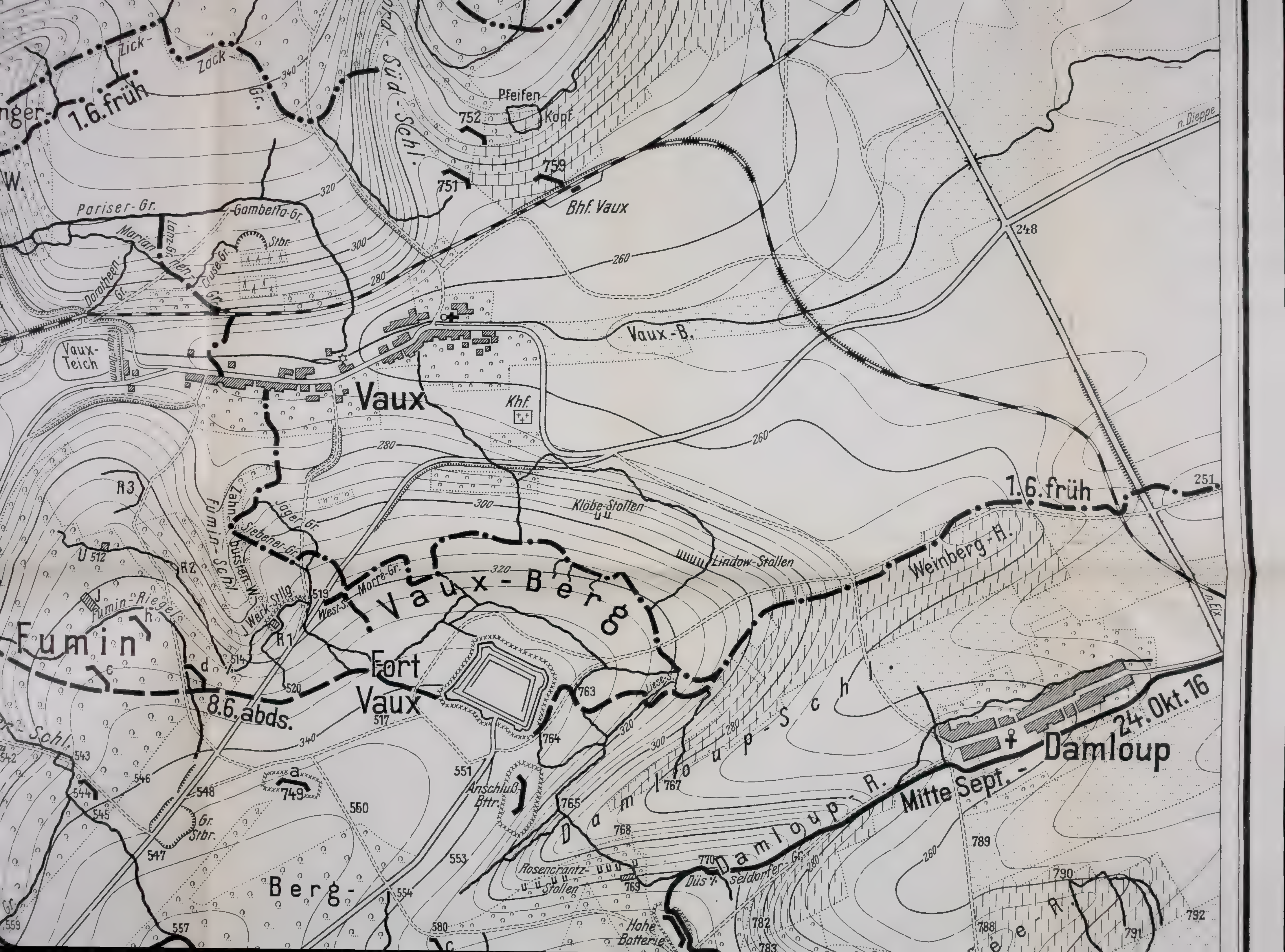
F. Armierungs- und Arbeits-Bataillone, Kriegsgefangenen-Formationen.

3./Arm.Batl. 8, 2./Arm.Batl. 69, Arm.Batl. 71 (St., 1., 3., 4.), Arm.Batl. 32 (St., 2., 3.), Straßenbau-Komp. 30, 58
4./Kriegsg.f.Arb.Batl. 31.

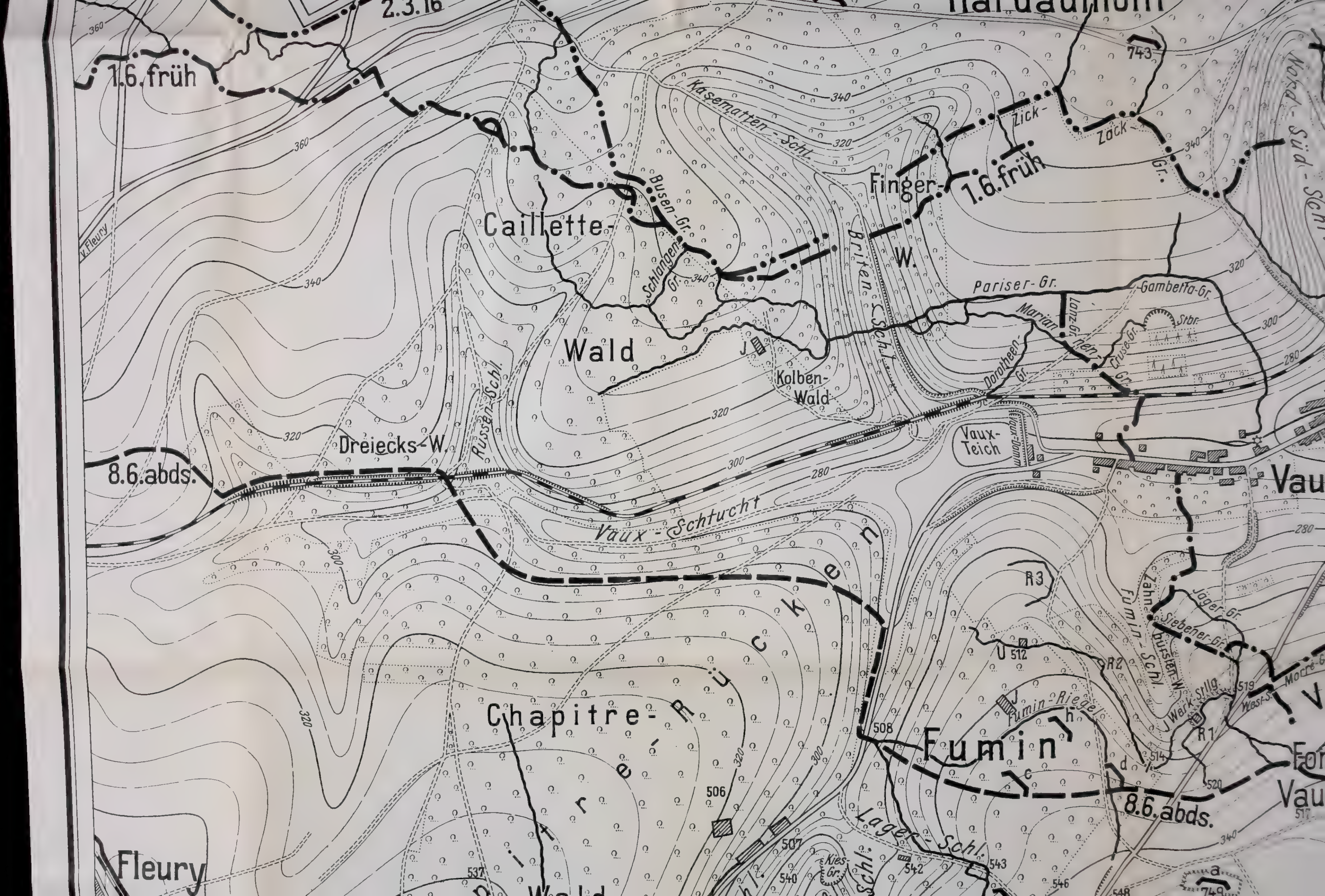


Kampfgelände um Fort Vaux
in der Zeit vom März bis November 1916.
vordere deutsche Linie Anfang März 1916.
" " " 1. Juni früh.
" " " am 8. Juni abds.
" " " von Mitte September bis 24. Oktober.
1:7500
0 50 100 200 300 400 500 600 m
Douaumont
Fort
2.3.16
1.6. früh
n. Bezonvaux
641
Nord
West
647
Mitte
640
Hardaumont
743
Kasematten-Schl.
Zick-
Zack-
Gr.
Nord-Süd-Schl.
Finger-
1.6. früh
Busen-Gr.
Caillette
Schlangen-Gr.
Briten-
W.
Pariser-Gr.
Gambetta-Gr.
v. Fleury
360
340
320
300

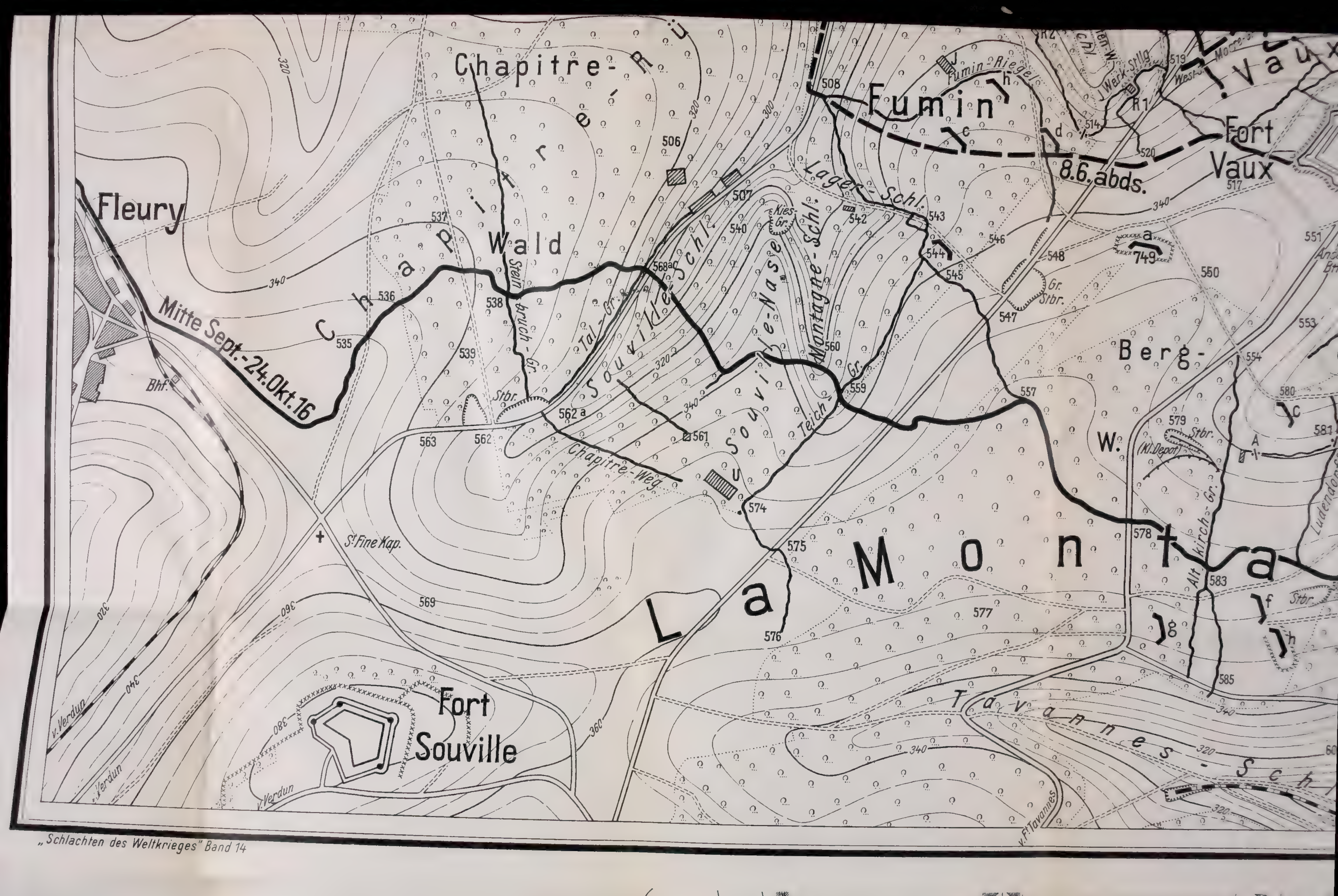
v. Bezonvaux
n. Ornes
300
280
320
260
240
340
La Plume-F^me
Mittel-Schl.
Nord
Süd-Schl.
La-Plume-W.
West
647
Mitte
2.3.16
Z.W.
Ost
Hardaumont
umont
743
Nord-Süd-Schl.
Zock-Gr.
Pfeifen-Kopf
752
759
751
Bhf. Vaux
n. Dieppe
Gambetta-Gr.
Stbr.
Gr.
248

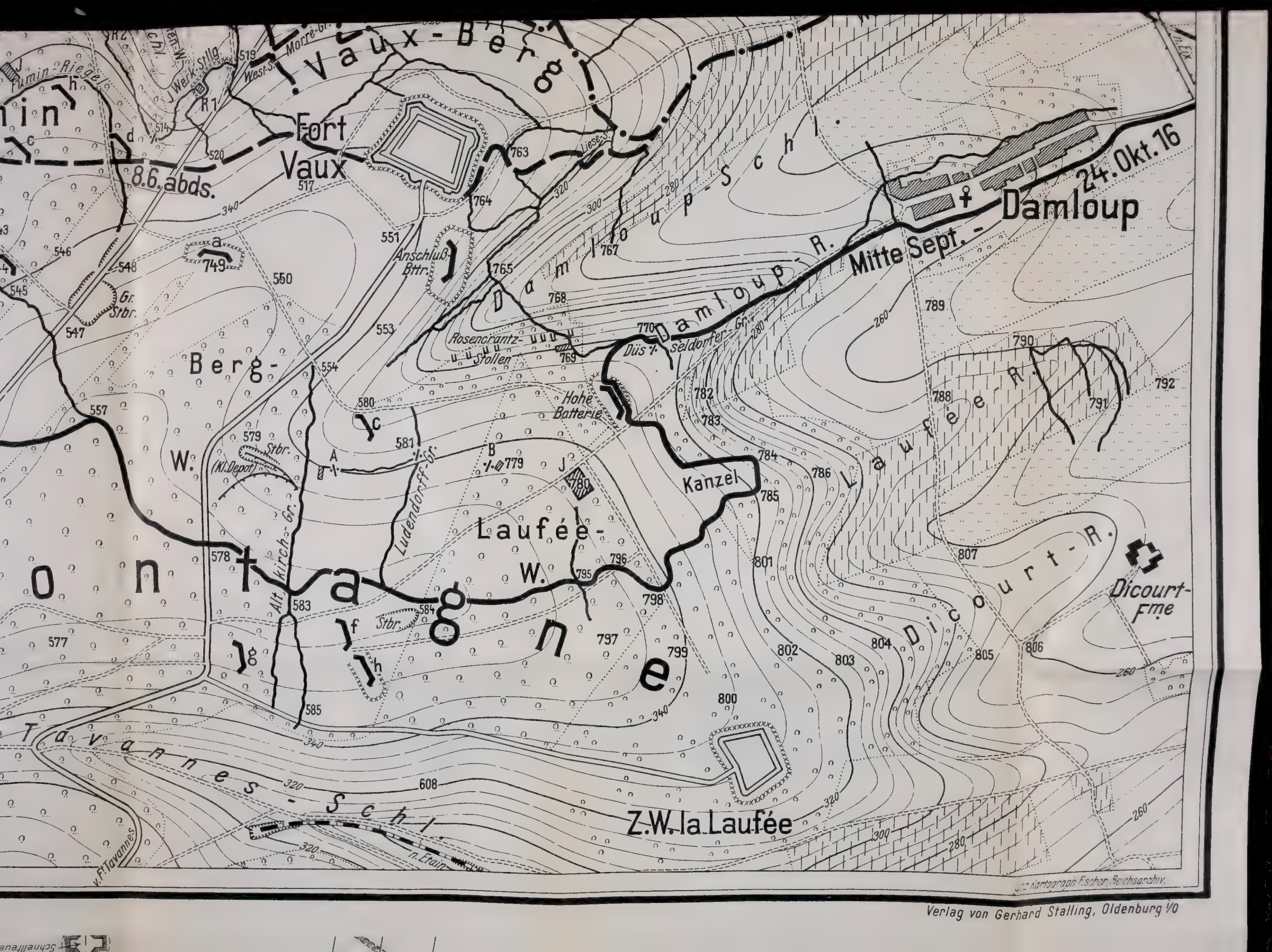


1.6. früh
Zick-
Zack-
Gr.
Süd-Schl.
Pfeifen-
Kopf
752
751
759
Bhf. Vaux
n. Dieppe
248
Pariser-Gr.
Gambetta-Gr.
Stbr.
Lanz-Gr.
Cruse-Gr.
Dorotheen-Gr.
260
Vaux-B.
Vaux-Teich
Vaux
Khf.
1.6. früh
251
R3
Fumin-Schl.
Jäger-Gr.
Siebener-Gr.
Klöbe-Stollen
Lindow-Stollen
Weinberg-H.
Morré-Gr.
Vaux-Berg
U 512
R2
Fumin-Riegel
Werk-Strlg.
R1
519
West-S.
Fumin
d
c
h
514
520
Fort Vaux
763
Liese-S.
8.6. abds.
517
764
Damloup-Schl.
24. Okt. 16
Damloup
Mitte Sept.
543
546
544
545
548
a
749
551
550
Anschluß-Bttr.
765
767
Damloup-R.
Gr. Stbr.
547
768
553
789
Rosencrantz-Stollen
769
770
Düsseldorfer-Gr.
790
Berg-
554
782
788
792
791
559
557
580
Hohe Batterie
783



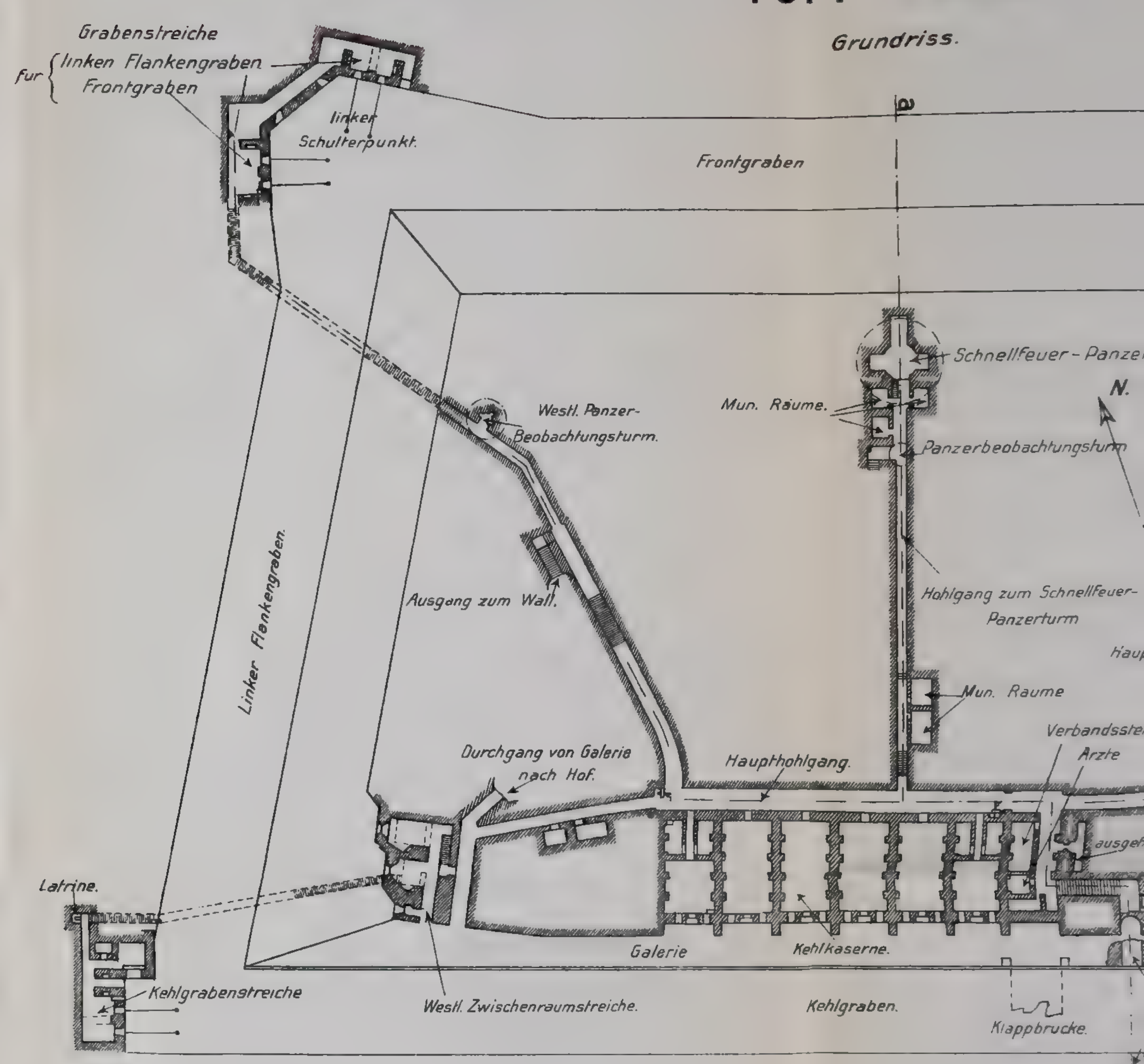
2.3.16
1.6. früh
Kasematten-Schl.
Zick-
Zack-
Gr.
1.6. früh
Finger-
W.
Nord-Süd-Schl.
743
Busen-Gr.
Caillette-
Wald
Schlangen-Gr.
Briten-Schl.
Pariser-Gr.
Gambetta-Gr.
Marian-nen-Gr.
Lanz-Gr.
Cruse-Gr.
Stbr.
Dorotheen-Gr.
Kolben-Wald
Vaux-Teich
Vaux-Damm
v. Fleury
Dreiecks-W.
Russen-Schl.
8.6. abds.
Vaux-Schlucht
Vau
R3
Zahn-Fumin-Schl.
bürsten-W.
Jäger-Gr.
Siebener-Gr.
512
R2
Fumin-Riegel
J. Werk-Stllg.
West-S.
Morre
519
R1
Chapitre-
Rücken
Fumin
508
514
520
8.6. abds.
506
Lager-Schl.
Fleury
537
Wald
507
540
Kies-Gr.
542
543
546
548
749
360
340
320
300
280


Chapitre-
Fleury
Wald
Mitte Sept.-24.Okt.16
Fumin
Fort
Vaux
8.6.abds.
Souville-Schl.
Souville-Nase
Montagne-Schl.
Lager-Schl.
Chapitre-Weg
St Fine Kap.
La Montagne
Berg-
W.
Fort
Souville
Tavannes-Sch
Alt kirch-Gr.
Fumin-Riegel

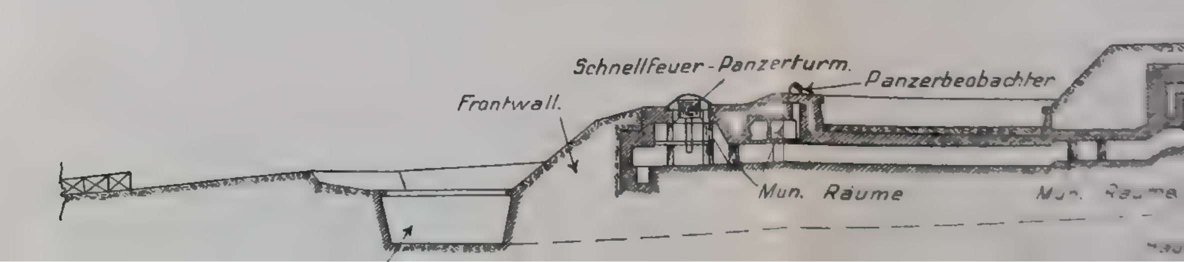


Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i/O

Fort Vaux.



Querschnitt durch das Fort von Nordost na



Skizze 1.

Fort Vaux.

Grundriss.

a

Frontgraben.

Grabenstreiche für rechten Flankengraben.

rechter Schulterpunkt.

Schnellfeuer - Panzerturm

N.

Mun. Räume

nzer-

gsturm.

Panzerbeobachtungsturm

Östl. Panzer-Beobachtungsturm.

Hohlgang zum Schnellfeuer-Panzerturm

Hauptlatrine.

Pulvermagazin.

Rechter Flankengraben.

Mun. Raume

Verbandsstelle

Ärzte

lerie

Haupthohlgang

Durchgang von Galerie nach Hof.

ausgehohltes Kiespolster.

Kehlwachtturm

Galerie

Kehlkaserne.

eiche

Kehlgraben

Klappbrucke.

Kehleingang

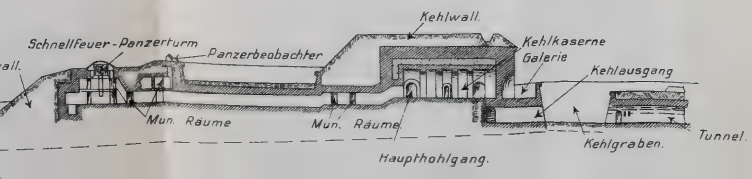
Tunnel.

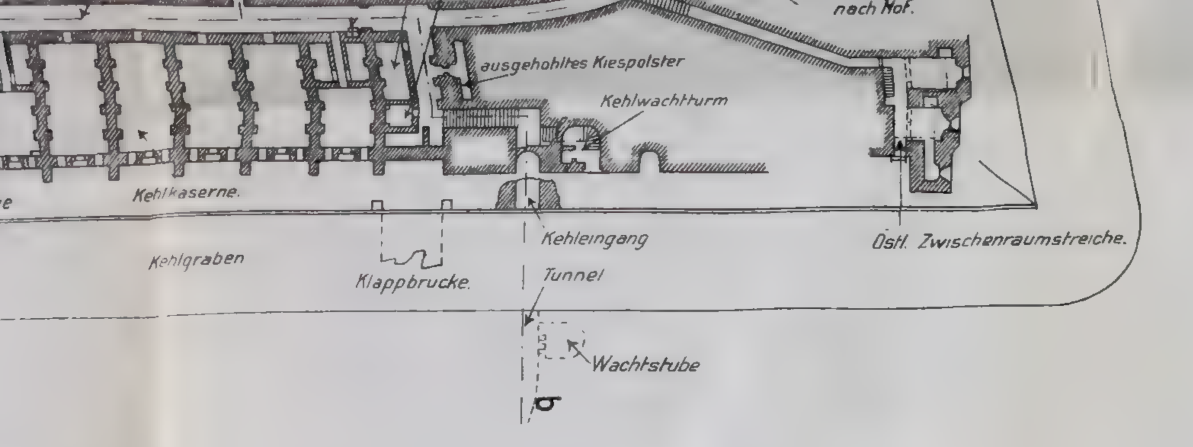
Östl. Zwischenraumstreiche.

Wachtstube

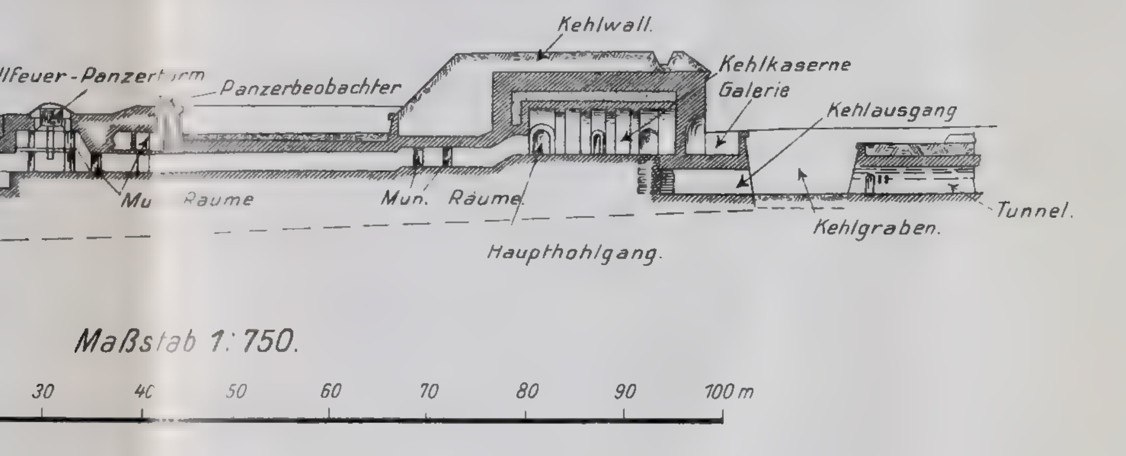
b

durch das Fort von Nordost nach Südwest (a–b).



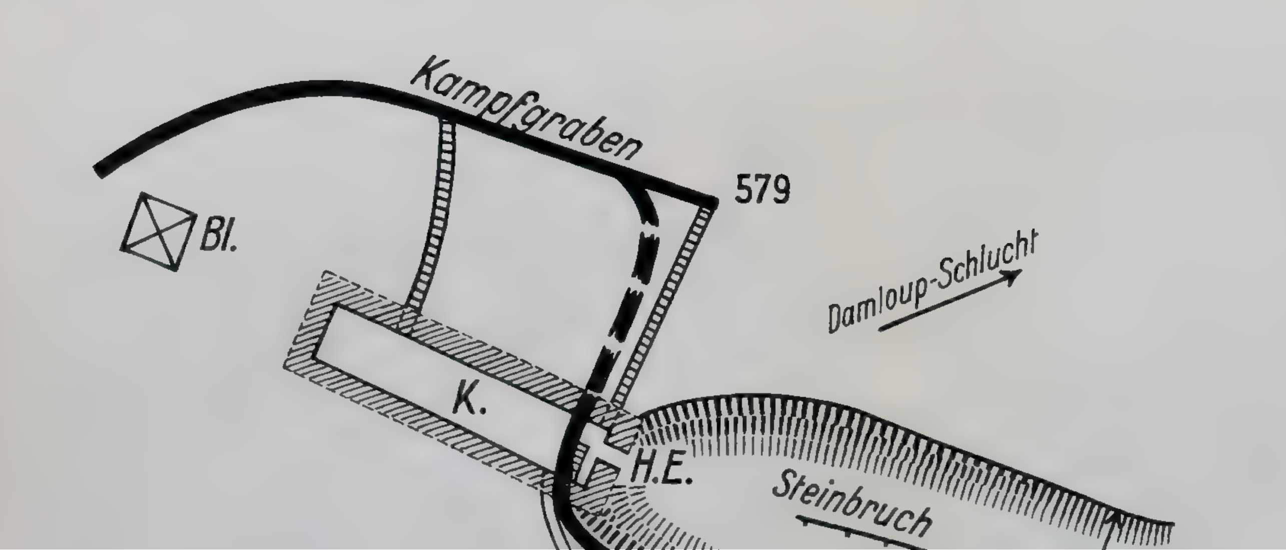


das Fort von Nordost nach Südwest (a-b).



Skizze 3.

Steinbruch bei 579 „Die Hölle"



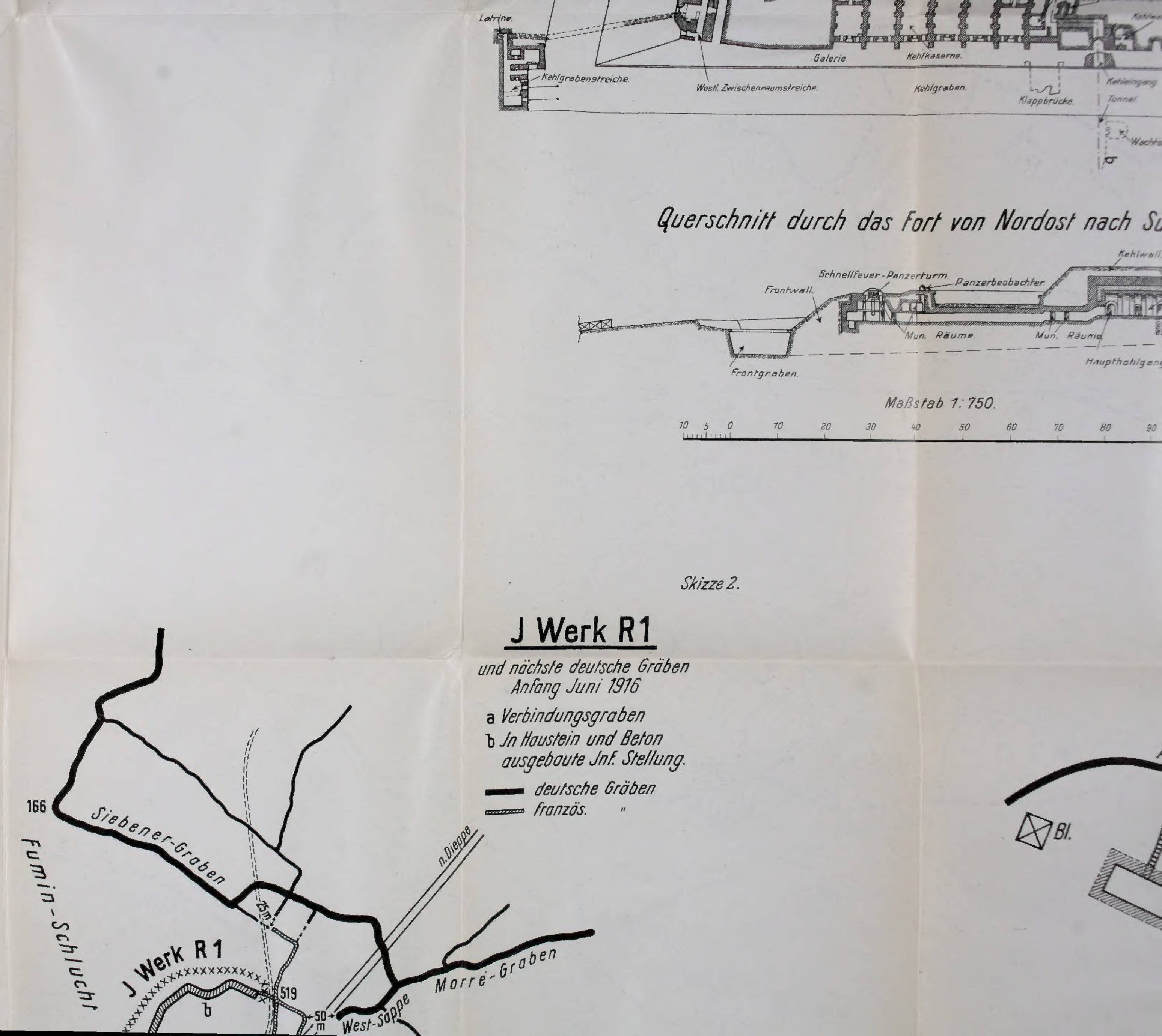
Erläuterung:

- unterirdische Räume
- " " Schleppschächte
- oberirdischer Kampfgraben
- " " " " zerschossen

H.E. Haupteingang (verschüttet)

K. Kasematte 4:20 m (Petit Depot)

Bl. steinernes Blockhaus (oberirdisch) zerschossen

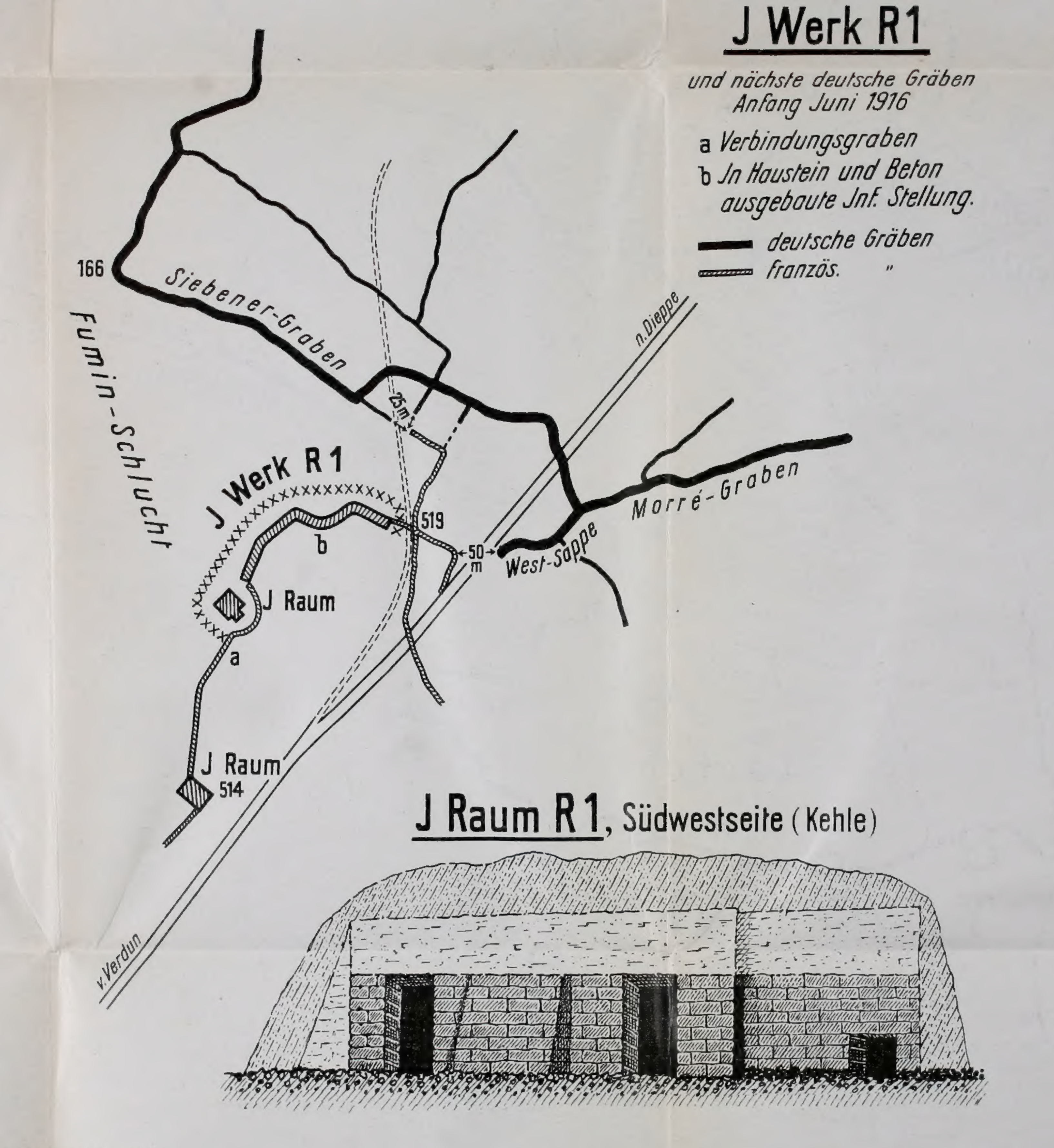


Skizze 2.

J Werk R1

und nächste deutsche Gräben Anfang Juni 1916

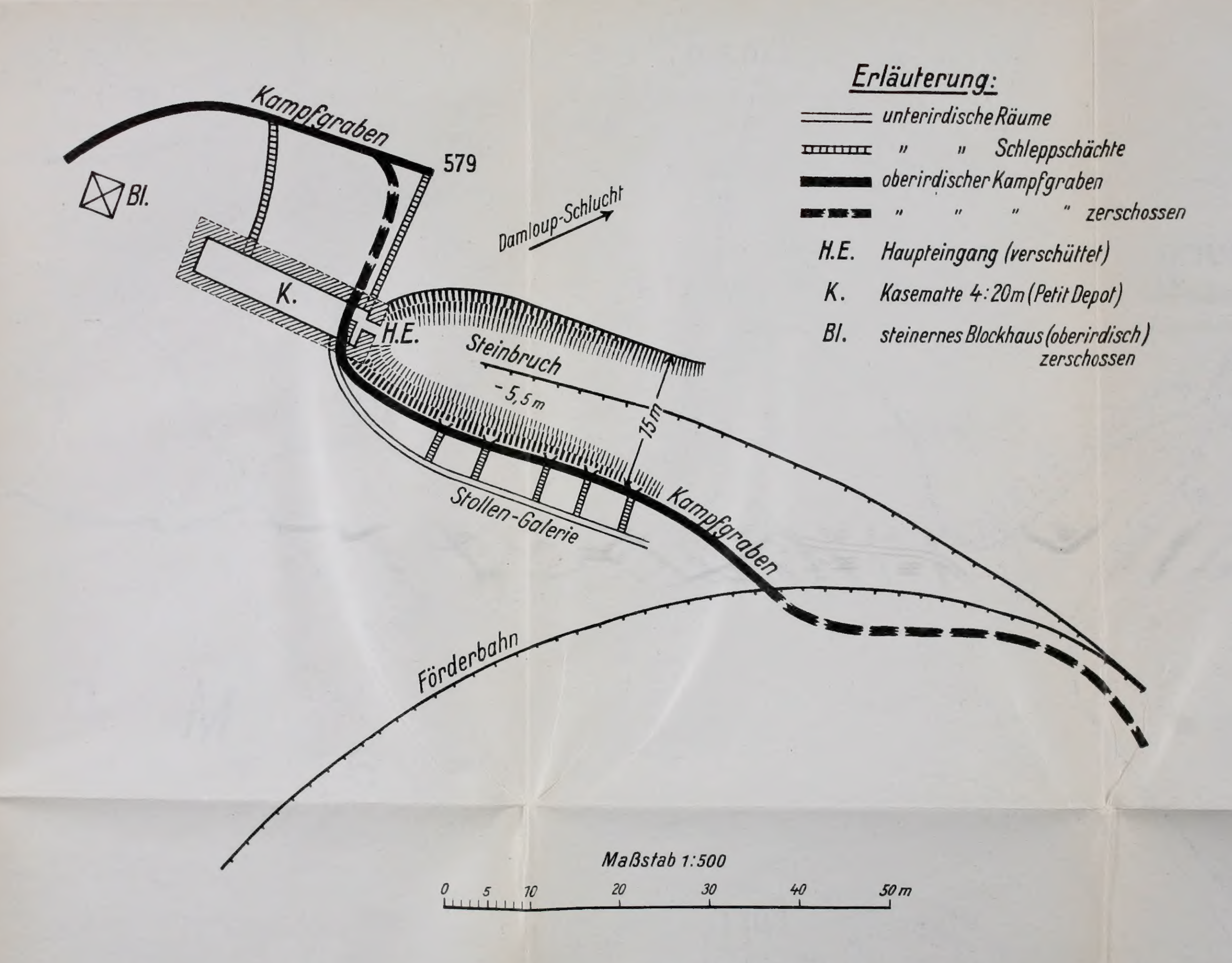
a *Verbindungsgraben*
b *Jn Haustein und Beton ausgebaute Jnf. Stellung.*
deutsche Gräben
französ. "



J Werk R1
und nächste deutsche Gräben
Anfang Juni 1916
a Verbindungsgraben
b Jn Haustein und Beton
ausgebaute Jnf. Stellung.
deutsche Gräben
französ. "
166
Siebener-Graben
Fumin-Schlucht
n. Dieppe
25 m
J Werk R1
519
b
50 m
West-Sappe
Morré-Graben
J Raum
a
J Raum
514
v. Verdun
J Raum R1, Südwestseite (Kehle)

Skizze 3.

Steinbruch bei 579 „Die Hölle"



Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i/O.

